ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA

Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs

Unter Mitwirkung des Anthropologischen Institutes der Universität Wien
und der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
herausgegeben vom

Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien

Heft 37



Wien
FRANZ DEUTICKE
1965

ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs, erscheint in zwangloser Folge in einzelnen Heften zweimal im Jahr. Sie bringt vornehmlich Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der österreichischen Ur- und Frühgeschichte mit besonderer Betonung der Zusammenarbeit mit der paläanthropologischen Forschung.

Bestellungen sind zu richten an eine Buchhandlung oder an den Verlag Franz Deuticke, Wien I., Rockhgasse 2. Manuskripte in Maschinschrift und Besprechungsexemplare nimmt das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, Wien I., Universitätsstraße 7/I, entgegen. Die Autoren sind für ihre Beiträge allein verantwortlich.

Gedruckt
mit Unterstützung des Bundesministerium für Unterricht



Verleger und Eigentümer: Verlag Franz Deuticke, Wien I., Helferstorferstraße 4. — Herausgeber: österr. Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Anthropologisches Institut und Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien. — Verantwortlicher Redakteur: Prof. Dr. Richard Pittioni, Wien I., Universitätsstraße 7. — Druck: Ferdinand Berger & Söhne OHG., Horn, N.-Ö.

ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA

Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs

Unter Mitwirkung des Anthropologischen Institutes der Universität Wien
und der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte
herausgegeben vom

Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien

Schriftleitung:
RICHARD PITTIONI
Wien

Heft 37

Wien
FRANZ DEUTICKE
1965

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung, vorbehalten.
Copyright © 1965 by Franz Deuticke, Wien.
Verlags-Nr. 4348

Printed in Austria.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Eibner, Clemens, Eine urnenfelderzeitliche Siedlungsgrube aus Asparn a. d. Zaya, p. B. Mistelbach, NÖ. 25

Friesinger, Herwig, Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.—11. Jahrhundert. 79

Hampl, Franz, Die langobardischen Gräberfelder von Rohrendorf und Erpersdorf, NÖ. 40

Pittioni, Richard, Gräber der späten Glockenbecherkultur aus Wipfing, p. B. Tulln NÖ. 7

Pittioni, Richard, Ein zweites Schafthalsbeil vom Typus Křtěnov aus Niederösterreich 18

Rossmanith, Kurt, siehe Sauter, Fritz 1

Sauter, Fritz und Rossmanith, Kurt, Chemische Untersuchung des Inhaltes eines awarischen Gefäßes aus Traiskirchen, NÖ. 1

Kleine Mitteilungen

Pittioni, Richard, Ein spätkeramikzeitliches Steinbeil aus Oberschützen, p. B. Oberwart, Burgenland 116

Pittioni, Richard, Ein weiterer Kupfer-Schmelzplatz im Bergbaugebiet Jochberg, Tirol 117

Schmiedt, Sabine, Nachtrag zu Brandgrab 2 aus Langenzersdorf 115

Österr. Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte, Bericht 1962—1963 . . . 119

Besprechungen 122

Chemische Untersuchung des Inhaltes eines awarischen Gefäßes aus Traiskirchen, NÖ.

Von Fritz Sauter, Wien und Kurt Rossmanith, Wien.

Mit 4 Abbildungen.

Fundumstände.

Das zur Untersuchung gelangte Gefäß wurde im Jahre 1960 in Traiskirchen (pol. Bez. Baden), Wienerdorfstraße 10, beim Ausheben eines Kanalistationsgrabens zusammen mit Skelettresten gefunden und befindet sich heute im Besitz des Niederösterreichischen Landesmuseums (Inv.Nr. NÖ. L. M. 11184). Nähere Angaben finden sich bei F. Hampl [1]).

Beschreibung des Objektes.

Bei dem auf seinen seinerzeitigen Inhalt zu untersuchenden Gefäß handelt es sich um eine spätawarische Keramik, völlig intakt, bauchig, mit etwas gegen die Bodenfläche geneigter Oberkante, mittlere Höhe 10,5 cm, Durchmesser des äußersten oberen Randes 9,5 cm (Abb. 1). Abgesehen von geringfügigen an den Innenwandungen haftenden Resten war das zur Untersuchung gelangende Gefäß vollkommen leer, doch deutete eine ringförmige Verfärbung im Inneren des Gefäßes eindeutig auf einen ehemaligen Inhalt hin (Abb. 2).



Abb. 1. Traiskirchen, NÖ., awarisches Gefäß.

Bei genauerer Betrachtung erwies sich diese ringförmige Verfärbung als aus mehreren Zonen ungleichmäßig zusammengesetzt, von denen eine bräunlich gefärbte und eine gelblich gefärbte sowohl optisch wie mengenmäßig im Vordergrund standen. Der Farbring lag im wesentlichen in einer Ebene, welche ca. 10° gegen die Grundfläche geneigt war. Die mittlere Höhe des Gesamtringes betrug ca. 6 mm; an mehreren mechanisch isolierten Substanzproben konnte mittels Meßmikroskop die Schichtdichte ermittelt werden: die mittlere Schichtdicke betrug ca. 0,13 mm (Schwankungen zwischen ca. 0,10—0,20mm); der mittlere Umfang des Ringes betrug 288 mm.



Abb. 2. Traiskirchen, NÖ. Innenansicht des Gefäßes. etwa ½ n. Gr. phot. F. Mayer.

Probenentnahme.

Zur chemischen Untersuchung wurden aus der die ringförmige Verfärbung bildenden Substanz zwei Proben entnommen, die im wesentlichen den beiden Hauptzonen entsprachen:

Probe A: die (meist) untere Zone, gelblich-braun bis sandfarben.

Probe B: die (meist) obere Zone, welche fast immer direkt an die andere Zone anschließt; bräunlich bis tabakfarben.

Vorproben.

1. Untersuchung der zerriebenen Substanzproben im Mikroskop zeigte deren körnigen, offensichtlich hauptsächlich anorganischen Charakter; daneben zeigten sich aber auch dunkle, organisch wirkende Anteile.
2. Temperaturerhöhung bis 350° zeigte im Schmelzpunktmikroskop nach Kofler keine erkennbaren Veränderungen.

3. Zusatz von 2n Salzsäure gab kräftige CO_2-Entwicklung; verd. H_2SO_4 gab unter dem Mikroskop charakteristische Gipsdrusen.
4. Bei der Säurebehandlung unter dem Mikroskop zeigte sich, daß die dünkleren Substanzteilchen nicht merklich angegriffen wurden; sie konnten also für eine speziellere Untersuchung durch Säurebehandlung angereichert werden.
5. Der Versuch der Verbrennung einer kleinen Substanzmenge gab einen beträchtlichen Rückstand: die Hauptmenge der beiden Proben war offensichtlich anorganischer Natur.

Zusammenfassung der Ergebnisse der Vorproben:

Die beiden Proben A und B verhielten sich im wesentlichen gleich, beide waren zweifellos in der Hauptmenge anorganisch. In beiden Proben war sicher Ca^{++} und CO_3^{--} enthalten, wahrscheinlich als $CaCO_3$. Der mikroskopische Befund ließ das Vorhandensein organischer Reste als möglich erscheinen, konnte sie aber keineswegs beweisen.

Problemstellung, die sich aus den Ergebnissen der Vorproben ergab:

Trotz der nur sehr geringen zur Verfügung stehenden Substanzmengen konnten mit beiden Proben folgende Untersuchungen mit einiger Aussicht auf Erfolg ausgeführt werden:

1. Untersuchung der anorganischen Anteile: diese könnten z. B. einfach mit der (heute nicht mehr erhaltenen) Erdfüllung des Gefäßes übereinstimmen. Ergäbe also die anorganische Untersuchung irgend eine uncharakteristische Zusammensetzung (die noch dazu nicht einmal mit einer Probe aus dem Boden der Umgebung verglichen werden könnte), so kann natürlich keinerlei Schluß aus diesem Ergebnis gezogen werden. Die anorganische Untersuchung konnte also nur in Hoffnung auf irgend eine auffallende, besondere anorganische Zusammensetzung vorgenommen werden.
2. Untersuchung der beiden Proben in Hinblick auf die Frage, ob sich nicht vielleicht trotz weitgehender Mineralisierung doch irgendwelche organische Reste nachweisen ließen. Sicherlich konnte aufgrund der Geringfügigkeit der vorhandenen Substanzmengen keine Antwort auf die Frage erwartet werden, welcher Art die heute (wenn überhaupt noch) vorhandenen Reste an organischem Material seien. Es wurde daher die Frage dahingehend eingeengt, ob in den vorliegenden Proben organische Reste nachzuweisen seien, und wenn ja, wieviel.

Emissionsspektralanalytische Untersuchung.

Diese Methode erfaßt unter den gegebenen Bedingungen im wesentlichen alle Kationen, nicht dagegen die meisten Anionen, wie z. B. das schon im Vorversuch nachgewiesene Carbonat. Dagegen gestattet sie aber neben einer sehr exakten qualitativen Aussage über die im Spektralbereich erfaßten Elemente auch ohne genaue photometrische Ausmessung der Linienintensitäten eine grobe Abschätzung der Mengenverhältnisse.

Die Analysen wurden mit dem Spektrographen Hilger Littrow large glass and quartz E 478 ausgeführt. Die Anregung der Proben erfolgte zwischen Kohleelektroden (Ringsdorff RW III) im Gleichstromdauerbogen bei 220 V und 6 A. Die in einer Bohrung der Anode befindliche Substanz wurde innerhalb von 180 sec. vollständig verdampft. Aufnahme bei Spaltbreite 10μ und Zwischenabbildung. Unter Verwendung des Quarzprismas wurde auf Platte Superfulgur 2×10 inch aufgenommen (rechtes Ende des Wellenlängenbereichs 3500 Å).

Die Abbildung 3 zeigt einen charakteristischen Ausschnitt aus den Aufnahmen der Proben A (oben) und B (unten), dazwischen den entsprechenden Teil des Eisenspektrums als Bezugsspektrum.

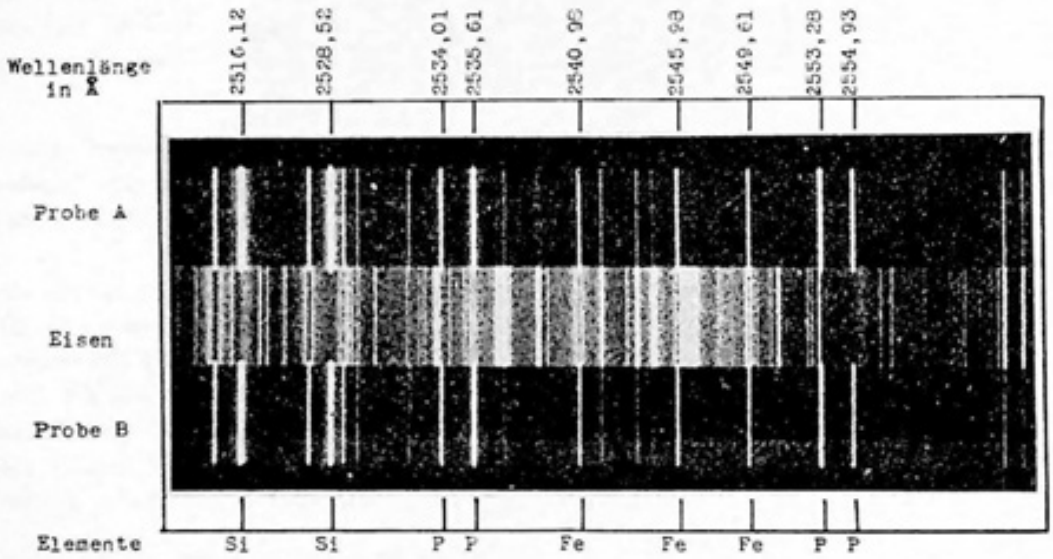


Abb. 3. Emissionsspektrum der Proben A und B.

Ergebnisse.

Die Proben A und B haben praktisch die gleiche anorganische Zusammensetzung, nämlich

Hauptmenge	(über 10%)	Ca
Hauptmenge bis Nebenmenge	(ca. 10%)	Fe, P
Nebenmengen	(1—10%)	Si, Al, Mg
Spuren 1. Ordnung	(0,1—1%)	Mn, Na
Spuren 2. Ordnung	(0,01—0,1%)	Cr, V, Cu

Das interessanteste Ergebnis ist zweifellos das Auftreten von Phosphor in einer Menge von ca. 10%. Daher kann unter Mitbenützung des Ergebnisses der Vorproben das anorganische Material als aus vorwiegend Calciumcarbonat und Calciumphosphat bestehend bezeichnet werden.

Untersuchung auf organische Bestandteile.

1. Anreicherung der organischen Substanz:
   Die beiden Substanzproben (je ca. 40 mg) wurden mit je 3,0 ml halbconc. Salzsäure 30 Minuten in einem Wasserbad von 85° erwärmt. Die ungelösten Rückstände wurden zentrifugiert, die überstehenden Lösungen abdekantiert, und die Rückstände nach Waschen mit dest. Wasser, Zentrifugieren und Dekantieren zuerst 2 Stdn. bei 70—80°, dann 5 Stdn. bei 100° und zuletzt 1 Std. bei 140° im Trockenschrank getrocknet.
2. Infrarot-Aufnahmen:
   Von den beiden Rückständen nach der Carbonatzersetzung wurden KBr-Preßlinge hergestellt (je 1 mg Substanz auf ca. 0,2 g KBr) und diese in einem Infrarot-Doppelstrahlgerät (Perkin-Elmer Mod. 21) aufgenommen (Abb. 4).

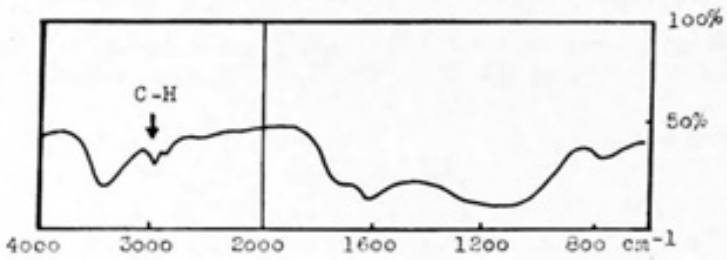


Abb. 4. Infrarotspektrum der Substanzproben.

Ergebnisse: Die beiden Aufnahmen gaben ein praktisch identisches Spektrum; die mit einem Pfeil gekennzeichnete Bande kann als aliphatische C-H-Bande angesehen werden.

3. Mikroanalysen:
   Die beiden KBr-Preßlinge wurden nach den Infrarot-Aufnahmen wieder in Wasser gelöst, die Rückstände zentrifugiert, mit dest. Wasser gewaschen und wie oben im Trockenschrank getrocknet.
   Der Kohlenstoffgehalt wurde durch Verbrennung in der Mikro-CH-Apparatur nach Pregl [2]) ermittelt:
   Probe A: 17,4% C (bei einer Einwaage von 3,505 mg und einem CO_2-Blindwert von ca. 6γ).
   Probe B: 21,0% C (bei einer Einwaage von 0,508 mg).

Ergebnis.

Es steht fest, daß das Gefäß nicht in reinem Zustand in den Boden gekommen ist. Aus der Lage und Art der Verfärbung — eine in einer Ebene, aber gegen die Grundfläche geneigte Zone — ergibt sich zweifelsfrei, daß nur eine Flüssigkeit die ursprüngliche Füllung dargestellt haben kann. Das in Frage stehende Flüssigkeitsvolumen betrug ziemlich genau 250 ml. Da eine Substanzabscheidung an der Gefäßwand außerhalb der ringförmigen Zone nirgends festgestellt werden konnte, muß es sich um eine

Flüssigkeit gehandelt haben, bei der eine Substanzanreicherung an der Oberfläche eintreten konnte. Aus dem Befund der anorganischen Untersuchung ergibt sich, daß es sich dabei um eine phosphatreiche Substanz gehandelt haben muß. Das Infrarotspektrum und vor allem die Mikroanalysen beweisen, daß noch heute in der ringförmigen Zone organische Substanzreste in allerdings minimaler Menge vorkommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden:

Die Untersuchungen haben ergeben, daß das Gefäß ursprünglich ca. 250 ml einer phosphatreichen, organischen Flüssigkeit enthalten hat, welche die Eigenschaft hatte, eine hautartige Substanzanreicherung an der Oberfläche zu erzeugen.

Es kann mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß es sich dabei um M i l c h handelte.

A n m e r k u n g e n.

[1]) F. H a m p l, Neue awarenzeitliche Funde aus Niederösterreich, ArchA., 35, 1964, S. 66 f.

[2]) Die Mikroanalysen wurden im Mikroanalytischen Laboratorium des Institutes für Physikalische Chemie der Universität Wien (Leitung Dr. J. Zak) ausgeführt.

Gräber der späten Glockenbecherkultur aus Wipfing, p. B. Tulln, NÖ.

Von Richard Pittioni, Wien.

Mit 9 Abbildungen.

1. Fundgeschichte.

Am 24. August 1958 wurde Herr Direktor O. Biak, Leiter des Heimatmuseums in Tulln, fernmündlich vom Gemeindeamt Wipfing davon verständigt, daß in der Schottergrube des Herrn F. German, Wipfing Nr. 8, bei Schottergewinnungsarbeiten ein Skelett angeschnitten worden war. Gemeinsam mit Herrn Dr. K. Schrattbauer-Königstetten und unter Mitarbeit von Herrn F. Ranharter-Wipfing wurde am 25. August 1958 mit Zustimmung des Grundbesitzers die Fundstelle untersucht. Es handelt sich um eine Schottergrube nordwestlich des südlichen Ortsausganges und westlich des nach Langenlebarn führenden Feldweges auf der Ried „Kreuzacker', Parz.Nr. 317 (Abb. 1). Da sich der etwa 11 m lange Nordrand der Schottergrube als fundführend erwies, zogen hier die Genannten einen 1 m breiten Suchgraben, in dem bereits in 23 cm Tiefe der Schotter erreicht wurde. In 1 m Entfernung vom Südwesteck der Schottergrube wurden auf einer Fläche von 120 × 50 cm zahlreiche Scherben gefunden (Scherbennest 1, Lageplan Abb. 2, Nr. 1 und Abb. 3). In einem Abstand von 6 m gegen O kamen dann weitere Keramikreste zum Vorschein (Abb. 2, Nr. 2 = Scherbennest 2). Um festzustellen, ob sich in dem an die Grubenwand anschließenden Ackerboden noch weitere Gräber befinden, wurde dann noch senkrecht zur Grubenwand, also in Richtung N, ein 4 m langer Suchgraben gezogen, durch den noch einige „Schalenfragmente" (Abb. 2, Nr. 5 = Scherbennest 5) freigelegt wurden.

Am 28. August 1958 wurde Direktor O. Biak neuerlich verständigt, daß bei den weiteren Schotterarbeiten ein Schädel abgerollt ist. Gemeinsam mit Dr. K. Schrattbauer wurde die Notgrabung fortgesetzt, die zwei Körpergräber ergab. Sie befanden sich zwischen den Fundstellen Scherbennest Nr. 1 und Scherbennest Nr. 2 (Abb. 2, Nr. 3, 4). Wegen der für die Bergung kurz bemessenen Zeit konnten keine genaueren Maße aufgenommen werden. Die beiden Bestattungen wurden bloß in 28 cm Tiefe knapp unterhalb des Humus angetroffen, die Skelette waren daher schon weitgehend zerstört, doch konnte für Grab 2 (Nr. 4) die rechtsseitige Hockerlage noch nachgewiesen werden (Abb. 4).

Die bei den Bergungen gehobenen Funde wurden mit Zustimmung von Direktor O. Biak von Dr. K. Schrattbauer dem Institut für Ur- und Frühgeschichte zur Präparation und Publikation übergeben und durch ältere, bereits 1951 gehobene Funde er-

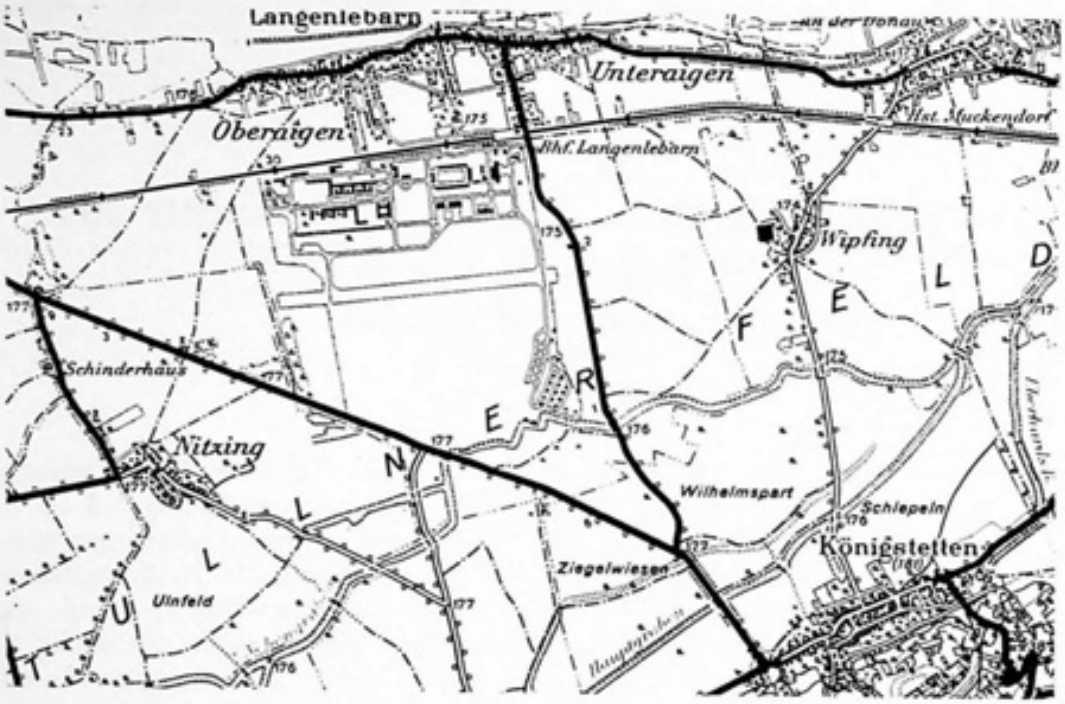


Abb. 1. Wipfing, NÖ. ■ = Fundstelle. Ausschnitt aus der Karte 1:50.000.

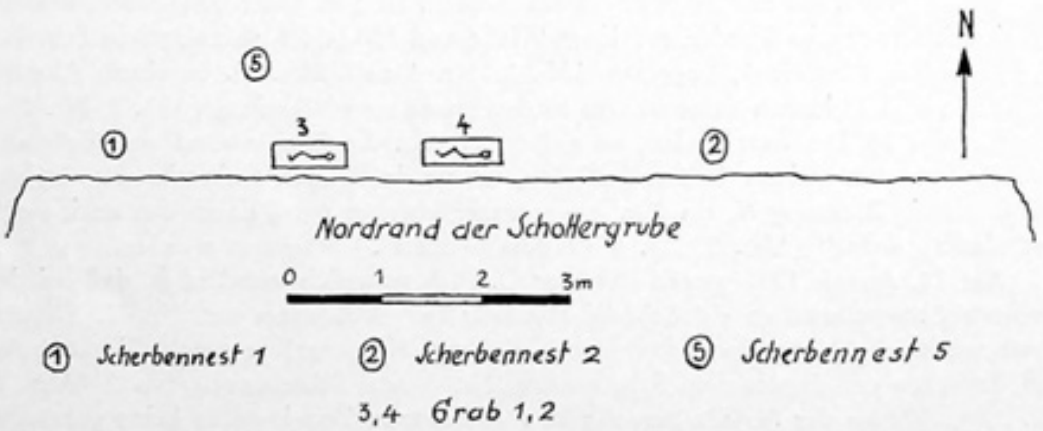


Abb. 2. Wipfing, NÖ. Schottergrube German, Fundstellen.

gänzt. Das gesamte Material befindet sich nun im Heimatmuseum in Tulln, dessen Inv.-Nummer die Stücke tragen. Den beiden genannten Herren darf für die Erlaubnis zur Veröffentlichung und Herrn Dr. J. Tomschik für die Anfertigung der Abbildungen 5—8 bestens gedankt werden.



Abb. 3. Wipfing, NÖ. Schottergrube German, Scherbennest 1. phot. K. Schrattbauer.



Abb. 4. Wipfing, NÖ. Schottergrube German, Grab 2. phot. K. Schrattbauer.

2. *Das Fundgut.*

Grab 1:

Körperbestattung, O—W orientiert, rechts vom Schädel eine Schale.

Schale. Dunkelbrauner, ziemlich feiner Ton, Oberfläche gut geglättet. Ebene Standfläche, Wand leicht konisch aufsteigend, Mundsaum waagrecht abgeschnitten, nach innen zu in 1,6 cm Breite konisch verdickt. Am Mundsaum gegenständig zwei kleine, seitlich eingedrückte Griffknöpfe angesetzt. In der Höhe etwas verzogen. H. 5,8—6,3 cm, Stfl. 6,4 cm, Mdm. 15,6 cm (Inv.Nr. 3483) (Abb. 5/1).

Grab 2:

Körperbestattung, O—W orientiert, rechtsseitiger Hocker, rechts vom Schädel eine Schale, darin eine Tasse stehend (Abb. 4).

Tasse. Dunkelbrauner, feiner Ton, geschlickerte Oberfläche gut geglättet. Kleine, gut abgesetzte Standfläche, gequetschtkugeliger Bauch mit schwachem Knick, Schulter schwach abgesetzt, zylindrischer Hals mit ganz leicht ausladendem Mundsaum. Bandhenkel und anschließende Mundsaumteile abgebrochen. Verzierung: unterhalb des Mundsaumes eingeritzte Zickzacklinie, eine gleich große auf der Schulter, von hier fünf senkrechte drei-, bezw. vierfache Linienbündel über den Bauchknick gegen die Stfl. ziehend, beidseitig an die Bündel waagrechte Striche angesetzt. Keine Inkrustationsspuren, etwas asymmetrisch geformt. H. 8,3 cm, Stfl. 4,9 cm, Bdm. 10,9:11,4 cm, Mdm. ca. 8 cm (Inv.Nr. 3484a) (Abb. 5/2).

Schale. Dunkelbrauner, ziemlich feiner Ton, schwach geschlickerte Oberfläche gut geglättet. Standfläche schwach abgesetzt, Wand leicht konvex, Mundsaum waagrecht abgeschnitten, in 1,4 cm Breite nach innen konisch verdickt. Außen auf dem Mundsaum ein seitlich leicht gequetschter Griffknopf angesetzt. H. 6,2—6,7 cm, Stfl. 8,3—8,8 cm, Mdm. 16,8:17,5 cm Stark beschädigt (Inv.Nr. 3484b) (Abb. 5/3).

Scherbennest 5.

Schale. Dunkelbrauner, wenig feiner Ton, Oberfläche wenig geschlickert. Standfläche schwach fußförmig abgesetzt, Wand kalottenartig, Mundsaum schwach verdickt und leicht ausladend, außen schwach gerillt. Unterhalb des Mundsaumes 2 gegenständige Zapfenhenkel angesetzt. H. 5,5 cm, Stfl. 7,4 cm, Mdm. 19:17,2 cm (Inv.Nr. 3488a) (Abb. 7/2).

Schale. Dunkelbrauner, ziemlich grober Ton. Randstück, Wand kalottenförmig gebogen, Mundsaum auf 1,6 cm Breite schwach konisch verdickt, an einer Stelle ein stegartiger, seitlich etwas gequetschter Henkel unterhalb des Mundsaumes angesetzt, rekonstr. Mdm. 22,5 cm, Oberfläche des erhaltenen Teiles durch Wurzelfraß (Klee!) stark beschädigt (Inv. Nr. 3488b) (Abb. 8, 1).

Schüssel. Dunkelbrauner, ziemlich feiner Ton, leicht geschlickerte Oberfläche gut geglättet. Standfläche schwach fußförmig abgesetzt, Wand breit konisch aufsteigend, kräftiger Wandknick mit konischem Einzug zum waagrecht abgeschnittenen, durch eine außenlaufende Rille deutlich abgesetzten Mundsaum führend. Erhalten ein breiter Tunnelhenkel über der Mundsaumrille, Wandunterhälfte mit senkrechten Rillen versehen. H. 12,2—12,7 cm, Stfl. 8,7 cm, Bdm. 31,2 cm, Mdm. 28,3:27,7 cm, Br. d. Tunnelhenkels 2,8 cm (Inv.Nr. 3488c) (Abb. 8/2).

Funde 1951.

Einer freundlichen Mitteilung von Dr. K. Schrattbauer verdanke ich die Nachricht, daß nach Aussage des Grundbesitzers F. German bereits 1951 Gräber angeschnitten und wohl auch zerstört wurden. Durch neuerliche Befragung des Genannten

ließ sich nun wahrscheinlich machen, daß die Tasse Inv.Nr. 2732 und die Ruderkopfnadel Inv.Nr. 3485 in einem Grabe beisammen lagen, während eine zweite, beschädigte Tasse (noch ohne Inv.Nr.) aus einem weiteren Grabe stammen dürfte.

Tasse. Dunkelbrauner, feiner Ton, Oberfläche geschlickert, geglättet, Schlicker teilweise abgesplittert. Kleine Standfläche, niederer, gequetscht kugeliger Bauch, darauf gut abgesetzter zylindrischer Hals mit leicht ausladendem Mundsaum. Von diesem ein zarter Bandhenkel zur Schulter führend. Unverziert. H. 7,4 cm, Stfl. 4,2 cm, Bdm. 6,9 cm, Mdm. 6 cm, H. d. Halses 4 cm, Br. d. Bandhenkels 1,6 cm (Inv.Nr. 2732) (Abb. 6/1).

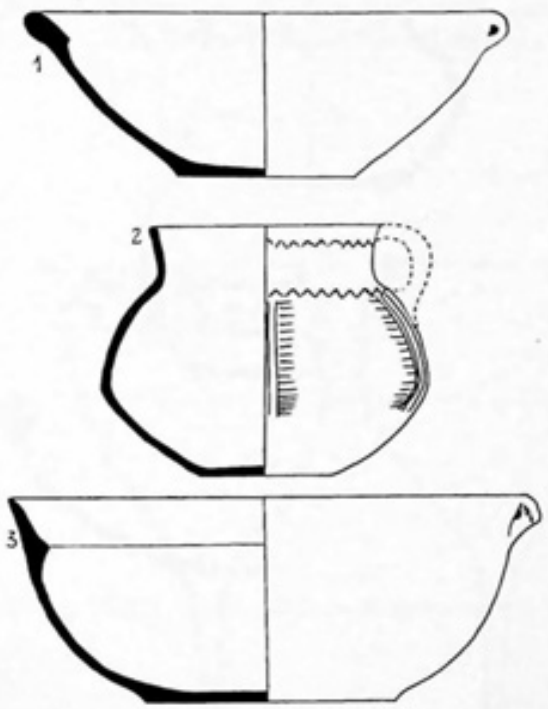


Abb. 5. Wipfing, NÖ. 1: Grab 1; 2, 3: Grab 2. 1/3 nat. Gr.

Ruderkopfnadel. Kupfer. Breitdreieckiger Kopf, Ende dünn ausgehämmert und nach rückwärts S-förmig umgeschlagen. Kopf unverziert, kurzer dicker Schaft. L. 6,8 cm, davon Kopf 3,2 cm, Br. d. Kopfes 4,1 cm, Br. des Umschlages 0,9 cm, Kopf durch Korrosion beschädigt (Inv.Nr. 3485) (Abb. 6/2).

Tasse. Dunkelbrauner, wenig feiner Ton, Standfläche schwach abgesetzt, Wand leicht bauchig, runde Schulter, darauf annähernd zylindrischer Hals, Mundsaum ganz wenig ausladend. Englichtiger Bandhenkel (vom Mundsaum zur Schulter führend) abgebrochen, ebenso 1/3 der Wand ausgebrochen. Unverziert. H. 8,7 cm, Stfl. 5,5 cm. Bdm. 9,2 cm, Mdm. 6,5 cm (ohne Inv.Nr.) (Abb. 7, 1).

Scherbennest 1.

Wie aus Abb. 3. ersichtlich, handelt es sich um einen großen mit dem Rand nach unten gelegenen, stark zertrümmerten Topf, in dessen Mitte sich die Reste eines dünn-

wandigen Gefäßes befanden. Reste einer Kulturschichte wurden weder hier noch beim Scherbennest Nr. 2 beobachtet.

Faßförmiges Gefäß. Teilweise erhalten. Hellgrauer, ziemlich feiner Ton, schwache Steinchenmagerung, Oberfläche gut geglättet. Breiter wulstförmiger Rand, schwach ausladend,

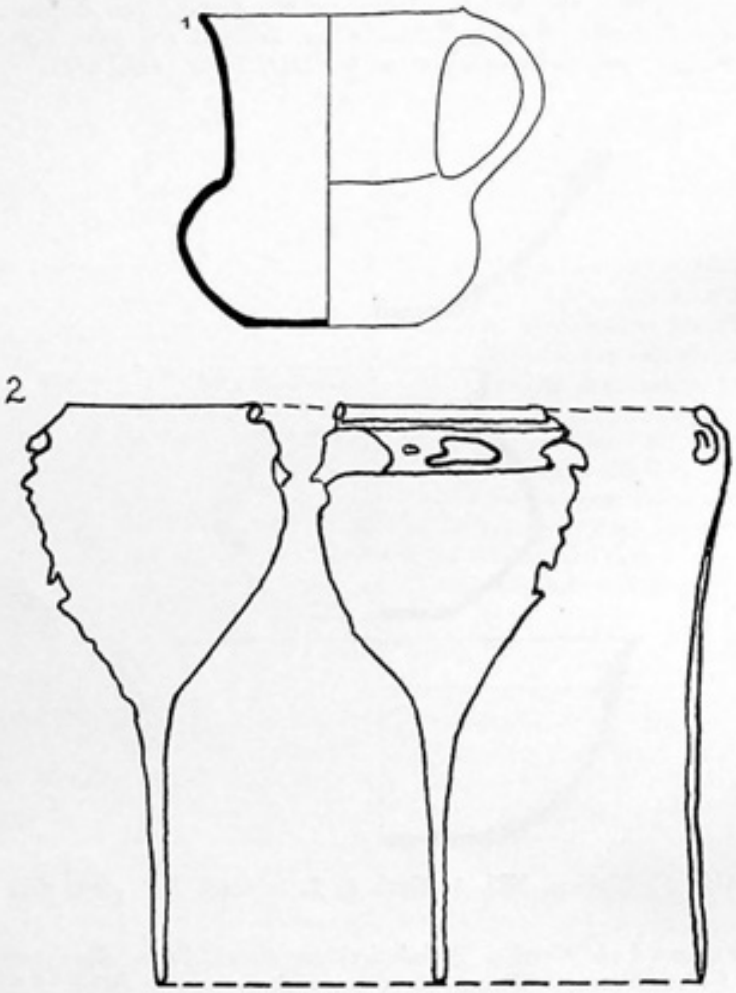


Abb. 6. Wipfing, NÖ. Funde 1951. 1: 1/3 n. Gr. 2: n. Gr.

nach innen geneigter Randteil konisch verjüngt. Zarte Halsrille, darunter ein wenig emporstehender Wulst mit beidseitigen Begrenzungsrillen. Breit ausladende Schulter, darauf Spuren eines sehr unregelmäßig ausgeführten zackigen Wellenbandes. Unterhalb des Bauchknickes enger, aber sehr seicht ausgeführter Kammstrich beginnend und vermutlich bis zur Standfläche führend, Stfl. fehlt, rekonstr. H. 45 cm, rekonstr. Bdm. 20 cm, Mdm. innen 23:20,5 cm, außen 28,4:25,7 cm, Drehscheibenarbeit (Inv.Nr. 3486a) (Abb. 9).

2 Rand- und 3 Wandstücke. Hellgrauer, sehr feiner Ton, Oberfläche korrodiert. Dünner Mundsaum ausladend, darunter schwache Halskehle, kräftig ausladende Schulter. Rest eines tonnenförmigen Topfes ? Drehscheibenarbeit ? (Inv.Nr. 3486b).

Scherbennest 2.

In etwa 6 m Entfernung von Scherbennest Nr. 1 fanden sich auf etwa einem halben Quadratmeter beisammen die nachfolgend genannten Gefäßreste.

Randstück. Dunkelgrauer, stark graphithältiger Ton, Oberfläche schwärzlich geschlickert. Breiter wulstförmiger Rand, Mundsaum nach innen leicht eingezogen. Halskehle mit unterer Wulstbegrenzung, Wand anscheinend konisch, Drehscheibenarbeit (Inv.Nr. 3487b).

Randstück. Hellgrauer, mit kleinen Steinchen gemagerter Ton, Oberfläche gut geglättet. Breiter Randwulst, oben etwas abgeplattet, schwache Halskehle, darunter umlaufender schmaler Wulst. Wand anscheinend glatt, Drehscheibenarbeit (Inv.Nr. 3487).

Randstück. Rötlichgelber, feiner Ton, schwache Steinchenmagerung. Außenfläche dunkel geschlickert. Mundsaum wulstförmig verdickt und nach innen eingezogen. Auf der Außenfläche eine waagrechte 2 mm breite Rille, Drehscheibenarbeit, vermutlich eine Schale (Inv.Nr. 3487).

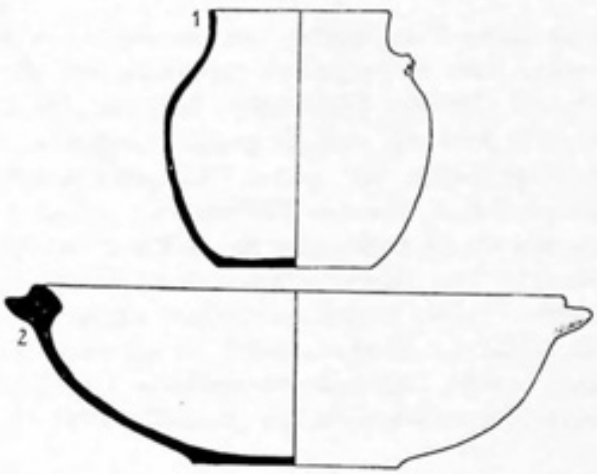


Abb. 7. Wipfing, NÖ. 1: Fund 1951, 2: Scherbennest 5. 1/3 n. Gr.

3. Die Fundauswertung.

a) Die Grabfunde 1958.

Die zeitliche und kulturelle Zugehörigkeit der beiden Körpergräber ergibt sich ohne Mühe aus der mitgefundenen Keramik (Abb. 5/1—3). Die beiden Schalen (Inv.Nr. 3483, 3484b) (Abb. 5/1, 3) mit dem nach innen zu verdickten Mundsaum und den darunter angesetzten Griffzapfen sind trotz ihrer wenig sorgfältigen Ausfertigung für die späte Glockenbecherkultur überaus kennzeichnend. Deren aus dem Voralpenland stammenden Bestand wurde von mir als Typus Ragelsdorf-Oggau Loretto zusammengefaßt [2]), doch möchte A. J. Ohrenberger lieber von einem Typus Ragelsdorf-Oggau-Sarród sprechen [3]), um so seine Erstreckung bis nach Westungarn hinein anzudeuten. Auf ein Aufzählen von Entsprechungen zu den beiden Schalen kann im Hinblick auf das bereits zusammengestellte Material [4]) verzichtet werden. Besonderer Beachtung wert ist jedoch die Tasse (Inv.Nr. 3484a) aus Grab 2 (Abb. 5/2), deren Dekorationselemente durch die beiden schönen Stücke aus Leopoldsdorf bei Wien [5]) schon seit langem bekannt sind.

b) Die 1951 im Grabzusammenhang gefundenen beiden Tassen (Inv.Nr. 2732) (Abb. 6/1 und 7/1) gehören in die Gruppe der einfachen, unverzierten, von Böhmen über Mähren bis in das Voralpenland nachgewiesenen Form, die man seinerzeit gerne als Uraunjetitzer Tasse angesprochen hat, jedoch gemeinsam mit den Schalen die kennzeichnende Ware der späten Glockenbecherkultur darstellen.

c) Die zwei Schalen und die große Schüssel aus dem Scherbennest 5 (Inv.Nr. 3488a, b, c) (Abb. 7, 2 und 8/1, 2) sind gleichfalls dem Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto zuzuweisen und kaum anders als Reste von Grabbeigaben aufzufassen. Da sie in verhältnismäßig geringer Tiefe angetroffen und z. T. durch die Wurzeln des an der Fundstelle stehenden Klee stark beschädigt wurden, könnte es sich bei ihnen um Stücke handeln, die bei den Schottergewinnungsarbeiten freigelegt und auf den Acker geworfen worden waren.

d) Eine sehr wesentliche Bereicherung des Fundbestandes innerhalb des Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto stellt die angeblich gemeinsam mit der Tasse Inv.Nr. 2732 gefundene Ruderkopfnadel (Inv.Nr. 3485) (Abb. 6/2) dar. Sie gehört in die Gruppe der Ruderkopfnadeln mit S-förmig rückgebogenem Kopfende, die L. Hájek bereits 1950 als spezifisches Kennzeichen der späten Glockenbecherkultur erkannte [6]). Aus dem böhmisch-mährischen Gebiet sind mir bis jetzt fünf Belege dafür bekannt geworden, u. zwar aus Böhmen Prag-Libeň [7]) und aus Mähren von Ujezd [8]), Strážovice [9]), Budkovice und Vyškov [10]). Die beiden letztgenannten Stücke sind auch spektrographisch untersucht worden [11]). Die Nadel aus Vyškov dürfte aus gediegen Kupfer erzeugt worden sein, die Nadel aus Budkovice aber ist aus einem Kupfer hergestellt, das aus Erzen erschmolzen wurde. Die spektrographische Untersuchung der Wipfinger Nadel [12]) ergab folgende Elementkombination (Anal.Nr. 3867) [13]).

Wipfing: Ruderkopfnadel.

Anal. Nr.	Objekt	Cu	Sn	Ag	As	Fe	Mn	Ni	Pb	Sb	Zn	Bi	Cr	Au	Co	Te
3867	Ruderkopfnadel	HM	Sp	+	+	Sp	—	Sp	+	Sp	—	+	Sp	Sp	—	Sp

Vergleicht man diese elementmäßige Zusammensetzung unter besonderer Berücksichtigung der Gold- und Tellur-Spur mit den bereits an frühen Kupfergegenständen erarbeiteten Elementkombinationen, so ergibt sich ein überraschend gute Übereinstimmung mit dem Material des Ringbarrendepots aus Szászvárosszék (Siebenbürgen), das auf Grund der topographischen Nähe des Fundortes zu dem Kupfererzlagerstättenbereich Siebenbürgens vorläufig als „siebenbürgisches Kupfer" in die Literatur eigeführt wurde [14]). Leider läßt sich die Spektralanalyse der Nadel aus Budkovice mit unserer Analyse nicht vergleichen, da die für die lagerstättenmäßige Zuordnung des Kupfers der Wipfinger Nadel entscheidenden Elemente (Au, Te) in der Analyse der mährischen Nadel nicht aufscheinen. Da jedoch eine beachtliche Menge des während des Aunjetitz-Horizontes verwendeten Kupfers aus dem Osten stammt, wird wahrscheinlich auch

für die übrigen Ruderkopfnadeln des mährisch-böhmischen Bereiches ein Rohstoff östlicher Herkunft verwendet worden sein [15]).

Formenkundlich findet die Wipfinger Ruderkopfnadel ihre Fortsetzung in den Nadeln aus Gollnsdorf [16]), deren Kopfenden jedoch nur einfach eingerollt sind. Da die mit ihnen vergesellschaftete Keramik noch sehr deutliche Anklänge an die Ware des Typus Ragelsdorf-Oggau-Loretto erkennen läßt, wird der zeitliche Unterschied zwischen den beiden Fundbeständen nicht sehr groß anzusetzen sein. L. Hájek vertritt bezüglich der formenkundlichen Herleitung der spätglockenbecherzeitlichen Ruderkopfnadel die Auffassung, daß sie über Anregung der Aunjetitzer Nadel mit runder Scheibe entstanden wäre [17]), weshalb man eine zeitliche Überschneidung von später Glocken-

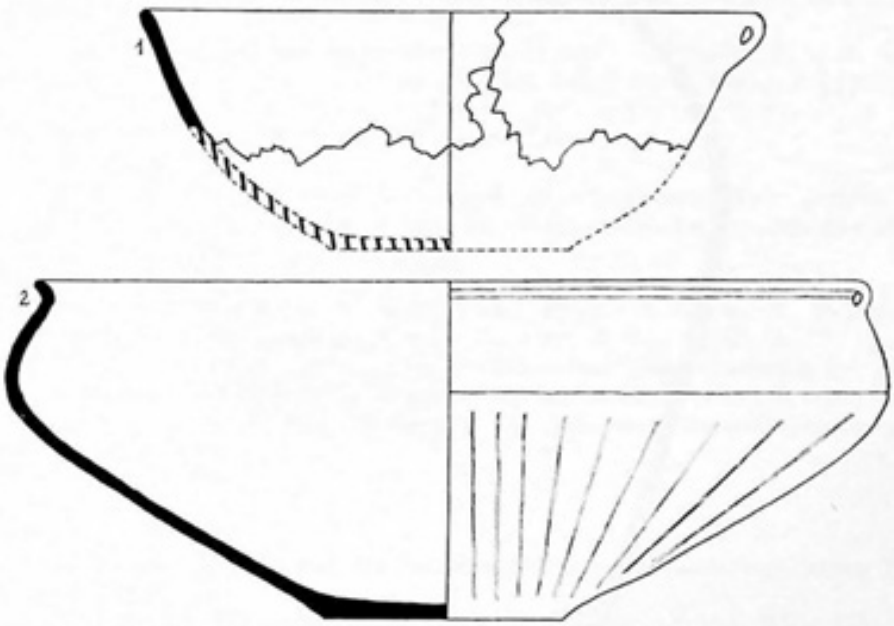


Abb. 8. Wipfing, NÖ. 1, 2: Scherbennest 1. 1/3 n. Gr.

becherkultur und Aunjetitz-Kultur annehmen dürfe. Demgegenüber ist jedoch darauf aufmerksam zu machen, daß selbst noch zur Zeit der Stufe A_2 (nach P. Reinecke) knöcherne Ruderkopfnadeln in Gebrauch standen, wie u. a. die Beispiele von Hainburg-Teichtal zeigen [18]). Die kupfernen Ruderkopfnadeln der späten Glockenbecherkultur können daher direkte Nachbildungen von Knochenvorlagen sein. Ein solcher Imitationsprozeß läßt sich bekanntlich auch bei den kupfernen Lochbeilen und den kreuzständigen Hacken nachweisen. Ein zeitliches Übereinandergreifen von später Glockenbecherkultur und Aunjetitz-Kultur ist deshalb kaum wahrscheinlich. Im Straubinger Bereich und in der Zone des Typus Unterwölbling, also in jenen Gebieten, in denen die Glockenbechergrundlage weitaus stärker spürbar wird als im Aunjetitzer Bereich, hält sich auch die Ruderkopfnadel wesentlich besser als im Gebiet nördlich der Donau [19]).

e) Die aus den Scherbennestern 1 und 2 stammenden keramischen Funde sind wahrscheinlich als die letzten Reste einer Hausanlage zu interpretieren. Deren zeitliche Stellung wird durch das graphithältige Randstück eines Kammstrichtopfes angedeutet und durch den großen, zum Großteil erhaltenen Topf mit Wellenband und Kammstrich (Abb. 9) noch näher umschrieben. Unterstützt wird sie weiters durch die konische Schale mit wulstförmig verdicktem und eingezogenem Mundsaum, die in nahezu identer Ausführung in dem Töpferofenfund von Wien III, Engelsberggasse-Riesgasse vorhanden ist [20]). Hier gibt es auch die grauen, auf der Tradition der Kammstrichware aufbauenden großen Töpfe, allerdings in einer etwas anderen Ausführung der Ober-

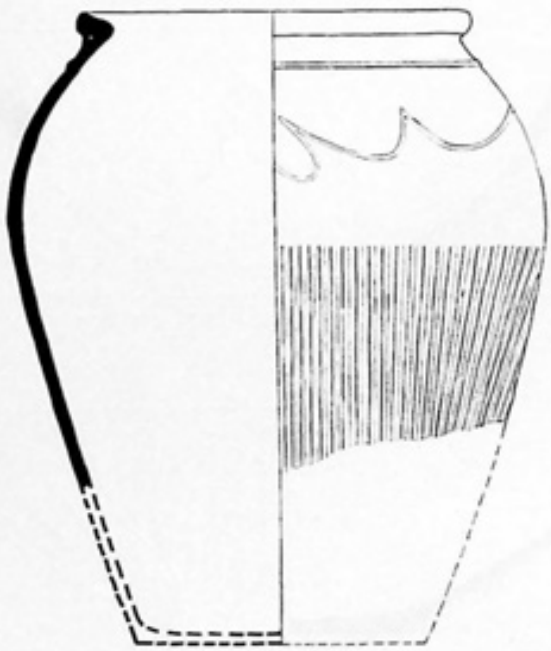


Abb. 9. Wipfing, NÖ. Scherbennest 1. ¼ n. Gr.

flächendekoration. Aber die Vermengung von Graphittonware und grauer Tonware ist hier die gleiche wie in Wipfing. Wenn nun für den Töpferofen von Wien III eine zeitliche Zuordnung in die 1. Hälfte des 1. Jhdts. nach Chr. G. als wahrscheinlich angenommen wurde, so wird dies in gleicher Weise für die Wipfinger Siedlungskeramik zutreffen. Allem Anschein nach ist der große bauchige Topf von der Art Abb. 9 eine im norisch-pannonischen Grenzbereich verbreitete Parallelform zum sogenannten Auerberg-Topf des westnorischen Gebietes [21]). Im vorstehenden Zusammenhang kann auf diese Einzelfrage nur hingewiesen werden, da die mit der ältesten norisch-pannonischen Hauskeramik (des „augusteischen Latène") zusammenhängende Problematik nur in einem größeren Zusammenhang behandelt werden kann. Das Wipfinger Material stellt aber einen beachtenswerten Beitrag dazu dar.

Anmerkungen.

[1]) Kurze Mitteilung über die Funde in: Bundesdenkmalamt-Fundmeldedienst November 1958, Zl. 9237/58.

[2]) R. Pittioni, Urgeschichte des Österr. Raumes, 1954, S. 260 ff.

[3]) A. J. Ohrenberger, Zwei Gräber aus der Spätphase der Glockenbecherkultur in Deutschkreuz, B. H. Oberpullendorf, Burgenland, ein Beitrag zum Problem des Typus Ragelsdorf—Oggau—Sarród, ArchA., 19/20, 1956, S. 98 ff.

[4]) Anm. 2, Abb. 187, 189, 191, 192 und Anm. 3, Taf. I/3, 4, 6. — Unveröffentlicht ist noch der Grabfund von Sieghartskirchen—Henzing mit gleichartiger Keramik. Vgl. K. Schrattbauer, Die urzeitliche Besiedlung des p. B. Tulln, Dissertation Wien 1954, S. 663 f., Taf. 33/3—7, 34/1, 2.

[5]) Anm. 2, Abb. 193/11, 14.

[6]) L. Hájek, Bronzově (měděné ?) jehlice kultury zvoncovitých pohárů, Obzor Prehist., 14., 1950, S. 353 ff.

[7]) A. a. O., Abb. 1 (3) mit einer typischen Schale. — Abgebildet auch bei J. Neustupný, The bell beaker culture in Bohemia and Moravia, A Pedro Bosch-Gimpera en el septuagesimo aniversario de su nacimento, Mexico 1963, S. 331 ff, Fig. 14.

[8]) L. Hájek, A. a. O., Abb. 1 (1) mit einer Tasse.

[9]) A. a. O., Abb. 1 (2).

[10]) J. Ondrácek, Příspěvky k poznaní kultury zvoncovitých pohárů na Moravě, Pamatky, 52., 1961, S. 149 ff, Abb. 4 mit den kennzeichnenden keramischen Beigaben der späten Glockenbecherkultur.

[11]) A. a. O., S. 154.

[12]) Für die spektralanalytische Untersuchung danke ich wieder H. Neuninger bestens.

[13]) In Fortsetzung der Zählung ArchA., 35., 1964, S. 96, Tabelle 1.

[14]) H. Neuninger-R. Pittioni, Frühmetallzeitlicher Kupferhandel im Voralpenland, Zur Frage der Herkunft des Ringbarren-Kupfers, ArchA.-Beiheft 6, 1963, S. 31.

[15]) Auch dieses Beispiel zeigt wieder den Nachteil einer verschiedenartig ausgeführten spektralanalytischen Untersuchung.

[16]) Anm. 2, Abb. 238.

[17]) Anm. 6.

[18]) Anm. 2, Abb. 217.

[19]) Anm. 2, Abb. 228. — Auf die Straubinger Zone hat schon vor Jahren F. Holste aufmerksam gemacht.

[20]) R. Pittioni, Ein spätlatènezeitlicher Töpferofenfund von Wien III, Jb. f. Landeskunde von NÖ., 28., 1939—1943, S. 1 ff., Abb. 3, Taf. III/5a.

[21]) M. Hell, Keltisch-römische Hauskeramik aus Salzburg, ArchA., 34., 1963, S. 32 ff, Abb. 2/1, 4; 3/1, 3.

Ein zweites Schafthalsbeil vom Typus Křtěnov aus Niederösterreich.

Der Grabfund von Alberndorf, p. B. Hollabrunn.

Mit 6 Abbildungen.

Von Richard Pittioni, Wien.

1. Fundgeschichte.

Präparator G. Melzer (Bundesdenkmalamt) stellte den nachfolgenden Fundbericht zur Verfügung, Kollegen F. Hampl (NÖ. Landesmuseum) danke ich für die freundliche Erlaubnis zur Veröffentlichung.

Bei Anlage einer neuen Sandgrube in der Flur „Lehmgestettenfeld", Parz.Nr. 1018/2 der Gemeinde Alberndorf, p. B. Hollabrunn, NÖ. (Abb. 1), Besitzer J. Jäger, Alberndorf Nr. 90, fand der Genannte einen menschlichen Schädel, bei dessen Unterkiefer ein „Kreuz" steckte. Er verständigte daher den Schuldirektor von Alberndorf, F. Zettl, von seinem Fund, von dem dann der Gendarmerieposten in Haugsdorf benachrichtigt wurde. Nachdem Revierinspektor E. Maier die Fundstelle besichtigt und deren Bewachung veranlaßt hatte, meldete er am 17. 2. 1961 den Fund dem Bundesdenkmalamt, das am 18. 2. 1961 Herrn G. Melzer zur Bergung entsandte. Da J. Jäger nur den Schädel mit dem „Kreuz" (d. h. mit dem Schafthalsbeil) gehoben hatte, konnte das ganze Skelett freigelegt werden. Hiebei ergab sich ein rechtsseitiger Hocker mit leicht abgewinkelten Beinen und zum Kopf zurückgebogenen Armen in N-S-Lage. Außer dem Schafthalsbeil hatte der Tote links neben dem Oberkörper noch einen Dolch mit 4 Nieten und oberhalb davon in der Richtung zur Schulter eine beschädigte Scheibenkopfnadel liegen. Die Grabgrube hatte 1,2 m Tiefe und maß 2,5 × 1,5m. Ohne Schädel zeigte das Skelett eine Länge von 1,3 m (Abb. 3).

Am 28. 2. 1961 konnte dann G. Melzer unmittelbar südlich an das geborgene erste Grab anschließend eine zweite Bestattung bergen (Abb. 2 und 3, rechts). Das Skelett lag gleichfalls in 1,2 m Tiefe, war ebenfalls S-N orientiert und die Grabgrube maß 1,2×0,5 m. Der rechtsseitige Hocker zeigte eng an den Oberkörper gelegte Beine, sodaß das gesamte Skelett nur eine Länge von 0,9 m ergab. Zwischen dem (linken) Oberarm und dem (linken?) Oberschenkel wurde ein zerdrücktes Tongefäß festgestellt.

Bei einer weiteren Untersuchung der Fundstelle durch neun Suchgräben konnte keine weitere Bestattung mehr nachgewiesen werden [1]).

2. Die Funde.

Sie befinden sich im NÖ. Landesmuseum und sind dort inventarisiert.



Abb. 1. Alberndorf, NÖ. ■ = Fundstelle. Ausschnitt aus der Karte 1:50.000.

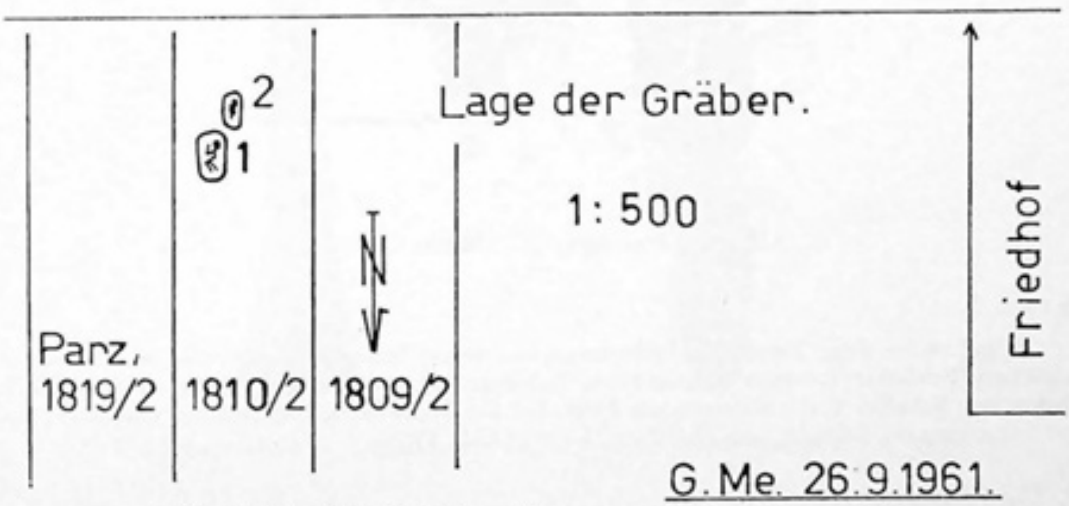


Abb. 2. Alberndorf, NÖ. Lageskizze von G. Melzer. Etwa 1:500.

Grab 1.

Schafthalsbeil, Bronze. Langschmale Bahn, leicht gerundete Schneide, lang abstehender Knauf mit fast halbrundem Kamm. Parallel zur Kammkante drei eingepunzte Linien, an der innersten Linie ein der Rundung folgendes Bündel kurzer Striche angesetzt. Längs der Bahnkanten bis zur Schneide je zwei parallele Linien ziehend. Röhrenförmiger Schafthals neun-,

bezw. zehnmal durch querziehende Rillen leicht gewulstet. Beilkörper beim Schaftloch schwach dachförmig verdickt. L. 22 cm, davon Knauf 5,6 cm, L. d. Schaftes 8 cm, Dm. d. Schaftes 2,6:2,1 cm (Inv.Nr. 11.192) (Abb. 4).

Dolchklinge, Bronze. Oberfläche durch wilde Patina stark beschädigt, eine Schneide ganz, die andere mehr halb ausgebrochen. Rundes Heft mit 4 Nietlöchern gleichfalls beschädigt. Erh. L. 13 cm, Heftbr. 3,5 cm, L. d. Nieten 0,9 cm (Inv.Nr. 11.190) (Abb. 4).

Scheibenkopfnadel, Bronze. Runde Scheibe stark beschädigt, schwacher Mittelbuckel, parallel zum Rand eine Reihe ganz zarter Buckel. Schaft abgebrochen. Erh. Dm. d. Scheibe 3,4 cm (Inv.Nr. 11.191) (Abb. 4).

Skelettreste (Inv.Nr. 11.963).

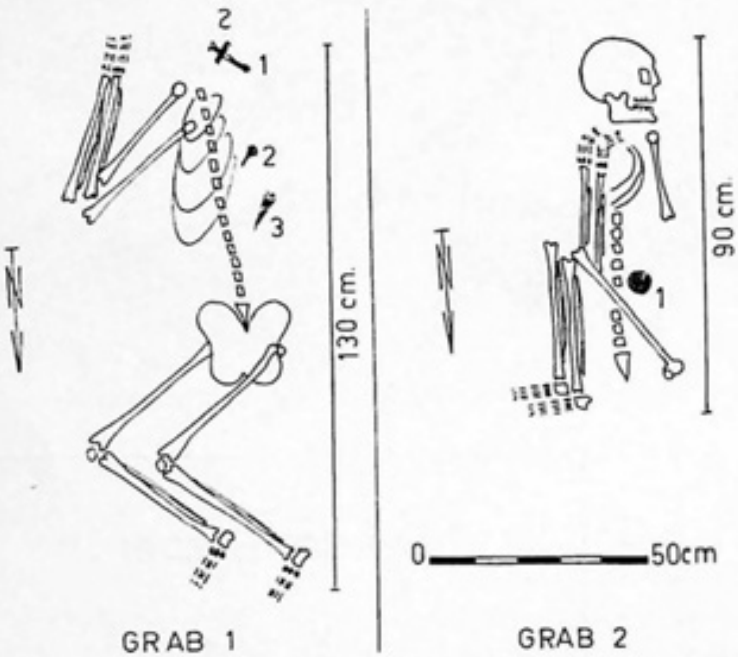


Abb. 3. Alberndorf, NÖ. Skizze G. Melzer.

Grab 2.

Wandstücke einer Tasse. Dunkelbraungrauer, wenig feiner Ton, Oberfläche schwach geschlickert, Schlicker teilweise abgesplittert. Erhalten gequetscht kugeliger Bauch mit deutlich abgesetzter Schulter und aufsteigendem Hals, bei der Standfläche beginnender Omphalos noch spürbar, rekonstr. Bdm. 10 cm (Inv.Nr. 11.193) (Abb. 5).

3. Die Fundauswertung.

Im Sinne einer Materialvorlage kann sie sich auf das Wesentliche beschränken. Im Vordergrund steht dabei das Schafthalsbeil vom Typus Křtěnov (Abb. 3), das nach L. Hájek neben dem namengebenden Fundort in Böhmen noch in Libochovice und Ves Touškov, in Mähren in Křenovice und in Skrbeň nachgewiesen ist [2]). L. Hájek betont, daß die genannten Belege aus Depots stammen und ein Nachweis aus Gräbern noch aussteht. Dieser liegt nun für Mähren aus Olbranovice, im Bezirk Mährisch-

Krumau, vor [3]), nachdem schon wesentlich früher im Grab 4 von Unternalb bei Retz (NÖ.) ein solches Beil gemeinsam mit einer Kugelkopfnadel mit schief gelochtem Kopf gefunden worden war [4]). Die Verwendung des Schafthalsbeiles als Grabbeigabe (in Männergräbern?) bestätigt nun neuerdings Alberndorf, während die Fundumstände des in der Schulsammlung von Ringelsdorf, p. B. Gänserndorf, NÖ., befindlichen



Abb. 4. Alberndorf, NÖ. Beigaben aus Grab 1. phot. Bundesdenkmalamt $^{2}/_{3}$ n. Gr.

Stückes nicht näher bekannt sind [5]) (Abb. 6). Formenkundlich unterscheidet es sich vom Typus Křtěnov durch einen wesentlich kürzeren und auch einen gedrungenen Knauf sowie durch die starke Rippung des Schafthalses, womit es sich als weitgehend gleichartig mit dem Stück aus dem Depot von Hajdu-Sámson [6]) erweist. Man wird daher diese Umformung nicht mehr mit dem Begriff des Typus Křtěnov in Einklang bringen können. Denn für diesen müssen die langschmale, verhältnismäßig zarte Form gemeinsam mit der ständig gleichartig wiederkehrenden Oberflächenverzierung als

kennzeichnende konstitutive Elemente hervorgehoben werden. Es wäre daher naheliegend, die Herstellung der bis jetzt bekannt gewordenen Schafthalsbeile der umschriebenen Art, zu denen sich noch weitere Belege aus Nitriansky Hradok (Slovakei) gesellen [7]), einer einzigen Werkstätte zuzuschreiben, die man allein schon aus formenkundlichen Erwägungen außerhalb des Aunjetitzer Kulturbereiches anzusetzen haben wird. Dafür würden wohl auch die im ungarischen Raum nachgewiesenen Belege sprechen [8]), da die Vorliebe des ostmitteleuropäischen Bereiches für das Schaftlochbeil hinreichend genug bekannt ist. Bestätigt wird diese vermutete Lokalisierung der Beil-

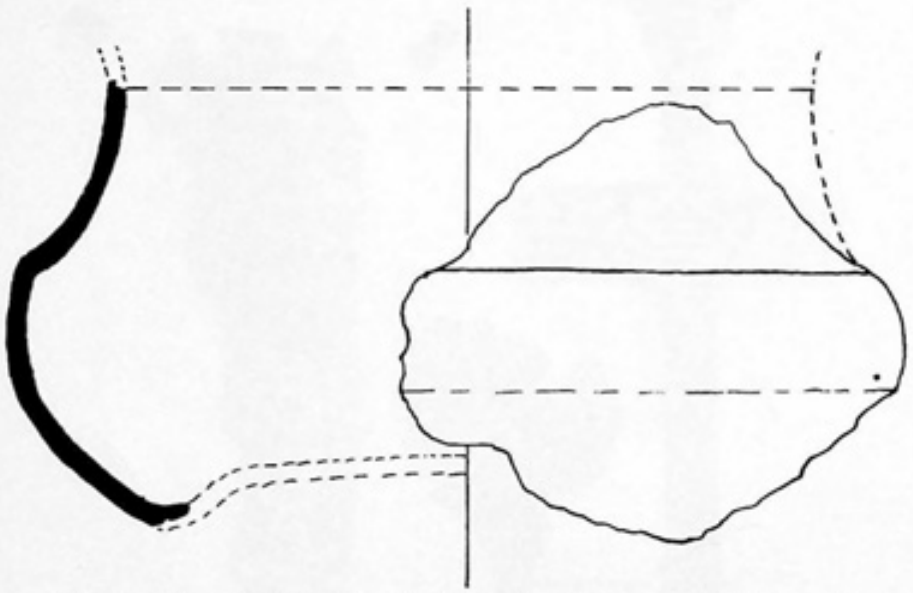


Abb. 5. Alberndorf, NÖ. Bruchstücke einer Tasse aus Grab 2. n. Gr.

herstellung durch die spektralanalytische Untersuchung des Alberndorfer Stückes im Vergleich mit dem Rohstoff der übrigen Bronzebeigaben aus Grab 1 (Anal.Nr. 3869—3871) [9]).

Tabelle 1: Alberndorf, Beigaben Grab 1.

Anal. Nr.	Objekt	Cu	Sn	Ag	As	Fe	Mn	Ni	Pb	Sb	Zn	Bi	Cr	Au	Co	Te
3868	Schafthalsbeil	HM	++	+	Sp	Sp	—	+	Sp	Sp	Sp	?	—	—	—	—
3869	Dolch	HM	++	++	+	+	Sp	+	+	++	—	Sp	Sp	Sp	Sp	—
3870	Niete	HM	++	+	Sp	+	?	+	Sp	+	—	Sp	Sp	?	Sp	—
3871	Scheibenkopfnad.	HM	++	++	+	+	Sp	+	+	+	—	Sp	Sp	Sp	?	—

Neben dem Nachweis, daß das Alberndorfer Schafthalsbeil (Anal.Nr. 3868) aus Bronze angefertigt wurde, verdient bei der Auswertung der Elementkombination das Fehlen von Kobalt besondere Aufmerksamkeit, denn dadurch wird im Anschluß an das Ringbarrenkupfer die Herkunft des für das Beil verwendeten Kupfers aus einer außerhalb des alpinen Lagerstättenbereiches liegenden Zone angedeutet. Doch handelt

es sich beim Alberndorfer Beilkupfer um eine andere Elementkombination als beim Ringbarren- (Ost-)kupfer, das bekanntlich keinen Nickel- und Zink-Gehalt aufweist und das außerdem durch die beachtlichen Anteile an Antimon und Wismut ausge-



Abb. 6. Ringelsdorf (?), NÖ. Schafthalsbeil.

zeichnet ist [10]). Bei einer Erörterung und näheren Bestimmung der Herkunft des Alberndorfer Beilkupfers wäre es natürlich wertvoll, alle dem Typus Křtěnov zugehörigen Stücke nach der gleichen spektralanalytischen Methode zu prüfen, um feststellen zu können, ob eine Übereinstimmung zwischen den formenkundlichen Aufschlüssen und der Kupferart gegeben ist [11]). Dolch, Nieten und Scheibenkopfnadel (Anal. Nr. 3869—3871) sind gleichfalls aus Bronze angefertigt, doch wurde für sie ein Kupfer

verwendet, dessen Herkunft aus dem Bergbaugebiet Alte Zeche-Bertagrube bei Schwaz/Tirol auf Grund der nachgewiesenen Elementkombination gegeben erscheint [12]).

Die zeitliche Zuordnung des Alberndorfer Grabes wird in Entsprechung zu Grab 4 aus Unternalb bei Retz vorzunehmen sein, womit sich im Sinne von P. Reinecke seine Bronzezeit-Stufe A_2 (= Frühmetallikum I b) ergäbe. Der Dolch und die Scheibenkopfnadel zeigen keine Anzeichen für einen jüngeren zeitlichen Ansatz. Doch ist damit nicht gesagt, daß das Schafthalsbeil vom Typus Křtěnov nur innerhalb des genannten Zeithorizontes verwendet wurde. Daß seine Grundform in deutlich greifbarer Abänderung bis in die Stufe B (Frühmetallikum II a) hereinreicht, ergibt sich aus dem schon oben zitierten Hort von Hajdu-Samson. Diese Fortführung und formenmäßige Umgestaltung sezten natürlich eine kulturelle Kontinuität voraus. Sie dürfte, wenn man die beiden nahe nebeneinander liegenden Gräber in Alberndorf für diese Frage nutzbar machen will, auch heuristisch nachweisbar sein. Denn die im Grab 2 nur mehr in Bruchstücken vorhandene Tasse (Abb. 5) kann im Hinblick auf das gegebene Bauch-Hals-Profil nicht mehr als typische Aunjetitz-Tasse angesprochen werden. Die gut ausgeprägte Schulter sowie die angedeutete Omphalosbildung der Standfläche weisen auf eine Tassenform hin, die innerhalb des Typus Witterschau üblich ist [13]). Auf Unternalb und Alberndorf bezogen würde dies bedeuten, daß beide Beilgräber am Übergang von A_2 zu B_1 stehen. Das Schafthalsbeil vom Typus Hajdu-Sámson aber gehört der vollausgeprägten Stufe B (im Sinne von P. Reinecke) an.

Anmerkungen.

[1]) Vgl. FÖ., 4., 19, S. 4, 35.

[2]) L. Hájek, Sekery „křtěnovského" typu v Čechách a na Moravě, Památky, 43., 1947/8, S. 96 ff.

[3]) M. R. Pernička - V. Podborský, Ein Kinderbegräbnis im Gefäß und ein Grab mit der Křtěnover Schafthalsaxt des Typus von Věteřov aus der Bronzezeit in Mähren, Sbornik Praci Fil. Fak. Brněnské Univ., 8., 1959, S. 5 ff.

[4]) L. Franz, Retzer Funde, MAG., 57., 1927, S. 200 ff., Abb. 4, Mitte.

[5]) H. Hörler, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Bezirkes Gänserndorf, NÖ., Dissertation, Wien 1953, S. 24—25, 274, Taf. XVIII/2.

[6]) V. G. Childe, The Danube in Prehistory, 1929, Abb. 147/3.

[7]) A. Točík, Befestigte bronzezeitliche Ansiedlung in Veselé, Študijné zvesti Archeol. Ústavu Slov. Akad. Vied. 12., 1964, Abb. 34.

[8]) St. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpatenbeckens, 1955, S. 73.

[9]) Im Abschluß an Wipfing, Arch.A., 37., 1965, S. 14.

[10]) Vgl. dazu die Zusammenstellung bei R. Pittioni, Ergebnisse und Probleme des urzeitlichen Metallhandels, Österr. Akad. d. Wiss., Sitzber. phil.-hist. Kl. 244/4., 1964, Anm. 23, S. 11.

[11]) Mit Bedauern muß in diesem Zusammenhang festgestellt werden, daß die von P. Patay und seinen Mitarbeitern vorgelegten spektralanalytischen Untersuchungsergebnisse mit unseren Analysen nicht direkt vergleichbar sind (vgl. Acta Archaeol., 15., 1963, S. 37 ff.), da in den genannten Analysen keine Angabe über Vorhandensein oder Fehlen von Co enthalten ist.

[12]) Vgl. Anm. 10, Bertagrubenkupfer.

[13]) F. Scheibenreiter, Beiträge zur Kenntnis des Typus Witterschau in Niederösterreich, ArchA., 38., 1964, S. 24 ff., Taf. I/18 aus Hippersdorf als gute Entsprechung zu Alberndorf.

Eine urnenfelderzeitliche Siedlungsgrube aus Asparn a. d. Zaya, p. B. Mistelbach, NÖ.

Von Clemens Eibner, Wien.

Mit 7 Abbildungen.

Wenn man die wenigen literarischen Nachweise von urzeitlichen Funden für das Gemeindegebiet von Asparn siedlungsgeschichtlich auswertet [1]), muß man sich für die Urnenfelderzeit mit einem kleinen Depot begnügen (dessen Lokalisierung im Gelände leider nicht mehr möglich ist) [2]). Damit dürfte die Bekanntgabe des Fundbestandes einer bis jetzt noch isoliert vorliegenden Grube einer urnenfelderzeitlichen Siedlung berechtigt sein. Es handelt sich dabei nur um keramisches Fundgut, das aber so geschlossen wie möglich vorgelegt werden soll, weil aus unserem Raum noch kaum Siedlungsmaterial veröffentlicht wurde.



Abb. 1. Asparn a. d. Zaya, NÖ. + Fundstelle. Ausschnitt Karte 1:50.000 Blatt 24, Mistelbach, 123 mm v. r. 197 mm v. u.

I. Fundort und Fundgeschichte.

Der heutige Markt zieht sich als Straßendorf am rechten Zayaufer am Fuß des Hobelberges (271 m) entlang, sodaß die Kellergasse mit den Preßhäusern im unteren Drittel des Hanges liegt. Die Fundstelle der Grube liegt im Acker des Herrn Stacher, in dem heute kleinparzellierten Grundstück Parz.Nr. 1272 (Abb. 1). Die Grubenmitte ist von der westl. anschließenden Parzellengrenze 1,2 m und von der nördl. abschließenden Wegparzelle Nr. 706 10,6 m entfernt. (Von der NO-Ecke des Preßhauses Nr. 317 liegt der Grubenmittelpunkt 85 m weg und schließt mit Magnetisch-Nord einen Winkel von N 62° O ein). Daß die Grube etwa auf halber Hanghöhe in ca 240 m Seehöhe liegt, deckt sich gut mit der bevorzugten urzeitlichen Besiedelung von Höhen. (Abb. 2).

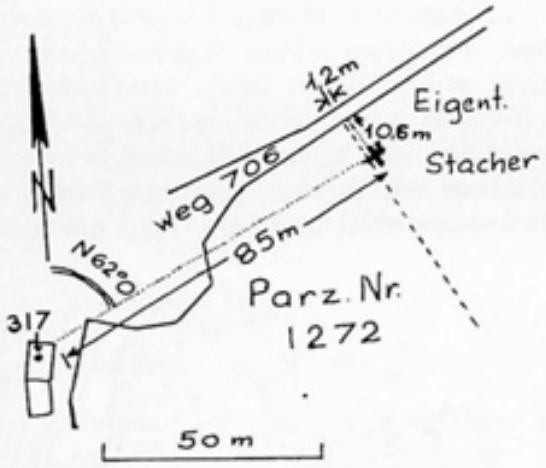


Abb. 2. Asparn a. d. Zaya, NÖ. Einmessungsskizze.

Anläßlich der vorhin erwähnten Kleinparzellierung fand Herr Stacher beim Pflügen eine gut begrenzte Scherbenanfhäufung, worüber er Herrn Schöfmann, den Leiter des Weinlandmuseums in Asparn, informierte, der dies an das Bundesdenkmalamt weitermeldete. Mit der Bergung wurde der Verfasser durch den Fundbergungsdienst der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte betraut, der am 21. X. 1961 unter Mitarbeit von E. Lucius und am 17. XI. 1961 mit Unterstützung von Herrn Thalhammer aus Asparn die Bergung durchführte.

II. Grabungsbefund.

An der Stelle der beobachteten Scherbenhäufung wurde ein Suchgraben unter die Pflügtiefe niedergebracht und dann zu einem Planum erweitert (im NO-Eck 45 cm unter der Humusoberkante). Im Planum zeigte sich eine annähernd kreisrunde Verfärbung, die in einen stark mit Kalkkonkretionen und Kalzinierungsstreifen geäderten Löß eingetieft war. In vier korrespondierenden Quadranten wurde

dann die Grube ausgegraben. Sie war von der heutigen Oberfläche gemessen an der tiefsten Stelle nicht tiefer als 65 cm. Der Durchmesser betrug ungefähr 2 m. Die fast senkrecht eingetiefte Grube besaß einen annähernd waagrechten Boden. Sie war mit fettiger, dunkelbrauner Füllerde und unregelmäßigen waagrecht liegenden, sterilen Lößschmitzen aufgefüllt, durchsetzt von zahlreichen Scherben in Streulage, sehr wenig Knochen und vielen zum größeren Teil kleinen Hüttenlehm- und Gesteinsbrocken. Soweit dies der Aushub und die Grundstückgrenze zuließ (für das talseitig anschließende Grundstück konnte keine Grabungserlaubnis erwirkt werden), wurde flächig nach etwa zugehörigen Pfostenlöchern gesucht, was aber ohne Erfolg blieb. (Abb. 3).

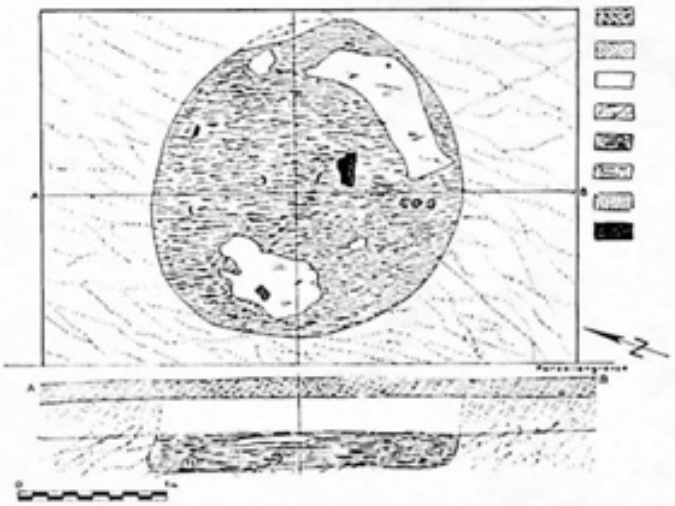


Abb. 3. Asparn a. d. Zaya, NÖ. Planum und Profil der Grube.

Der einstige Verwendungszweck der Grube muß im Dunkeln bleiben, da keine aufschlußreichen Konstruktionsmerkmale vorliegen und das Verhältnis der Grube zu anderen sicher vorhandenen Siedlungsobjekten nicht zu klären war. Sekundär muß sie aber in einer Phase eingeebnet worden sein, vielleicht weil sie hinderlich war, wenn man schon nicht an die Möglichkeit eine „Abfallgrube" denken möchte, wofür die Einheitlichkeit des Füllmaterials und die verstreute Einbettung von zusammengehörigen Scherben sprächen. Das fast gänzliche Fehlen von Tierknochen, jenem untrüglichen Zeichen von Mahlzeitresten, macht den Schluß wahrscheinlich, daß es sich um Siedlungsschutt (etwa aus baufälligen oder abgebrannten Siedlungsobjekten) handelt.

III. Fundgut.

1. Sauggefäß, braungrauer, mäßig mit Steinchen verschiedener Größe gemagerter, nicht sehr hart gebrannter Ton. Geglättete, braun bis rötlichbraune, z. T. abgeblätterte Schlickerauflage auf der Außenseite. Der Gefäßkörper hat die Gestalt einer liegenden Zitrone; die kleine, annähernd ovale Standfläche ist nicht abgesetzt und eben. Der ko-

nische Vorderteil von außen nach innen durchlocht (die sich nach innen konisch verjüngende, kreisrunde Öffnung ist auf der Innenseite mit einem Wulst umgeben). Der ebenso konisch ausgebildete Hinterteil endigt in einem walzenförmigen, abgerundeten Zapfen; die Außenschlickerung ist nur flüchtig in radialen Zonen poliert. An der höchsten Stelle

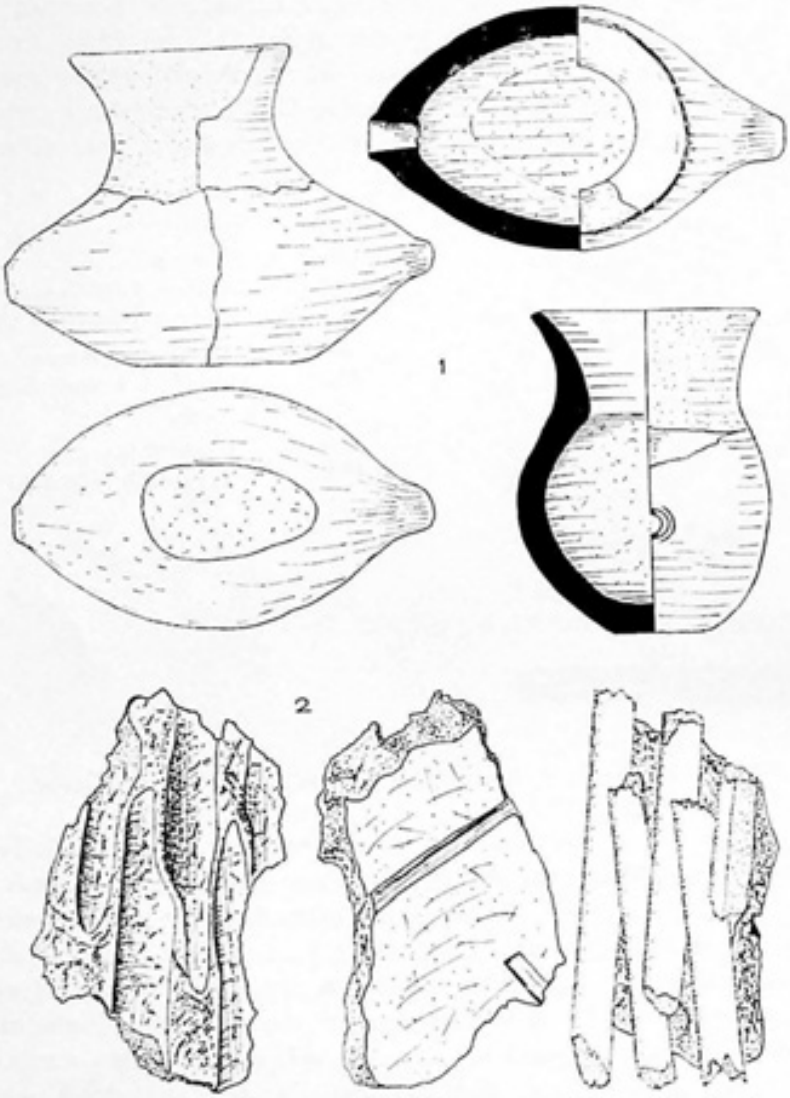


Abb. 4. Asparn a. d. Zaya, NÖ. 1: Sauggefäß; 2: Hüttenlehm ½ n. Gr.

des Gefäßes ist ein trichterförmiger Mundsaum angesetzt, der sich innen am Schulterknick stark verengt. Das Gefäß war in drei Teile zerbrochen, die Bruchstücke in der Grube verstreut; etwa die halbe Mundsaumpartie ist ergänzt; an einer Bruchstelle waren vor der Präparation deutlich Spuren der Schneidezähne eines kleinen Nagers zu sehen. Das Fassungsvermögen beträgt bei leichter Kippung (optimales Volumen bevor der Inhalt durch die seitliche Öffnung austritt) ca 100 cm³, H. 7,4 cm, Stfl. 4 × 2,4 cm, Bdm. 9,4 × 5,6 cm, Mdm. 5,1 cm, Dm. der seitl. Öffnung 0,7—0,5 cm. (Abb. 4/1).

2. Großer Vorratstopf, derber, z. T. mit relativ groben Kalksteinchen gemagerter Ton, im Kern dunkelgrau gebrannt. Die graue Innenoberfläche zeigt eine gute Glättung, zahlreiche Steinchen der Magerung liegen frei zutage. An einzelnen, viell. durch sekundäre Feuereinwirkung beschädigten Scherben (Kern hellgrau) ist eine abblätternde Schlickerauflage erkennbar. Boden nicht mehr erhalten, konischer Unterteil, Bauchumbruch relativ hochsitzend, auf der Schulter Fingertupfenleiste mit leicht schräggestellten Fingertupfen, zyl. aufsteigender Hals mit waagrecht ausladendem Mundsaum, die Innenkantung ist so ausgeführt, daß die Oberkante sowohl nach innen als auch nach außen dachförmig abgeschrägt ist. Die Außenoberfläche zeigt eine mehr oder minder ausgeprägte Fingerstrichrauhung, die am Unterteil senkrecht, über den Bauch zur Schulter schräger werdend, ausgeführt ist, der

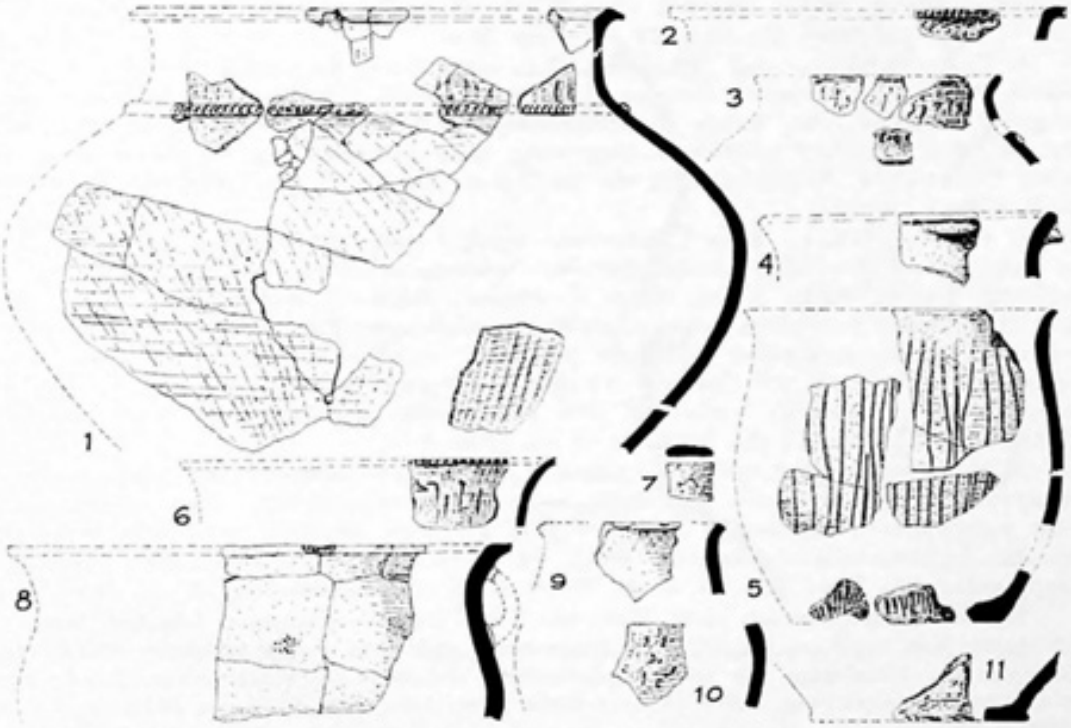


Abb. 5. Asparn a. d. Zaya, NÖ. Keramische Reste. 1, 2, 3, 6, 8: 1/9 n. Gr. alles übrige 2/9 n. Gr.

Hals trägt ebenso eine senkrechte Rauhung; die Färbung uneinheitlich von ziegelrot bis rötlichbraun spielend, einzelne schwarze Schmauchflecken. Knapp über dem nicht erhaltenen Boden befindet sich ein nach dem Brennen hineingebohrtes, fast waagrecht austretendes Loch; heute an der Stoßfuge dreier Scherben. Erh. H. 48 cm, Bdm. ca 75 cm, Mdm. ca 50 cm, Dm. der bodennahen Öffnung 0,9—0,7 cm. (Abb. 5/1).

3. Breiter Henkeltopf, mit groben Steinchen stark gemagerter Ton, Kern dunkelgrau, Innenoberfläche spatelpoliert, grau bis schwarz, Außenoberfl. rauh belassen, rötlichbraun; sowohl außen als auch innen zahlreiche Steinchen der Magerung sichtbar. Nur etwa ein Achtel des Oberteiles erhalten mit sanft eingeschwungener Schulter, außen trichterförmig erscheinendem, leicht innengekantetem, oben waagrecht abschließendem Mundsaum. Die Ansatzstellen eines Bandhenkels knapp über dem Bauchumbruch und knapp unter dem Mundsaum erhalten. Erh. H. 18,5 cm, Bdm. u. Mdm. ca 51 cm, Henkelbr. 4 cm. (Abb. 5/8).

4. Mundsaumbruchstück eines Gefäßes (ähnl. Nr. 2), grober, z. T. mit Kalksteinchen gemagerter Ton, Kern grauschwarz, Innenoberfläche rötl. bis graubraun, geglättet; Außenoberfl. künstlich gerauht durch eine schwammig-knotige Schlickerauflage, z. T. mit Abdrücken von Vegetabilien. Erhalten ist nur der waagrecht ausladende Mundsaum mit leichter Innenkantung, der krempenförmige Rand trägt auf der äußersten Kante eine Fingertupfenreihe, die vom Fingernagel herrührende Kerbe ist jedesmal deutlich sichtbar. Die obere, waagrechte Mundsaumfläche ist leicht radial „kanneliert", wohl durch das Herauskneten mit den Fingern entstanden. Erh. H. 3 cm, Mdm. ca 40 cm. (Abb. 5/2).

5. Fünf Mundsaum- und Schulterbruchstücke eines Topfes, aschgrauer Ton, im Kern grauschwarz, sehr grobe Steinchenmagerung. Innen nur flüchtig geglättet, außen Fingerstrichrauhung, sekundär verbrannt? Auf der Schulter Fingertupfenkerbung (nicht eine besonders aufgelegte Leiste), schwach ausladender, oben abgerundeter Rand, kehliger Hals. Erh. H. ca. 9 cm, Mdm, zw. 20 u. 30 cm. (Abb. 3/3).

6. Drei Mundsaum- und Wandbruchstücke eines Gefäßes (ähnl. Nr. 2), stark mit kleinen Steinchen gemagerter Ton, im Kern grauschwarz, Oberfläche rötlichbraun, innen waagrecht spatelgeglättet, außen Fingerstrichrauhung. Erhalten nur die kehlige Halspartie und der fast waagrecht ausladende Mundsaum, ohne Innenkantung, am Rand schräg gestellte Fingertupfen, Nageleindrücke wie bei Nr. 4. Erh. H. 7 cm, Mdm. ca 38—40 cm. (Abb. 5/6).

7. Faßförmiger Topf, mehr oder weniger grob mit Steinchen gemagerter Ton, im Kern grauschwarz, der Schlicker auf der Innenseite gelbbraun, auf der Außenseite rötlichbraun. Großer, ebener Boden, nur z. T. erhalten, faßförmig ausgebauchter Körper, kehliger Hals, leicht ausschwingender senkrecht abgeschnittener Rand. Außen eine Verzierung von unregelmäßig gezogenen, annähernd parallelen, senkrechten, meist seicht eingerissenen Rillen; das Instrument mit dem die Verzierung eingedrückt wurde, dürfte ein Holzspan gewesen sein (Faserspuren ziehen in den Rillen mit). Rekonstruierte nicht ganz erh. H. 16,5 cm, Bdm. ca 16,5 cm, Mdm. ca 16 cm. (Abb. 5/5).

8. Mundsaumbruchstück eines ähnlichen Topfes, dunkelbrauner, mit feinen Steinchen gemagerter Ton. Innenoberfl. graubraun, waagrecht spatelgeglättet; außen rauher, waagrecht aufgetragener, gelbbrauner Schlicker. Erh. der leicht trichterf. ausladende Mundsaum mit dem rechtwinkelig abgekanteten Rand, ein leicht nach abwärts stehender Grifflappen knapp unter dem Rand. Erh. H. 4 cm, Mdm. ca 15 cm, Lappenbreite 3,5 cm. (Abb. 5/4).

9. Mundsaumbruchstück eines ähnlichen Topfes, dunkelbrauner, fein mit Steinchen gemagerter Ton, im Kern grauschwarz, Innenoberfl. gelbbraun, außen schmutzig-rötlichbraun. Erh. nur der Mundsaum mit leicht ausladendem, rechtwinkelig abgekantetem Rand, innen waagrechte Spatelglättung, außen pustelig-rauhe Oberfläche. Erh. H. 4 cm, Mdm. ca 9,5 cm. (Abb. 5/9).

10. Wandbruchstück eines Gefäßes, schwarzer, z. T. mit Kalksteinchen gemagerter Ton, Innenoberfläche gelblich bis graubraun, geglättet, außen ungeglättet, rauh. Erh. H. 4,5 cm, Bdm. ca 12,5 cm. (Abb. 5/10).

11. Henkelbruchstück, schwarzer, steinchengemagerter Ton, Oberfläche rötlichbraun, ungeglättet, rissig. Erh. H. 2,5 cm, Bandhenkelbreite 2,6 cm, Dm. der Henkelkrümmung ca 3 cm. (Taf. 3/7).

EN

12. Bodenbruchstück eines Gefäßes, rauher, grobgemagerter, rötlicher Ton, die Standfläche ist durch einen unregelmäßig hergestellten Wulst gut abgesetzt, konisch aufsteigende Wand. Erh. H. 3,7 cm, Stfl. ca 11 cm. (Abb. 5/11).

13. Bruchstücke eines Topfes (ähnlich Nr. 2), feiner, grauer, kaum steinchengemagerter Ton; Innen- und Außenoberfläche mit braunem Schlicker belegt, waagrechte, gute Spatelglättung. Erh. nur das Profil von der Schulter bis zum Mundsaum. Die kalottenförmige Schulter geht in einen scharfen Schulterknick über, daran schließt ein zyl., oben schwach enger werdender Hals an, der waagrecht ausladende Mundsaum ist so innengekantet, daß er oben einen dachförmigen Grat bildet. Erh. H. 16 cm, Mdm. ca 31 cm. (Abb. 6/6).

14. Schulter und Bauchbruchstücke eines Topfes (ähnl. Nr. 13), grauer, mit zahlreichen Steinchen gemagerter Ton, Oberfläche innen und außen braun, gut waagrecht spatelgeglättet, durch stellenweises Abplatzen der Oberfläche liegen viele Magerungssteinchen zutage. Erh. sind der gerundete Bauchumbruch, der auf dem Unterteil mit senkrechten Rillen (wie bei Nr. 7 mit einem Holzstäbchen eingedrückt) verziert ist, die flachkonisch aufsteigende Schulter bis zum Schulterknick, auf dem viell. ein zyl. Hals saß. Erh. H. 9 cm, Bdm. ca 34 cm, Mdm. ca 19 cm. (Abb. 6/1).

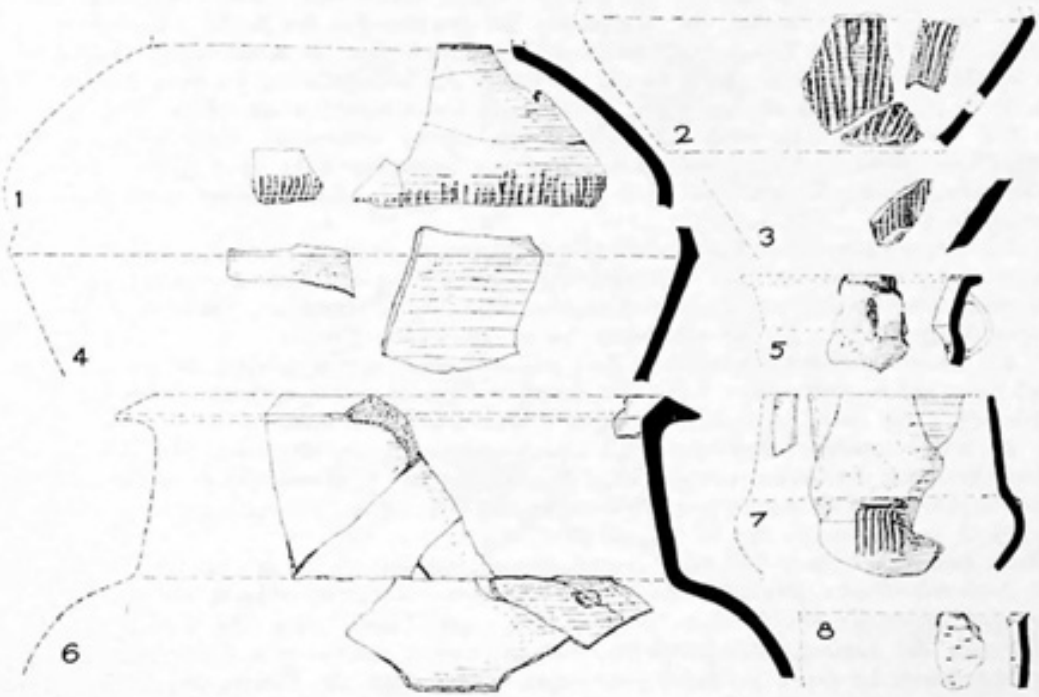


Abb. 6. Asparn a. d. Zaya, NÖ. Keramische Reste 2/9 n. Gr.

15. Zwei Bruchstücke eines Doppelkous (?), grauer, fein steinchengemagerter Ton, lederbraun bis grauer Schlicker auf der Außen- und Innenoberfl., deutlich spatelpoliert. Erh. nur der scharfe Bauchknick, eine Hälfte konisch ansetzend, kaum erh., die andere leicht abgesetzt, mit schwach aufgebogenem Profil; welcher der beiden Teile nach oben zu orientieren ist, ist kaum zu entscheiden. Erh. H. 8 cm, Bdm. ca 28 cm. (Abb. 6/4).

16. Drei Bruchstücke eines Doppelkonus (?), rotbrauner, stark steinchengemagerter Ton, innen schmutziggrün-brauner Schlickerüberzug, gut spatelpoliert, außen sind in den rötl. Ton derb tiefe, meist parallele Rillen mit einem Stäbchen eingestrichen, deren Ränder gratige Wülste bilden. Erh. ein Bruchstück, das knapp über den nicht erh. Boden zu orientieren ist (die Rillen werden dort enger und hören in einer waagrechten Linie auf) und zwei konische Wandbruchstücke, das eine mit Ansatz zu scharfem Bauchknick. Der nicht erh. Oberteil dürfte soweit im Ansatz ersichtlich, nicht rillenverziert gewesen sein. Erh. H. ca 7 cm, Bdm. ca 24 cm. (Abb. 6/2).

17. Acht Bruchstücke eines Gefäßes in Gestalt einer Zylinderhalsurne, grauer, mürber, blättriger Ton; innen eine rötlichbraune, waagrecht spatelgeglättete Schlickerauflage, außen ebenso, darüber, soweit der schlechte Erhaltungszustand des Gefäßes eine Beurteilung

zuläßt, auf der glänzend polierten Oberfläche Reste eines Graphitüberzuges. Erh. ist nur das Profil vom Bauch bis zum Rand: auf dem gedrückt-kugeligen Bauch ist unter einer schwachen, waagrechten Leiste, die unter dem Schulterknick sitzt, eine senkrechte, nur flach eingedrückte, enge Kannelur angebracht (man hat fast den Eindruck von seichten Rundrillen). Über dem Schulterknick steigt der zyl., sich nach oben verengende Hals an, der in einem abgerundeten Rand schließt. Ein Scherben zeigt deutlich wie das Sauggefäß Nagespuren. Erh. H. 10 cm, Bdm. ca 15 cm, Mdm. ca 12 cm. (Abb. 6/7).

18. Bruchstück eines Henkelgefäßes, schwarzgrauer, z. T. gröber mit Steinchen gemagerter Ton. Die dunkel- bis hellbraune Oberfl. innen und außen waagrecht spatelgeglättet. Erh. ist der Oberteil des gerundeten Bauchumbruchs, der leicht trichterförmig ausladende Hals und der waagrecht abstehende Mundsaum, der am Rand leicht abgekantet ist. Ein Bandhenkel führt vom Hals, knapp unterhalb des Mundsaumes, bis zum Bauchumbruch. Erh. H. 5 cm, Bdm. ca 11 cm, Mdm. ca 13 cm, Henkelbreite 1,6 cm (Abb. 6/5).

19. Wandbruchstück eines Gefäßes mit tiefer, senkrechter Rillenverzierung, gelbbrauner mit feinen Steinchen gemagerter Ton; die Innenoberfläche ist geglättet, außen dicht stehend eingedrückte Rillen. Erh. H. 5 cm, der größte Dm. dieses konisch aufsteigenden Unterteiles ca 16 cm. (Abb. 6/3).

20. Randbruchstück eines Bechers, rotbrauner, stark steinchengemagerter Ton mit waagrecht spatelpolierter, aber unregelmäßig warziger Oberfl. Erh. der schräg nach innen gekantete, außen leicht nach oben ausgezogene Rand, der in einen zyl., schwach ausgebauchten Körper übergeht. Erh. H. 4,5 cm, Mdm. ca 12 cm. (Abb. 6/8).

21. Wandbruchstück eines Gefäßes mit Kannelur, schwarzgrauer, feingemagerter Ton. Innen und außen hellbrauner Schlicker, innen waagrecht spatelgeglättet, außen eine flache, annähernd 2 cm breite, senkrechte Kannelur. Erh. H. 5 cm, Bdm. ca 24 cm. (Abb. 5/1).

22. Mundsaumbruchstück einer Schale mit eingezogenem Mundsaum. Im Kern schwarzgrauer, fein mit Steinchen gemagerter Ton; Innen- und Außenschlicker rötlich bis braun, leicht abgestoßen. Der eingezogene Mundsaum ist außen ganz schwach gekantet (fazettiert). Erh. H. 2 cm, Mdm. ca 15—20 cm. (Abb. 7/12).

23. Bruchstück einer Schale, grauschwarzer, fein mit Steinchen gemagerter Ton. Innen- und Außenoberfläche dunkelbraun, glänzend poliert, deutliche, waagrechte Glättungsrillen. Kein durchgehendes Profil, aber Scherben von allen Teilen. Über der ebenen Standfläche erhebt sich der konische Schalenkörper, der mit zarten, senkrechten Ritzlinien verziert ist. Der Mundsaum ist innen gerundet eingezogen, außen wird der Einzug durch eine kräftige, aber gerundete, waagrechte Kantung betont. H. ca 8 cm, größter Mdm. (an der Kantung) ca 27 cm. (Abb. 7/5).

24. Bruchstück einer Schale, mürber, grauschwarzer, fein mit Steinchen gemagerter Ton. Innen und außen eine rotbraun bis dunkelbraune Schlickerauflage, mit z. T. deutlicher Spatelglättung in waagrechten Rillen. Erh. ist nur ein Teil der konisch aufsteigenden Wandung und des innen gerundeten, außen zweifach gekanteten (fazettierten), eingezogenen Mundsaumes. Erh. H. 6 cm, Mdm. ca 28,5 cm. (Abb. 7/15).

25. Mundsaumbruchstück einer Schale, grauschwarzer, fein mit Steinchen gemagerter Ton; gut waagrecht polierte Schlickerung, Oberfläche hellbraun, Kern dunkelbraun. Erh. nur ein größerer Teil des eingezogenen Mundsaumes, der am Rand senkrecht abgeschnitten ist. Erh. H. 4 cm, Mdm. ca 31 cm. (Abb. 7/11).

26. Mundsaumbruchstück einer Schale, graubrauner, fein mit Steinchen gemagerter Ton, die Oberfläche rotbraun geschlickert und in waagrechten Zonen poliert. Der Mundsaum der Schale ist eingezogen und zeigt eine leichte, fast nur angedeutete Fazettierung, der Rand ist rechtwinkelig abgeschnitten. Erh. H. 3 cm, Mdm. an der größten Ausbauchung ca 26 cm. (Abb. 7/13).

27. En Bruchstück einer Henkelschale mit sehr dünner Wand, klingend hart gebrannter, fast nicht gemagerter, dunkelbrauner Ton. Der hochglänzende, dunkelbraune Schlikker ist in feinen Zonen poliert. Erh. ist die Schale erst vom Hals an, knapp über dem nicht mehr vorhandenen Bauchknick; der Hals ist kehlig gebildet und nimmt gegen den leicht aus-

ladenden Mundsaum ganz schwach in der Wandstärke zu; der Mundsaum ist oben abgerundet. Der dazugehörige Henkel ist leider nur mehr in seinen beiden Ansätzen vorhanden. Innenansatz — eine fünfeckige Bruchstelle, die in die Schale waagrecht hineinsteht; Außenansatz — etwas über den Rand hinausreichend, fast bandhenkelförmiger Abschluß, der kaum angedeutete, korrespondierende Grat ist bis zu seiner Wurzel am Schalenhals abgestoßen. Die Schale trug also einen annähernd ringförmigen Henkel mit dachartigem Grat. Erh. H. 3,5 cm, mit interpoliertem Henkel 5,5 cm, Mdm. interpoliert aus dem waagrechten Halsunterkantendm ca 12 cm. (Abb. 7/7).

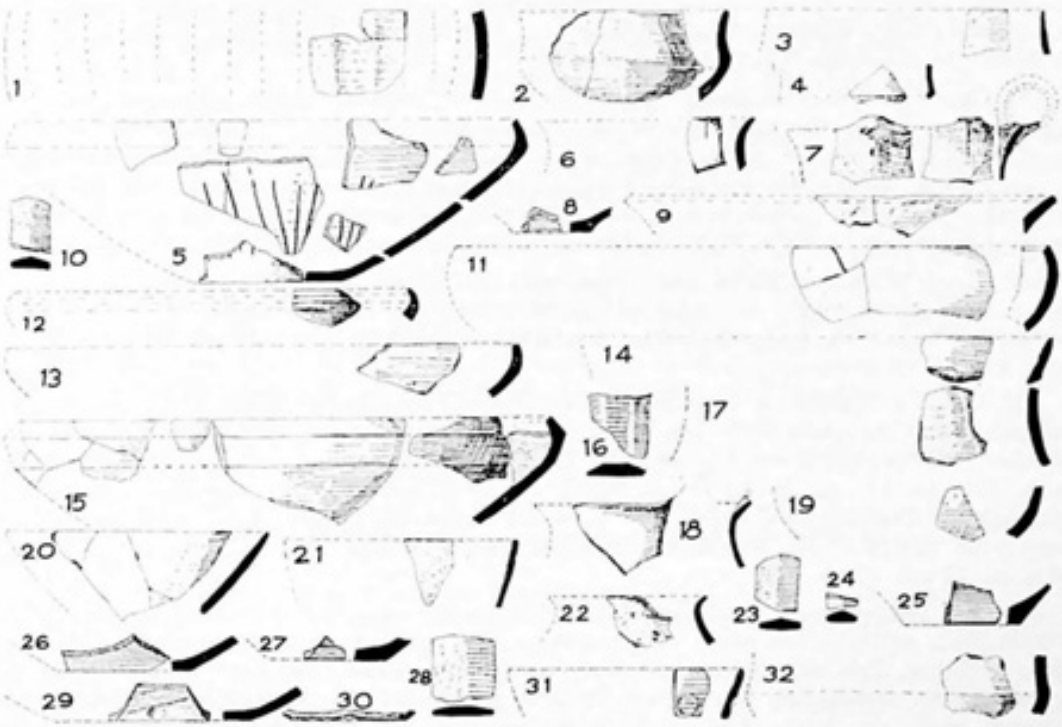


Abb. 7. Asparn a. d. Zaya, NÖ. Keramische Reste, $^2/_9$ nat. Gr.

28. Bauchknickbruchstück einer ebensolchen (?) Schale, schwarzbrauner, klingend hart gebrannter Ton; dünnwandig, innen und außen schokoladebrauner Schlicker, gut waagrecht spatelpoliert. Erh. ist nur ein winziges Bruchstück, das den Übergang vom konischen Unterteil in den kehligen Hals zeigt. Erh. H. 1,5 cm, Bdm. ca 8 cm. (Abb. 7/4).

29. Ein Bruchstück einer Schale, weicher, grauer Ton mit feiner Steinchenmagerung, außen und innen hell- bis dunkelbrauner, gut waagrech spatelgeglätteter Schlicker, der stellenweise abgeblättert ist. Erh. ist nur ein Teil des kalottenförmigen Unterteiles, der mehr oder weniger abgerundete Bauchknick und der zyl. aufsteigende, kehlig gebildete Hals, der mit einem gerundeten Rand abschließt. Erh. H. 5 cm, Mdm. ca 11 cm. (Abb. 7/2).

30. Ein Mundsaumbruchstück einer Schale (?), klingend hart gebrannter, fein mit Glimmer und Sand gemagerter Ton, im Kern hellgrau, darüber ziegelrot, innen und außen teilweise abgeblätterter, rötlichbrauner Schlicker, sehr fein waagrecht spatelpoliert. Erh. ist nur der kehlige Hals, der, an Dicke abnehmend, in einen auslandenden Mundsaum ausläuft. Erh. H. 3 cm, Mdm. ca 11 cm, (Abb. 7/6).

31. Ein Wandbruchstück einer Schale aus braunem Ton. Feine hellbraune Schlickerauflage, waagrecht spatelgeglättet, an einzelnen Stellen Steinchen, der hier etwas gröber ausgeführten Magerung, sichtbar. Erh. ist nur ein Teil aus der Gegend des Bauchknicks, erkennbar ist der kalottenförmige Unterteil, ein schwacher, kaum angedeuteter Bauch — Schulterumbruch und ein kehliger, zyl. Hals. Erh. H. 3,7 cm, Bdm. ca 15,5 cm. (Abb. 7/32).

32. Ein dünnwandiges Mundsaumbruchstück einer Schale (?), schwarzgrauer Ton, fein steinchengemagert, die Innenoberfl. mit einem guten, glatten, waagrecht polierten Schlikker überzogen, der rötlichbraune Außenschlicker greift sich wohl auf Grund von Korrosionserscheinungen etwas rauh an. Erh. ist nur der kehlige Hals, der in einen leicht ausladenden Mundsaum übergeht, dieser ist an einer Bruchstelle leicht hochgezogen und in das Gefäßinnere eingedrückt, sodaß es den Anschein hat, daß hier ein Bandhenkel angesetzt gewesen ist. Erh. H. 4 cm, Mdm. ca 11 cm. (Abb. 7/18).

33. Ein Mundsaumbruchstück einer Schale (?), etwas rauher gefertigter, grob mit Steinchen gemagerter, braungrauer Ton, die Außen- und Innenoberfl. ist wirr spatelgeglättet, ziegelrot. Erhalten ist der kehlige Hals, der in einen leicht ausladenden Mundsaum übergeht; an der unteren Bruchstelle wird der Scherben etwas dicker, sodaß zu vermuten wäre, daß hier viell. ein Henkel angesetzt war, soferne sich diese Verdickung nicht aus der etwas sorgloseren Ausfertigung erklärt. Erh. H. 2,5 cm, Mdm. ca 8 cm. (Abb. 7/22).

34. Drei Randbruchstücke einer konischen Schale, gutgebrannter, grauer, fein mit Steinchen gemagerter Ton, mit hellbraunem, z. T. gut poliertem Schlicker. Erh. ist nur ein Teil der konischen Wand mit dem oben abgerundeten Rand. Erh. H. 4,5 cm, Mdm. ca 13 cm. (Abb. 7/20).

35. Zwei trichterförmig ausladende Randbruchstücke einer Schale (?), schwarzgrauer, grob mit Steinchen gemagerter Ton; innen und außen mit einem hellbraunen bis schwarzen Schlicker, der spatelgeglättet ist, versehen. Beide Scherben machen einen roh gekneteten Eindruck. Erh. ist nur ein gering hohes Bruchstück des trichterförmig ausladenden Halses mit rechtwinkelig abgekantetem Rand, der nicht sehr ebenmäßig rund, sondern eher wellig — ausgezipfelt verläuft; auf Grund der Scherben möglicherweise zwei Gefäße. Erh. H. 2 cm, Mdm. ca 22 cm. (Abb. 7/9).

36. Ein trichterförmig ausladendes Randbruchstück eines Gefäßes, Form nicht näher umschreibbar, schlechtgebrannter, schwarzgrauer Ton, mittelfeine Steinchenmagerung, Oberfläche geglättet. Erh. der außen sanft eingeschwungene, innen aber eher trichterförmig verlaufende, oben abgerundete Rand eines Gefäßes, an der unteren Bruchstelle eine leichte Auswölbung, viell. der letzte Rest eines Henkelansatzes. Erh. H. 2,5 cm, Mdm. ca 24 cm. (Abb. 7/14).

37. Ein trichterförmig ausladendes Randstück eines Gefäßes, brauner, mittelfein steinchengemagerter Ton, die hellbraune, schmauchfleckige Oberfläche ist poliert. Erh. der trichterförmige, oben abgerundete Rand, über der Unterkante des Scherbens ist eine flache Delle zu erkennen. Erh. H. 2,7 cm, Mdm. ca 12 cm, Dm. der Delle 1 cm. (Abb. 7/31).

38. Zyl. Randbruchstück eines Gefäßes (ähnl. Nr. 17 ?), schlecht gebrannter, steinchengemagerter Ton; brauner, geglätteter Schlicker. Der Rand verengt sich nach oben leicht. Erh. H. 2,5 cm, Mdm. ca 14 cm. (Abb. 7/3).

39. Randbruchstück einer Schale, schlecht gebrannter, mittelfein mit Steinchen gemagerter Ton, Oberfläche rötlich, abgestoßen. Erh. ist nur ein kleines Randstück der steilkonischen Schale, der Rand oben rechtwinkelig abgekantet. Erh. H. 3,5 cm, Mdm. ca 12 cm. (Abb. 7/21).

40. Ein kleines Wandstück einer Schale (?), grauer, feingemagerter Ton, Außenoberfl. hellbraun, gut waagrecht spatelpoliert, Innenoberfl. graubraun mit deutlichen Glättrillen. Das Bruchstück stammt vom Unterteil einer kalottenförmigen Schale. Erh. H. 3 cm, größter erh. Dm. ca 14 cm. (Abb. 7/19).

41. Ein Halsbruchstück eines Gefäßes, schwarzgrauer, feingemagerter Ton, innen und außen hochglänzende, waagrechte Spatelpolitur. Das Stück stammt vom Hals eines größeren Gefäßes, als Bruchstück einer Schale scheint es etwas zu groß. Erh. H. 4 cm, größter erh. Dm. ca 19 cm. (Abb. 5/17).

42. Bodenbruchstück eines nicht näher bestimmbaren Gefäßes, feingemagerter, brauner Ton, innen ein rötlicher, waagrecht spatelgeglätterter Schlicker, außen dunkelbraune, nicht besondes geglättete Oberfl. An den ebenen Boden schließt ein konischer Gefäßunterteil an, dieser trägt außen, knapp über dem Boden eine flache Delle und zwei annähernd parallele, hauchzarte, schräg über die Wand laufende Ritzlinien (Muster oder Zufall ?). Erh. H. 2 cm, Stfl. ca 10 cm. (Abb. 7/29).

43. Ein kleines Bodenbruchstück eines Schälchens (?), hellbrauner, feingemagerter Ton, mäßige Innenglättung, aber gut ausgeführte Außenpolitur. Die Standfläche ist, soweit beurteilbar eben, gut vom konisch aufsteigenden Gefäßkörper abgesetzt. Erh. H. 1,5 cm, Stfl. ca 4,5 cm. (Abb. 7/8).

44. Ein kleines Bodenbruchstück eines nicht näher bestimmbaren Gefäßes, brauner, feingemagerter Ton; die graubraune Innen- und Außenoberfläche mäßig geglättet. Der, soweit erkennbar, ebene, aber dicke Boden geht, leicht abgesetzt, in die dünne konische Wand über. Erh. H. 2 cm, Stfl. ca 6 cm. (Abb. 7/25).

45. Ein größeres Bodenstück eines nicht näher bestimmbaren Gefäßes, dunkelbrauner, feingemagerter Ton, innen ein hellbrauner, mäßig glatter Schlicker, außen gut geglättet, dunkelbraun. Erh. H. 2 cm, Stfl. ca 7 cm. (Abb. 7/26).

46. Ein halbes Bodenstück eines nicht näher bestimmbaren Gefäßes, dunkelbrauner, feingemagerter Ton, innen deutlich geglättet. Ebene Stadfläche, nicht abgesetzt, in die kaum erhaltene, konische Wand übergehend. Erh. H. 0,6 cm, Stfl. ca 7 cm. (Abb. 7/30).

47. Ein kleines Bodenbruchstück eines nicht näher bestimmbaren Gefäßes, dunkelgrauer, fein steinchengemagerter Ton, innen braun, mäßig geglättet, außen graubraun, Wand glatt, Boden rauh. Erh. H. 1,5 cm, Stfl. ca 6 cm. (Abb. 7/27).

48. Henkelbruchstück eines dachartig überhöhten Bandhenkels (Querschnitt fünfeckig), grauer Ton, Schauseite mäßig glatt, Gegenseite rauh belassen. Erh. H. 3 cm, Henkelbr. 2 cm, Krümmungsdm. ca 3,4 cm. (Abb. 7/10).

49. Henkelbruchstück, bandhenkelförmig, dunkelbrauner Ton, Schauseite gut senkrecht spatelgeglättet mit einem flachen Mittelgrat, Gegenseite rauh. Erh. H. 2 cm, Henkelbr. 2,3 cm, Krümmungsdm. ca 3 cm. (Abb. 7/23).

50. Henkelbruchstück, bandhenkelförmig, mit starkem, abgerundetem Mittelgrat, braungrauer Ton, Oberfl. rötlichbraun. Erh. H. 1,5 cm, Henkelbr. 2,1 cm, Krümmungsdm. ca 2 cm. (Abb. 7/24).

51. Breites, an der Schauseite leicht gewölbtes Bandhenkelbruchstück, schwarzgrauer, feingemagerter Ton, Schauseite gut geglättet, graubraun; Gegenseite weniger gut geglättet. Erh. H. 3,5 cm, Henkelbr. 3,2 cm, Krümmungsdm. ca 4 cm. (Abb. 7/28).

52. Bandhenkelbruchstück, im Querschnitt trapezförmig, an einer Bruchstelle beiderseits leicht ausgezipfelt (Ansatzstelle), dunkelgrauer, feingemagerter Ton. Die Schauseite gut senkrecht spatelpoliert, die Gegenseite rauh belassen. Erh. H. 3,7 cm, Henkelbr. 3 cm, Krümmungsdm. ca 14 cm. (Abb. 7/16).

53. Zwei Bruchstücke eines dünnwandigen Gefäßes aus schwarzgrauem Ton. Die Oberfl. ist etwa 1 mm tief hell-ziegelrot gefärbt; besonders guter klingend-heller Brand; Innenseite etwas rauh, spatelgelättet, Außenseite sehr gut spatelpoliert. Erh. H. 5 cm, größter Dm. über 24 cm.

54. Sieben feiner ausgeführte Scherben verschiedener, nicht näher ergänzbarer Gefäße aus hell- bis dunkelbraunem Ton, meist dünnwandig, gut gebrannt, Oberfläche spatelpoliert.

55. pl. Scherben gröberer Machart, z. T. ziegelrot, z. T. hell- bis dunkelbraun, meist schlecht gebrannt, z. T. brüchig.

56. pl. Hüttenlehmstücke, poröser, gelber bis rötlicher Lehm, mit Abdrücken von ca 1,5 cm im Dm. messenden Rundhölzern, an einem größeren Stück ist gut die winkelige

Lagerung in zwei sich schneidenden Ebenen zu erkennen, womit der Hüttenlehm als Flechtwerkverputz charakterisiert ist, auf der glattgestrichenen Vorderseite desselben Stückes zwei rechtwinkelig zueinander liegende Abdrücke von Leistchen mit quadratischem Querschnitt, vielleicht eine einfache Verzierung. (Abb. 4/2).

57. Knochenreste: Astragulus, an einer Seite alt abgeschürft, sodaß die Spongiosa freiliegt (wahrscheinlich Hirsch), Phalange (Ph I, von Schwein?) und zwei nicht näher bestimmbare Knochenreste.

58. Verschlackter Stein und amorphe Kalksteinbrocken aus der Grubenfüllung.

IV. Kulturelle Zuordnung und Datierung.

Das interessanteste Objekt aus der Grube ist zweifellos das Sauggefäß, zu dessen ergologischer Interpretation und Diskussion durch die Art des Fundes nicht allzuviel ausgesagt werden kann. Es würde zu weit führen, im Rahmen einer kleinen Fundvorlage die ganze Problematik um diese Gefäßgruppe aufzurollen. Die Bedeutung und der Verwendungszweck läßt sich offensichtlich nur aus geschlossenen Grabfunden einigermaßen zwingend erschließen, weshalb auch I. Peškař in einer neueren Arbeit [3]) für eine spezielle Gruppe dieser Gefäße, nämlich solcher in Tiergestalt, den Gräberfunden besonderes Augenmerk schenkt und zu dem Ergebnis kommt, daß sich einige Male auch anthropologisch eindeutig Kindergräber erkennen lassen. An anderm Ort soll auf den Fragenkreis der urnenfelderzeitlichen Sauggefäße näher eingegangen werden, hier sei nur erwähnt, daß sich gute Entsprechungen nicht nur im engeren Baierdorf-Velatitz-Bereich finden, wie etwa die Gefäße aus Hodonice oder Rajhrad [4]), sondern daß ähnliche Gefäße auch aus Böhmen, z. B. aus Malá Běla [5]) und Polen [6]), ja sogar aus dem westlichen Urnenfelderkulturbereich in größerer Zahl vorliegen [7]). Was die Datierung anlangt, sind die meisten Gefäße dieser Gruppe in Hallstatt-A zu stellen, für einige kommt auch ein Nachleben in Hallstatt-B in Betracht.

Das Siedlungsmaterial der Grube wird vor allem durch die Großgefäße besonders unterstrichen. Es finden sich bei den Vorratsgefäßen die wesentlichsten Merkmale der Hallstatt-A-Ausprägung wieder: Mundsauminnenkantung, waagrechtes Ausladen des Mundsaums, z. T. mit Fingertupfenkerbung, Fingertupfenleisten auf der Schulter und Fingerstrichrauhung der Gefäßoberfläche. In die Gruppe des Hallstatt-A-Topfes gehören die Gefäße 2, 4, 6, 13 und wahrscheinlich auch 14. Charakteristisch ist bei allen der zylindrische Hals, z. T. zusätzlich mit Oberflächenrauhung. Die Innenkantung kann so übertrieben ausgeprägt sein, daß sie den Eindruck einer dachförmigen Gratung erweckt, wie das an Gefäßen von Michelhausen, Unterradl und Oslip bekannt ist [8]). Ein anderes Gefäß aus Oslip [9]) trägt wie unsere eine Fingertupfenleiste im Bereich der Hals-Schulter-Zone und die leicht schräg eingekerbte Tupfenreihe mit Nageleindrücken am Mundsaum. Ähnliche Gefäße sind auch aus Högmoos und St. Georgen im Pinzgau beschrieben worden [10]), wenngleich bei diesen der westliche Charakter durch die geschwungenere Profilführung klar zum Ausdruck kommt. Daß die grobe Keramik auch im Knovizer Bereich parallele Ausprägungen zeigt [11]), dürfte trotz aller Verschiedenheit die nahe Verwandschaft der einzelnen Urnenfelder Kulturen untereinander hervorheben.

Für den großen Henkeltopf Nr. 3 lassen sich nur schwer Entsprechungen beibringen; durch die fehlende untere Gefäßpartie bleibt auch die ursprüngliche Gestalt, ob vielleicht schüsselförmig, unklar. Der Henkel setzt wie bei dem kleinen Henkelgefäß Nr. 18 erst unter dem Mundsaum an, darüber hinaus ist die Profilgebung eher Hallstatt-B-artig, was auch für die nur unsicher zu rekonstruierende Rand-Schulterpartie des Gefäßes Nr. 5 zutrifft, das am ehesten in Grabgefäßen aus Hadersdorf Parallelen besitzt [12]). Daneben sind zylindrische, leicht faßförmig ausgebauchte Töpfe auch in der Grabkeramik vertreten, wie Parallelen aus Baierdorf, Unterradl und Wien XI, Mühlsangergasse [13]) beweisen. Hierher gehören die Gefäße 7, 8, 9 und viell. auch 10, wobei die senkrechte Linienverzierung auch in Unterradl vertreten ist. Neuerdings hat auch J. Říhovský älterurnenfelderzeitliches Material aus Mähren bekanntgegeben, wodurch auch der Grifflappen unter dem Mundsaum (vgl. Gefäß Nr. 8) in Blučina eine Parallele hat [14]), auch in Hallstatt-B ist diese Griffart noch vertreten, wie ein Stück aus Hadersdorf beweist [15]).

In der feineren Keramik ist auch der Doppelkonus vertreten, hier noch überall mit dem für Hallstatt-A charakteristischen scharfen Bauchknick und der straffen Profilführung.

Leider ist von Gefäß 17 nur ein geringer Teil erhalten — die Zuweisung zu den Zylinderhalsurnen dürfte aber dennoch gegeben sein, ähnlich gestaltet, aber größer ist das Gefäß aus Kirchberg am Wagram [16]). Die Verzierungsart auf unserem Stück hat aber am ehesten in Mähren und vor allem im Knovizer-Bereich in Böhmen seine Entsprechungen, wobei besonders auf die leistenartige Knubbe und die metopenartige (?) Verzierung hinzuweisen ist [17]). Auch das Bruchstück des Henkelgefäßes Nr. 18 weist auf ähnliche Beziehungen hin, leider trägt unseres keine Verzierung, sodaß man an eine Verknüpfung mit westlichem Material nur auf Grund der ungewohnten Henkelbildung, die auch in Wien XI, Mühlsangergasse vertreten ist [18]), denken kann. Auch hier bietet sich ein Gefäß des Hallstatt-B-Horizonts zum Vergleich an [19]).

Über die verschiedenen Schalenformen ist nicht allzuviel zu sagen: die späte Phase in Hallstatt-A dürfte vor allem der waagrecht fazettierte Mundsaum der Schalen 22, 23, 24 charakterisieren, wozu als Parallelen nur Gaiselberg, Leobersdorf und Trausdorf genannt seien [20]). Auch die typischen Hallstatt-A-Henkelschalen (die fast nie Tassenhöhe erreichen) sind in zahlreichen Bruchstücken vorhanden, wobei an der feinchronologischen Empfindlichkeit der ringförmig über dem Rand angesetzten Henkel (wie bei Nr. 27) neuerdings gezweifelt wird [21]). Zu erwähnen wären zuletzt noch die verschiedenen Henkelbruchstücke, bei denen besonders solche mit trapezförmigem oder dreieckigem Querschnitt eine Zuweisung in Hallstatt-A ermöglichen.

Wohl ein Unikum stellt das nachträglich in das große Vorratsgefäß Nr. 2 gebohrte Loch in Bodennähe dar. An eine Flickstelle kann offensichtlich wegen der Größe des Loches kaum gedacht werden, es liegt noch dazu an dem Zusammenstoß dreier Scherben, die erst in größerer Entfernung einen Riß, der geflickt hätte werden sollen, zuließen. Inwieweit hier vielleicht die Vorstellung von, in dieser Region öfters

anzutreffenden Seelenlöcher [22]) mit hereinspielt, kann bei der einmaligen Situation nicht entschieden werden.

Das hier vorgelegte Material dürfte einen representativen Querschnitt durch die Gebrauchskeramik der frühen Urnenfelderkultur darstellen, wobei unter den Zweckgefäßen das einfache und unverzierte Sauggefäß besonders auffällt, sodaß vielleicht gerade aus dem Vorhandensein dieser Gefäßtype auch in einem Siedlungsmaterial auf die reale Verwendung geschlossen werden kann. Daß die Keramik aus der Siedlungsgrube offenbar nicht so scharf kulturell differenziert, sondern die Gruppengrenzen eher verwischt, könnte einerseits die Uniformität des Gebrauchsgeschirrs bestätigen, andererseits aber auch als Ausdruck einer engeren Verbindung der einzelnen Kulturgruppen untereinander am Ende von Hallstatt-A gewertet werden, wobei auch den einzelnen Verzierungsformen mehr Augenmerk geschenkt werden müßte, sowohl was Herkunft als auch was Verbreitung betrifft [23]). Gerade diese verschiedenen Verzierungstechniken, die am Ende von Hallstatt-A im Baierdorf-Velatitz-Bereich auftreten, dürften schließlich zu einer Umformung in den Typus Stillfried geführt haben.

Anmerkungen.

[1]) F. Felgenhauer, Eine Siedlungsanlage der Hallstattkultur aus Asparn a. d. Zaya, NÖ., ArchA., 19/20, 1956, S. 163 ff. Zusammenstellung der Literatur in Anm. 1, S. 179 f.

[2]) J. Panholzer, Die bronzezeitlichen und hallstattzeitlichen Depotfunde in Österreich, Jahresbericht des Schuljahres 1927/28 der Oberrealschule in Waidhofen a. d. Thaya, NÖ., o. J., S. 17.

Panholzer ist bei der Beurteilung „zweifelhaftes Depot" offensichtlich ein Irrtum unterlaufen, indem er erwähnt, daß dieser Fund von O. Menghin einmal scheinbar als Grab angesehen wird; in dem zitierten Führer (O. Menghin, II. Saal, Archäologische Abteilung, in: M. Vancsa, Führer durch die Schausammlungen des Niederösterreichischen Landesmuseums, Wien 1918, S. 99 ff.) wird ausdrücklich das Depot auf S. 121 in der Tabelle angeführt, während Panholzers Hinweis auf die Tabelle S. 114 sich auf ein Bz-B-zeitliches Grab bezieht.

[3]) J. Pěška ř, Zoomorfni nádobky s výlevkou z obdobi popelnicových poli na Moravě, (Zoomorphe Gefäße mit Ausgußröhrchen aus der Zeit der Urnenfelderkultur in Mähren); Pravěk východni Moravy (Sbornik pro pravěk a časnou dobu historickou na střední a východni Moravě) 3., 1961, S. 30 ff.

[4]) A. a. O., S. 35, Taf. VI/2 a—b und 5 a—b.

[5]) J. Hravolá Das Lausitzer Gräberfeld von Mala Belá, Fontes Archaeologici Pragenses 5., 1962, S. 30 (Grab 93, Nr. 1).

[6]) Jordanowa Śląskiego, vgl. B. Gediega, Badania zepou stanowisk kultury Łużyckiej w okolicy Jordanówa Śląskiego, pow. Dzierżoniów, w latach 1956—1959. Sprawozdania Archaeologiszne 13., 1961, S. 73 ff., Abb. 2 d.

[7]) P. Reinecke, Aus der prähistorischen Sammlung des Mainzer Alterthumsvereins, Zeitschrift zur Erforschung der Rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz, 4., 1900, S. 346 ff., Abb. 6 — Gegend von Hillesheim (?) und Nierstein.

H. Müller-Karpe, Münchner Urnenfelder, Kallmünz 1957, S. 20, Taf. 1 C, München-Englschalking. — K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder, Röm.Germ. Forschungen 15., 1943, S. 96, Taf. 19/4, Innsbruck-Mühlau.

[8]) C. Eibner-K. Schrattbauer, Urnenfelderzeitliche Brandgräber aus Michelhausen, p. B. Tulln, NÖ., ArchA., 33., 1963, S. 10 ff., Taf. II/13. — F. Eppel, Das urnenfelderzeitliche Grabfeld von Unterradl, B. H. St. Pölten, NÖ., ArchA., 2., 1949, S. 33 ff.,

Taf. II/13. — R. Pittioni, Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Gau Niederdonau, Wien 1941, Taf. 13, Abb. 8.

[9]) R. Pittioni, a. a. O., Taf. 13, Abb. 10.

[10]) M. Hell, Siedlungsfunde der Urnenfelderkultur bei Högmoos im salzburgischen Pongau, ArchA., 7., 1950, Abb. 2/2. — Ders., Urnenfelderzeitliche Gräber bei St. Georgen im Salzburgischen Pinzgau, ArchA., 25., 1959, Abb. 4/4 und 4/1.

[11]) E. Pleslová-I. Pleinerová, Pravěké nálezy na dole Maxim Gorkij v Bilině, Archroz., 8., 1956, S. 783 ff.

[12]) F. Scheibenreiter, Das hallstattzeitliche Gräberfeld von Hadersdorf am Kamp, NÖ., Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft, Wien, 2., 1954, Taf. 40/5, 25/1, 15/1 u. 2. Taf. 4/3, 17/8, 26/5, 2/4.

[13]) J. Bayer, Jungbronzezeitliche Gräber bei Baierdorf, pol. Bez. Hollabrunn, Niederösterreich, MAG., 61., 1931, Taf. 1. — F. Eppel, a. a. O., Taf. II/15. — V. Wanschura, Gräber der älteren Urnenfelderzeit aus Wien XI, Mühlsangergasse, MAG., 72., 1942, Taf.9.

[14]) J. Řihovský, Zur Erkenntnis der älteren Phase der donauländischen Urnenfelderkultur — der Velaticer Kultur, Sbornik Československo Společnosti Archeologické, 3. 1963, S. 61 ff., Taf. 7 A 13.

[15]) F. Scheibenreiter, a. a. O., Taf. 30/6.

[16]) R. Pittioni, Stein- und bronzezeitliche Funde aus Niederdonau; Niederdonau, Natur und Kultur, 21., 1942, S. 14, Taf. 3/2.

[17]) J. Řihovský, a. a. O., Lednice Taf. 10 A. — J. Boucek, K. Milavečské keramice na Plzeňsky, Archroz., 14., 1962, S. 175 ff., Abb. 62—1/b.

[18]) V. Wanschura, a. a. O., Taf. 7/9.

[19]) A. Ohrenberger, Grabreste der Urnenfelderkultur aus St. Georgen bei Eisenstadt, Burgenland, ArchA., 2., 1949, Abb. 1.

[20]) H. Kerchler, Siedlungsfunde der Urnenfelderkultur aus Gaiselberg, B. H. Gänserndorf, Niederösterreich, ArchA., 24., 1958, S. 6 ff., Abb. 2/3. — F. Berg, Grabfunde der frühen Bronzezeit und der älteren Urnenfelderzeit aus Leobersdorf, NÖ., ArchA., 22., 1957, Abb. 5/6. — R. Pittioni, Beiträge ... a. a. O., Taf. 14/5.

[21]) J. Paulik, Das Hügelgrab von Očkov, Slovenska Archeologia, 10., S. 1 ff. Vgl. S. 50 und Anm. 184 u. 185.

[22]) J. Böhm, Základy hallstatské periody v Čechách, 1937, Abb. 79, Zylinderhalsurnen mit seitlichem, bodennahen Loch aus Plzeň-Doubravka.

[23]) Im Baierdorf-Velatitz-Bereich treten vereinzelt Scherben und Gefäße mit einer zarten zonalen Verzierung mit waagrechten Rillen- und Schrägstrichelchengruppen, vereinzelt auch mit Girlandenriefung auf, vgl. J. Řihovský, a. a. O., Taf. 16 A 17, 18 D 2, 19 B 7. Gerade diese Gefäße dürften aber ebenfalls die engen Beziehungen untereinander unterstreichen, da sie nicht nur in Bayern, sondern auch in NW-Böhmen vertreten sind; vgl. E. Plesl, Lužická Kultura v severozápadnich Čechách, Monumenta Archaeologica, 8., 1961, Taf. 44.

Die langobardischen Gräberfelder von Rohrendorf und Erpersdorf, NÖ.

Fundbericht des Niederösterreichischen Landesmuseums, Wien.

Von Franz H a m p l, Wien.

Mit 22 Abbildungen und VII Tafeln.

1. Rohrendorf.

Im März 1957 teilte Herr Hofrat Dr. F. Dworschak vom Schul- und Kulturamt der Stadt Krems dem n.ö. Landesmuseum mit, daß im vorjährigen Sommer in der vom Baumeister Ehgartner aus Krems gepachteten Schottergrube östlich von Rohrendorf (Ger. Bez. Krems) wiederholt menschliche Skelette und Grabbeigaben gefunden worden wären. Das Städtische Museum in Krems konnte einige Funde sicherstellen, aber



Abb. 1. Rohrendorf, NÖ. ■ = Lage des langobardischen Gräberfeldes. Ausschnitt aus der Karte 1:50.000.

keine näheren Angaben über deren Zusammengehörigkeit bekommen (s. S. 51, Taf. IV/4—7, 9 10). Die Arbeiter der Schottergrube gaben lediglich an, daß die Skelette W—O orientiert waren und an der Grenze zwischen der Erd- und Schotterschichte in etwa 120 cm Tiefe in der damals gegen Norden gerichteten Ausbuchtung des Abbaues gelegen hätten. Ihre Zahl wurde auf etwa 20 Bestattungen geschätzt. Ein gut erhaltenes Gefäß und andere Beigaben sind abhanden gekommen und es ist als sicher anzunehmen, daß auch durch Raubgrabungen — meist des Nachts — manches verschwunden ist. Wie es in dem Bericht heißt, waren die Arbeiter weder durch Ermahnungen noch durch Versprechungen zu weiteren Meldungen zu bewegen. Seit dem Herbst 1956 sollen jedoch keine weiteren Gräber mehr angeschnitten worden sein. F. Dworschak erkannte den völkerwanderungszeitlichen Charakter der Funde und sprach die Vermutung aus, daß es sich im Hinblick auf die seinerzeitigen rugischen Münzfunde bei Hadersdorf a. K. um rugische Bestattungen handeln könnte.

Einige Tage nach dem Einlangen der Fundmeldung erfolgte die erste Besichtigung der Fundstelle. Zu diesem Zeitpunkt waren die Profile dreier Grabschächte zu sehen, die aber schon in den folgenden Tagen dem Abbau zum Opfer fielen. Damals wurde auch in einem abgestürzten Erdklumpen das Gefäß von Taf. IV/8 gefunden. Nach der vom Grundeigentümer gegebenen Grabungserlaubnis wurde vom 8. bis 27. 4. 1957 mit der Untersuchung der durch den Abbau unmittelbar gefährdeten Flächen, nämlich auf den Parzellen Nr. 565—567, begonnen.

Das Gräberfeld liegt etwa 1 km östlich der Ortschaft Rohrendorf und nördlich der von dort nach Stratzdorf führenden Straße (s. Abb. 1 u. 2). Die zu untersuchende Fläche wurde in Sektoren eingeteilt und durch Suchgräben abgetastet. Schon in geringer Tiefe konnte man die Anwesenheit eines Grabes durch die Mischung der braunen Erde mit dem aus den unteren Lagen kommenden Schotter erkennen. Im ganzen untersuchten Gebiet war die Stratigraphie einheitlich. Der Ackerboden ging zwischen 70 und 100 cm in Silt über, auf den scharf abgegrenzt die Niederterrasse der Donau folgte. Bei dieser ersten Grabung wurden 14 Bestattungen des scheinbar recht großen Friedhofes geborgen, dessen östliche Grenze noch auf der Parz.Nr. 566 lag und der sich noch nach Westen auf Parz.Nr. 565 zu erstrecken schien.

Im August 1957 konnte von dem Beamten des Landesmuseums Herrn H. Walter, eine jugendliche Bestattung mit einem Pferd (Grab 15) gehoben werden.

Der Abbau in der Schottergrube sollte auf den Parzellen 566 und 567 in nördlicher Richtung erfolgen und die Arbeiter wurden angewiesen, eventuell weiter auftretende Gräberfunde unverzüglich zu melden. Entgegen diesem Plan schnitt man auch noch die Parzelle 565 an, auf der bei der Grabung 1957 die südliche, nicht aber die nördliche Begrenzung festgestellt werden konnte. Als aber im südlichsten Teile der Parz., wo keine Gräber mehr vermutet werden konnten, im Sommer 1963 neue Funde zutage traten, wurden sie von den Arbeitern dem Kremser Museum gemeldet und davon zwei Keramiken (Abb. 14) übergeben. Nach H. Mitscha-Märheim sind es rugische Erzeugnisse. Krems verständigte nun weder das Bundesdenkmalamt noch das Landesmuseum, noch unternahm es selbst etwas zur Bergung der Gräber, die nun in großer Zahl im Südteil der Parzelle auftraten. Als ich im Herbst 1963 die Schottergrube auf-

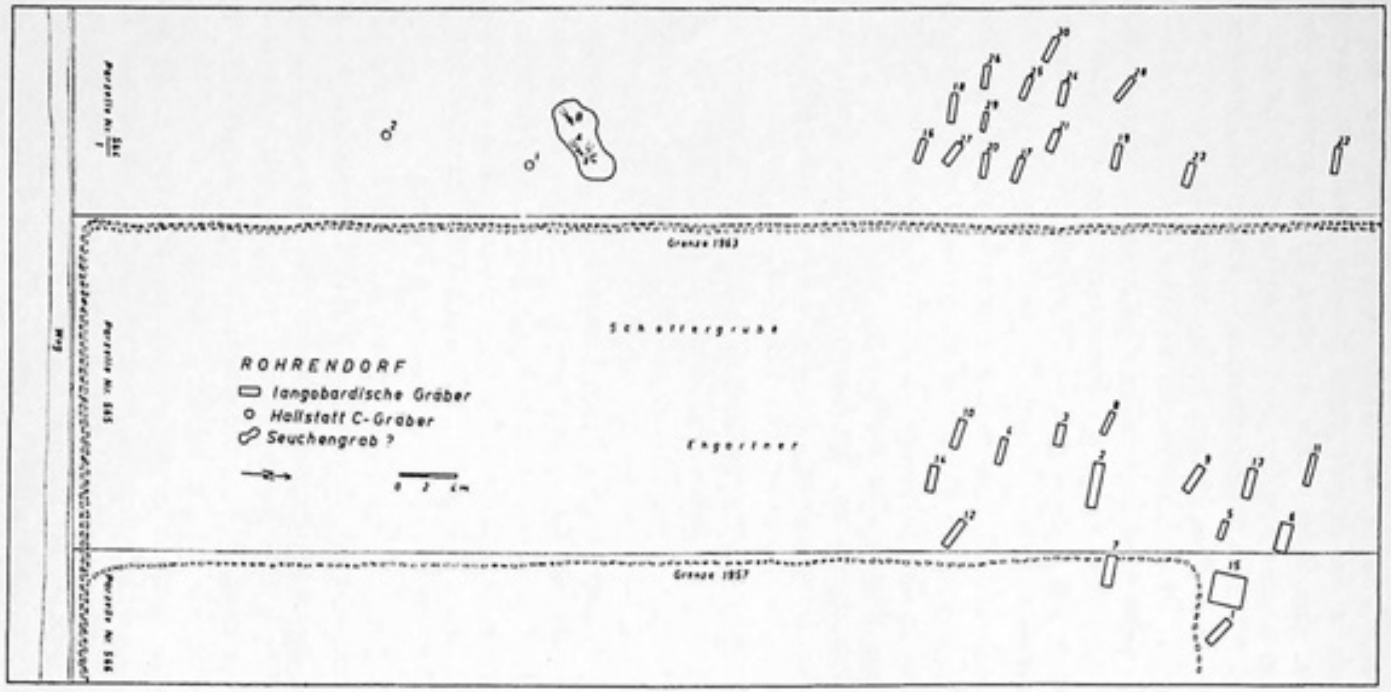


Abb. 2. Rohrendorf, NÖ. Plan des langobardischen Gräberfeldes.

suchte, übergaben mir die Arbeiter mehrere Stücke Tongeschirr, die nun allerdings nicht langobardisch, sondern hallstattzeitlich (Reinecke Stufe C) waren. Somit grenzte an den langobardischen Friedhof ein eisenzeitlicher Begräbnisplatz, von dem offenbar eine Anzahl von Gräbern zerstört worden war. Leider gerieten die Arbeiter bei der Aufrollung der Parzelle 565 in den langobardischen Bereich, wo daher auch beträchtliche Verluste zu beklagen sind. Es wurde sofort eine Rettungsgrabung angesetzt, die nicht nur die restlichen langobardischen Bestattungen, sondern auch zwei noch vorhandene hallstättische Gräber (1 Brand- und 1 Körpergrab) und mehrere beigabenlose Gräber erfaßte.

Grab 1

Grabschacht: T. der Grabsohle 210, L. 210, B. 55—60 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Zerstörte weibliche Bestattung, Erhaltungszustand schlecht.

Perle aus gelber Glaspaste oberhalb des Calvariums. Dm. 0,5 cm (Inv.Nr. 10.603 a, Taf. I/1).

Zweigliedrige Glasperle mit Goldüberfang, oberhalb des Calvariums. L. 0,8 cm (Inv.Nr. 10.603 b, Taf. I/1). Unbestimmbare Eisenreste oberhalb der Mandibula. Sarg oder Leichenbrett wahrscheinlich.

Grab 2 (Abb. 3, links)

Grabschacht: T. der Grabsohle 170, L. 215, B. 67 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte männliche Bestattung in Rückenlage. Erhaltungszustand gut.

Reste eines hölzernen Behälters auf der Grabsohle in der rechten Beckengegend (Inv.Nr. 10.608). Darinnen lagen:

Nähnadel aus Bein, leicht gebogen. L. 8 cm, Dm. 0,2 cm. (Inv.Nr. 10.606, Taf. I/9).

Pinzette aus Bronze, blaugrün patiniert. Das etwa 1 mm starke Bronzeblech so zusammengebogen, daß am Ende eine Schlaufe gebildet wird. Offenes Ende verbreitert und umgebogen. Unterhalb des Kopfes 4, in der Mitte 2 Querrillen. An den Rändern Halbmonde eingestanzt. Auf einer Seite fehlen die Halbmonde auf der unteren Hälfte. Starke Korrosionsschäden. L. 7,5 cm, B. 1,2 cm (Inv.Nr. 10.607, Taf. I/8).

3 Feuersteine (Inv.Nr. 10.610, Taf. I/2—4).

Holzgriff, in den offenbar ein Eisengegenstand am distalen Ende eingelassen war, dort noch Eisenspuren festzustellen. Ende verjüngt und ausgebrochen. Am distalen Ende eine Umwicklung aus Fäden. L. 8 cm, Dm. 0,8 cm (Inv.Nr. 10.605, Taf. I/7 u. Abb. 4).

Eisenschnalle ohne Dorn, die 20 cm unterhalb des Calvariums lag. H. 3,6, B. 2,5 cm (Inv.Nr. 10.609, Taf. I/6).

Doppelkonischer Topf aus dunkelbraunem Ton. Kleine Stfl., weit ausladender Bauch, scharfer Umbruch, eingezogene Schulter, kegelförmiger Hals und glatt abgeschnittener Ms. Verzierung mit dunkler Linienglättung: am Bauch eng gesetzte, parallele Rillen, auf der Schulter Gittermuster, zwischen Hals und Schulter 2 umlaufende Rillen. Drehscheibenarbeit. Stfl. 7, H. 11,5, Md. 15,2 cm (Inv.Nr. 10.604, Taf. I/5).

Eisenschatten neben den Brust- und Halswirbeln.

Grab 3 (Abb. 3, rechts)

Grabschacht: T. der Grabsohle 152, L. 150, B. 60 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Ungestörte jugendliche Bestattung in Rückenlage, Hände am Becken, Erhaltungszustand sehr schlecht. Die Zähne waren auffallend hellrötlichbraun verfärbt.

Kleine ovale Eisenschnalle ohne Dorn in der Hüftgegend. H. 2,4, B. 1,3 cm (Inv.Nr. 10.611, Taf. I/10).

Grab 4

Grabschacht: T. der Grabsohle 230, L. 184, B. 55 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung in Rückenlage, männlich, senil. Über dem rechten Knie lag ein Calvarium mit mehreren Knochen eines zweiten Individuums und unter und hinter dem Schädel des senilen Mannes das Cranium eines dritten, jugendlichen Individuums. Erhaltungszustand schlecht.

Glasperle mit starken Eisenanlagerungen neben dem rechten Unterarm. L. 0,9, B. 0,7 cm (Inv.Nr. 10.615 a, Taf. I/17).

Jochförmig gebogenes Eisenfragment neben dem rechten Unterarm. L. 4,5 (Inv.Nr. 10.615 b, Taf. I/18).

Eisenringe mit Geweberesten über dem linken Knie. H. 2,3 cm (Inv.Nr. 10.614, Taf. I/15, u. Abb. 5).

Länglicher Holz-Eisenschatten unterhalb der rechten Beckenschaufel; darunter ein in 11 Bruchstücken erhaltenes Zierstück (?) aus dem Stoßzahn eines *Elephas prim* (?). (Inv. Nr. 10.612, Taf. I/19—20).

Darunter eine Eisenschnalle mit Dorn. H. 3,2, B. 2,4 cm (Inv.Nr. 10.613, Taf. I/16).

Reste eines Sarges oder Leichenbrettes (Inv.Nr. 10.616).

Grab 5

Grabschacht: T. der Grabsohle 200, L. 135, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Stark vergangene jugendliche Bestattung in Rückenlage. Sehr schlecht erhalten.

Ovale Eisenschnalle mit Dorn in der Hüftgegend. H. 3,1, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 10.619, Taf. I/14).

Eisenmesser, schlecht erhalten, rechts von der Hüfte (Inv.Nr. 10.617, Taf. I/12).

Eisenklammer rechts von der Hüfte. L. 6,5, St. 0,4 cm (Inv.Nr. 10.618, Taf. I/13).

Längliches Eisenfragment rechts von der Hüfte. L. 3,2, B. 0,7 cm (Inv.Nr. 10.620).

Stark beschädigter Knochenkamm. Das Griffstück besteht aus zwei länglichen, längsgerieften Knochenplatten, mit Eisennieten zusammengehalten. Zwischen diesen Beinplatten drei 1,8—2 cm breite Knochenplatten, deren über den Griffrand hinausragender Teil zahnartig ausgeschnitten. Länge der Zähne 1,8 cm. Erhaltene Gesamtlänge des Griffes 14, L. der Zahnreihen 5,5 cm (Inv.Nr. 10.621, Taf. I/11).

Grab 6

Grabschacht: T. der Grabsohle 230, L. 190, B. 102 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Doppelbestattung in Rückenlage. Erhaltungszustand schlecht.

a) Bestattung I:

Schnallenbeschlag aus Eisenblech mit Bronzenieten und Lederresten. Lag oberhalb des Craniums. (Inv.Nr. 10.625).

Länglich-ovale Eisenschnalle ohne Dorn oberhalb des linken Beckens. H. 2,3, B. 2,1 cm (Inv.Nr. 10.624, Taf. II/1).

Ovale Eisenschnalle mit Dorn neben dem linken Knie. H. 2,8, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 10.622, Taf. II/3).

Viereckiger Lochschützer aus Bronze mit viereckiger Öffnung, zur Hälfte eingebettet in Resten von eisenverkrustetem Leder und Holz. Kantenlänge 1,5 cm. (Inv.Nr. 10.626, Taf. II/2). Lag an der rechten oberen Brust.

Stark mit Eisen verkrusteter, viereckiger, organischer Rest (Leder?) in der Halsgegend. (Inv.Nr. 10.627).

Eisenfragment mit verkrusteten organischen Resten, offenbar Leder und Holz, oberhalb des rechten Beckens (Inv.Nr. 10.623).

b) Bestattung II:

Unbestimmbares Eisenfragment neben dem linken Unterarm.

Grab 7

Konnte nur durch die Schotterstreuung festgestellt, aber wegen der Lage unter einem Weg nicht gehoben werden.

Grab 8 (Abb. 6, links)

Grabschacht: T. der Grabsohle 121, L. 174, B. 55 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte jugendliche Bestattung in Rückenlage mit fehlendem Cranium. Erhaltungszustand sehr schlecht.

Beigaben: Keine.

Grab 9 (Abb. 6, rechts)

Grabschacht: T. der Grabsohle 187, L. 200, B. 70 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte weibliche Bestattung in Rückenlage. Erhaltungszustand gut, Calvarium fehlt. Vermutlich Sargbestattung.

Ovale Eisenschnalle (mit Dorn?) am 2. Lendenwirbel von unten. H. 3, B. 2,3 cm (Inv.Nr. 10.629, Taf. II/5).

7 Perlen aus roter, 9½ aus gelber Glaspaste. Dm. 0,5—0,4 cm (Inv.Nr. 10.628, Taf. II/4).

Holzreste (Inv.Nr. 10.630).

Grab 10

Grabschacht: T. der Grabsohle 170, L. 210, B. 60 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte männliche Bestattung in Rückenlage.

Topf aus braunem Ton am Kopfende der Bestattung. Breite Stfl., leicht gewölbte Wand, schwach eingezogene Schulter und leicht nach außen gestellter Ms. Stfl. 8,2, H. 10,5, Md. 12 cm (Inv.Nr. 10.631, Taf. II/6).

Unter dem Topf Eischalen und Kückenknochen (Inv.Nr. 10.632).

Rest eines Sarges oder Leichenbrettes vorhanden (Inv.Nr. 10.632).

Grab 11 (Abb. 7, links)

Grabschacht: T. der Grabsohle 210, L. 225, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Ungestörte senile (?) Bestattung in Rückenlage. Erhaltungszustand gut.

Eisernes Griffangelschwert mit anhaftenden Holzresten. Schneiden teilweise ausgebrochen, ein Teil der Griffangel und die Spitze abgebrochen. An der linken oberen Seite des Skelettes gelegen. Erh. L. 74,5, B. 4 cm (Inv.Nr. 10.635, Taf. II/11).

Massive eiserne Lanzenspitze mit Tülle und Resten des Schaftes. Tülle abgebrochen und in vier Teilen erhalten. Spitze fehlt. Erh. L. 24,5, B. 5 cm (Inv.Nr. 10.636, Taf. II/10).

Eiserner Feuerstahl mit leicht geschweiften und wenig eingebogenen Enden. Ein Drittel fehlt. 2 Feuersteine vorhanden. Erh. L. 7,6, B. 2,5 cm (Inv.Nr. 10.638, Taf. II/7 a—b).

Eisernes Griffangelmesser mit geradem Rücken. L. 11, B. 1,3 cm (Inv.Nr. 10.637 a, Taf. II/8).

Eisernes Griffangelmesser mit geschweiftem Rücken. Angel abgebrochen. L. 5,7, B. 11 cm (Inv.Nr. 10.637 b, Taf. II/12). Die Messer lagen am rechten Becken. Von einem der beiden durch den Rost ein langer Span des Holzgriffes erhalten.

2 längliche Eisenfragmente (Klammern?) (Inv.Nr. 10.637 c). Sie lagen mit den Messern zusammen.

Gürtelschnalle aus Bronze mit starkem Dorn. Die Spitze des Dornes etwas abgebrochen, Stift fehlt. An der Schnalle noch schwach sichtbar Stoffreste. Lag an der linken Beckenschaufel. H. 3,3, B. 2,3 cm (Inv.Nr. 10.641, Taf. II/9).

Gürtelplatte aus Eisen, zu Inv.Nr. 10.641 gehörig. Vermutlich rechteckig und mit 4 zarten Bronznieten am Riemen befestigt. Lag neben dem rechten Ellbogen (Inv.Nr. 10.639).

Ovales Lederfagment, darauf mit feinen Bronzestiften ein Blechstreifen befestigt. Dieser verfärbte sich rasch an der Luft violett. Die gleiche Farbe bekam auch etwas das Leder. Auf dem Blechstreifen eine kleine Rosette eingeprägt. Lag in der Hüftgegend. Erh. L. ca 3,5, B. 1,6 cm (Inv.Nr. 10.640, Abb. 8).

Ein in viele Stücke zerbrochener Beinkamm mit Eisennieten in der Kopfgegend gelegen (Inv.Nr. 10.642).

2 Stücke mattenartigen Gewebes, zwischen der Lanzenspitze und dem Sargrand gelegen. Stark mit Rost durchsetzt. Möglicherweise war die Leiche in ein Tuch eingewickelt (Inv.Nr. 10.643, Abb. 9 oben).

Unter den Resten des Sarges befindet sich ein 4 cm langer Span mit 2 eingeschnittenen Kerben (Inv.Nr. 10.644, Abb. 9 unten).

In der Schachtfüllung des Grabes lag der Boden eines größeren nicht langobardischen Gefäßes (rugisch?) (Inv.Nr. 10.634).

Grab 12 (Abb. 7, rechts)

Grabschacht: T. der Grabsohle 245, L. 210, B. 60 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte männliche, senile Bestattung in Rückenlage.

Beschlag oder Lederriemenende mit 3 Bronzenieten. H. 4, B. 1,7 cm (Inv.Nr. 10.645, Abb. 10). Mit ihm wurden einige dünne Eisenstäbchen am obren Rand der rechten Beckenschaufel gefunden.

Holzreste eines Sarges oder Leichenbrettes (Inv.Nr. 10.646).

Anmerkung: das Skelett war im erdfeuchten Zustand hellrötlich.

Grab 13

Grabschacht: T. der Grabsohle 225, L. 210, B. 70 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte männliche Bestattung in Rückenlage.

Eisenfragment oberhalb der linken Beckenschaufel (Inv.Nr. 10.647).

Eisenfragment in der Brustgegend (Inv.Nr. 10.648).

Grab 14

Grabschacht: T. der Grabsohle 200—222, L. 180, B. 73 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung in Rückenlage. Erhaltungszustand sehr schlecht. Das Calvarium fehlte.

Topf aus graugelbem Ton mit Glimmermagerung. Breite Stfl., gedrungener Körper, hochliegende Schulter, kurzer ausladender Hals und glatt abgeschnittener Ms. Auf der Schulter eine umlaufende Rille. Vom Halsansatz bis unter den Bauchumbruch 6 senkrechte Reihen von Hahnentrittmustern, dazwischen breite Kanneluren. Ms. etwas ausgebrochen. Stfl. 14, H. 9, Md. 11,7 cm (Inv.Nr. 10.649, Taf. II/14). Der Topf stand in der Körpermitte am südlichen Grabrand.

Griffangelmesser aus Eisen. L. 9, B. 1,2 cm (Inv.Nr. 10.650, Taf. II/13).

Hühnerei, 95 cm vom westlichen Grabrand und 22 cm tiefer als das Skelett (Inv.Nr. 10.651).

Hühnerei zwischen dem Topf und dem Skelett (Inv.Nr. 10.652 a).

Zwischen dem Topf und dem Grabrand lagen in Mundsaumhöhe einige Hühnerknochen (Inv.Nr. 10.652 b).

Holzreste wurden vorgefunden.

Anmerkung: neben dem ersten Ei und westlich des Topfes lagen 3 Kinderrippen.

Grab 15 (Bestattung mit Pferd)

a) das W—O orientierte Skelett eines Kindes (Milchgebiß) lag in 165 cm T., vermutlich am Rücken und zerfiel fast ganz bei der Bergung. Die Armknochen waren in der Brustgegend gekreuzt. Ein Arm zeigte Grünfärbung von einer Bronze.

b) Die Halswirbel des auf der linken Seite liegenden Pferdes bildeten den höchsten Punkt des Skelettes; der Schädel lag mit der Stirne nach unten und der Unterschenkel der linken Hinterhand stand fast senkrecht Inv.Nr. 10.675).

Nach dem Gutachten von Professor DDr. E. Hauck, Wien [1]), handelt es sich um ein älteres leichtes Reitpferd, vermutlich Hengst oder spät kastrierter Wallach mit einer Widerristhöhe von 140—155 cm, mit leichten Hufknochen (geringer Kaltblut-einschlag), jedoch schweren und starken Schenkelknochen (v. a. Femora). An einem Backenzahn wurde Karies, eine für Pferde seltene Erkrankung, festgestellt. Infolge der Verwachsung dreier Rückenwirbel dürfte das Tier eine gewisse Versteifung des Rückens gehabt haben.

Metallreste, vermutlich von einem kleinen Messer beim Kinderskelett (Inv.Nr. 10.672).

Knochen von *Sus scrofa* [2]) (Inv.Nr. 10.673).

Trense aus Eisen, die sich noch im Maul des Pferdes befand. L. der beiden Psalien 8, Dm. der Ringe ca 5,5 cm (Inv.Nr. 10.674, Taf. III/1).

Grab 16

Grabschacht: T. der Grabsohle 150, L. 170, B. 58 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Vollkommen gestörte Bestattung, Skelettreste im Grabraum verstreut, Erhaltungszustand schlecht.

Beigaben: Keine.

Grab 17

Grabschacht: T. der Grabsohle 250, L. 180, B. 50 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Vollkommen gestörte Bestattung. Skeletteile im südlichen Grabraum zusammengeworfen. Knochenteile lagen auch schon im oberen Teil der Schachtfüllung. Der Schädel fehlte. Die Extremitäten, von denen ein Unterschenkel noch in situ lag, waren vermutlich gestreckt. Erhaltungszustand schlecht.

Magnesiumperle mit Eisenanlagerung. Dm. 1,8, H. 1,3 cm (Inv.Nr. 12.167, Taf. III/2).

Holzkohlespuren am östlichen Grabende.

Grab 18

Grabschacht: T. der Grabsohle 145, L. 200, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Die Knochen wurden bei der Zerstörung des Grabes am westlichen Ende zusammengeworfen. Männlich, matur. Erhaltungszustand schlecht.

Beigaben: Keine.

Grab 19

Grabschacht: T. der Grabsohle 250, L. 180, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte männliche, mature Bestattung. Calvarium am Kopfende, Mandibula über der linken Schulter, der Rest im Grabraum verstreut. Erhaltungszustand mit Ausnahme des Calvariums schlecht.

Eisenfragment? (Inv.Nr. 12.169).

Grab 20

Grabschacht: T. der Grabsohle 150, L. 180, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Nur mehr wenige Reste vorhanden. Schädel fehlt. Erhaltungszustand schlecht.

Eiserne Gürtelschnalle an der südlichen Grabwand. H. ca. 3,4, B. ca. 2 cm (Inv.Nr. 12.170, Taf. III/3).

Kleine Eisenreste an der nördlichen Grabwand im westlichen Teile des Grabes unter den Skelettresten (Inv.Nr. 12.171).

An den Grabwänden beiderseits ca. 50 bzw. 20 cm lange und ca. 3—4 cm breite Holzkohlestreifen.

Grab 21

Grabschacht: T. der Grabsohle 160, L. 160, B. 60 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Ungestörte, weibliche, juvenile Bestattung in Rückenlage. Oberkörper und Becken bis auf einige kleine Knochenreste vergangen. Untere Extremitäten vollständig. Skelettlänge 150 cm. Das Cranium lag am rechten Temporale und Frontale auf, die Mandibula befand sich mit geschlossenem Biß in situ.

Doppelvogelkopffibel mit fehlender Nadel aus Silber mit Goldüberzug. Die Augen bestehen aus Almandinen. Sie lag unmittelbar unter der Mandibulda. H. 2,6, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 12.172, Taf. III/7 u. Abb. 11).

Doppelvogelkopffibel w.o. Nadel fehlt. Sie lag auf den unteren Brustwirbeln. H. 2,6, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 12.173, Taf. III/8 u. Abb. 11).

Viereckiges gelochtes Bronzeplättchen (Lochschützer) mit verziertem Rand und Resten einstiger Vergoldung. Lag rechts von der Fibel, Inv.Nr. 12.173. L. 2, B. 1,6 cm. (Inv.Nr. 12.174, Taf. III/9).

Dunkelblaue Glasperle an der rechten Körperseite neben der Fibel, Inv.Nr. 12.173. H. 0,7, Dm. 1,3 cm (Inv.Nr. 12.175, Taf. III/5).

Kleine, hellblaue Glasperle an der linken Körperhälfte. H. 0,5, Dm. 0,9 cm. (Inv.Nr. 12.176, Taf. III/6).

Große, braune Glasperle unter der Fibel, Inv.Nr. 12.173. H. 1,3, Dm. 2,5 cm. (Inv.Nr. 12.177, Taf. III/4).

Grab 22 (Abb. 12)

Grabschacht: T. der Grabsohle 207, L. 180, B. 43 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Ungestörte Bestattung, Skelettlänge 170 cm.

Flaschenförmiger Topf aus braunem, schwarz gefleckten Ton. Breite Stfl., doppelkonische Wand, zylindrisch auslaufender Hals und leicht ausgeschweifter Ms. Handarbeit. Durch den Brand etwas verzogen. Stand über der rechten Schulter und 20 cm über der Grabsohle. Stf. 10, H. 21, Md. 11 cm (Inv.Nr. 12.179, Taf. III/10).

Bruchstück eines scheibenförmigen silbernen Beschlages. Nur mehr ein Teil des äußeren, undeutlich verzierten Randes und des anschließenden geperlten Innenkreises vorhanden (Inv.Nr. 12.180, Taf. III/11).

Griffangelmesser aus Eisen. L. 12,5, B. 1,5 cm (Inv.Nr. 12.181 a, Taf. III/14).

Messer aus Eisen mit kantig abgesetzter Griffangel. L. 8, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 12.181 b, Taf. III/15).

Ovale Gürtelschnalle aus Eisen mit Dorn. H. 4, B. 2 cm (Inv.Nr. 12.182, Taf. III/12).

Bruchstücke einer Gürtelschnalle aus Eisen (Inv.Nr. 12.183, Taf. III/13).

Sargreste in der Kopf- und Kniegegend.

Anmerkung: Die Beigaben mit Inv.Nr. 12.181—12.183 waren 20—30 cm über der Grabsohle im Füllmaterial verstreut.

Über dem Fußende der langobardischen Bestattung befand sich in 103 cm T. eine durch Beraubung zerstörte Brandbestattung des 8. Jhdts. n. Chr. Von ihr waren nur mehr ein zerbrochener und unvollständig erhaltener Topf mit kalzinierten Knochenresten, sowie weiterer, im Grabraum verstreuter Leichenbrand vorhanden (Inv.Nr. des Topfes 12.178).

Grab 23

Grabschacht: T. der Grabsohle 260, L. 200, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Vollkommen zerstörte Bestattung. Erhaltungszustand schlecht.

Beigaben: Keine.

Grab 24

Grabschacht: T. der Grabsohle 190, L. 170, B. 70 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung in Rückenlage in sehr schlechtem Erhaltungszustand. L. des Skelettes 157 cm.

Stark beschädigte eiserne Gürtelschnalle in der Hüftgegend. H. 3,2, B. 1,5 cm. (Inv.Nr. 12.184, Taf. III/16).

Anmerkung: In 150 cm T. verlief vom Westrand des Schachtes ein Holzkohleschatten. Von der Mitte desselben bis zur linken Achsel ein weiterer Streifen. Breite des Sarges 39 cm. Unter dem westlichen Streifen und noch im Sargraum lag das Cranium. Das westliche Sargbrett dürfte sich demnach durch den Erddruck über das Cranium geneigt haben. Der Kopfteil des Sarges war als rötlich-violette Strate sichtbar. Gut war auch der Boden des Sarges zu sehen. Weitere Holzkohlespuren wurden auch im oberen Grabraum festgestellt.

Grab 25

Grabschacht: T. der Grabsohle 155, L. 173, B. 40 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte Bestattung in Rückenlage mit fehlendem Cranium. L. des Skelettes 126 cm. Erhaltungszustand sehr schlecht.

Rötlichbraune, kleine Perle in der Kopfgegend. Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 12.185, Taf. III/19).

Perle an der linken Hüfte (verschollen) (Inv.Nr. 12.186).

3 unbestimmbare Eisenfragmente (von einer Gürtelschnalle?) an der linken Hüfte (Inv.Nr. 12.187).

Reste eines Eisenmessers (?) an der linken unteren Darmbeinschaufel. Erh. L. 5 cm (Inv.Nr. 12.188, Taf. III/18).

Ovale Schnalle aus Bronze unter dem Kreuzbein. Eine Hälfte der stark abgetragenen Schnalle, deren Dorn nicht mehr vorhanden war, ist mit Rippen verziert. Dm. 3,3:3,2 cm (Inv.Nr. 12.189, Taf. III/17).

Am Kopfende etwas Holzkohle.

Grab 26

Grabschacht: T. der Grabsohle 180, L. 170, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung in schlechtem Erhaltungszustand.

Reste von 2 Messern aus Eisen an der rechten Hüfte. (Inv.Nr. 12.190 a—b).

Gürtelschnalle aus Eisen an der linken Hüfte. An ihr haftet ein gut erhaltener Geweberest. a) Schnalle: H. 4,1, B. ca. 1,8 cm; b) Platte: L. 3,8, B. 3,1 cm (Inv.Nr. 12.191, Taf. IV/1).

Grab 27

Grabschacht: T. der Grabsohle 160, L. 170, B. 60 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte Bestattung in schlechtem Erhaltungszustand. Skelettreste im westlichen Teile des Grabraumes zusammengeworfen. Nur das Cranium und die Wirbelsäule lagen noch in situ.

Schnalle aus Eisen an der südöstlichen Grabenwand. (Inv.Nr. 12.192, Taf. IV/2).

Oberhalb des Skelettes verstreute Holzkohlereste, am östlichen Ende ein größerer unregelmäßiger Fleck (Reste eines Sarges oder Leichenbrettes?). Unter dem Skelett ebenfalls Holzkohlespuren am Fußende.

Grab 28

Grabschacht: T. der Grabsohle 180, L. 200, B. 45 cm. Orientierung: NW—SO. Skelett: In Rückenlage, in schlechtem Erhaltungszustand. Brustkorb und Becken gestört, Carnium fehlt. L. des Skelettes 140 cm.

Beigaben: Keine.

Grab 29

Grabschacht: T. der Grabsohle 132, L. 140, B. 40 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Bis auf das Bruchstück eines Langknochens und die Zähne nur mehr als mulmige Substanz erhalten. Infans II.

Hellgrüne Glasperle unter dem Becken. Dm. 1,5, St. 0,7 cm (Inv.Nr. 12.193, Taf. IV/3).

Grab 30

Grabschacht: T. der Grabsohle 165, L. 180, B. 50 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte Bestattung in Rückenlage in schlechtem Erhaltungszustand.

Beigaben: Keine.

Holzkohlespuren am westlichen Ende des Grabes.

Streufunde aus dem Gräberfeld

Das Städtische Museum in Krems besitzt aus der Entdeckungszeit des Gräberfeldes verschiedene, von den Arbeitern zur Seite gelegte Funde, die nachstehend aufgeführt werden (Inv.Nr. des Museums Krems). Fundbeobachtungen liegen hiezu nicht vor [3]).

Kleine, flache Schale aus rauhem, rötlichbraunem, grau gefleckten Ton. Breite Stfl., konische Wand, abgeschnittener Ms. Etwas ergänzt. Stfl. 4, H. 2,5, Md. 7,5 cm (Inv.Nr. 1.251, Taf. IV/7).

Kleine, dunkelbraune, ringförmige Glasperle mit welligen, weißgelben Glaseinflüssen. Dm. 4,2, St. 0,5 cm (Inv.Nr. 1.255, Taf. IV/5).

Oberteil eines Griffangelschwertes aus Eisen. Erh. L. 24,4, B. 3,5 cm, L. der Angel 7 cm erh. (Inv.Nr. 1.254, Taf. IV/6).

Sprossenfibel aus Silber. Breiter, zur Platte sich leicht verjüngender Fuß, der im oberen Drittel so bogenförmig aufgewölbt ist, daß die Unterseite grubenförmig vertieft erscheint. Die Platte ist halbkreisförmig und trägt 5 Sprossen, die innen etwas ausgehöhlt sind. Verzierung: a) Fuß: eine von 2 kleinen Rillen eingesäumte Mittelrippe mit einer Zickzacklinie, anschließend je eine breite Zickzacklinie in Kerbschnittechnik und beide Seiten begrenzt von glatten Bändern mit kleinen eingeschlagenen Halbmonden. Das Ende des Fußes ist abgeflacht. Der Rücken des aufgewölbten Fußteiles ist so stark abgescheuert, daß die Zickzacklinie dort nicht mehr sichtbar ist. — b) die Platte ist in 2 spitzovale Felder, die mit feinen Stegen begrenzt sind, geteilt, in denen je 2 Kreisaugen eingearbeitet sind. — Platte und Fuß zeigen in den Vertiefungen deutliche Spuren der Vergoldung. Auf der Unterseite der Fibel befindet sich eine starke Nadelrast mit fehlender Nadel und die gelochte Halteplatte für die Spirale. L. 8,3, L. des Fußes 5,4, B. der Platte 4,9, des Fußes 1,4—1,8, Aufwölbung des Fußes 0,9 cm (Inv.Nr. 1.250, Taf. IV/4 a—b u. Abb. 13).

Doppelkonischer Topf aus grauschwarzem Ton. Breite Stfl., ausladender Unterteil, scharfer Bauchknick, eingezogene Schulter, zylindrischer Hals und gerader Ms. Am Bauchteil sieht man ein fein geritztes Rautenmuster, am Hals zwischen feinen, unterhalb des Ms. laufenden Rillen und einer groben Rille oberhalb des Bauchknicks senkrechte Bänder aus feinen Ritzlinien. Zur Hälfte ergänzt. Stfl. 5,4, H. 7,1—7,5, Bd. 11,2, Md. 8,8 cm (Inv.Nr. 1.252, Taf. IV/9).

Einfacher handgeformter Topf aus grobem, mit Quarz und Glimmer gemagertem braunem Ton. Massiver Boden mit Kerben an der aufgehenden Wand, die nur leicht nach außen durchgedrückt ist. Ms. etwas eingezogen, grob nach innen gedrückt und unregelmäßig. Die Oberfläche ist grob gespachtelt. Etwas ergänzt. Stfl. 11,5, H. 10,5—11, Md. 12,5, Bd. 14,2 cm (Inv.Nr. 1.253, Taf. IV/10).

Ferner wurden dem Kremser Museum 2 Keramiken übermittelt, die von H. Mitscha-Märheim als möglicherweise rugisch bestimmt wurden:

Kleine, dickwandige Schale aus grauem, mit Steinchen und Glimmer gemagertem, feinem Ton. Deutlich abgesetzte Stfl., konisch aufsteigende Wand, scharfer Wandknick, von dem die Wand senkrecht weitergeführt ist und gerade abgeschnittener Ms. Unter dem Ms. eine breite, waagrechte Rille. H. 6, Md. 14,2, Stfl. 6 cm (Inv.Nr. 1.255, Abb. 14).

Krug aus feinem, schwarzem, mit Steinchen gemagertem Ton und geglätteter Oberfläche. Uber einem Standfuß ein doppelkonischer Körper, kurzer, schmaler, nicht deutlich abgesetzter Hals mit Querrippen, gegen den Ms. vorspringender Teil mit waagrechten Rillen. Der Bandhenkel ging vom Ms. zum Bauchknick. H. 22,6, Md. 5,2, Stfl. 8,4 cm (Inv.Nr. 1.256, Abb. 14).

Zwei weitere langobardische Streufunde befinden sich im NÖ. Landesmuseum in Wien:

Gefäß aus dunkelbraunem Ton mit Glimmermagerung. Kleine Stfl., ausladender Bauch mit Fingereindrücken, eingezogene Schulter und abgeschnittener Ms. Stfl. 4,5, H. 8,3, Md. 10 cm (Inv.Nr. 10.600, Taf. IV/8).

Grob geformter Topf aus hellbraunem Ton. Breite Stfl., fast senkrechte Wand, leicht eingezogene Schulter und leicht ausladender Ms. Stfl. 9,3, H. 8,7, Md. 10,5 cm (Inv.Nr. 10.678, Taf. IV/11).

Die Photographie eines weiteren Gefäßes (Abb. 15) wurde mir nach Abschluß des Manuskriptes am 19. 1. 1965 vom Magistrat der Stadt Krems übermittelt. Es handelt sich um einen Krug aus hellgrauem Ton mit fuß-förmig abgesetzter Standfläche, doppelkonischem Körper, zylindrischem Hals, der gegen die Schulter durch einen waagrechten Wulst abgesetzt ist, ausladendem Mundsaum mit Kehlung und Schnabelförmigem Ausguß. Vom Mundsaum führt ein Bandhenkel fast senkrecht zum Bauchumbruch. Die Wand zwischen Bauchumbruch und Schulter ist in drei, durch Rillen abgesetzten Zonen mit Reihen von Strichmustern verziert: Stfl. 10,5, H. 32 cm.

Das Gefäß wurde in einem Kremser Antiquariat sichergestellt. Der Verkäufer hat dort angegeben, daß es bei einem Hausbau in Neustift bei Rohrendorf gefunden worden wäre. Verschiedene Umstände lassen aber vermuten, daß der Krug nicht von dort, sondern aus dem Gräberfeld Rohrendorf stammt.

2. Erpersdorf.

Knapp westlich der geschlossenen Ortszeile der K. G. Erpersdorf (pol. Gde. Zwentendorf a. d. D., pol. Bez. Tulln) und etwa 50 m südlich der von Tulln nach Traismauer führenden Straße liegt auf der Flur „Erpersdorfer Freiheit" ein langobardischer Bestattungsplatz (Abb. 16). Beim Ausheben der Fundamente für einen Neubau stieß der Besitzer der Parzellen 263 und 264, Herr J. Wöß, Ende Juli 1961 in ungefähr 2 m Tiefe auf menschiche Skelette, die von den Herren K. und F. Rakowitz aus Zwentendorf geborgen wurden (Gräber 1—4 und 11, Tafel V). Nachdem das Landesmuseum von den Funden erfahren hatte, konnte ich Anfang August 1961 die Fundstelle und die Gräberinhalte besichtigen [4]). Man zeigte mir die leeren Grabschächte und die Profile weiterer fünf Gräber, deren Hebung jedoch eine nachträgliche Betonierung der Grabenwände erfordert hätte. Sie mußte von vornherein bei der in Aussicht genommenen Notgrabung außer Betracht bleiben, sowie auch eine größere von Fundamentgruben umschlossene Fläche, die als Werkstättenhalle betoniert werden sollte. Herr J. Wöß gab dankenswerterweise die Erlaubnis zur Untersuchung des nördlich der Baustelle liegenden Geländes. Es ging vor allem um eine Fläche, auf der kurz darauf eine Kläranlage gebaut werden sollte. Dieser Aufgabe unterzog sich wegen meiner Verhinderung Frau Dr. H. Stiglitz-Thaller in der Zeit vom 17. bis 29. 8. 1961 (Gräber 5—10 [5]). Im Jahre 1962 wurde die Grabung unter meiner Aufsicht von Fräulein cand. phil. H. Kerchler (Wien) vom 25. 6. bis 13. 7. weitergeführt (Gräber 12—23) und insoferne abgeschlossen (Abb. 17), als der Besitzer der im Westen angrenzenden Parzelle, auf der sich das Gräberfeld noch fortsetzte, die Grabungserlaubnis verweigerte. Der Bestattungsplatz konnte also bisher nicht zur Gänze untersucht werden und auch auf den Parzellen 263 und 264 konnte nur dort sondiert werden, wo es der Be-

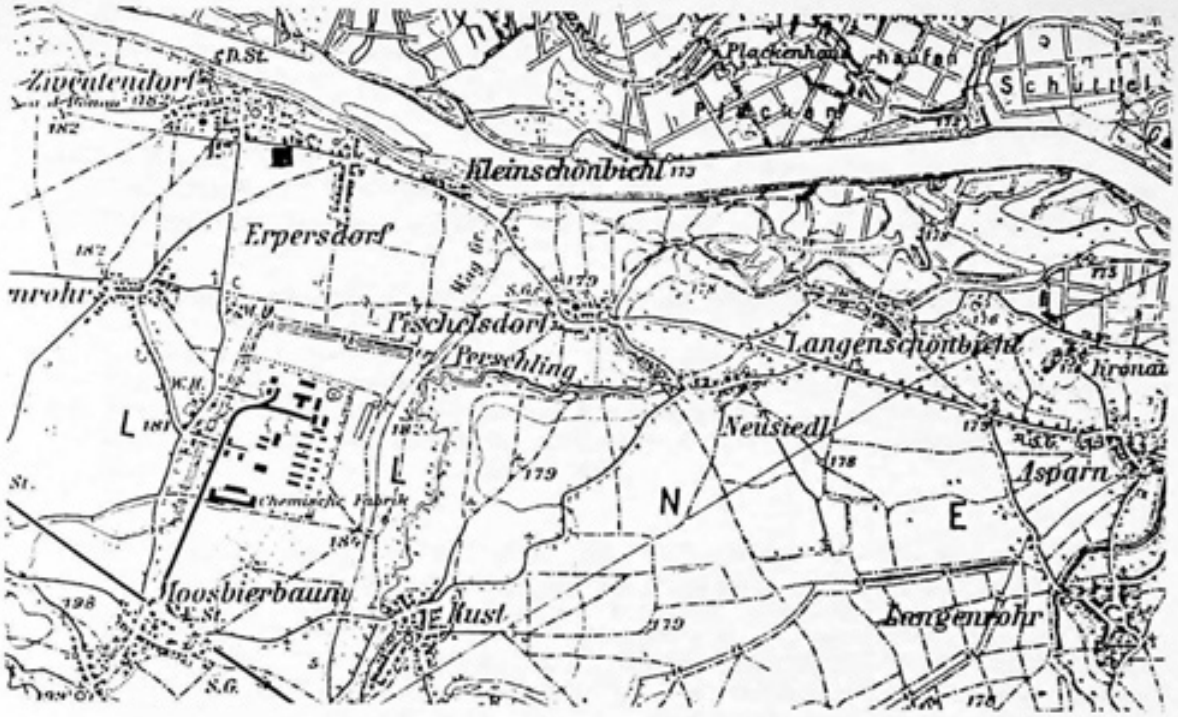


Abb. 16. Erpersdorf, NÖ. ■ = Lage des langobardischen Gräberfeldes. (Ausschnitt aus der Karte 1:50.000).

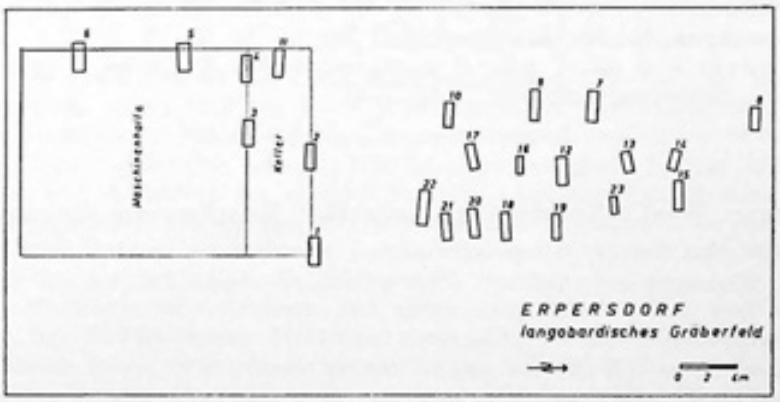


Abb. 17. Erpersdorf, NÖ. Plan des langobardischen Gräberfeldes

sitzer bzw. die Bauverhältnisse erlaubten. Da nicht abzusehen ist, wann der westlich angrenzende Acker freigegeben werden wird, erscheint die Vorlage des bisherigen Materiales angezeigt.

Grab 1

Orientierung: W—O. Skelett: Männlich, adult.

3 Perlen aus roter, weißer und gelblicher Glaspaste. Dm. 0,6, 1, 1 cm. Sammlung Rakowitz. (Taf. V/1).

Grab 2

Orientierung: W—O. Skelett: Nur mehr wenige Reste eines erwachsenen Individuums vorhanden.

3 Bronzenieten. Dm. 0,5, L. 0,5 cm. Sammlung Rakowitz (Taf. V/4, 5).
Eisenniete. Dm. 1,4 cm. Sammlung Rakowitz (Taf. V/3).
Kleiner dreieckiger Feuerstein. Sammlung Rakowitz (Taf. V/2).

Grab 3

Orientierung: W—O. Skelett: Nur mehr Teile des Calvariums erhalten. Vermutlich Infans II, vermengt mit Knochen eines adulten Individuums.

Topf aus hellbraunem bis dunkelbraunem Ton mit Quarzkörnchenmagerung und rauher Oberfläche. Breite Standfläche, konische Wand, mäßig gerundeter Bauch, konisch zulaufende Schulter, leicht ausladender Ms., der stark nach außen abgeschrägt ist. Grobe Drehscheibenarbeit, etwas ergänzt. Stf. 9,2, H. 14,7, Md. 11,4, Bd. 14,1 cm. Sammlung Rakowitz (Nachbildung im Landesmuseum, Inv.Nr. 12.751). (Taf. V/7).

Doppelkonischer Topf aus schwarzbraunem, gut gemagertem Ton. Breite Standfläche, in der Mitte der Gefäßhöhe liegender Bauchumbruch, leicht ausladender, nach innen gekanteter Mundsaum. Unmittelbar über dem Bauchumbruch drei parallele, umlaufende Rillen, die sich unter dem Hals wiederholen. Zwischen den beiden Rillenbändern ein nicht gut sichtbares, fein eingeritztes, enges Rautenmuster. Drehscheibenarbeit. Der Unterteil des Topfes ist stark abgeschlagen. Stfl. 9,8, H. 10, Bd. 16, Md. 13,2 cm. Sammlung Rakowitz (Nachbildung im Landesmuseum, Inv.Nr. 12.752). (Taf. V/6).

10 Glasperlen: 5 rot, 1 grün, 1 braun mit gelben Einflüssen, 1 gelb und 2 weiß. Dm. 0,6—0,8 cm. Sammlung Rakowitz (Taf. V/8).

Grab 4

Orientierung: W—O. Skelett: Nur mehr fünf Knochenreste vorhanden, vermutlich von Infans II.

Beigaben: Keine.

Grab 5

Grabschacht: T. der Grabsohle 152 cm vom rezenten Niveau. L. nicht genau feststellbar; bis zum Knie etwa 120 cm, B. 75—80 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung. Männlich, matur.

Bei den Füßen Eischalen. (Inv.Nr. 12.753). Vereinzelt Holzkohlenreste.

Grab 6

Grabschacht: Unregelmäßig. Seine L. konnte nicht festgestellt werden, da er in den angrenzenden Acker (Grabungsverbot) reichte. T. der Grabsohle 150 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Völlig vergangen.

Beigaben: Keine.

Grab 7

Grabschacht: T. der Grabsohle 210—215, L. 227, B. 90 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte, juvenile, wahrscheinlich weibliche Bestattung. Cranium fehlt.

Kleine Beinnadel, oberer Teil fehlt. Erh. L. 4,6 cm (Inv.Nr. 12.754, Taf. V/12).
Eisenbruchstücke (Inv.Nr. 12.755).
2 römische Glassplitter (Inv.Nr. 12.756, Taf. V/10, 11).
Eisenreifen eines Holzeimers beim linken Fuß. B. 1,7, St. 0,2 cm (Inv.Nr. 12.757, Taf. V/9).
Eischalen (Inv.Nr. 12.758).
Reste von Holzkohle (Inv.Nr. 12.759).

Grab 8

Grabschacht: T. der Grabsohle 130, L. 180, B. 70 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte, adulte, wahrscheinlich weibliche Bestattung.

3 Perlen: 2 aus Bernstein, Dm. 0,6 und 0,8 cm, H. 0,6 und 0,8 cm; 1 aus schwarzer Glaspaste, Dm. 0,7, H. 0,5 cm (Inv.Nr. 12.760, 12.761, Taf. V/14).
Reste von Holzkohle (Inv.Nr. 12.762).

Grab 9

Grabschacht: T. der Grabsohle 228, L. 245, B. 65 cm. Orientierung: W—O Skelett: Adulte oder mature männliche Bestattung, über die ein Totenhaus oder ein Sarg gestellt worden war, in dem sich die Beigaben befanden. H. Stiglitz konnte von dieser Holzkonstruktion noch deutlich Boden-, Seiten- und Deckbretter unterscheiden. L. 200, B. 50, H. 30 cm. Die Bestattung war beraubt.

Runder Schildbuckel aus Eisen. Fast waagrechter, 2,6—3,2 cm breiter Rand mit 5 Bronzenieten (Dm. 1,9, L. 1,2 cm; bei 4 Nieten sitzt der Stift exzentrisch, 1 fehlt), konkaver Mittelteil von 2,4 cm Höhe und kegelförmiger Oberteil von 3,5 cm Höhe, der in einem hochgezogenen Knopf endet (H. 1,4 cm). Der Dm. der Basisplatte beträgt 18,1, der Dm. des Kegels 11,6 cm. Mit Ausnahme des stellenweise stark ausgebrochenen Randes, ist der Erhaltungszustand gut (Inv.Nr. 12.763, Taf. VI/2). Unter dem Schildbuckel lag die Schildfessel aus Eisen. Der Griff ist ein halbrund zusammengebogenes, starkes Eisenblech von 12,7 cm L. und 3,6 cm B., das sich gegen die Enden stark verjüngt, um sich dann wieder für die Aufnahme der Nietköpfe zu verbreitern, von denen einer ausgebrochen, aber erhalten ist. An der Innenseite des Griffes waren Holzreste vorhanden. In der Längsrichtung des Griffes setzten nach beiden Seiten zwei schmale eiserne Rippen von ca. 20,5 cm L. und 0,5 cm B. an, deren verbreiterte Enden mit gleichen Bronzenieten wie beim Schildbuckel am Griff bzw. auf der Holzunterlage befestitgt waren. Die Gesamtlänge der Schildfessel beträgt etwa 55 cm (Inv.Nr. 12.764, Taf. VI/1).

Ebenfalls unter dem Schildbuckel stand eine Schüssel aus dunkelbraunem Ton in Drehscheibenarbeit mit deutlich ausgeprägten Drehrillen im Inneren. Kleine Standfläche,

breit ausladender, konischer und leicht gewölbter Bauch mit scharfem Umbruch und kegelförmigem Hals, leicht ausladender Mundsaum. Stfl. 8,8, H, 13, Bd. 24, Md. 21 cm (Inv.Nr. 12.765, Taf. VI/3).

Verschiedene Eisenreste (Inv.Nr. 12.766).

Grab 10

Grabschacht: T. der Grabsohle 130, L. 170, B. 70 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte, adulte Bestattung.

Beigaben: Keine.

Grab 11

Orientierung: W—O. Skelett: Nur Schädelfragmente erhalten.

Eisenfragment. L. 8,3 cm. Sammlung Rakowitz (Taf. V/13).

8 Scherben eines handgeformten Gefäßes aus braunem Ton. Sammlung Rakowitz.

Grab 12 (Abb. 18)

Grabschacht: In 110 cm T: L. 230, B. 80 cm. Grabsohle in 150 cm Tiefe: L. 220, B. 82, 77, 55 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Zerstörte Bestattung.

Scherbe in der Gegend des linken Oberschenkels (Inv.Nr. 12.767).

Grab 13

Grabschacht: In 100 cm T: L. 200, B. 80 cm. Grabsohle in 133 cm T: L. 165, B. 80 cm. Orientierung: WSW—ONO. Skelett: Gestörte Bestattung. Erh. L. 145 cm.

In der Brustgegend 3 gelbe, 3 rötliche, 4 blaue und eine graue Perle mit weißen Einflüssen. Dm. 0,5—1 cm (Inv.Nr. 12.768, Taf. V/17).

Am östlichen Ende des Grabschachtes in 1 m T. einige vermoderte Holzreste (Inv.Nr. 12.769).

Grab 14

Grabschacht: In 100 cm T: L. 140, B. 100 cm. Grabsohle in 140 cm T: L. 135, B. 75 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte Bestattung, Infans II.

Eischalen in der Schädelgegend (Inv.Nr. 12.770).

Gelbe, dreigliedrige Stabperle. L. 1 cm (Inv.Nr. 12.771, Taf. V/16).

4 bandförmige Bronzestückchen von 0,7 cm B. (Inv.Nr. 12.772, Taf. V/15 a—b).

Anmerkung: In den vier Ecken des Grabschachtes je 1 Pfostenloch auf der Grabsohle (Abb. 22), deren Dm. 12 cm betrugen. Es entzog sich der Beobachtung, ob auf diesen Pfosten ein Brett oder dergl. lag.

Grab 15 (Abb. 19)

Grabschacht: T. der Grabsohle 135, L. 220, B. 75, 85, 90 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung in 55 cm T. Calotte im östlichen Teil des Grabraumes, die beim Heben zerfiel. In der Grabschachtfüllung verstreut verschiedene Knochenbruchstücke, darunter auch Teile des Beckens. In 135 cm T. auf der Grabsohle weitere Reste der Bestattung, deren L. 195 cm betrug. Der Schädel lag in situ auf dem Occipitale und zerfiel ebenfalls beim Herausnehmen. Der Oberkörper lag in ungestörter Lage.

Gürtelschnalle aus Eisen mit Dorn, in der rechten Beckengegend. H. 4,6, B. 3,3 cm (Inv.Nr. 12.773, Taf. VI/4).

Griffangelmesser aus Eisen mit fehlender Angel. Lag in der rechten Beckengegend. L. 12, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 12.774, Taf. VI/5).

Grab 16 (Abb. 20, links)

Grabschacht: T. der Grabsohle 174, L. 140, B. 35 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung von 135 cm L. Nur mehr in Teilen erhalten.

Beigaben: Keine.

Grab 17 (Abb. 20, rechts)

Grabschacht: T. der Grabsohle 155, L. 225, B. 60 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung von 90 cm L., von der nur mehr die Beine in situ lagen. Die Knochen des Brustkorbes, das Becken und der Schädel fehlten.

Am Fußende ein in 2 Teile zerbrochener Topf aus graubraunem Ton, von dem eine Hälfte etwa 10 cm höher als die andere lag. Der Topf stand 14 cm über der Grabsohle oberhalb des linken Fußes. Breite Stfl., konische Wand, etwas eingezogener und abgeschnittener Ms. 50% ergänzt. Handarbeit. Stfl. 9, H. 10,6, Md. 16,5 cm (Inv.Nr. 12.775, Taf. V/20)

In der oberen Topffüllung lagen ein kleines, rundes Bronzeplättchen (Nietkopf?). Dm. 0,8 cm (Inv.Nr. 12.776, Taf. V/19) und ein winkelförmiges Eisenstück mit Holzspuren. L. 5,3, B. 0,8 cm (Inv.Nr. 12.777, Taf. V/18).

Eisenfragment (Inv.Nr. 12.778).

Grab 18 (Abb. 21, links)

Grabschacht: T. der Grabsohle 120, L. 195, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung. In 65 cm T. lag in der Kniegegend das Occipitale. In 120 cm T. in situ befindlich die Unterschenkel und am Kopfende des Grabens durcheinandergeworfene Knochen des Oberkörpers, vermengt mit Holzkohlespuren.

Lederreste am Fußende der Grabsohle (Inv.Nr. 12.779)
Holzkohle (Inv.Nr. 12.780).

Grab 19 (Abb. 21, rechts)

Grabschacht: T. der Grabsohle 110, L. 180, B. 50 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung. In 50 cm T. der Schädel am Ostende des Grabes. In 85 cm T. Teile eines zweiten Schädels, etwas tiefer ein dritter Schädel (Kind) in der Mitte des Grabes. Auf der Grabsohle ein vierter Schädel am Westende des Grabens, der mit dem Gesicht nach unten lag. Im Südosten war eine Anzahl von Knochen zusammengeschoben, auf denen die Calotte eines Kinderschädels lag.

In 85 cm T. beim zweiten Schädel 1 längliche Perle mit gelben Einflüssen, beim Kinderschädel 1 runde rote Perle mit gelben Einflüssen. Auf der Grabsohle lagen, zum Großteil beim vierten Schädel: 1 schwarzer Glassplitter, 1 längliche rote Perle mit gelben Einflüssen, 1 runde gelbe, 1 runde rötiche, 3 runde grüne, 3 längliche rote, 4 runde rote, 2 blaue und 2 längliche dunkelblaue Perlen. Dm. 0,4—0,8, H. 0,4—1,5 cm (Inv.Nr. 12.781, Taf. VII/1).

Anmerkung: In der Schachtfüllung das Bodenstück eines römischen Gefäßes.

Grab 20

Grabschacht: T. der Grabsohle 135, L. 210, B. 45 cm. Orientierung: WNW—OSO. Skelett: Gestörte Bestattung, von der nur noch der Schädel in situ lag.

Schnalle aus Eisen mit Dorn und Platte. H. 4, B. 1,8 cm (Inv.Nr. 12.782, Taf. VII/5).

Hühnerknochen und vereinzelt Holzkohlestückchen in der Mitte des Grabes (verschollen).

Anmerkung: auf der Grabsohle in 3 Ecken je ein Pfostenloch von ca. 15 cm Dm. (Abb. 22).

Grab 21

Grabschacht: T. der Grabsohle 140, L. 120, B. 50, 50, 40 cm. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung eines Kindes, von der nur mehr die Beine in situ lagen.

Gürtelschnalle aus Bronze ohne Dorn mit anhaftenden Lederresten, gefunden in der Mitte des Grabes. H. 3, B. 2 cm (Inv.Nr. 12.783. Taf. VII/9). Unter dieser Schnalle lagen weitere Lederreste und Holzkohle (Inv.Nr. 12.784).

Eisenreste in der Brustgegend (Inv.Nr. 12.785, Taf. VII/6, 8).

Bronzeklammer, die ein stark mit Rost durchsetztes Lederstück umfaßt. L. 4, B. 0,8 cm (Inv.Nr. 12.786, Taf. VII/7).

Grab 22

Grabschacht: T. der Grabsohle 85, L. 250, B. 50, 50, 55 cm. Die Beraubung des Grabes war im Schachtprofil deutlich erkennbar. Orientierung: W—O. Skelett: Gestörte Bestattung. In situ lagen der Schädel, der rechte abgewinkelte Arm und die Unterschenkel. Der Rest fehlte.

Schnalle aus Eisen mit Dorn in der Mitte des Grabes. H. 4,5, B. 2,6 cm (Inv.Nr. 12.787, Taf. VI/6).

Griffangelmesser aus Eisen, 65 cm über der Sohle. L. 12,5, B. 1,5 cm (Inv.Nr. 12.788, Taf. VI/7).

Grab 23

Grabschacht: T. der Grabsohle 100, L. 150, B. 40 cm. Orientierung: W—O.

Anmerkung: Das Grab war vollkommen leer.

Streufunde aus dem Gräberfeld:

Bronzespange mit Niete. L. 1,8, B. 0,4 cm (Inv.Nr. 12.789, Taf. VII/4).

Bronzerne Randeinfassung eines Gefäßes. Dünnes zusammengebogenes Blech, das mit 2 Klammern ähnlich der mit Inv.Nr. 12.789, an einer organischen Substanz befestigt war. Reste derselben sind im Bronzeblech noch vorhanden. L. 3,2, B. 1,3 cm (Inv.Nr. 12.791, Taf. VII/3).

Bronzeklammer mit 2 Nieten. L. 4,5, B. 1,3 cm (Inv.Nr. 12.790, Taf. VII/2).

Bemerkungen zu den Gräberfeldern von Rohrendorf und Erpersdorf.

Der Belag des Friedhofes von Rohrendorf muß auf mindestens 60 Bestattungen geschätzt werden, von denen 29 freigelegt werden konnten. 20 Gräber sind W—O, 8 WNW—OSO und 1NW—SO orientiert. Sie liegen auf der Niederterrasse der Do-

nau mit der Sohle entweder an der der Tiefe nach wechselnden Grenze zwischen Silt und Schotter oder in reinem Schotter. Die Tiefe schwankt zwischen 121 und 260 cm und beträgt im Durchschnitt 188 cm. Abgesehen von dem meist schlechten und oft fragmentarischen Erhaltungszustand der Skelette sind von den 29 Gräbern nur 6 nicht gestört (3, 5, 11, 21, 22, 29), bei einem ist es ungewiß. Einen terminus post quem für die Beraubung gibt nur die Brandbestattung des 8. Jh. n. Chr. über dem Grab 22. Das Ziel der Grabräuber waren zweifellos nur Beigaben aus Edelmetall. Sie übersahen das Grab 21 mit den beiden Doppelvogelkopffibeln und das Grab, aus dem die Spros-

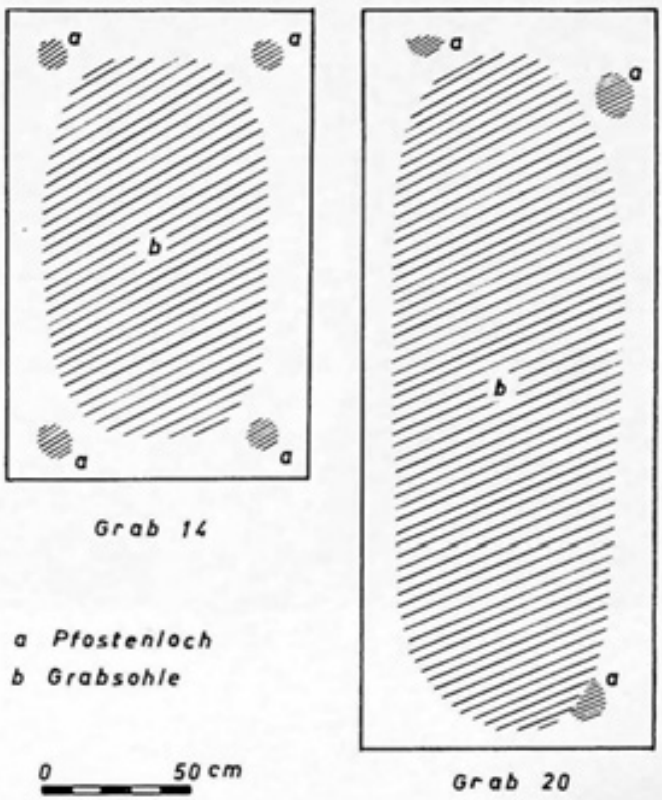


Abb. 22. Erpersdorf, NÖ. Grab 14 und Grab 20 mit Pfostenlochspuren.

senfibel stammt. In diesen Fällen waren die Gräber vielleicht nicht mehr als solche kenntlich oder man konnte sie aus irgendeinem Grund nicht mehr berücksichtigen. Alle Gräber ohne vorgefundenen Beigaben sind beraubt. Ein Zusammenhang zwischen Beraubung und Grabtiefe besteht nicht. Mit Ausnahme des Grabes 30 gibt es bei den beigabenlosen Bestattungen keine Spuren von Leichenbrett oder Sarg.

Aus einer unbekannten Gesamtzahl von Gräbern des Friedhofes von Erpersdorf sind 23 Bestattungen gehoben worden. 20 sind W—O, 2 WNW—OSO und 1 WSW—ONO orientiert. Auch sie liegen auf einer Niederterrasse der Donau in einem aus Erde und Donauschtter gemischtem hartem Material, was wohl die Ursache

für die geringere mittlereGrabsohlentiefe von 112 cm (von 85—228 cm) ist. 16 Gräber sind nachweisbar gestört, bei 7 ist es fraglich und nur 1 ist intakt geblieben (Grab 9). Die Beraubung scheint in größerem Umfang betrieben worden zu sein, da z. B. in Grab 19 allein Cranien von 4 Individuen lagen, die in anderen Gräbern wieder fehlten. Beigaben waren in 17 Gräbern. Soweit Beobachtungen vorliegen, wurden Grabbauten in den Gräbern 9, 14 und 20, gewöhnliche Holzreste in weiteren 6 Fällen festgestellt. Alle diese Bestattungen hatten mehr oder weniger bescheidene Beigaben.

Anmerkungen.

[1]) Herrn Prof. DDr. E. Hauck danken wir bestens für die Bestimmung des Pferdeskelettes.

[2]) Herrn Univ.-Prof. Dr. E. Thenius, Wien, bin ich für die Bestimmung zu Dank verpflichtet.

[3]) Herrn Archiv-Dir. Dr. H. Kühnel, Krems, danke ich für die Überlassung des Materials zur Bearbeitung, die Publikationserlaubnis und die Übersendung von 2 Lichtbildern.

[4]) Den genannten Herren danke ich für die Bekanntgabe der Funddaten und die Anfertigung einer Lageskizze sowie für die leihweise Überlassung der Beigaben zwecks Konservierung und Bearbeitung.

[5]) Frau Dr. Herma Stiglitz-Thaller (Österr. Archäolog.Inst. in Wien) danke ich bestens für die bereitwillige Übernahme der Notgrabung im Bereiche der Kläranlage. Der Direktor des genannten Institutes, Herr Hofrat Univ.-Prof. Dr. Eichler, war so liebenswürdig, die Zustimmung zu dieser Vertretung zu geben, wofür ich an dieser Stelle meinen ergebensten Dank ausspreche.



Abb. 3. Rohrendorf, NÖ. Links: Grab 2; rechts: Grab 3. phot. F. Hampl.



Abb. 4. Rohrendorf, NÖ. Grab 2, Holzgriff. phot. F. Hampl.



Abb. 5. Rohrendorf, NÖ. Grab 4. Eisenringe mit Geweberesten.

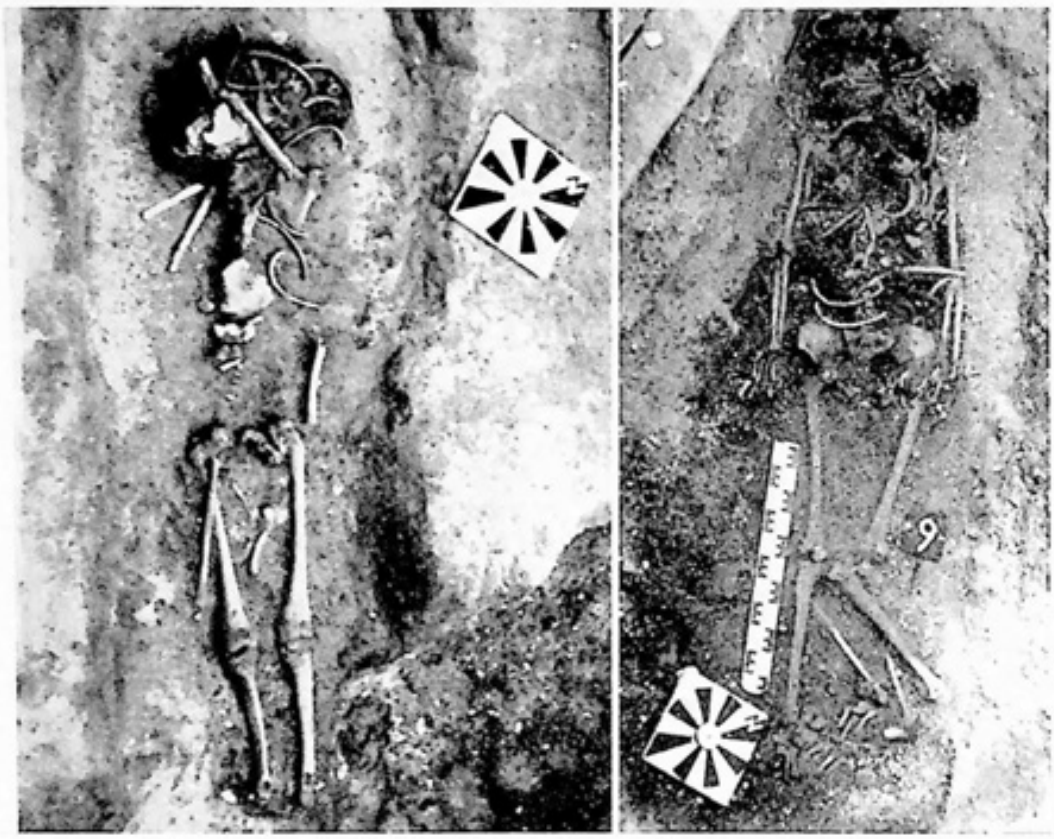


Abb. 6. Rohrendorf, NÖ. Links: Grab 8; rechts: 9. phot. F. Hampl.

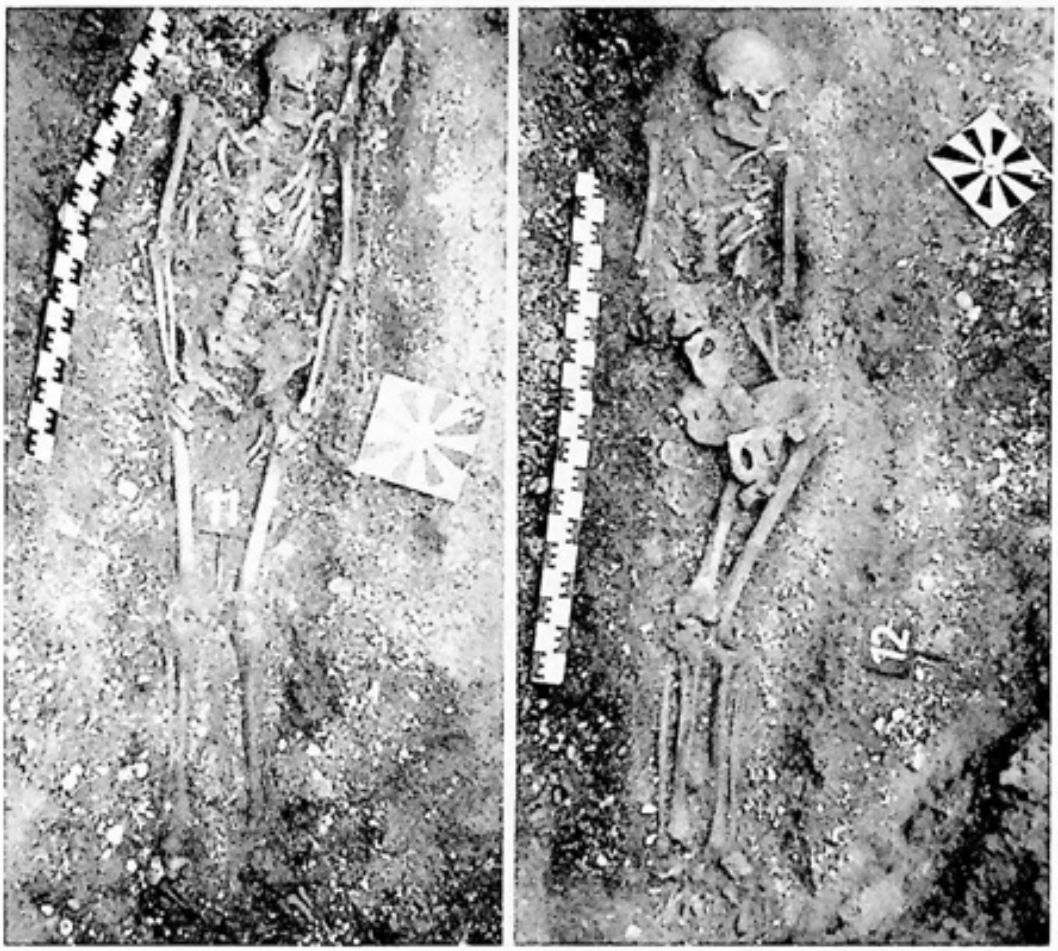


Abb. 7. Rohrendorf, NÖ. Links: Grab 11; rechts: Grab 12. phot. F. Hampl.



Abb. 8. Rohrendorf, NÖ. Grab 11, Lederfragment und Blechstreifen. phot. F. Hampl.



Abb. 9. Rohrendorf, NÖ. Grab 11. Oben: Gewebereste; unten: gekerbter Holzspan. phot. F. Hampl.



Abb. 10. Rohrendorf, NÖ. Grab 12. Lederriemenende. phot. F. Hampl.

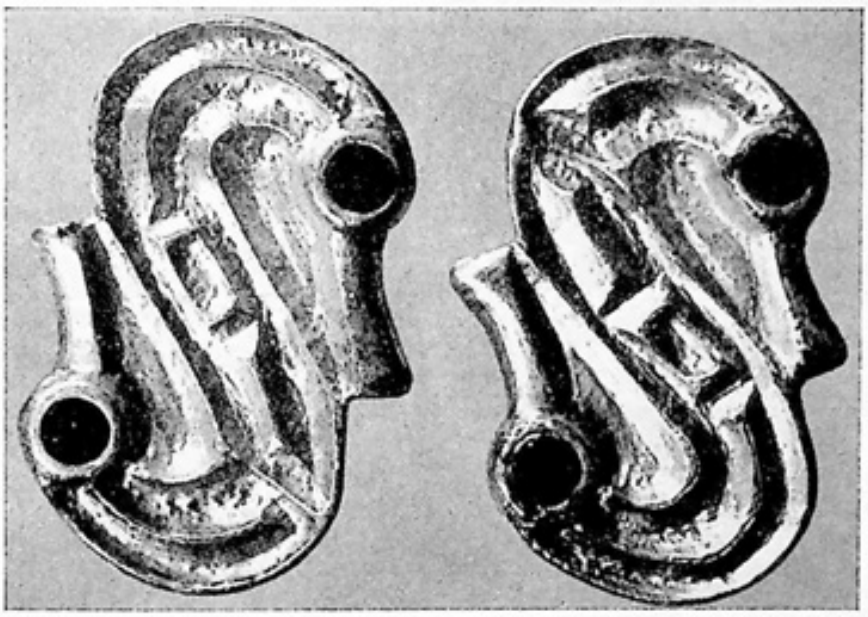


Abb. 11. Rohrendorf, NÖ. Grab 21: Doppelvogelkopffibeln. phot. F. Hampl.



Abb. 12. Rohrendorf, NÖ. Grab 22.
phot. F. Hampl.



Abb. 13. Rohrendorf, NÖ. Streufund.
phot. Ritter—Wien.

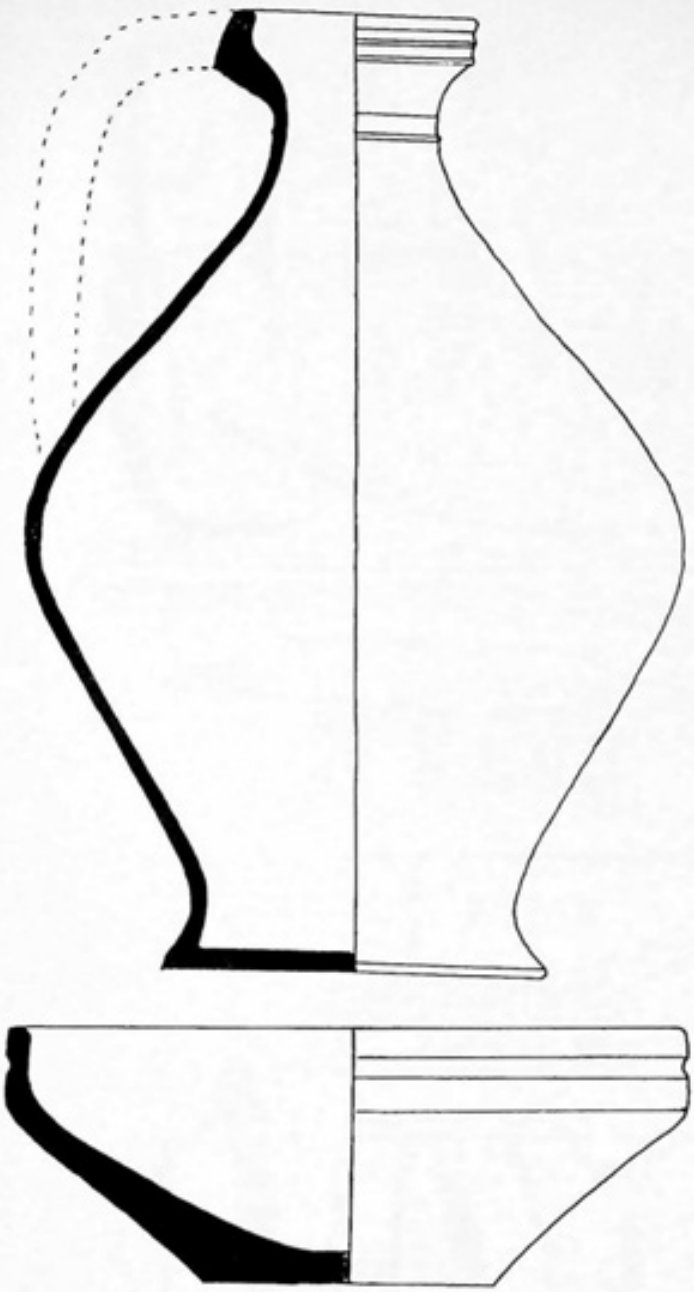
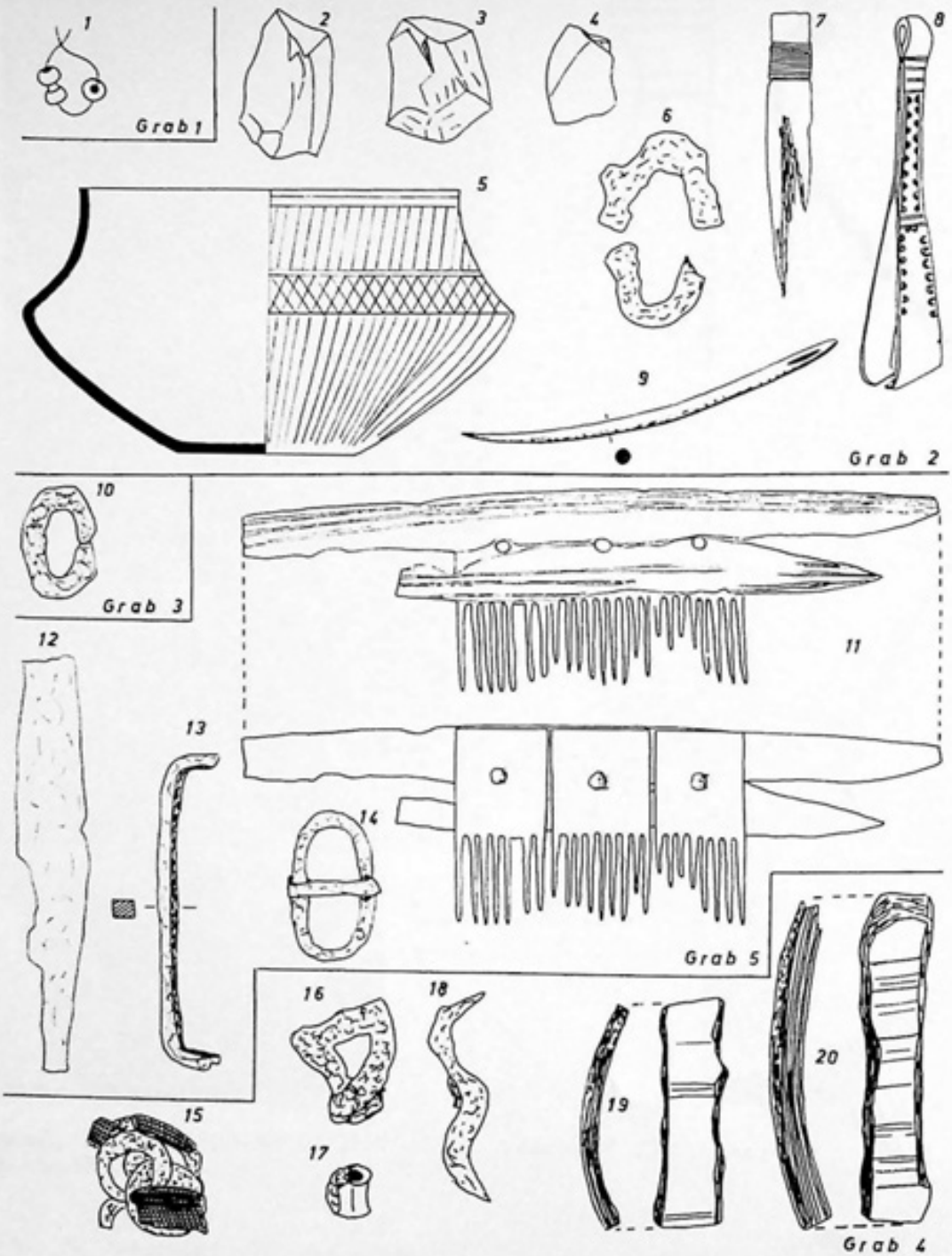


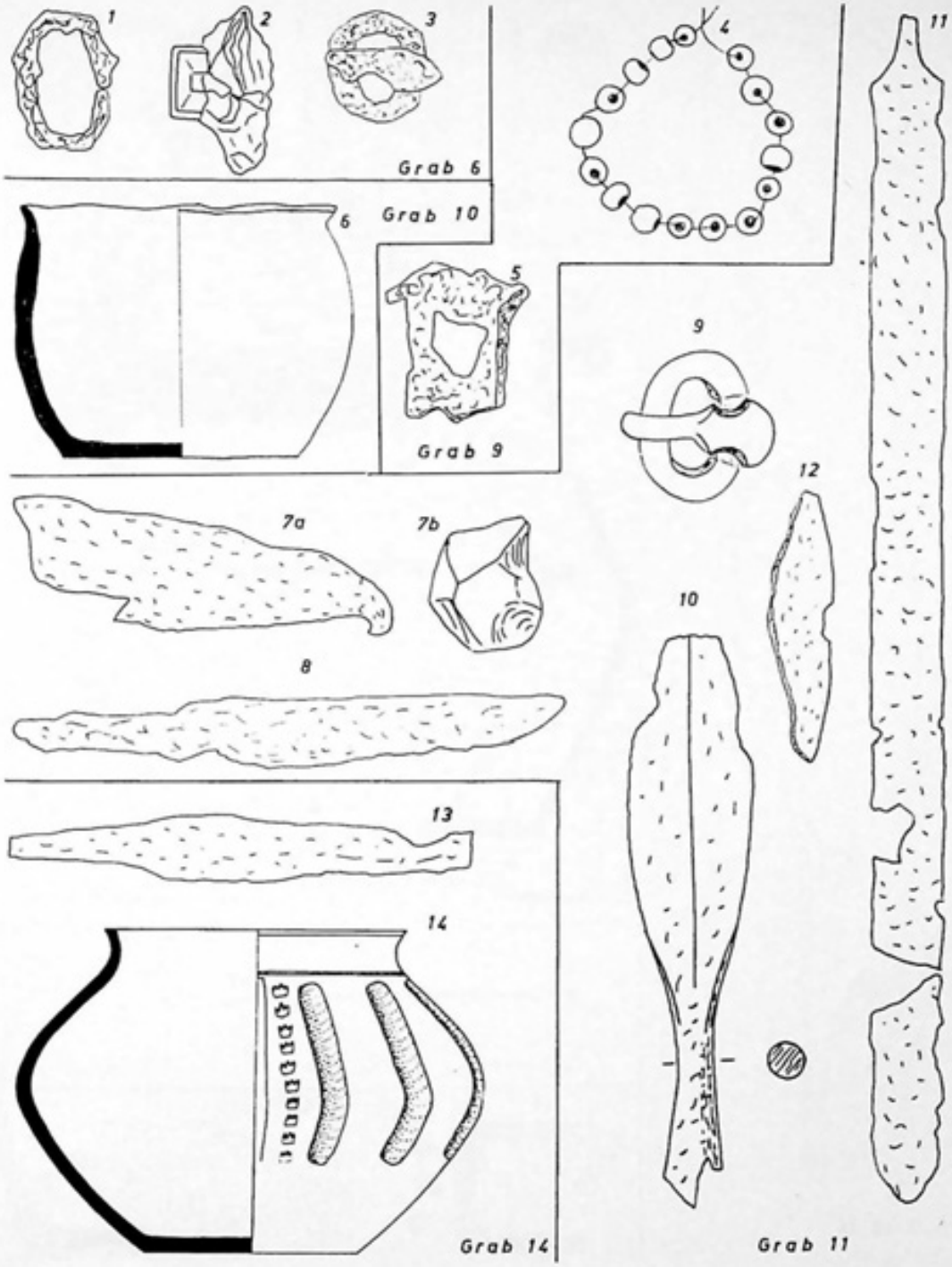
Abb. 14. Rohrendorf, NÖ. Streufunde.



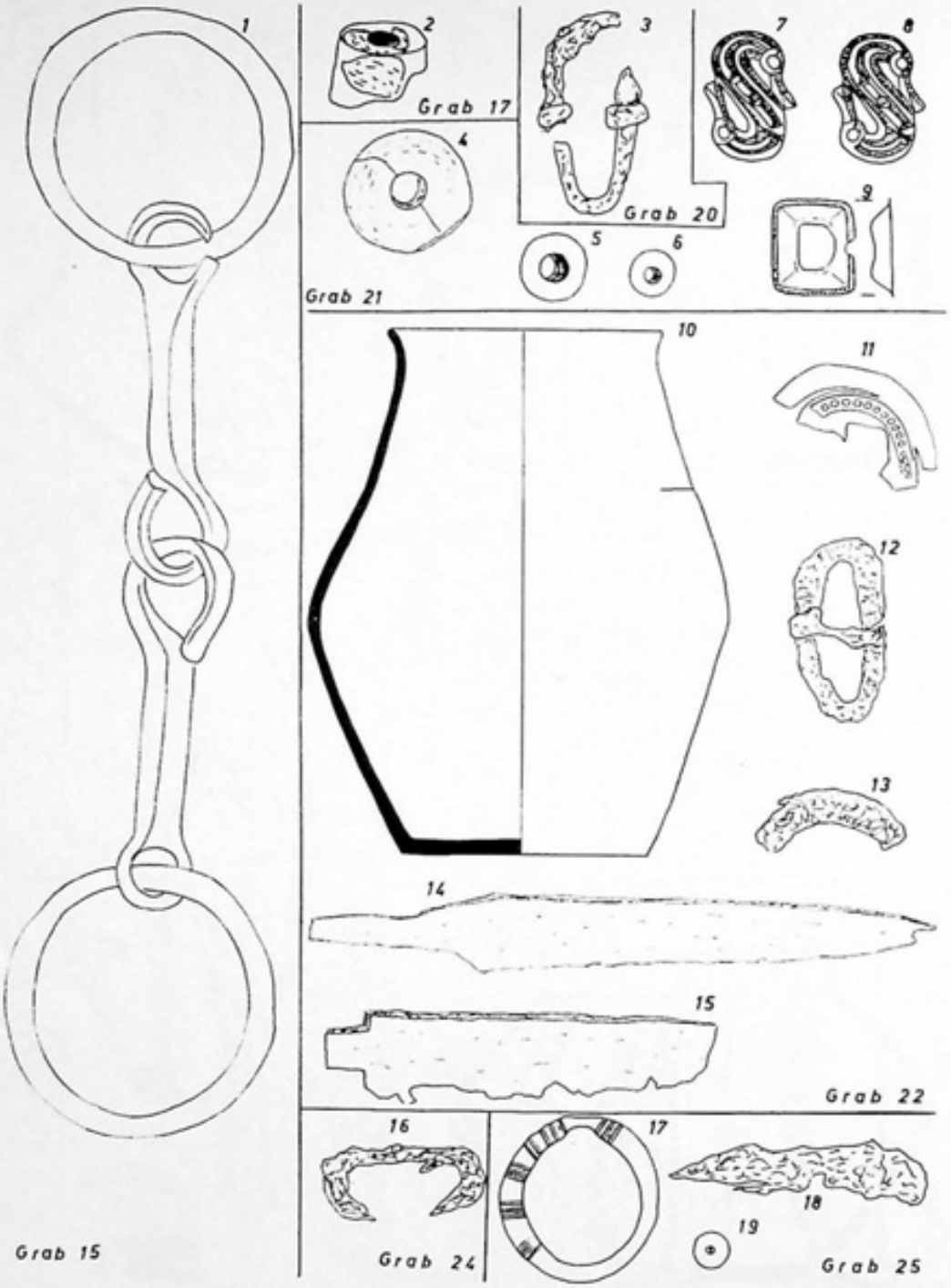
Abb. 15. Rohrendorf, NÖ. „Streufund". phot. Korner—Krems.



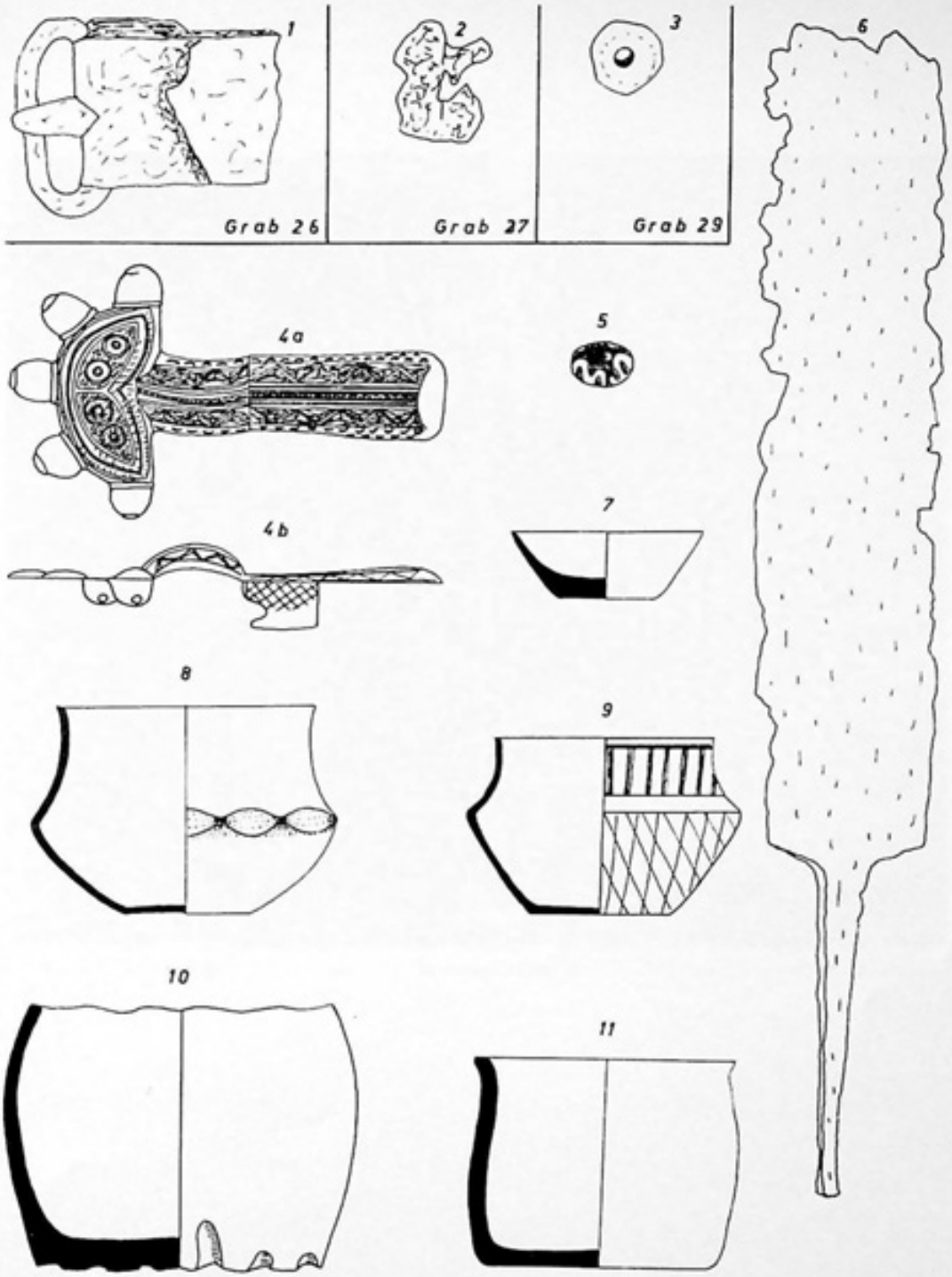
Tafel I. Rohrendorf, NÖ. Funde aus Grab 1, 2, 3, 4, 5.



Tafel II. Rohrendorf, NÖ. Funde aus Grab 6, 9, 10, 11, 14.



Tafel III. Rohrendorf, NÖ. Funde aus Grab 15, 17, 20, 21, 22, 24, 25.



Tafel IV. Rohrendorf, NÖ. Funde aus Grab 26, 27, 29 und Streufunde.

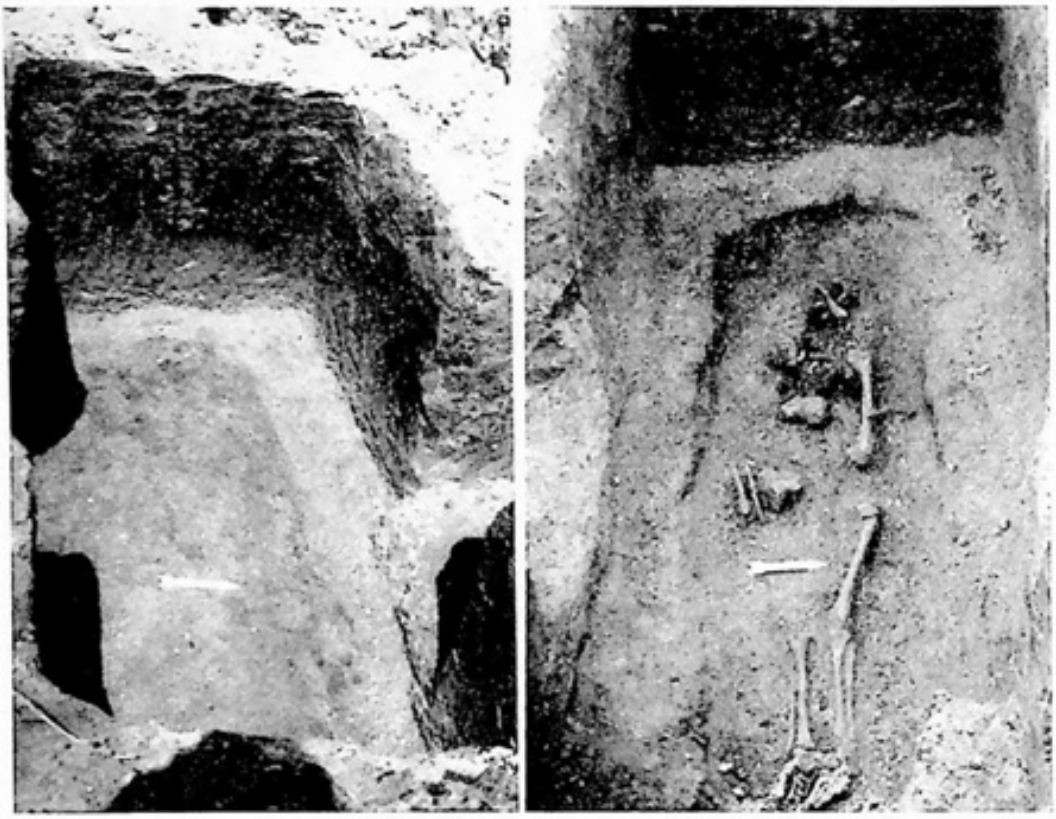


Abb. 18. Erpersdorf, NÖ. Grab 12 (vor und nach der Aufdeckung). phot. F. Hampl.

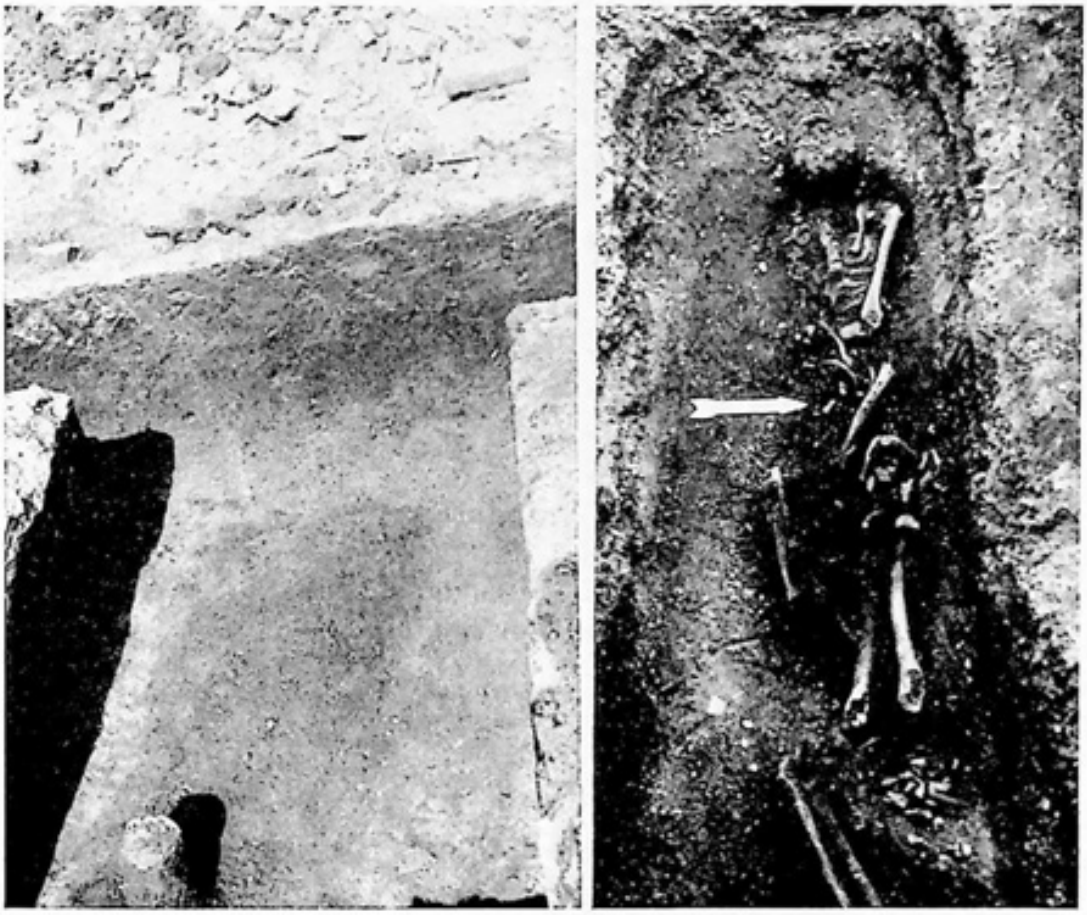


Abb. 19. Erpersdorf, NÖ. Grab 15 (vor und nach der Aufdeckung). phot. F. Hampl.

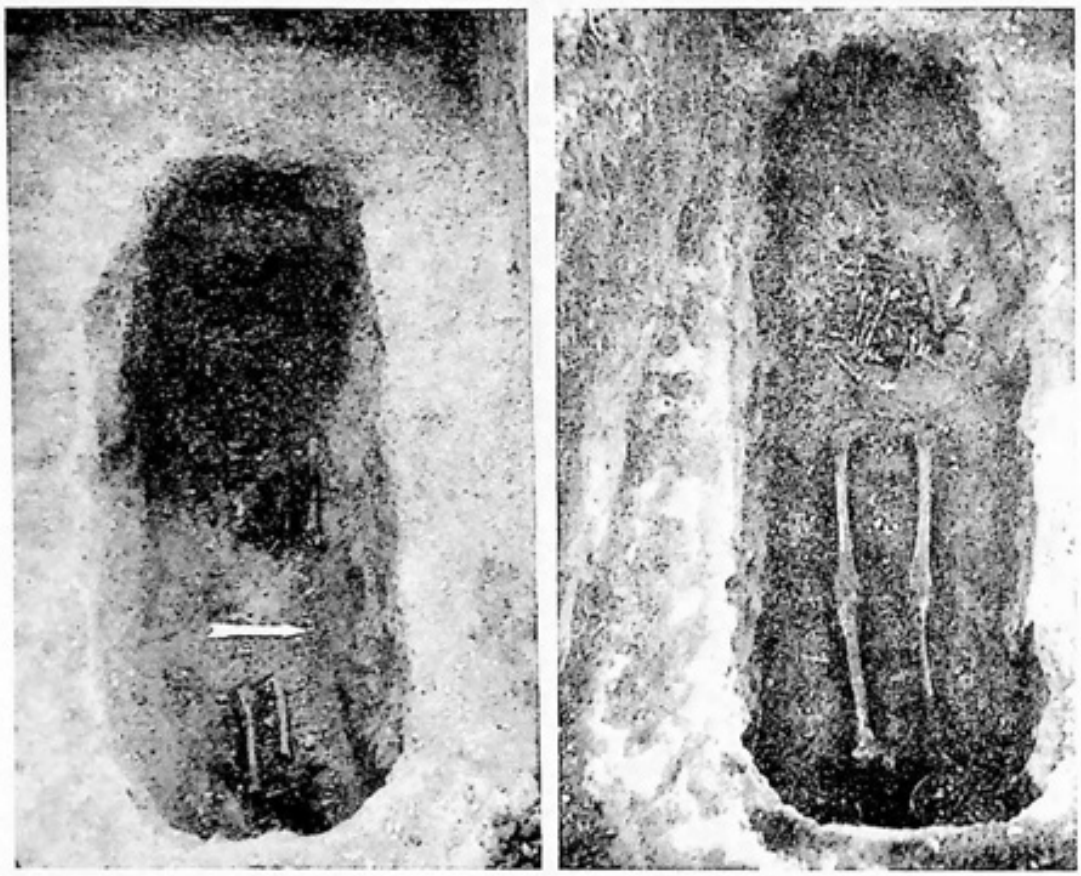


Abb. 20. Erpersdorf, NÖ. Links: Grab 16; rechts: Grab 17. phot. F. Hampl.

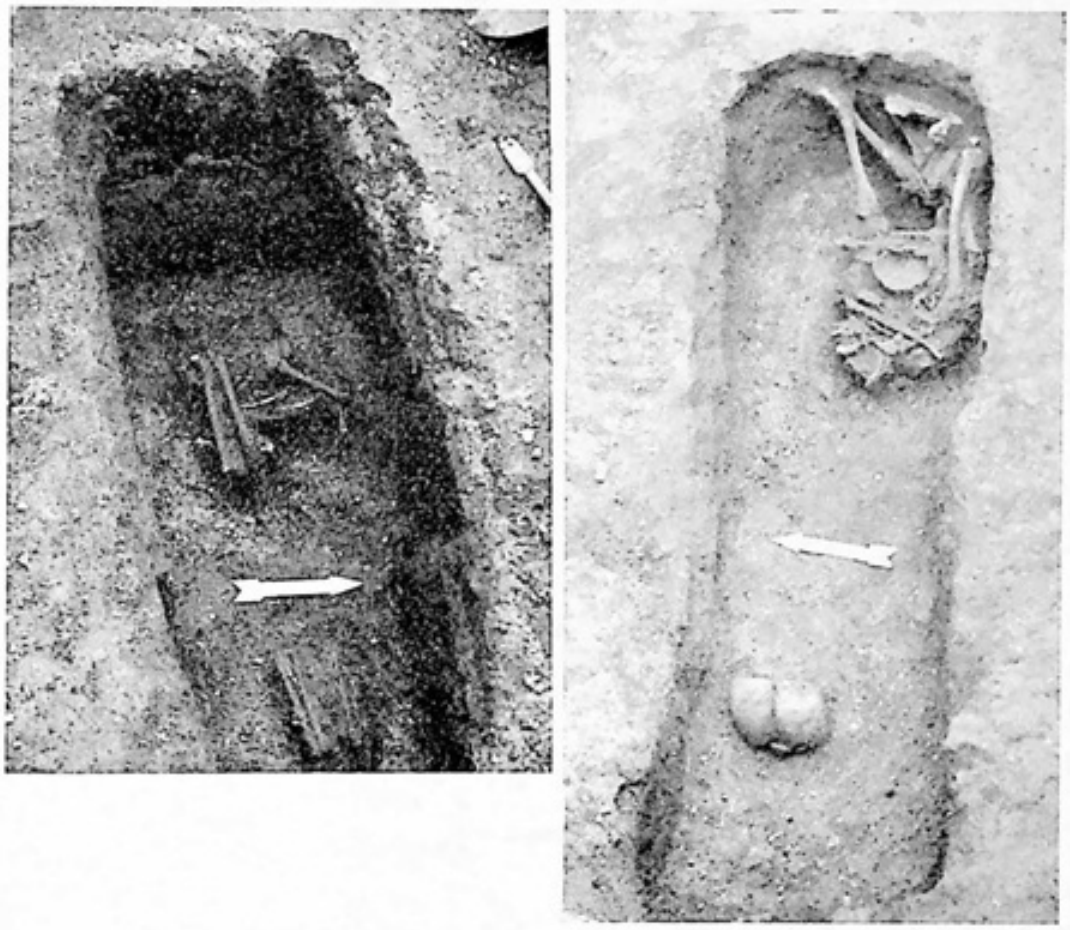
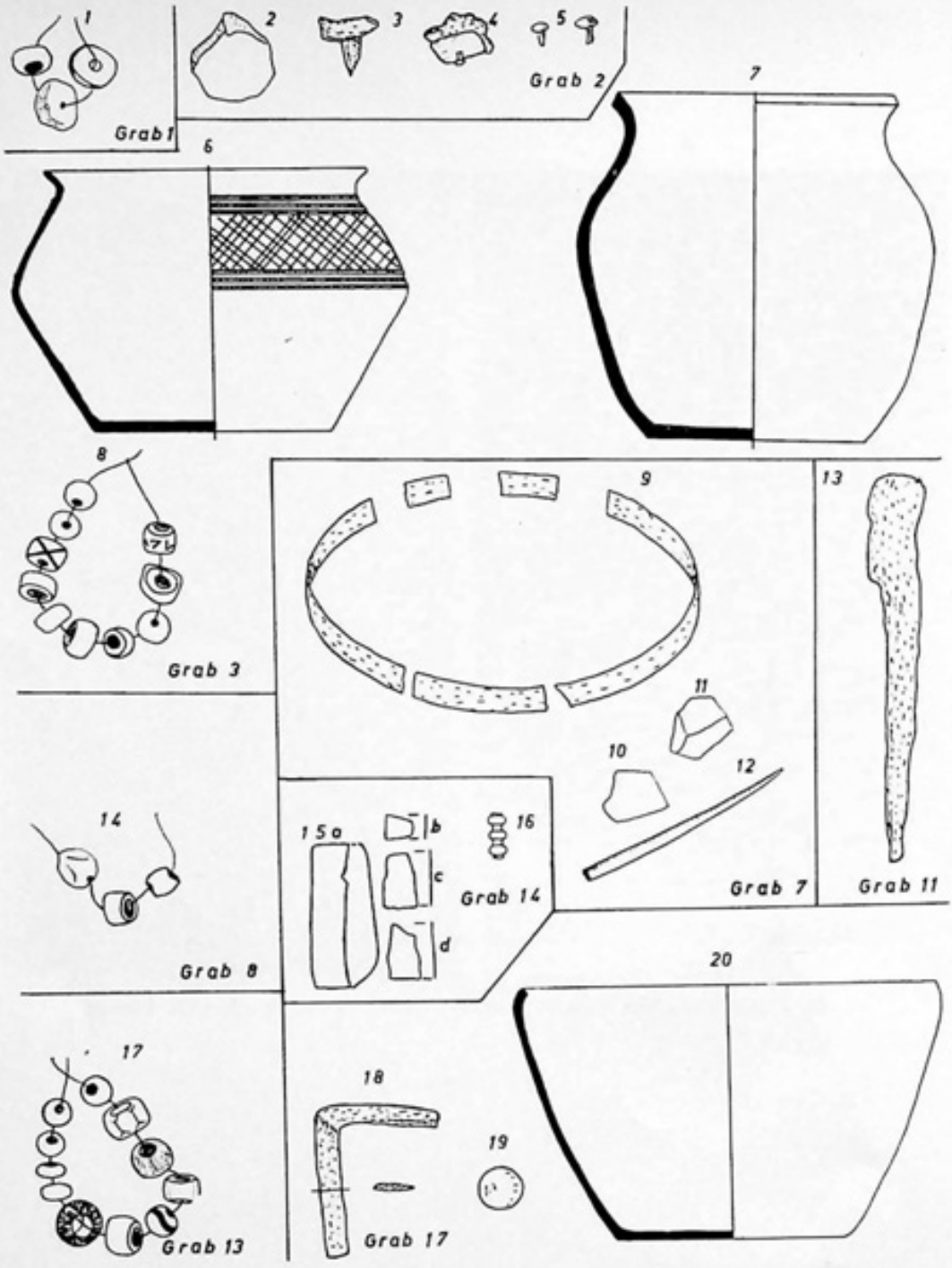
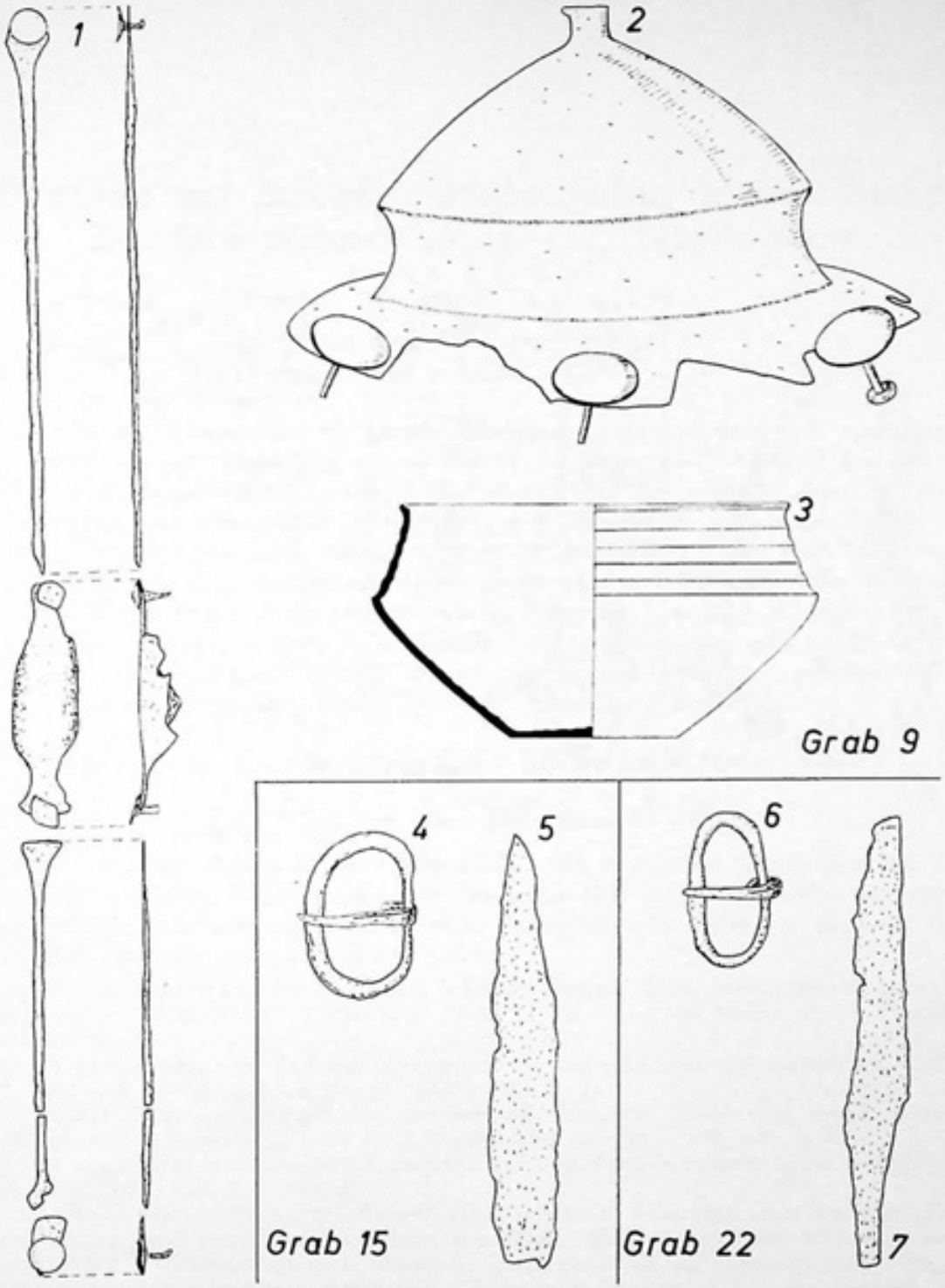


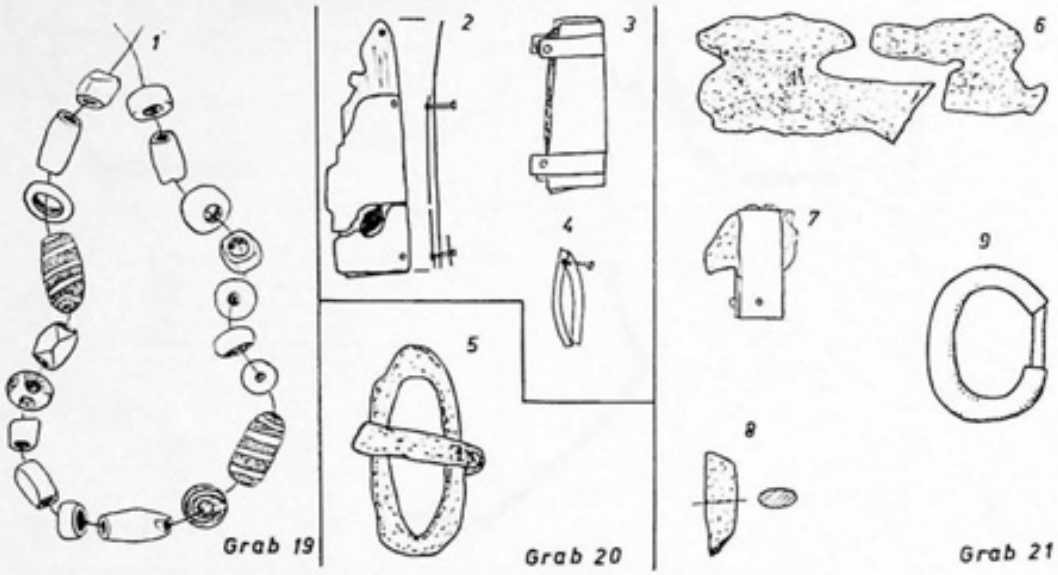
Abb. 21. Erpersdorf, NÖ. Links: Grab 18; rechts: Grab 19. phot. F. Hampl.



Tafel V. Erpersdorf, NÖ. Funde aus Grab 1, 2, 3, 7, 8, 11, 13, 14, 17.



Tafel VI. Erpersdorf, NÖ. Funde aus Grab 9, 15, 22.



Tafel VII. Erpersdorf, NÖ. Funde aus Grab 19, 20, 21.

Beiträge zur Besiedlungsgeschichte des nördlichen Niederösterreich im 9.—11. Jahrhundert.

I.

Von Herwig Friesinger, Wien.

Mit 27 Abbildungen.

Erst vor kurzem hat H. Mitscha-Märheim darauf hingewiesen [1]), daß unsere Kenntnis von der Besiedlung des nördlichen Niederösterreich während des 9., 10. und 11. Jahrhunderts noch recht lückenhaft ist. Der nachstehend gebrachte Fundkatalog soll ein erster kleiner Beitrag dazu sein, diese Lücke schließen zu helfen. Es ist geplant, in zwangloser Folge das entweder unzureichend oder noch nicht veröffentlichte Material in Katalogform vorzulegen und im Anschluß daran auch das südliche Niederösterreich zu erfassen. Die im Folgenden genannten Funde sind nicht nach pol. Bezirken, sondern in jener Reihenfolge geordnet, wie sie mir für die Bearbeitung zur Verfügung standen. Die in größeren Grabkomplexen enthaltenen Bestattungen aus älterer Zeit werden der Vollständigkeit halber mitgenannt.

I. Die Bestände aus der Prähist.Abtlg. des Naturhistorischen Museums/Wien [2]).

1. Altenmarkt im Thale, p. B. Hollabrunn, [1]G. B. Hollabrunn.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundort und Fundgeschichte: 1890 wurden von P. Lambert Karner dem Nh. M. zwei Skelette samt Beigaben geschenkt. Sie sollen 1889 gefunden worden sein, doch sind nähere Fundumstände nicht bekannt. Es handelt sich hiebei um ein Grab des 2. Jhdts. und um ein solches des 9. Jhdts.

Eiserne Tüllenlanzenspitze, schilfblattförmiges Blatt, vierkantige Tülle, stark ausgeprägter Mittelgrat. L. 33 cm. L. d. Tülle 7,5 cm. Breite des Blattes 4,5 cm (Inv.Nr. 15169, Abb. 1, 1).

Vollgriffmesser, Eisen, stark geschweift mit gekerbtem und gegliedertem Griff. L. 12 cm, L. d. Griffes 5 cm (Inv.Nr. 15170, Abb. 1, 2).

Griftangelmesser, Eisen, rechtwinkelig abgesetzte, flachkantige Angel, gerader Rücken, gerade Schneide. L. 8 cm, L. d. Angel 2,3 cm (Inv.Nr. 15171, Abb. 3, 4).

2 Bruchstücke von römischen Knopffibeln im Armbrustschema, L. 6,3 und 3,8 cm (Inv.Nr. 15172, Abb. 2, 1, Abb. 2, 2).

Kleiner niederer Topf, gelbbrauner, innen schwarzer, feingeschlämmter und mit glimmerhaltigem Sand gemagerter Ton; ebene Standfläche, Wandteil geschweift konisch aufsteigend, Schulter winkelig eingezogen, Mundsaum schräg ausladend und abgerundet; auf Schulter zehnzeiliges, fein eingeritztes regelmäßiges Wellenband, darunter ober- und unterhalb des Schulterknickes je ein fünfzeiliges regelmäßiges Wellenband. Darunter ein fünfzeiliges umlau-

fendes schwach eingeritztes Furchenband. Innen und außen Spuren von Wulsttechnik, am Mundsaum Formholzspuren. H. 10 cm, Msdm. 12,5 cm, Bdm. 14,5 cm, Stfldm. 7,3 cm, Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 15173, Abb. 3, 1).

1890 erhielt die P. A. von I. Spöttl einen weiteren Grabfund vom „Sonnberg". Es ist möglich, daß die von P. L. Karner eingelieferten Funde von der gleichen Fundstelle stammen. — Körpergrab, keine weiteren Angaben.

5 Wandbruchstücke eines Topfes, dunkel- bis gelbbrauner mit groben Quarzsteinchen und Glimmer gemagerter Ton, außen Reste eines fünfzeiligen Wellenbandes und eines ebensolchen umlaufenden Furchenbandes. Wdst. 0,6 cm—0,8 cm (Inv.Nr. 55007, Abb. 3, 3).

Griffangelmesser, Eisen, gut abgesetzte Angel, gerade Schneide, leicht geschweifter Rücken. L. 11,6 cm, L. d. Angel 3,4 cm, Br. 2,3 cm (Inv.Nr. 55008, Abb. 3, 2).

2. Bernhardsthal, p. B. Mistelbach, G. B. Poysdorf.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundort und Fundgeschichte: Am 4. August 1950 wurde in der Gemeindesandgrube, Parz.Nr. 1606/4 ein Körpergrab angeschnitten [3]). Nach Angaben des Gend.-Postens Bernhardsthal waren vom Skelett nur mehr die unteren Extremitäten vorhanden, bei ihnen befand sich auch ein kleines Gefäß, das dem Nh. M. übergeben wurde [4]).

Kleiner schlanker Topf, rötlichbrauner mit Kalksteinchen und Glimmer gemagerter Ton. leicht konkave Standfläche, Wandteil konisch aufsteigend, gerundete Schulter, kaum ausgeprägter Halsteil; Mundsaum schräg ausladend, und schräg nach unten abgeschnitten. Innen Spuren der Wulsttechnik, am Mundsaum Spuren von Formholzverwendung, Verzierung: Unterhalb des Mundsaumes, in der Halskehle deltoidförmige Einstiche, auf der Schulter umlaufendes tief eingegrabenes Band, darunter eine Reihe von dreizeiligen eng gestellten Kammeinstichen, darunter drei weitere Reihen von Kammeinstichen, jeweils durch ein umlaufendes Band gegen das nächste abgegrenzt. Darunter steiles mehr oder weniger enggestelltes Wellenband, tief eingegraben. H. 10 cm, Msdm. 8,7 cm, Bdm. 9,5 cm, Stfldm. 5,6 cm (Inv.Nr. 73871, Abb. 4, 2).

3. Eggendorf am Wagram, p. B. Korneuburg, G. B. Stockerau.

Verbleib: Grabung 1939 in der P. A. Nh. M., Grabung 1960 Museum Stockerau.

Fundort und Fundgeschichte: Fundführend sind die Gemeindeschottergrube, u. zw. die Flur „Lebenäcker" (Parz.Nr. 1099 und 1100, Besitzer J. u. M. Ström, Eggendorf Nr. 50) und die Flur „Otterunser" (Parz.Nr. 998, Besitzer J. Ruf, Eggendorf Nr. 24) 800—1000 m südl. des Ortes. Bei den im Mai 1939 hier von O. Wildschek und E. Rotter durchgeführten Grabungen wurden 17 Gräber aufgedeckt und zahlreiche urzeitliche Funde geborgen, über die jedoch keine Angaben mehr vorliegen. Innerhalb des Gräberfeldes befanden sich auch drei Brandgräber des 2. Jhdts., die in die Fundvorlage mit aufgenommen werden. Ein Gräberplan ist nicht vorhanden [5]). Die 1960 gehobenen Funde wurden bereits von E. Lucius veröffentlicht [6]).

Grab 1

Körpergrab (Parz. 1099).

Eisenlanzenspitze, sechskantige Tülle, schilfblattförmiges Blatt, flacher Mittelgrat. L. 32,5 cm, Br. 4,5 cm, L. d. Tülle 9,4 cm (Inv.Nr. 71114, Abb. 6, 1).

2 Bronzeblechstreifen eines Scheidenbeschlages, L. 30,5 cm, Br. 0,8—1,4 cm. (Inv.Nr. 71115, Abb. 6, 2, Abb. 6, 3).

Grab 2

Körpergrab (Parz. 1099).

Gedrückter niedriger Topf, gelblich-rötlichbrauner, feingeschlämmter, steinchengemagerter Ton. Standfläche leicht konkav, mit zentrischer flacher Erhebung; konisch aufsteigender Wandteil, kugelige Schulter, schräg aufsteigender und schräg abgeschnittener Mundsaum. Innen Spuren vom senkrechten Ausstreichen der aufgewulsteten Wände, am Mundsaum Formholzspuren, unterhalb des Mundsaumes Verzierung bestehend aus vierzeiligem umlaufenden Linienband, darunter auf der Schulter 3 Reihen von dreizeiligen unregelmäßigen eng gestellten kleinen Wellenbändern, darunter dreizeiliges umlaufendes Furchenband. H. 12,8 cm, Msdm. 11,5 cm, Bdm. 14,5 cm, Stfldm. 8,2 cm (Inv.Nr. 71116, Abb. 6, 4).

Grab 3

Körpergrab (Parz. 1100).

Ein Eisenfragment und ein menschlicher Schädel, nicht mehr vorhanden.

Grab 4

Körpergrab, weiblich (Parz. 1099).

Kleines eisernes Griffzungenmesser, leicht geschweifter Rücken und flache abgerundete Griffzunge. L. 7,8 cm, Br. 1,5 cm (Inv.Nr. 71117, Abb. 6, 5).

Ohranhänger aus vergoldeter Bronze, bestehend aus rundem Ohrring, an dem ein dreiteiliger Körper hängt. Dieser besteht aus einer durchlochten Kugel, durch die der Ohrring gezogen ist. Daran befestigt längliche dreifachgerippte Bronzeperle, an dieser wieder eine tropfenförmige Bronzeperle, die am Ende eingeschnürt ist. Daran ein kleines Bronzedrahtöhr. Das Stück mit einer ziemlich dicken Auflage von Gold überzogen. L. 4,8 cm (Inv.Nr. 71118, Abb. 7, 1).

Kugelige blaue Glasperle; Dm. 1,6 cm (Inv.Nr. 71119, Abb. 7, 8).

3 eiförmige bräunliche Glasperlen. Dm. 0,5 cm (Inv.Nr. 71120, Abb. 7, 4).

Zweiteilige blaue Stangenperle. L. 1,7 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71121).

2 ähnliche blaue dreiteilige Stangenperlen. L. 1,5 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71122, Abb. 7, 5).

5 Bruchstücke von Stangenperlen, blau. L. 0,9 cm, Dm. 0,4 cm (Inv.Nr. 71123, Abb. 7, 6).

Bruchstück einer blauen Stangenperle. L. 0,9 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71124).

Zierliche Stangenperle, gelblicher Glasfluß, dreiteilig; L. 1,3 cm, Dm. 0,2 cm (Inv.Nr. 71125).

3 Bruchstücke von gelblichen Stangenperlen, L. 0,95 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71126, Abb. 7, 7).

Grab 5

Körpergrab, Kind (Parz. 1099).

2 langovale Bronzedrahtringlein; L. 2 cm, Dm. 1,6 cm, Querschnitt 0,25 cm (Inv.Nr. 71127).

71 blaue scheibenförmige, flache, gedrückte Perlen, 4 grüne ebensolche und 1 gelbe Perle. Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71128, Abb. 7, 2).

Bruchstück einer brillenförmigen blauen Doppelglasperle. L. 0,6 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71129).

Grab 6

Brandgrab (Parz. 1099), am 17. V. 1939 geborgen.

Weitmündiger Topf, brauner gut gebrannter Ton; schmale ebene Standfläche, eingezogener konischer Unterteil, gewölbte Schulter, durch eine Furche abgesetzter zylindrischer, leicht

zusammenlaufender Hals. Auf der Bauchoberfläche dicht gestellte, einander überdeckende Schwungbogen. H. 22 cm, Stfldm. 10,5 cm, Bdm. 27 cm, Msdm. 24 cm (angeblich im Mus. Stockerau).

Eisenmesser, Klingenspitze abgebrochen. L. 18 cm (Inv.Nr. 71131).

Eisenmesser mit fast geradem Rücken und langer vierkantiger Griffangel, die in abgebrochenen Ring endigt. L. 12,3 cm (Inv.Nr. 71130).

Grab 7

Brandgrab (Parz. 1099), bei Auffindung stark zerstört. Vermutlich gehört die erst später an dieser Stelle gefundene Gürtelschließe zum Grabinventar.

Gegossene Gürtelschließe aus Bronze, profiliert mit doppelt durchgenieteter starrer Gürtelzwinge. L. 7,1 cm, Br. 3,8 cm (Inv.Nr. 72226, Abb. 7, 3).

Mehrere Bruchstücke eines Gefäßes, brauner bis schwarzer Ton, Mundsaum kantig profiliert (Inv.Nr. 71133).

Bronzeblechbruchstück, stark verbrannt (Inv.Nr. 71134).

Grab 8

Körpergrab (Parz. 1099). Laut Inventarbuch angeblich Frau mit Perlen und Messer. Beigaben nicht erhalten.

Grab 9

Leere 'Grabgrube (Parz. 1099).

Grab 10

Körpergrab, Kind (Parz. 1099).

Hoher Topf, graubrauner bis dunkelbrauner mit kleineren Steinchen gemagerter, im Bruch hellroter Ton. Ebene Standfläche, an der Unterseite exzentrisch angebrachte, in sich zentrierte flache Vertiefung, Wandteil konisch ansteigend, gut ausgeprägter Hals, Mundsaum leicht ausladend und dachförmig abgeschnitten. Innen Spuren der Wulsttechnik, am Mundsaum Formholz nachweisbar. Am Halsansatz dreizeiliges umlaufendes Band, darunter umlaufend sechzeilige Kammeinstiche, darunter wieder zwei Reihen von enggestellten vierzeiligen Wellenbändern, gegen den Boden durch einzeiliges umlaufendes Band begrenzt, H. 13,4 cm, Msdm. 11,8 cm, Bdm. 12,6 cm, Stfldm. 8 cm, Wdst. 0,9 cm (Inv.Nr. 71135, Abb. 6, 6).

Grab 11

Brandgrab (Parz. 1099), am 17. V. 1939 gehoben.

Weitmündiger doppelkonischer Henkeltopf, schwarzer, innen und außen glänzend geschlickerter Ton. Ebene Standfläche, flachkonisch aufsteigender Wandteil, kugelige Schulter mit leichtem Einzug, fast zylindrischer sich wenig verengender Hals, leicht ausgebogener und verdickter Mundsaum. Vom Mundsaum zur Schulter dicker gesattelter Henkel, wobei der Henkel auf der Schulter in zwei dicke abwärts gerichtete Barten endigt. Auf dem Halsansatz umlaufender Tonwulst. H. 26,3 cm, Msdm. 31 cm, Bdm. 35,5 cm, Stfldm. 14 cm (Inv.Nr. 71136, Abb. 8, 1).

Grab 12

Körpergrab (Parz. 1099), angeblich ein Kind mit einem Eisenmesser und Tierknochen zu Füßen.

Tierknochen (Inv.Nr. 71137).

Grab 13

Körpergrab (Parz. 998), am 17. V. 1939 gehoben.

Bruchstück eines Griffangelmessers aus Eisen mit schräg abgesetzter Angel. Erh. L. 5,3 cm, Br. 2 cm (Inv.Nr. 71138, Abb. 9, 2).

Eisenfragment (Inv.Nr. 71139).

Längliches Bronzeklümpchen (Inv.Nr. 71140).

Tierknochen vom Schwein (Inv.Nr. 71141).

Grab 14

Körpergrab (Parz. 998), am 18. V. 1939 geborgen. Laut Inventarbuch der P. A. eine Doppelbestattung von Mann und Frau.

Männl. Bestattung:

Eisenbeil mit vierkantigem Schaftloch. L. 12,4 cm, Br. 4,7 cm (Inv.Nr. 71142).

Eisenpfeilspitze mit Tülle und langen Flügeln. L. 6,3 cm, Br. 3,2 cm (Inv.Nr. 71143).

Eisenpfeilspitze mit Tülle und Flügeln, beschädigt. L. 6,3 cm, Br. 2,1 cm (Inv.Nr. 71144).

Eisenpfeilspitze mit Tülle und Flügeln, stark zerstört. L. 5 cm, Br. 2,2 cm (Inv.Nr. 71145).

Tierknochen von Schaf (Inv.Nr. 71146).

weibl. Bestattung:

Bruchstücke eines Bronzeohrgehänges, 4 Bommelhälften (hohl, eiförmig), 4 Drahtringlein und 2 Drahtschlaufen (Inv.Nr. 71147).

Griffangelmesser aus Eisen, Griffangel abgebrochen. L. 10,4 cm, Br. 1,9 cm (Inv.Nr. 71148).

Glasperle, stark verwittert, vermutlich gelb, H. 1 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71149, Abb. 10, 6).

Ringwulstförmige, längsgefurchte Perle, blau. H. 0,7 cm, Dm. 1,6 cm (Inv.Nr. 71150, Abb. 10, 5).

Stangenperle, dreifach, blaues Glas. L. 3,2 cm, Br. 1,1 cm (Inv.Nr. 71151, Abb. 10, 2).

Stangenperle, zweifach, blaues Glas. L. 1,2 cm, Br. 1,1 cm (Inv.Nr. 71152, Abb. 10, 3).

2 Stangenperlen, zweifach, blaues Glas. L. 1,8 und 2,6 cm, Br. 0,8 und 1,2 cm (Inv.Nr. 71153).

Bruchstücke einer Stangenperle, blaues Glas. L. 2,7 cm, Br. 0,8 cm (Inv.Nr. 71155).

Einzelperle, kugeliger Körper, blaues Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,8 cm (Inv.Nr. 71154, Abb. 10, 4).

2 Stangenperlen, fünffach, blaues Glas. L. 2,2 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71156, Abb. 10, 9).

Stangenperle, fünffach, blaues Glas. L. 2,2 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71156).

2 Stangenperlen, fünffach, grünes Glas. L. 2,1 cm und 2,5 cm, Br. 0,6 cm und 0,8 cm (Inv.Nr. 71157, Abb. 10, 11).

Stangenperle, grün, fünffach. L. 2,2 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71158).

Stangenperle, dreifach, blaues Glas, länglicher tonnenförmiger Körper. L. 1,4 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71159).

Stangenperle, dreifach, gelbes Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,5 cm (Inv.Nr. 71160, Abb. 10, 1).

Röhrenperle, kugeliger Körper, gelbes Glas. L. 1,3 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71161, Abb. 10, 7).

2 Röhrenperlen, kugeliger Körper, blaues Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,5 cm (Inv.Nr. 71162, Abb. 10, 12).

2 Stangenperlen, zweifach, hellblaues Glas (Inv.Nr. 71163, Abb. 10, 10).

2 Stangenperlen, zweifach, hellgelbes Glas (Inv.Nr. 71164, Abb. 10, 8).

3 Einzelperlen, hellblaues Glas (Inv.Nr. 71165).

Grab 15

Körpergrab (Parz. 1099), am 24. 5. 1939 gehoben.

Gedrückter, bauchiger Topf, gelblich bis rötlicher mit goldglänzendem Glimmer gemagerter Ton. Ebene Standfläche, konisch aufsteigender Wandteil, kugelige Schulter, Mundsaum leicht schräg ausladend und abgerundet; auf Schulter vierzeiliges flaches Wellenband, darunter zweizeiliges umlaufendes Band. H. 15,5 cm, Msdm. 9,2 cm, Bdm. 16,1 cm Stfldm. 9,7 cm (Inv.Nr. 71166, Abb. 8, 2).

Eisenmesser, geschweifter Rücken, Griffangel winkelig abgesetzt; auf Angel Holzreste. L. 10,3 cm, Br. 2,1 cm (Inv.Nr. 71167, Abb. 9, 3).

Ringförmig gebogenes, breitgehämmertes, konisches Bronzeblechstückchen Dm. 0,4 cm (Inv.Nr. 71168).

Eiförmige Perle, weißes Glas. L. 1,3 cm, Dm. 1,1 cm (Inv.Nr. 71169, Abb. 10, 13).

Stangenperle, zweifach, tonnenförmiger Körper, grüngelbes Glas. L. 1,8 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71170, Abb. 10, 14).

Stangenperle, unsymmetrisch, fünffach, blaues Glas. L. 1,7 cm, Br. 0,5 cm (Inv.Nr. 71172, Abb. 10, 16).

Stangenperle, sechsfach, blaues Glas. L. 2,8 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71171, Abb. 10, 15).

Stangenperle, fünffach, blaues Glas. L. 1,9 cm, Dm. 0,8 cm (Inv.Nr. 71173, Abb. 10, 17).

Stangenperle, vierfach, blaues Glas. L. 3,5 cm, Dm. 0,8 cm (Inv.Nr. 71174, Abb. 10, 18).

Stangenperle, vierfach, gelbes Glas. L. 1,9 cm, Br. 0,8 cm (Inv.Nr. 71175, Abb. 10, 19).

Bruchstücke einer Stangenperle, gelbes Glas. L. 1,6 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71176, Abb. 10, 20).

4 Stangenperlen, dreifach, blaues Glas. L. 1,3 cm, Br. 0,6—0,8 cm (Inv.Nr. 71177).

3 Stangenperlen, zweifach, blaues Glas. L. 1—1,1 cm, Br. 0,7 cm (Inv.Nr. 71178, Abb. 10, 21).

Stangenperle, zweifach, gelbes Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,7 cm (Inv.Nr. 71179, Abb. 10, 22).

Stangenperle, zweifach, blaues Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71180, Abb. 10, 23).

2 Stangenperlen, zweifach, weiß. L. 1,1 cm, Br. 0,7 cm (Inv.Nr. 71181, Abb. 10, 24).

7 Bruchstücke von Stangenperlen, blaues Glas (Inv.Nr. 71182, Abb. 10, 25).

5 einfache Perlen, kugeliger Körper, 1 blau, 1 weiß, 1 gelb und 2 grün, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71183, Abb. 10, 26).

Vogelknochen (vermutlich Huhn) (Inv.Nr. 71184).

Grab 16

Körpergrab (Parz. 1099), Kind, am 24. 5. 1939 gehoben.

2 Bruchstücke eines vergoldeten Bronzeohrringes mit angesetzten traubenförmigen Goldkügelchen. Dm. des Ringes 1 cm, Dm. der Kügelchen 0,14 cm (Inv.Nr. 71185, Abb. 9, 1).

Stangenperle, dreifach, blaues Glas. L. 1,5 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71186, Abb. 10, 27).

3 Stangenperlen, dreifach, weiß. L. 1,4 cm, Br. 0,5 cm (Inv.Nr. 71187).

3 Stangenperlen, zweifach, blau. L. 1,2 cm, Br. 0,6 cm (Inv.Nr. 71188, Abb. 10, 28).

4 Stangenperlen, zweifach, weiß. L. 1,1 cm, Br. 0,6—0,7 cm (Inv.Nr. 71189, Abb. 10, 29).

5 Einzelperlen, blau, kugeliger Körper, eine Einzelperle, grün, kugeliger Körper, Dm. 0,6—0,7 cm (Inv.Nr. 71190).

Grab 17

Körpergrab (Parz. 1099), beigabenloses Kindergrab am 25. 5. 1939 gehoben.

Nachstehende Funde stammen aus den Gräbern 1—11 der Grabung O. Wildschek und sind durch Versehen des Ausgräbers nicht mehr einzelnen Gräbern zuzuordnen.

Eisernes Griffangelmesser, gerader Rücken, Griffzunge flachkantig und abgesetzt; Spitze fehlt. L. 11,6 cm, Br. 1,5 cm (Inv.Nr. 71191).

Griffangelmesser, Eisen, leicht geschweifter Rücken, Griffzunge schräg abgesetzt, flachkantig. L. 11 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 71192).

Kleines Griffangelmesser, Eisen, geschweifter und gesattelter Rücken, flachkantig schräg abgesetzte Griffzunge. L. 7 cm, Br. 1,4 cm (Inv.Nr. 71193).

Klingenbruchstücke eines eisernen Griffangelmessers, stark geschweifter Rücken, L. 7,3 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 71194).

Griffangelmesserbruchstück, Eisen, gerader Rücken, geschweifte Schneide. L. 7,3 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 71195).

3 stark zerstörte Eisenbruchstücke (Inv.Nr. 71196).

Stangenperle, achtfach, blaues Glas. L. 3,1 cm, Br. 0,9 cm (Inv.Nr. 71197).

Stangenperle, fünffach, blaues Glas. L. 2,6 cm, Br. 0,85 cm (Inv.Nr. 71198).

2 Stangenperlen, fünffach, weißes Glas. L. 2,5 cm, Dm. 0,7 cm (Inv.Nr. 71199).

4 Stangenperlen, vierfach, blaues Glas, tonnenförmiger Körper. L. 2 cm, Br. 0,85 cm (Inv.Nr. 71200).

6 Stangenperlen, dreifach, blaues Glas, tonnenförmiger Körper. L. 1,5 cm, Br. 0,9 cm (Inv.Nr. 71201).

3 Stangenperlen, dreifach, blaues Glas, kugeliger Körper. L. 1,4 cm, Dm. 0,6—0,8 cm (Inv.Nr. 71202).

2 Stangenperlen, zweifach, gelbliches Glas. L. 1 cm, Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71203).

Stangenperle, zweifach, blaues Glas. L. 0,9 cm, Br. 0,5 cm (Inv.Nr. 71204).

9 Einzelperlen, flach, dunkelblau, 3 hellblau, 3 hellgrün, 3 gelb, 1 weiß. H. 0,3—0,4 cm, Dm. 0,5—0,7 cm (Inv.Nr. 71205).

Eiförmige Perle, dunkelblaues Glas (Bruchstück einer großen Mehrfachperle) Dm. 1 cm, L. 1,3 cm (Inv.Nr. 71206).

Bronzeplättchen, verbrannt (Inv.Nr. 71207).

4. Gars-Thunau, p. B. Horn, G. B. Horn.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundort und Fundgeschichte: Der Fundposten Inv.Nr. 19135—19164 wurde von J. Krahuletz gesammelt, die Inv.Nr. 19165—19168 überbrachte Herr Matuschka, die Inv.Nr. 19179—19182 wurden von J. Szombathy ergraben und die Inv.Nr. 70863—70868 erwarb die P. A. aus der Sammlung H. Wadler. Mangels entsprechender Auf-

zeichnung können die nachfolgend genannten Funde einzelnen Gräbern nicht mehr zugeordnet werden.

Flügellanzenspitze, Eisen. Schmales, langes Blatt mit flacher Mittelrippe, eingezogene Basis, runde Tülle, im unteren Drittel der Tülle zwei halbtrapezförmige Flügel. L. 34 cm, L. d. Tülle 10 cm, Br. d. Blattes 3,2 cm, Br. d. Flügeln 6 cm (Inv.Nr. 19135, Abb. 14, 1).

Griffangelmesser, Eisen, vierkantige flache Griffangel, abgesetzter Rücken, geschwungene Schneide. L. 23,5 cm, Br. 2 cm, Dicke 0,5 cm (Inv.Nr. 19136, Abb. 12, 1).

Griffangelmesser, Eisen. Griffzunge abgebrochen, abgesetzter Rücken, geschwungene Schneide. L. 18 cm, Br. 2 cm (Inv.Nr. 19137, Abb. 12, 2).

Griffangelmesser, gerader Rücken. L. 13 cm, L. d. Angel 3 cm, Br. 2,5 cm (Inv.Nr. 19138, Abb. 12, 3).

Griffangelmesser, Eisen, gerader Rücken, Spitze fehlt; L. 12 cm, L. d. Angel 1 cm, Br. 1,4 cm (Inv.Nr. 19139, Abb. 12, 4).

Messerbruchstück, Eisen; erh. L. 11 cm, Br. 1,5 cm (Inv.Nr. 19140).

Löffel, Eisen. Gedrehter Griff, flacher kreisrunder etwas gewölbter Körper, Griffende eingerollt. L. 11,5 cm, L. d. Griffes 7 cm, Dm. des Löffelkörpers 4 cm (Inv.Nr. 19141, Abb. 13, 1).

Emailscheibenfibel, flache leicht konkave, kreisrunde Scheibe mit Ansätzen für Nadelrast an der Unterseite. Oberseite Emailverzierung in Grubenschmelztechnik, bestehend aus: im Zentrum erhabenes Bronzekreuz, rundherum kreisförmig Emaileinlage nilgrün und weiß, gegen außen zu kreisförmiger Bronzesteg, abgelöst durch ein geperltes umlaufendes Bronzeband, rund um dieses 18, mit blauem und weißem Email gefüllte Dreiecke. Rand der Scheibe geperlt. Dm. 3,8 cm, St. 0,8 cm. Das Email ist so schlecht erhalten, daß kaum echte Farbunterschiede gemacht werden können (Inv.Nr. 19142, Abb. 14, 2).

Zierscheibe, bestehend aus zwei flachen, kreisrunden, hohlen Bronzeplättchen mit abgeflachtem Rand. Ein Plättchen zweimal gelocht und gedrehter Bronzedraht durchgezogen. Dm. 2,3 cm, H. 0,9 cm (Inv.Nr. 19143, Abb. 14, 5).

Zierknöpfchen aus Bronze mit angerosteten Resten einer tropfenförmigen Perle, Oberfläche des Knopfes in drei Zonen gegliedert, an der Unterkante umgeschlagener Haken zur Befestigung eines mehr oder weniger herzförmigen Anhängers, auf der Rückseite des Zierknöpfchens zwei senkrecht gestellte Ösen. Dm. 1,4 cm (Inv.Nr. 19144, Abb. 14,3).

Dazu gehört eine Hälfte einer senkrecht gelochten schwarzen Glasperle. L. 1,3 cm (Inv.Nr. 19144, Abb. 14, 3).

Zierknöpfchen aus Bronze, ähnlich wie Inv.Nr. 19144, nur etwas kleiner (Inv.Nr. 19145, Abb. 14, 4).

Anhänger, bestehend aus drei nußförmigen, aus je zwei Schalen zusammengesetzten und gefalzten Bronzeblechhohlkugeln, durch die ein zu einer Schlaufe gebogener Draht gezogen ist. Die beiden Enden des Drahtes, auf die die zweite und dritte Bommel aufgesetzt sind, sind eingerollt. Bronzedraht im Bereich außerhalb dieser Bommelkörper mit einem feinen Bronzedraht eng umwickelt, der als Zwinge dienend die drei Bommel in gleichem Abstand hält.

Das Innere der Bommel ist mit einer organischen Substanz gefüllt. Dm. d. Bommel 1,3 cm, L. 2 cm (Inv.Nr. 19146, Abb. 16, 1).

Bruchstück einer Bronzebommel wie Inv.Nr. 19146 (Inv.Nr. 19147, Abb 13, 4).

6 Bruchstücke einer Bronzebommel wie Inv.Nr. 19146 (Inv.Nr. 19148.)

Herzförmiger Anhänger mit Öse aus Bronze. Gegossen. Verzierung bestehend aus Mittelrippe, die von je drei bogenförmigen Seitenrippen umklammert wird. L. 2,7 cm, Br. 1,2 cm (Inv.Nr. 19149). Gehört zu Gehängeschmuck (Inv.Nr. 19144).

Herzförmiger Anhänger wie Inv.Nr. 19149 nur etwas kleiner (Inv.Nr. 19150). Gehört mit Inv.Nr. 19145 zu einem Gehängeschmuck zusammen, siehe auch Inv.Nr. 19144 und 19149.

3 Bruchstücke von Schläfenringen, flachgehämmerte und s-förmig eingedrehte Enden (Inv.Nr. 19151).

Fingerring, Bronze, kreisrund, halbovaler Querschnitt. Dm. 2,4 cm, Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 19152, Abb. 16, 5).

Fingerring, Bronze. Längsprofiliert, rechteckiger Querschnitt. Profilierung in Form von drei Rillen. Dm. 2,1 cm, H. 0,6 cm, Wdst. 3,5 cm (Inv.Nr. 19153, Abb. 16, 4).

Fingerring, Bronze. Rechteckiger Querschnitt. Dm. 1,9 cm, H. 0,5 cm, Wdst. 0,35 cm (Inv.Nr. 19154, Abb. 16, 3).

Ohrring, Bronze. Konisch zugespitzte offene Enden. Dm. 2,3 cm, Wdst. 0,3 cm (Inv.Nr. 19155, Abb. 14, 6).

Schläfenring, Bronze. Mit aufgelöteter s-förmig gelegter Bronzedrahtspirale. Dm. 1,4 cm, Wdst. 0,3 cm (Inv.Nr. 19156, Abb. 14, 7).

4 Schläfenringe, Bronze. Kreisrunder Querschnitt. Enden breitgehämmert und s-förmig eingedreht. Wdst. 0,4 cm, Dm. 1,6 cm (Inv.Nr. 19157, Abb. 15, 1).

3 Schläfenringe, Bronze, groß mit stark verbreiterten Enden (Inv.Nr. 19157, Abb. 15, 1).

6 Schläfenringe, Bronze. Mit s-förmigen Schleifen, mittelgroß. Dm. 1,2—1,4 cm (Inv.Nr. 19157, Abb. 15, 1).

1 Ohrring, Bronze. Enden abgeschnürt. Dm. 1,6 cm (Inv.Nr. 19158).

7 Schläfenringe, dünner Bronzedraht. Enden s-förmig eingebogen. Wdst. 0,2—0,1 cm (Inv.Nr. 19159).

7 Schläfenringe, dicker Bronzedraht. Enden s-förmig eingebogen. Wdst. 0,4—0,5 cm (Inv.Nr. 19159).

2 Schläfenringe, Bronzedraht. Enden stark verbreitert und eingeschlagen. Wdst. 0,45 cm (Inv.Nr. 19158).

5 Schläfenringe, dicker Bronzedraht. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 19160, Abb. 15, 2).

6 Ohrringe, Bronze. Mit eingeschnürten Enden (Inv.Nr. 19160, Abb. 15, 2).

1 Fingerring, Bronze. Halbkreisförmiger Querschnitt, Dm. 2,2 cm, Wdst. 0,3 cm (Inv.Nr. 19160, Abb. 15, 2).

3 Bruchstücke von Bronzeohrringen mit abgeschnürten Enden. Dm. 1,7 cm (Inv.Nr. 19161).

3 Bruchstücke von Schläfenringen (Inv.Nr. 19161).

2 Schläfenringe, Bronze. Abgebrochen (Inv.Nr. 19162; auf dem beigelegten, von J. Szombathy ausgefüllten Kärtchen Vermerk: Gars-Thunau, Grab IV).

4 Glasperlen, weiß, flach (Inv.Nr. 19163).

1 Kaurimuschel, oben am Schloß durchlocht (Inv.Nr. 19164, Abb. 16, 6).

Eisenringkopfmesser, geschweifter Rücken. L. 13,5 cm, L. d. Angel 3 cm, Br. 1,4 cm (Inv.Nr. 19165, Abb. 12, 5).

Griffangelmesser, Eisen. Gerader Rücken, Griffangel stark verbreitert und aufgehoben. L. 10,5 cm, L. d. Angel 2,5 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 19166, Abb. 12, 6).

58 verschiedene mehr oder weniger flachkugelige Perlen, darunter vier größere (Inv.Nr. 19167, Abb. 16, 2).

Bronzebommelfragment (Inv.Nr. 19168).

Blechstreifen, Eisen. Mit Gewebeabdrücken. L. 16,4 cm, Br. 1,6 cm, Dm. 0,3 cm (Inv.Nr. 19179).

Zweiflügelige Pfeilspitze, Eisen. Runder abgebrochener Schaftdorn. L. 4,45 cm, Dm. 0,25 cm (Inv.Nr. 19180, Abb. 13, 3).

2 Ohrringe, Bronze. Mit abgeschnürten Enden. Dm. 2,3 cm, Wdst. 0,25 cm (Inv.Nr. 19181, auf dem beigelegten Kärtchen Vermerk: Gars-Thunau, Grab IV, Abb. 14, 8).

Kleines Bronzeringbruchstück. Wdst. 0,25 cm (Inv.Nr. 19181).

2 Schläfenringe, Bronze (Inv.Nr. 19182) nicht mehr vorhanden.

Topf, blaugrauer mit groben Steinchen gemagerter Ton. Ebene Standfläche, kumpfförmiger Bauch, annähernd gerade ausladender Mundsaum; Mundsaum grob herausgedrückt.

Außen Verzierung durch zwei Reihen von sorglos eingegrabenen Wellenbändern und ein unten abschließendes einzeiliges Furchenband. H. 8 cm, Msdm. 12,35 cm, Bdm. 10,5 cm, Stfldm. 6,6 cm (Inv.Nr. 70864, Abb. 11, 2).

Kugeliger Topf, schwarzbrauner mit groben Steinchen und Graphit gemagerter Ton. Ebene Standfläche, leicht geschwungener Bauchteil, Mundsaum hochgezogen und leicht ausladend; auf dem Boden leicht exzentrisch angebrachte Delle, rund um die Delle annähernd kreisförmige Abdrücke. H. 10,2 cm, Mdsm. 12,6 cm, Bdm. 12,7 cm, Stfldm. 9,9 cm (Inv.Nr. 70865, Abb. 11, 3).

5 Messerbruchstücke, Eisen (Inv.Nr. 70866, Abb. 13, 2).

4 Schläfenringe, Bronze. Breitgehämmerte Enden s-förmig eingerollt. Dm. 1,5 und 1,8 cm, Wdst. 0,32 cm (Inv.Nr. 70867, Abb. 13, 5).

2 Bronzeringlein. Dm. 1,45 cm, Wdst. 0,15 cm (Inv.Nr. 70868).

Topf, rötlichbrauner bis gelblicher, stark glimmergemagerter, grober Ton. Boden leicht konkav, kugeliger Bauchteil, stark abgerundete Schulter, Mundsaum schräg nach oben aufsteigend und ausladend, mit Formholz scharf umrandet. Innen spiralig auflaufende Wulstrillen. Verzierung: auf Schulter fünfzeiliges, flaches, ebenmäßig umlaufendes Wellenband, auf Bauchknick zehnzeiliges umlaufendes Furchenband, darunter zwei vierzeilige in sich verschlungene ebenmäßige flache Wellenbänder. Am Boden kreuzförmige erhabene Bodenmarke und Andeutung eines Standringes. H. 12,5 cm, Msdm. 9,8 cm, Bdm. 12 cm, Stfldm. 6,4 cm (Inv.Nr. 70863, Abb. 11, 1).

In dem Gefäß Inv.Nr. 70863 ohne Inv.Nr. noch ein Bronzeohrring sowie zwei Unterarmknochen.

Bronzeohrring, runder Querschnitt auf beiden Seiten je eine aus zwei nußförmigen Blechhälften zusammengefaltzte Bommel, die oben und unten jeweils durch einen Sprengring am Draht festgehalten wird. Unten kleine volle Bronzehalbkugel befestigt mit Spuren eines ehemals daran befestigten Gehänges. L. 3,2 cm, Br. 2,4 cm, L.d. Bommel 1 cm, Br. d. Bommel 0,6 cm, Drahtstärke 0,2 cm (Inv.Nr. 70863, Abb. 13, 6).

5. Laa an der Thaya, p. B. Mistelbach, G. B. Laa a. d. Th.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundgeschichte und Fundort: 1932 wurde bei der Freilegung eines neolithischen Gräberfeldes auf den Parz.Nr. 2359 und 2355, Besitzer F. Groß, gegenüber dem neuen Friedhof ein Kindergrab angefahren[7]). Es lag 25 cm unterhalb der Oberfläche und enthielt neben dem Skelett 2 Schläfenringe und weitere Bruchstücke von solchen.

2 Schläfenringe, Bronze. Im Querschnitt runder, an den Enden breit gehämmerter und s-förmig eingerollter Draht. Dm. d. Drahtes 0,3 cm, Dm. d. Ringes 1,65 cm (Inv.Nr. 63086, Abb. 17).

6. Steinabrunn, p. B. Korneuburg, G. B. Stockerau.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundgeschichte und Fundort: K. Krenn erwähnt in seinem Fundbericht[8]), daß sich das Gräberfeld gegen NO in Richtung Talsenke auf die Nachbarparzelle fortzusetzen scheint. Er hat dann vom 22. 8. bis 1. 9. 1939 auf dem Acker des Michael Bayer gegraben und hiebei die Gräber 68—81 freigelegt. Leider ist weder ein Gräberplan noch irgend ein Fundbericht vorhanden, die Aufzählung der Funde muß daher genügen,

Grab 68

Spinnwirtel, doppelkonisch, gelblicher bis rötlicher glimmergemagerter Ton. H. 2,1 cm, Dm. 2,4 cm, Dm. der Öffnung 0,9 cm (Inv.Nr. 71288, Abb. 21, 1).

Grab 69

Bronzebommel, in 2 Hälften erhalten, ovaloid nußförmig. L. 1 cm, Br. 0,8 cm (Inv.Nr. 71289, Abb. 20, 4).

Drahtstück, Bronze. Stark verbogen. Dm. 0,8 cm (Inv.Nr. 71289, Abb. 20, 4).

Schale einer Weinbergschnecke (Inv.Nr. 71290).

Grab 73

Eisenmesser, Bruchstück, gerader Rücken, konvexe Schneide (Inv.Nr. 71291, Abb. 19, 3).

Grab 74

Hoher schlanker Topf rötlichbrauner bis schwarz gefleckter, stark mit Quarzkörnchen und Glimmer gemagerter Ton. Ebene Standfläche, steilkonisch aufsteigender Wandteil, steile Schulter, leicht ausschwingender Halsteil, Mundsaum flach und abgerundet ausladend. Auf Schulter knapp unter dem Halsansatz zweizeiliges umlaufendes Linienband, darunter zweizeiliges Wellenband, darunter zweizeiliges umlaufendes Band, darunter wieder ein zweizeiliges Wellenband, das durch ein zweizeiliges umlaufendes Linienband gegen unten abgeschlossen wird. An der Innenwand des Gefäßes deutliche Spuren von Verschmieren der Wulstrinnen, auf dem Mundsaum Formholzspuren. H. 18 cm, Msdm. 13,5 cm, Bdm. 15,5 cm, Stfldm. 8 cm, Wdst. 1,4 cm (Inv.Nr. 71292, Abb. 18, 1).

Bruchstück eines Ringleins, Bronze. D. 0,1 cm (Inv.Nr. 71293).

Organische Reste, nicht näher bestimmbar (Inv.Nr. 71294).

Grab 75

Eisenmesser, fast gerader Rücken ohne Griffzunge. L. 10,1 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 71295, Abb. 19, 4).

Bruchstück eines Ringleins, Bronze. Schlecht erhalten. Daran Bommel. Dm. d. Ringleins 1,6 cm, Dm. d. Bommel 0,4 cm (Inv.Nr. 71296, Abb. 20, 3).

Schale einer Weinbergschnecke (Inv.Nr. 71297).

Kleintierknochen, unbestimmt (Inv.Nr. 71298).

Grab 77

Eisenmesser, gebogener Rücken und Holzreste auf der Griffangel. L. 15,4 cm, L. d. Klinge 9 cm, Br. 1,7 cm (Inv.Nr. 71299, Abb. 19,5).

Skelett eines Hahnes (Inv.Nr. 71300).

Holzkohlenreste (Inv.Nr. 71301).

Grab 78

3 Bruchstücke eines Gefäßes, gelblich-brauner bis schwarzer, grober, mit größeren Kalksteinchen gemagerter Ton. Msdm. 17 cm, Bdm. 19 cm, Wdst. 1 cm (Inv.Nr. 71302, Abb. 18, 2).

Spitze eines Wurfspießes, Eisen. Flaches Blatt mit spitzem Widerhaken und langer Tülle. L. 6,7 cm, L. d. Tülle 3,8 cm, Br. 2,2 cm, Dm. d. Tülle 1,4 cm (Inv.Nr. 71303, Abb. 20, 6).

Lanzenschuh, Eisen. Spitz zulaufend. L. 6,9 cm, Dm. d. Tülle 1,2 cm (Inv.Nr. 71304, Abb. 20, 6).

Ahle, Eisen. Kurz mit vierkantigem Querschnitt und Holzgriff. L. 6 cm, L. d. Griffes 3 cm (Inv.Nr. 71305, Abb. 21, 3).

Starkes Eisenmesser, leicht gebogener Rücken, Griffzunge mit Holzresten. L. 13,2 cm, Br. 1,8 cm (Inv.Nr. 71306, Abb. 20, 7).

Eisenmesser, leicht gebogener Rücken und abgebrochene Griffzunge. L. 10 cm, Br. 1,8 cm (Inv.Nr. 71307, Abb. 20, 8).

2 Eisenbruchstücke, bandförmig mit Geweberesten (Inv.Nr. 71308, Abb. 21, 5).

3 Feuersteinbruchstücke, starke Rostspuren (Inv.Nr. 71309, Abb. 21, 7a, Abb. 21, 7b).

2 Feuersteinsplitter (Inv.Nr. 71310).

2 Bruchstücke eines Ortbandes, Eisen. Zwischen den Blechen Holzreste. L. 7,4 cm, Br. 4,3 cm (Inv.Nr. 71311, Abb. 21, 6).

Löffelförmiges Bruchstück, Eisen (Inv.Nr. 71312, Abb. 21, 8).

Eisenbruchstück, klein, mit Holzresten (Inv.Nr. 71313).

2 Drahtbruchstücke, Bronze (Inv.Nr. 71314).

Geweihsproß mit Bohrung. L. 9,4 cm (Inv.Nr. 71315, Abb. 21, 4).

Bruchstücke von Schneckenschalen (Inv.Nr. 71316).

Grab 79

Hoher schlanker Topf, dunkelbrauner bis gelblicher, mit leicht glimmerhaltigem Sand gemagerter Ton. Ebene Standfläche, konisch aufsteigender Wandteil, kugelige Schulter; Mundsaum schräg nach oben aufsteigend und leicht ausladend. Mundsaum schräg nach unten mit Formholz scharfrandig abgeschnitten. Das Gefäß ist sehr stark ergänzt. Auf der Schulter tief eingeschnittenes vierzeiliges umlaufendes Band, darunter zwei Reihen von zweizeiligen Wellenbändern. H. 20,5 cm, Msdm. 16,5 cm, Bdm. 23 cm, Stfldm. 9,5 cm (Inv.Nr. 71317, Abb. 19, 1).

Grab 80

Spinnwirtelbruchstück, doppelkonisch. Graphitton. Dm. 3 cm (Inv.Nr. 71318, Abb. 21, 2).

Fingerring, Bronzeblech, offene Enden verschnürt. Oberteil rautenförmig verbreitert und mit Punkt-Buckel-Muster verziert. Dm. 2,1 cm, Br. 1,4 cm (Inv.Nr. 71319, Abb. 20, 1).

Fingerring, vergoldetes Bronzeblech. Offene Enden, früher übereinander gelötet, jetzt offen. Oben ovale Scheibe mit Umrahmung und Kreuzverzierung in getriebener Arbeit auf gepunktetem Grund. Dm. 1,8 cm, Br. 1,8 cm (Inv.Nr. 71320, Abb. 20, 2).

3 Bruchstücke einer Nadel, Eisen (Inv.Nr. 71321).

Tonnenförmige Glasperle, grün. L. 0,7 cm, Dm. 0,9 cm (Inv.Nr. 71323, Abb. 20, 5).

Scheibenförmige Glasperle, blau. Dm. 0,6 cm (Inv.Nr. 71324).

Schale einer Weinbergschnecke (Inv.Nr. 71325).

Grab 81

Hoher Topf, dunkelbrauner Ton. Ebene Standfläche, konisch aufsteigender Wandteil, flache Schulter, kehliger Hals, kantig abgeschnittener Mundsaum; auf Schulter und Bauch 3 Reihen von Wellenbändern. Msdm. 15,5 cm, H. 18,5 cm, Bdm. 18 cm, Stfldm. 9 cm (Inv.Nr. 71326). Gefäß nicht mehr auffindbar.

Kleiner kugeliger Topf, dickwandig, schwarzglänzender Graphitton. Ebene Standfläche, geschweift konisch aufsteigender Wandteil, Schulter abgerundet, Mundsaum fast gerade ausladend. H. 9,2 cm, Msdm. 10 cm, Bdm. 12 cm, Stfldm. 6,6 cm, Wdst. 1,2 cm (Inv.Nr. 71327, Abb. 19, 2).

7. Weitersfeld, p. B. Horn, G. B. Geras.

Verbleib: P. A. Nh. M.

Fundgeschichte und Fundort: Die nachstehend genannten Funde wurden aus der Sammlung H. Wadler übernommen, im Inventar findet sich der Vermerk: Streufunde aus der Ziegelei. Nähere Angaben unbekannt.

Wandbruchstück, schwarzer mit Steinchen und wenig Glimmer gemagerter Ton. Auf Schulter umlaufendes vierzeiliges Wellenband, darunter sechszeiliges umlaufendes Linienbündel. Wdst. 0,6 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 8).

Wandbruchstück, dunkelbrauner, innen fast schwarzer Ton, feine Glimmermagerung. Zweizeiliges Wellenband. Wdst. 1 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 2).

Wandbruchstück, außen schwarzer, innen grauer steinchengemagerter Ton. Fünfzeiliges Wellenband. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 6).

Wandbruchstück, rötlichbrauner mit Steinchen und Glimmer gemagerter Ton, innen Spuren der Wulsttechnik. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 7).

Wandbruchstück, rötlichbrauner, innen schwarzer, leicht glimmergemagerter Ton, innen Wulstspuren. Sechszeiliges umlaufendes Band. Wdst. 0,5 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 5).

Wandbruchstück, rötlichbrauner, innen schwarzer Ton. Fünfzeiliges Wellenband. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 9).

Wandbruchstück, außen schwarzer, innen grauer, leicht steinchengemagerter Ton. Fünfzeiliges Wellenband. Wdst. 0,5 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 10).

Wandbruchstück, rötlichbrauner, mit Steinchen und Glimmer gemagerter Ton. Sechszeiliges Wellenband. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 4).

Wandbruchstück, rötlichbrauner, mit Steinchen und Glimmer gemagerter Ton. Sechszeiliges Wellenband. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 3).

Wandbruchstück, rötlichbrauner, mit Steinchen und Glimmer gemagerter Ton. Sechszeiliges Wellenband. Wdst. 0,4 cm (Inv.Nr. 70887, Abb. 22, 1).

II. Die Bestände aus der Sammlung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien.

1. Gösing am Wagram, p. B. Tulln, G. B. Kirchberg a. W.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Die beiden Objekte stammen aus der Sammlung M. Much und wurden 1912 erworben.

Schulterbruchstück, gelblichgrauer, mit Kalksteinchen und Glimmer gemagerter Ton. Auf der Schulter flaches, siebenzeiliges Wellenband, beim Halsansatz Spuren des Formholzes. Wdst. 0,8 cm (Inv.Nr. 4634, Abb. 23, 2).

2 Wandbruchstücke, grauschwarzer, gut gebrannter, stark mit größeren Glimmerstückchen gemagerter Ton. Wdst. 0,6 cm (Inv.Nr. 4684, 4685).

2. Bernhardsthal p. B. Mistelbach, G. B. Poysdorf.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Im Rahmen der Veröffentlichung der hallstättischen Grabfunde aus Bernhardsthal, Rabensburg und Bullendorf wurden von L. Franz [9]) auch die im Hügel 1 von Bernhardsthal festgestellten Beigaben der Nachbestattungen kurz beschrieben. Eine ausführliche Vorlage mit entsprechenden Abbildungen erweist sich jedoch als notwendig. Aus der Sammlung M. Much 1912 übernommen.

Zweischneidiges Eisenschwert, bogig abgesetzte Griffangel mit Nietnagel und Geweberesten, spitz zulaufend, an der Klinge angerostete Holzreste der Scheide (nach G. Klein Lärchenholz). Das Stück ist heute in vier Teile gebrochen. L. 86,4 cm, L. d. Angel 6 cm, Klingenbr. 5,2 cm (Inv.Nr. 18944, Abb. 4, 1).

Eisenring, Innerer Dm. 3 cm (Inv.Nr. 18947).

Durchlochte Glasperle, dunkelgrün mit blauem, weiß-schwarz und weiß eingerahmten Augen. Dm. 1 cm. Nicht auffindbar.

Durchlochte Glasperle, grün mit blauen, weiß eingerahmten Augen. Dm. 0,7 cm. Nicht auffindbar.

Reste eines Holzeimers (Nach G. Klein: Eibenholz) mit breiten Eisenreifen, Bügelhenkel und Standfuß. Auf den Eisenresten Gewebereste in einfacher lockerer Leinenbindung angerostet. (Ohne Inv.Nr., Abb. 5, 3).

Niedriger Topf, graubrauner bis grauschwarzer, mit einzelnen kleinen Quarzkörnchen gemagerter, im Bruch schwarzer Ton. Deutlich ausgeprägter Standring, konkave Standfläche, konisch aufsteigender Wandteil; leicht abgerundete Schulter, stark und breit ausladender Mundsaum. Auf Schulter und Bauch umlaufende, mehr oder weniger parallel laufende Furchen, die von drei Reihen sechzeiliger Wellenbänder überlagert werden. Innen Spuren der Wulsttechnik und Spatelabdrücke sichtbar. Außen auf dem Mundsaum Spuren des Formholzes. H. 16 cm, Msdm. 18,5 cm, Bdm. 19,3 cm, Stfldm. 11,5 cm, Wdst. 0,9 cm (Inv.Nr. 10029, Abb. 5, 1).

Hoher, schmaler Topf aus dunkelbraunem bis rötlichem, mit kleineren Kalksteinchen gemagertem Ton. Ebene kleine Standfläche, konischer Bauchteil, gut ausgeprägte Schulter, abgesetzter und schräg nach oben ausladender Mundsaum. Auf Schulter und Bauch umlaufende Linien eingeritzt, darüber drei Reihen von 5-zeiligen, flachen Wellenbändern. Innen Spuren der Wulsttechnik und Spatelarbeit. Unterhalb des Mundsaumes Spuren des Formholzes. H. 13,5 cm, Msdm. 10,3 cm, Bdm. 12,5 cm, Stfldm. 7 cm, Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 10030, Abb. 5, 2).

3. Limberg-Maissau — Heidenstatt, p. B. Hollabrunn, ¹G. B. Ravelsbach.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Die Funde stammen aus der Sammlung M. Much, nähere Fundumstände sind jedoch nicht bekannt. Die Fundstelle selbst liegt westlich von Limberg im Bereich des sogenannten Gansgrabens. In der Nordflanke des Gansgrabens befinden sich ein großer und mehrere kleinere Granitsteinbrüche. Auf der Hochfläche südlich des Gansgrabens liegen etwas westlich abgesetzt im Wald einige Lichtungen, deren westlichste in der Mitte eine Buschgruppe trägt. Dies ist der Bereich der Heidenstatt.

Mundsaumbruchstücke eines großen, weitbauchigen Topfes, braunschwarzer, stark mit Graphit und einzelnen Glimmerbröckchen gemagerter Ton. Stark ausladender und verdickter, außen schräg abgeschnittener Mundsaum. Auf Bauchoberfläche Reste zweier umlaufender Gurtfurchen. Wdst. 0,8 cm (Inv.Nr. 11445, Abb. 24, 1).

Mundsaumbruchstück eines Topfes, grauschwarzer mit kleinen Steinchen und Glimmer gemagerter Ton. Mundsaum stark ausladend und gerundet. Auf Schulter Reste eines fünfzeiligen flachen abgesetzten Wellenbandes. Wdst. 0,75 cm (Inv.Nr. 11228, Abb. 24, 2).

Mundsaumbruchstück eines Topfes, grauschwarzer, innen graugelber, stark mit Graphit und Glimmer gemagerter Ton. Mundsaum fast gerade ausladend, auf Schulter Reste eines einzeiligen tief eingegrabenen Wellenbandes. Unterhalb des Mundsaumes Spuren von gequollener Tonpaste durch Formholzbearbeitung. Wdst. 0,9 cm (Inv.Nr. 11505, Abb. 24, 3).

Mundsaumbruchstück eines enghalsigen Topfes; gelbbrauner bis grauer mit einzelnen Glimmerkörnchen und zahlreichen Quarzsteinchen gemagerter Ton. Hochgezogener, nur leicht ausbiegender, gerade abgeschnittener Mundsaum. Auf Schulter Reste zweier steiler umlaufender Wellenbänder. Außen Überfangschicht, darauf Papillenspuren. Wdst. 0,8 cm (Inv.Nr. 11280, Abb. 25, 1).

Mundsaumbruchstück eines Topfes, gelbbrauner, steinchengemagerter, feingeschlämmter Ton. Mundsaum aufsteigend, mittelmäßig ausladend; auf Schulter Reste eines vierzeiligen Wellenbandes, darunter Reste eines weiteren. Wdst. 0,6 cm (Inv.Nr. 11287, Abb. 25, 3).

Mundsaumbruchstück eines Topfes, rötlichbrauner, im Bruch schwarzer, mit Glimmer gemagerter Ton. Kurzer, kaum ausgeprägter, leicht ausladender Mundsaum, auf Schulter zwei Reihen von schrägen enggestellten länglichen Einkerbungen. Knapp unterhalb des Mundsaumes konisches, nach innen verjüngtes Bohrloch. Wdst. 0,65 cm (Inv.Nr. 11266, Abb. 25, 2).

Wandbruchstück eines dickwandigen Gefäßes, außen und innen rötlicher, im Bruch grauer mit Quarzsteinchen gemagerter Ton. Außen 2 Reihen von 3 zeiligen flachen Wellenbändern, darunter steileres und enger gestelltes dreizeiliges Wellenband. Wdst. 1,6 cm (Inv.Nr. 11277).

Schulterbruchstück, klingend hart gebrannter hellgrauer bis braungrauer mit Quarzsteinchen und etwas Glimmer gemagerter Ton. Außen dreizeiliges flaches Wellenband, darüber umlaufendes dreizeiliges Furchenband; darüber schräg gestellte dreigliedrige Kammeindrücke. Wdst. 0,7—1,2 cm (Inv.Nr. 11267, Abb. 25, 4).

Wandbruchstück, gelblicher kalksteinchengemagerter Ton; außen zwei Reihen von elfzeiligen enggestellten Wellenbändern. Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 11290).

Wandbruchstück, hellgrauer, stark mit Quarzsteinchen gemagerter Ton. Außen Reste zweier vierzeiliger flacher Wellenbänder, dazwischen vierzeiliges umlaufendes Furchenband. Wdst. 0,6 cm (Inv.Nr. 11276, Abb. 25, 7).

Wandbruchstück, hellgrauer feingeschlämmter mit kleinen Quarzsteinchen gemagerter Ton. Außen zwei flache vierzeilige Wellenbänder, abgelöst durch vierzeiliges Furchenband. Wdst. 0,85 cm (Inv.Nr. 11292, Abb. 25, 6).

Schulterbruchstück, schwarzer mit kleinen Quarzkörnchen gemagerter Ton. Außen zwei Reihen von vierzeiligen enggestellten kurzen Wellenbändern. Wdst. 0,65 cm (Inv.Nr. 11283, Abb. 25, 5).

Kleines Wandbruchstück, gelbbrauner, innen hellockerfarbener steinchengemagerter Ton. Außen Reste eines vierzeiligen umlaufenden flachen Wellenbandes, darunter Reste eines mehrzeiligen Furchenbandes. Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 11628, Abb. 25, 9).

Wandbruchstück, graugelber, innen schwarzer stark mit Glimmer gemagerter Ton. Außen Reste zweier mehrzeiliger Wellenbänder, darunter Reste eines Furchenbandes. Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 11627, Abb. 25, 8).

4. Ottenthal, p. B. Mistelbach, G. B. Poysdorf.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Auf dem Grudstück Parz.Nr. 218/1575 (Besitzer K. Kornherr, Ottenthal Nr. 11) wurden am 30. 5. 1955 einige Bodenverfärbungen angeschnitten [10]). Bei der von F. Schachtner durchgeführten Fundbergung konnten sechs Gruben festgestellt, jedoch nur Grube 1 durch einen Schnitt näher untersucht werden. Neben den nachstehend angführten keramischen Resten fanden sich in der Grubefüllung noch Knochen, Holzkohlestückchen und Asche, längliche Lehmbrokken und ein Stück Ofensau. Die Fundstelle selbst liegt auf einem Ostabhang in unmittelbarer Nähe eines Baches.

Mundsaumbruchstücke eines Topfes aus rötlichbraunem, innen hellrötlichem, kalksteinchengemagertem Ton. Mundsaum leicht ausladend und abgerundet; auf der Schulter Verzierung bestehend aus zwei vierzeiligen gegenläufigen steilen Zickzackbändern, wobei die daraus entstehenden Deltoide mit Kammabdrücken gefüllt sind. An der Ober- und Unterkante dieser Verzierung als Abschluß je ein vierzeiliges umlaufendes Band. (Inv.Nr. 28668, Abb. 26, 1).

Mundsaumbruchstück eines Topfes aus rötlichbraunem, innen hellrot gebranntem, stark mit Quarzsteinchen gemagertem Ton. Ms. stark ausladend und abgerundet, in der Halskehle Spuren des Formholzes. Auf Schulter drei Reihen von fünfzeiligen spitzen Wellenbändern. (Inv.Nr. 28667, Abb. 26, 2).

Schulterbruchstücke eines dickwandigen Gefäßes aus dunkelbraunem, innen hellrot gebranntem, stark mit Kalksteinchen gemagertem Ton. Außen zwei scharf eingegrabene siebenzeilige Wellenbänder. Am Halsansatz Spuren des Formholzes (Inv.Nr. 28750, Abb. 27, 3).

Wandbruchstück, aus grauschwarzem, innen gefleckten, mit Quarzsteinchen gemagertem Ton. Außen Reste eines fünfzeiligen tief eingegrabenen Wellenbandes, darunter sechszeiliges umlaufendes Band (Inv.Nr. 28669, Abb. 27, 1).

Wandbruchstück eines Gefäßes aus schwarzem, mit Kalksteinchen gemagertem Ton. Außen Reste zweier sechszeiliger Wellenbänder (Inv.Nr. 28669, Abb. 27, 2).

Wandbruchstück eines dickwandigen Gefäßes aus schwarzem, mit Glimmer gemagertem Ton. Außen Reste eines mehrzeiligen äußerst flachen Wellenbandes, darunter Rest einer umlaufenden Linie. Innen Reste von Aufwulsttechnik sichtbar (Inv.Nr. 28669).

Wandbruchstück, schwarzer, innen gelbbrauner kalksteinchengemagerter Ton, außen Reste eines fünfzeiligen Wellenbandes (Inv.Nr. 28669).

Wandbruchstück, außen schwarzer, innen grauer kalksteinchengemagerter Ton. Außen Reste eines sechszeiligen Wellenbandes (Inv.Nr. 28669).

Wandbruchstück, außen schwarzer, innen gelber und stark mit Kalksteinchen gemagerter Ton. Außen Reste eines mehrzeiligen Wellenbandes und eines vierzeiligen umlaufenden Linienbandes (Inv.Nr. 28669).

Wandbruchstück, außen dunkelbrauner, innen hellgelber mit Kalksteinchen gemagerter Ton. Außen Reste zweier mehrzeiliger flacher Wellenbänder (Inv.Nr. 28669).

Bruchstück einer Eisen-Ofensau (Inv.Nr. 28751).

5. Stratzing, p. B. Krems, G. B. Krems.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Am 13. 9 1956 wurde beim Verlegen der Anschlußstrecke für die Wasserleitung von der Straße in das Haus Stratzing Nr. 6 (Besitzer Frau Karola Schmelz) ein Körpergrab angeschnitten [11]). Beim Eintreffen des Fundbergedienstes der UAG waren die Skelettreste schon im Beinhaus geborgen. Laut Angabe der Hausbesitzerin lag der Tote etwa einen halben Meter unter der Fundamentmauer des nicht unterkellerten Hauses etwa in NW-SO-Lage. Eine angeblich in der Nähe des Kopfes aufgefundene eiserne Tüllenpfeilspitze wurde dem 'Gend.-Posten Krems übergeben und von dort übernommen.

Tüllenpfeilspitze, Eisen. Flaches, weidenblattförmiges Blatt ohne Mittelrippe, lange, leicht konische Tülle, Ende abgerochen. L. 10,8 cm, L. d. Tülle 3,1 cm, Dm. d. Tülle 1,15 cm, Breite des Blattes 2,45 cm (ohne Inv.Nr., Abb. 23, 1).

6. Waltersdorf an der March, p. B. Gänserndorf, G. B. Zistersdorf.

Verbleib: InstUFg.

Fundgeschichte und Fundort: Das nachstehend genannte Stück wurde am 18. 10. 1951 von Hofrat Dr. H. Hörler im großen neuen Schotterwerk an der March ohne weiteren Kulturzusammenhang gefunden.

Mundsaumbruchstück eines Topfes. Gelbbrauner, innen ockerfarbener, im Bruch dunkelbrauner, mit kleinen Kalksteinchen gemagerter Ton. Mundsaum leicht ausladend und abgerundet. Unterhalb Verzierung bestehend aus 2 mit einem vierzinkigen Kamm eingeritzten Kreuzen, die gegen unten durch ein fünfzeiliges umlaufendes Band abgeschlossen werden. Zwischen den Kreuzen vierzeilige kleine enge Wellenbänder. Msdm. 17,4 cm, Bdm. 20 cm, Wdst. 1,1 cm (Inv.Nr. 27516, Abb. 27, 4).

Anmerkungen.

[1]) H. Mitscha-Märheim, Archäologisches und Historisches zur Slawensiedlung in Österreich, Acta Congressus Historiae Slavicae Salisburgensis, 1963.

[2]) An dieser Stelle danke ich bestens Herrn Dozent Dr. K. Kromer für die freundliche Unterstützung bei der Aufarbeitung der Funde in der P. A.

[3]) Aus der gleichen Sandgrube stammen die von R. Pittioni in PZ., 26., 1935, S. 165 ff. veröffentlichten Funde.

[4]) Fundbericht in den Fundakten der P. A.

[5]) Ein Teil des Fundbestandes wurde 1940 dem Heimatmuseum Stockerau als Leihgabe übergeben. Durch die Kriegswirren ist ein Großteil davon verloren gegangen, die Beschreibung erfolgt daher nach den Angaben im Inventarbuch der P. A. Es handelt sich um die Inv.Nr. 71142—71148 und 71161—71165.

[6]) E. Lucius, Ur- und frühgeschichtliche Funde aus Eggendorf a. W., p. B. Korneuburg, NÖ., ArchA., 34., 1963, S. 49 ff. — Derselbe, Die zeitliche Einordnung der frühgeschichtlichen Körpergräber aus Eggendorf a. W., NÖ., Annalen d. Naturhist. Museums, Wien, 65., 1962, S. 323 ff.

[7]) Vgl. FÖ., I., 1930—1934, S. 174.

[8]) K. Krenn, Das frühdeutsche Gräberfeld von Steinabrunn, Praehistorica, 6., 1939, S. 11 ff.

[9]) L. Franz, Die hallstättischen Hügelgräber von Bernhardstal, Rabensburg und Bullendorf (Nied.Öst.), WPZ., 9., 1922, S. 31 ff.

[10]) Fundbericht BDA, Zl. 4945/55.

[11]) Fundbericht BDA, Zl. 6491/57.



Abb. 1. Altenmarkt i. Thale.
1: 15169, 2: 15170, 1/3 nat. Gr.

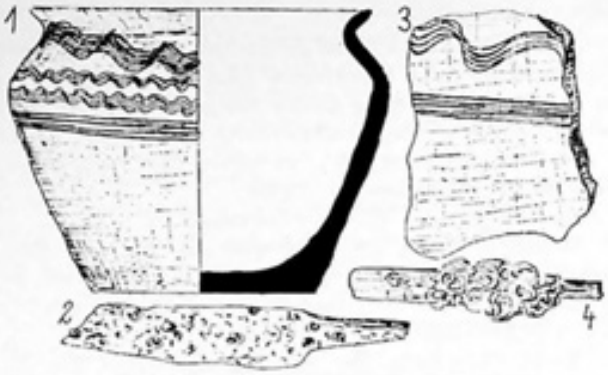


Abb. 3. Altenmarkt i. Th. 1: 15173, 2: 55008, 3: 55007, 4:15171, 1/3 nat. Gr.

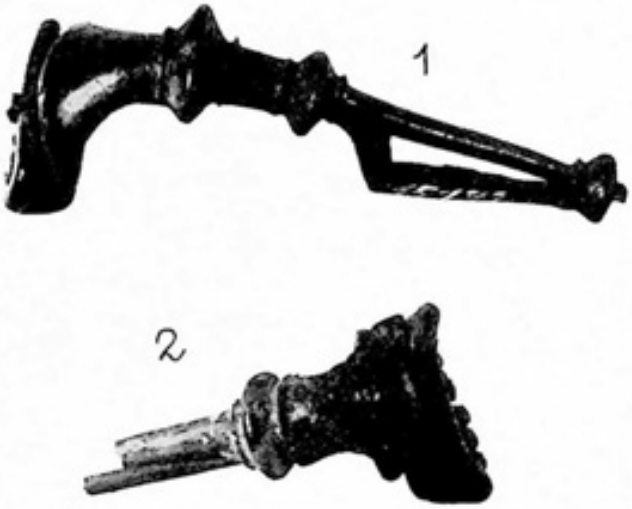


Abb. 2. Altenmarkt i. Th. 1 und 2: 15172, nat. Gr.

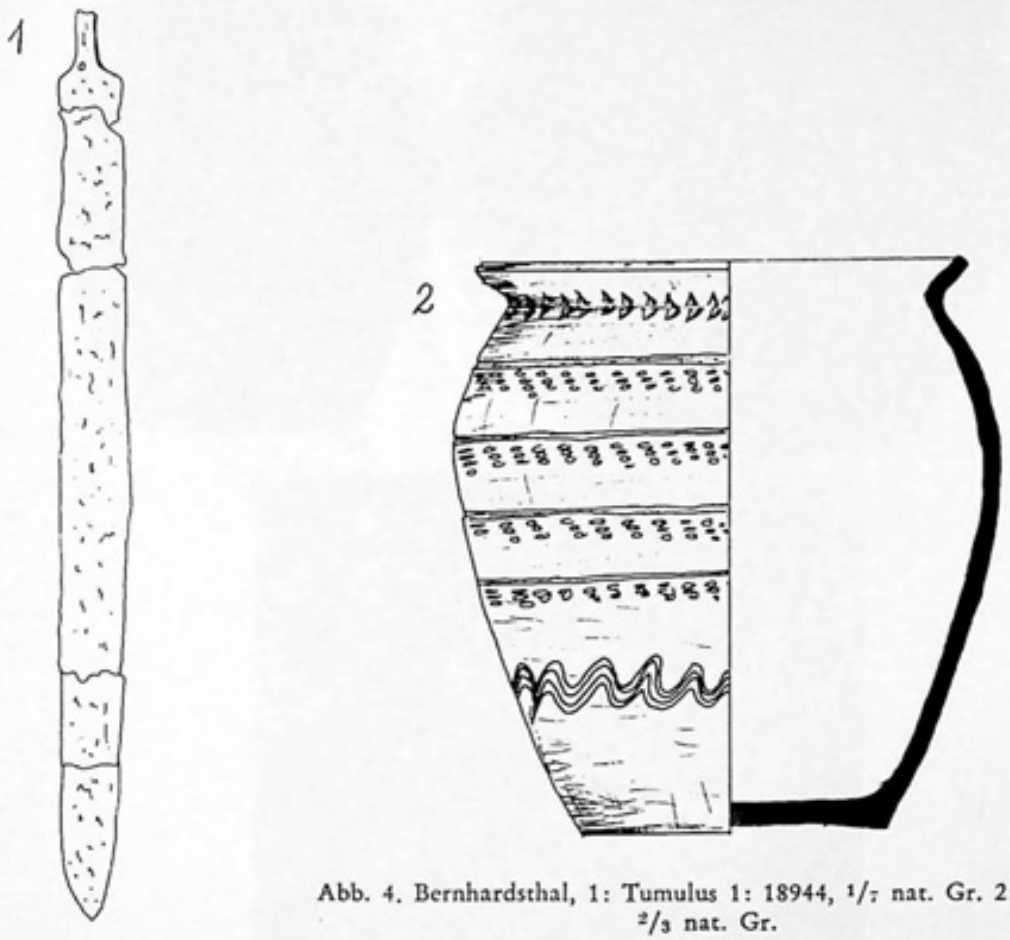


Abb. 4. Bernhardsthal, 1: Tumulus 1: 18944, 1/7 nat. Gr. 2: 73871, 2/3 nat. Gr.

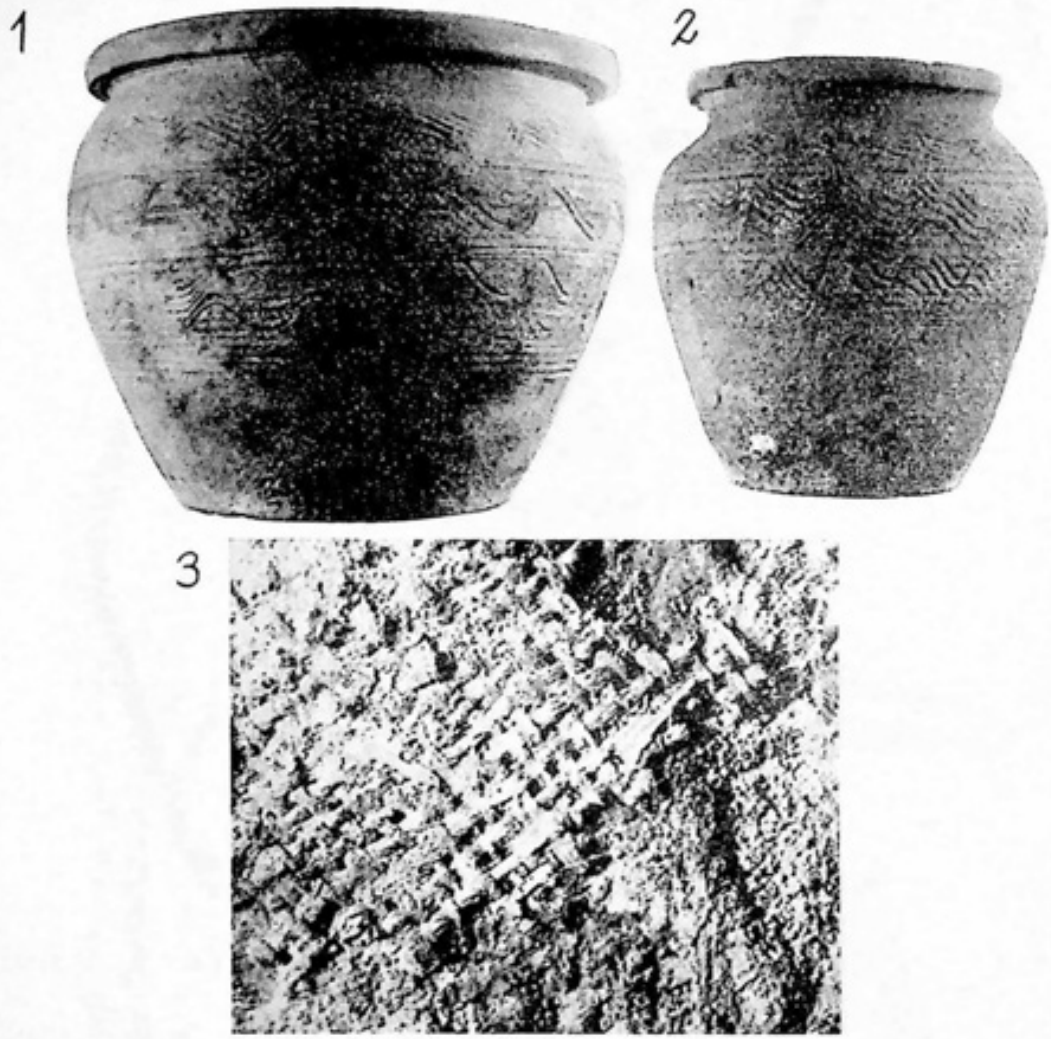


Abb. 5. Berhardsthal, Tumulus 1, 1: 10029, 2: 10030, 3: Gewebereste auf Eisenreifen des Holzeimers. 1—2 etwa $^1/_3$ nat. Gr., 3 $^2/_1$ nat. Gr.

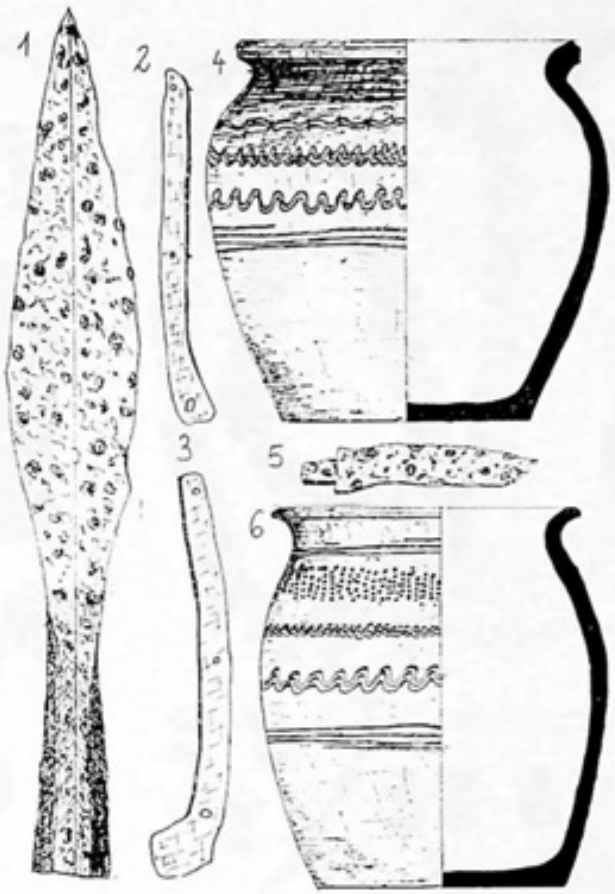


Abb. 6. Eggendorf a. Wagram. 1—3: Grab, 1 (71114—71115), 4: Grab 2 (71116), 5: Grab 4 (71117), 6: Grab 10 (71135), 1/3 nat. Gr.

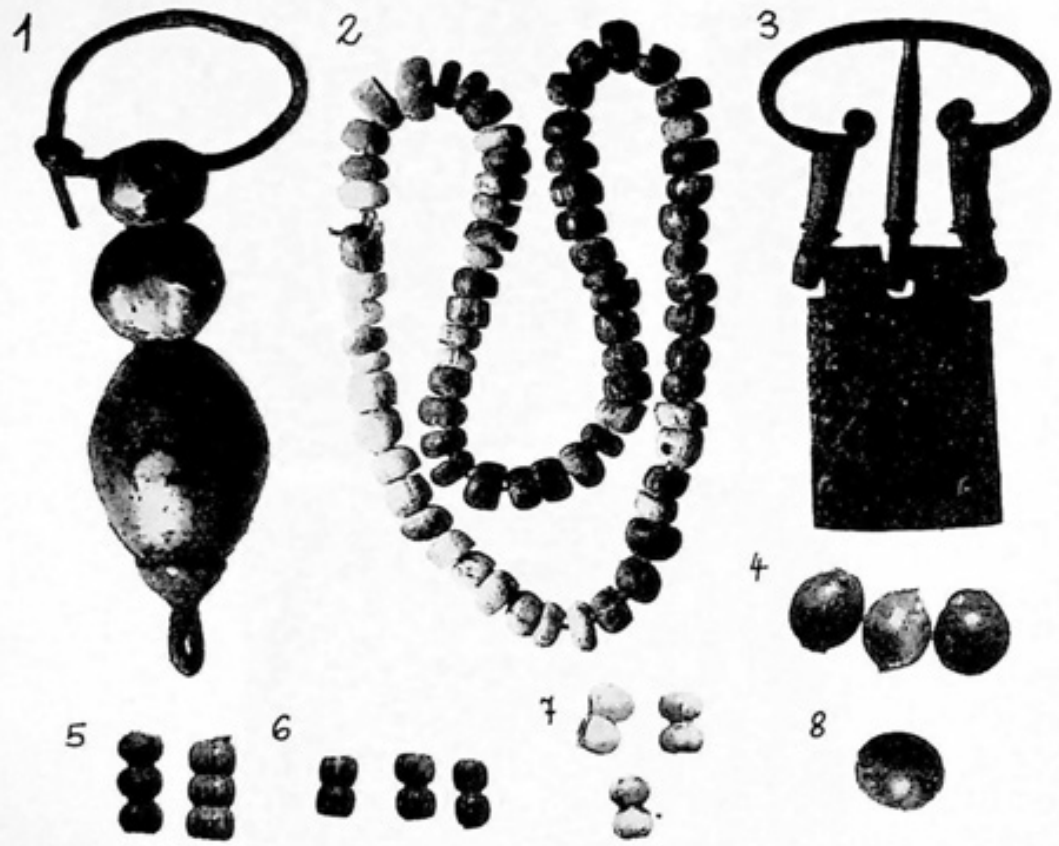


Abb. 7. Eggendorf a. Wagram. 1: Grab 4 (71118), 2: Grab 5 (71128), 3: Grab 7 (72226), 4: Grab 4 (71120), 5: Grab 4 (71122), 6: Grab 4 (71123), 7: Grab 4 (71126), 8: Grab 4 (71119) Abb. 7/1 etwa 2/1 nat. Größe, sonst nat. Gr.

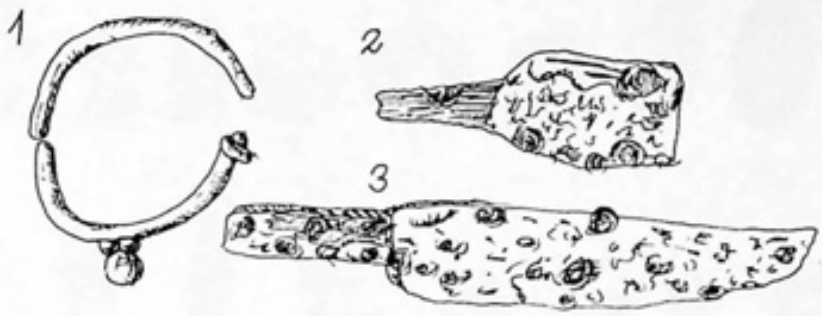


Abb. 9. Eggendorf a. Wagram. 1: Grab 16 (71185), 2: Grab 13 (71138), 3: Grab 15 (71167) $^{2}/_{3}$ nat. Gr.

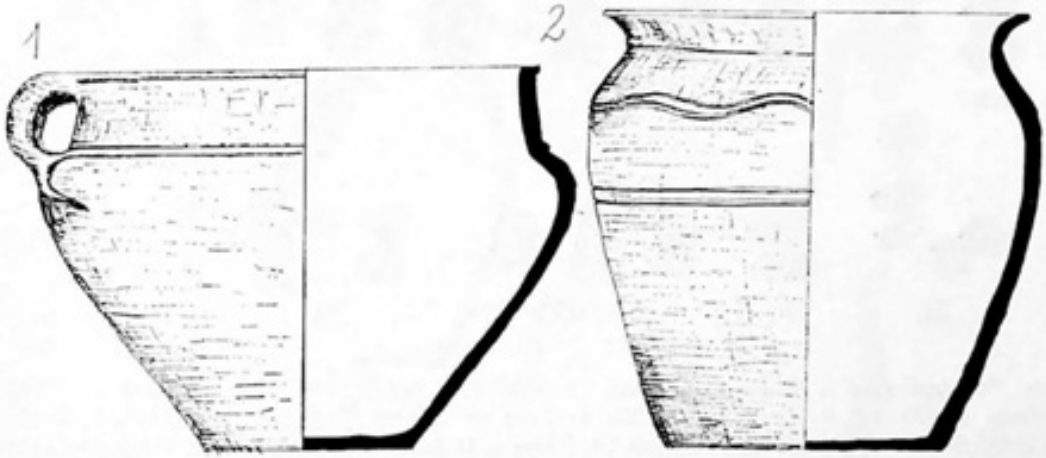


Abb. 8. Eggendorf a. Wagram. 1: Grab 11 (71136) $^{1}/_{6}$ nat. Gr. 2: Grab 15 (71166), $^{1}/_{3}$ nat. Gr.

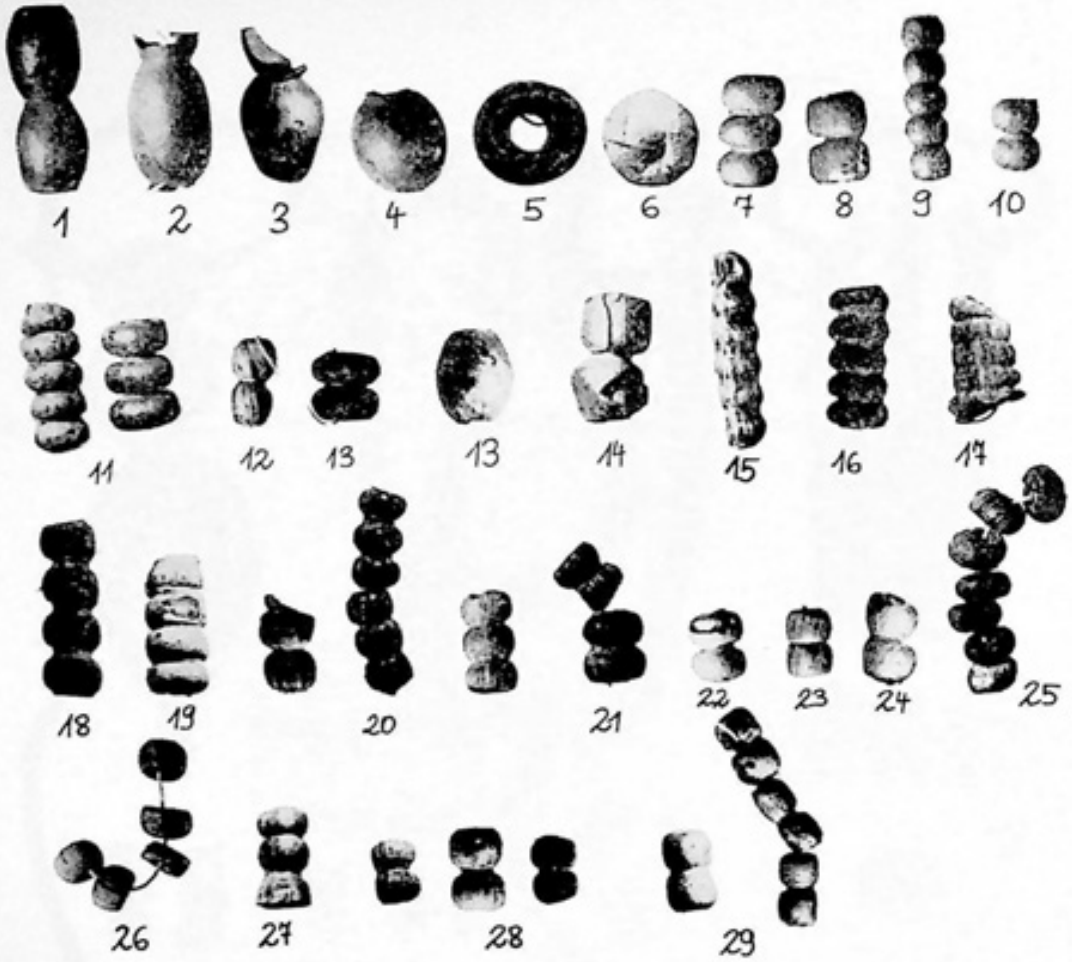


Abb. 10. Eggendorf a. Wagram. 1: Grab 14 (71160), 2: Grab 14 (71151), 3: Grab 14 (71152), 4: Grab 14 (71154), 5: Grab 14 (71150), 6: Grab 14 (71149), 7: Grab 14 (71161), 8: Grab 14 (71164), 9: Grab 14 (71156), 10: Grab 14 (71163), 11: Grab 14 (71157), 12: Grab 14 (71162), 13: Grab 15 (71169), 14: Grab 15 (71170), 15: Grab 15 (71171), 16: Grab 15 (71172), 17: Grab 15 (71173), 18: Grab 15 (71174), 19: Grab 15 (71175), 20: Grab 15 (71176), 21: Grab 15 (71178), 22: Grab 15 (71179), 23: Grab 15 (71180), 24: Grab 15 (71181), 25: Grab 15 (71182), 26: Grab 15 (71183), 27: Grab 16 (71186), 28: Grab 16 (71188), 29: Grab 16 (71189), nat. Gr.

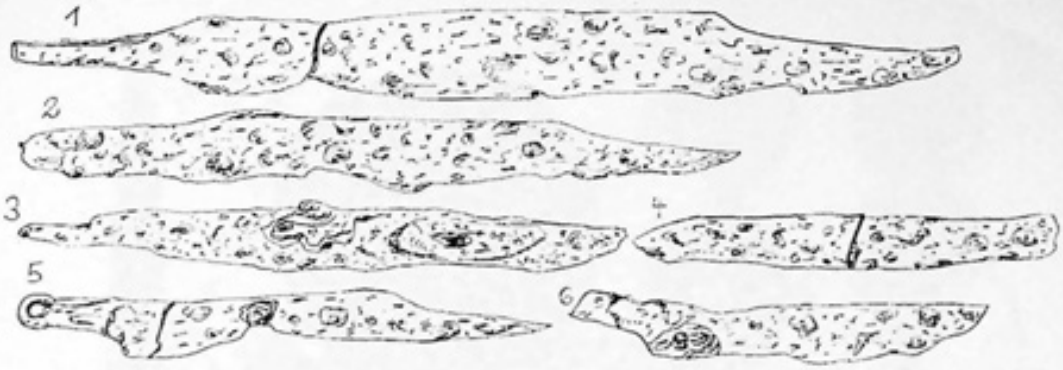


Abb. 12. Gars-Thunau. 1: 19136, 2: 19137, 3: 19138, 4: 19139, 5: 15165, 6: 15166, etwa 1/2 nat. Gr.

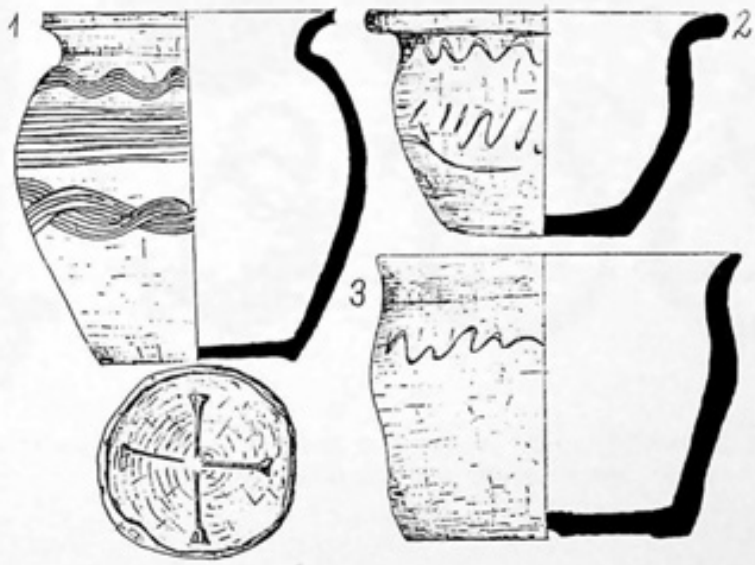


Abb. 11. Gars-Thunau, 1: 70863, 2: 70864, 3: 70865. 1/3 nat. Gr.

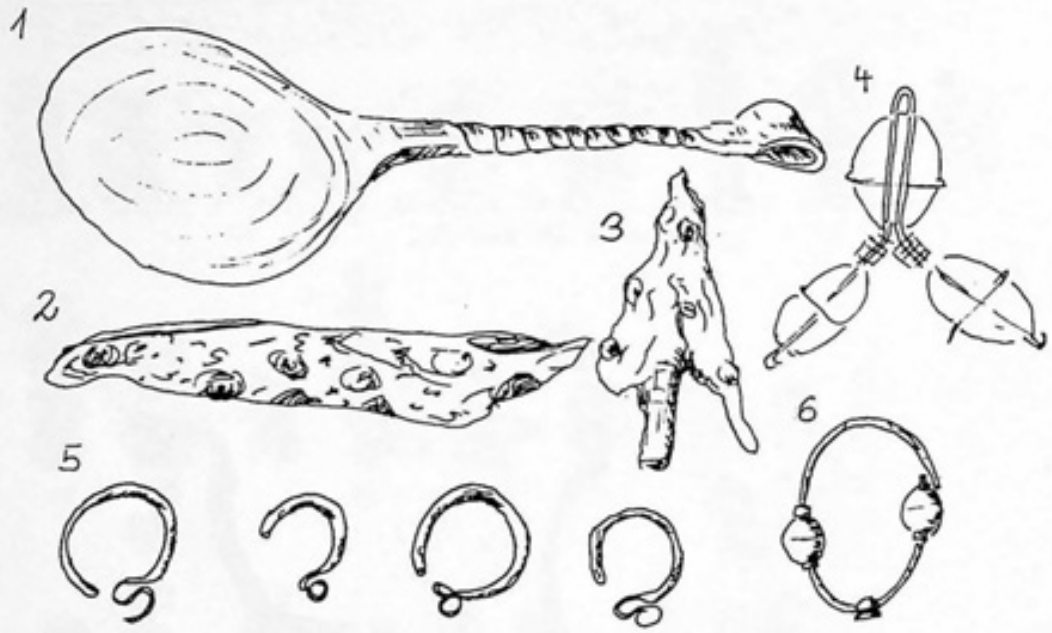


Abb. 13. Gars-Thunau. 1: 19141, 2: 70866, 3: 19180, 4: 19147, 5: 70867, 6: 70863, etwa $^2/_3$ nat. Gr.

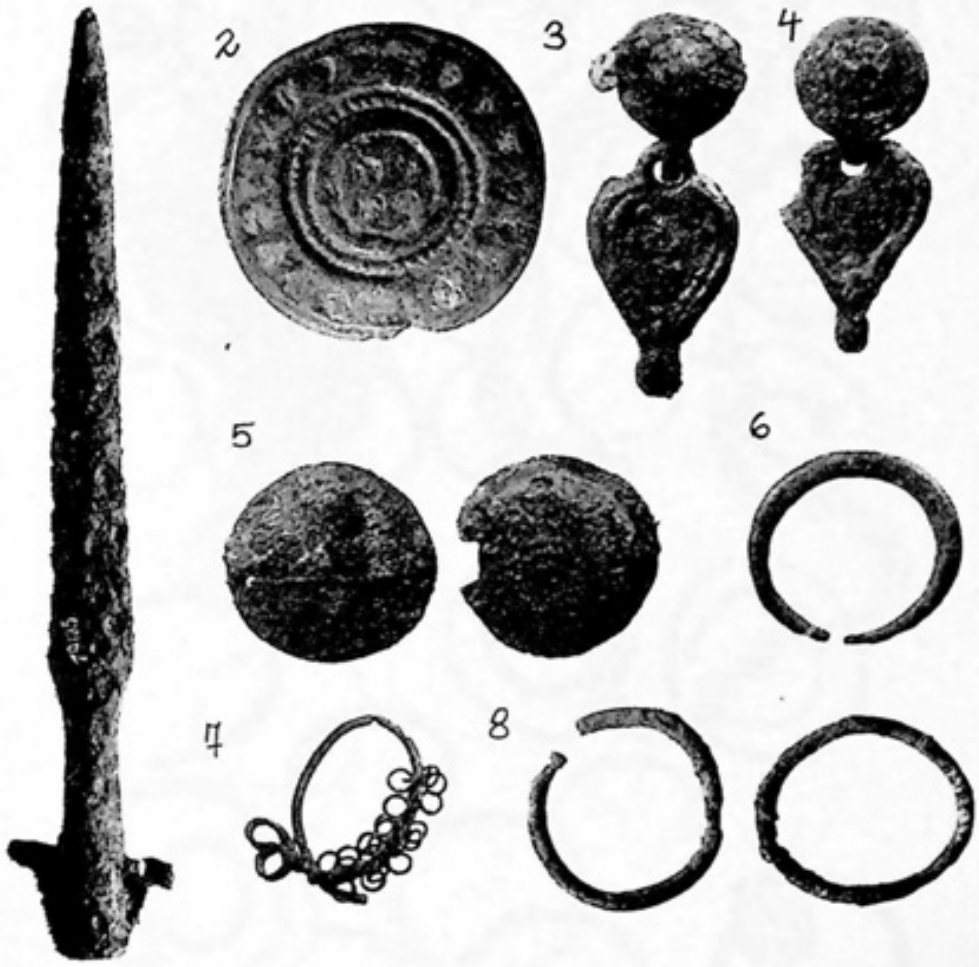


Abb. 14. Gars-Thunau. 1: 19135, 2: 19142, 3: 19144, 4: 19145, 5: 19143, 6: 19155, 7: 19156, 8: 19181, 14/1 etwa 1/3 nat. Gr., sonst nat. Gr.

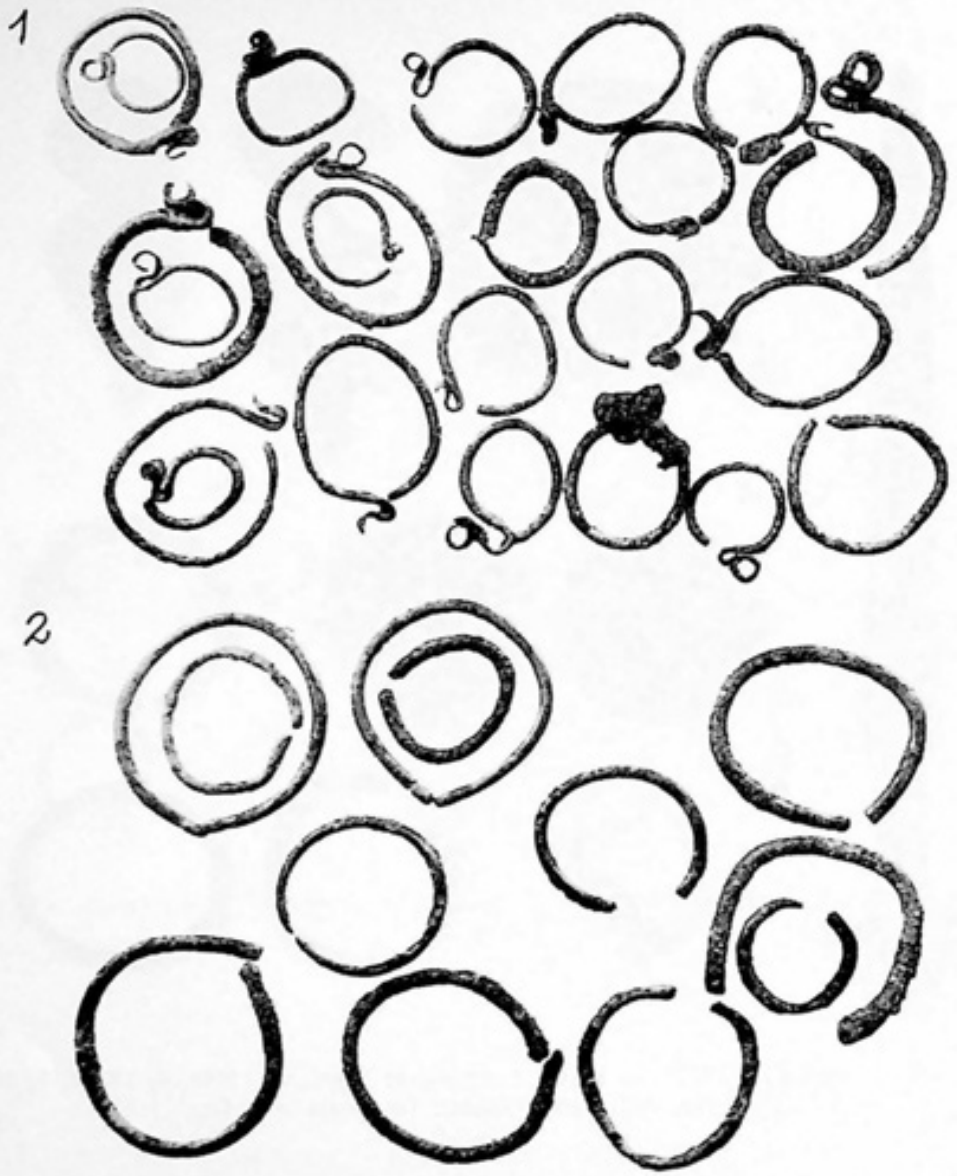


Abb. 15. Gars-Thunau. 1: 19157, 2: 19160, nat. Gr.



Abb. 16. Gars-Thunau. 1: 19146, 2: 19167, 3: 19154, 4: 19153, 5: 19152, 6: 19164. 16/1 etwa 2-fache nat. Gr., sonst nat. Gr.



Abb. 17. Laa a. d. Thaya, 63086, nat. Gr.

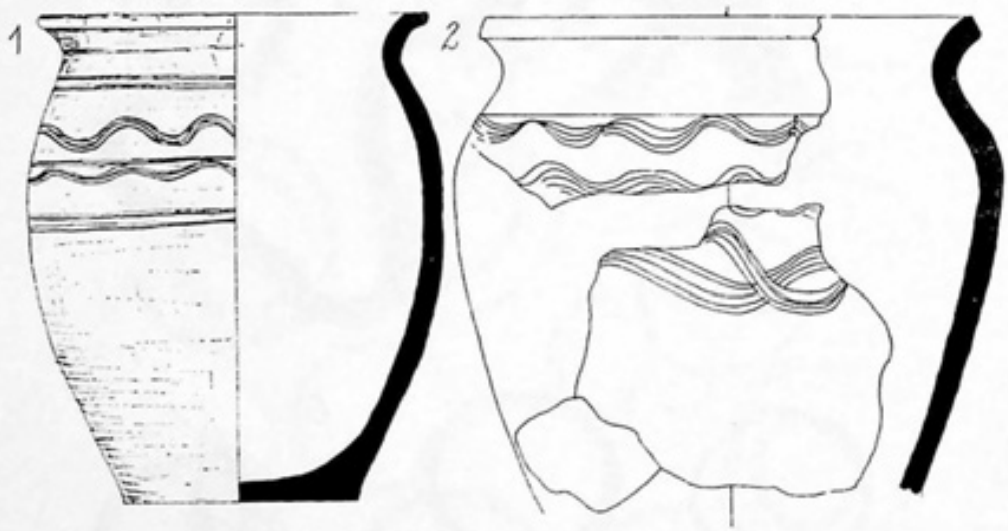


Abb. 18. Steinabrunn, 1: Grab 74 (71292), 2: Grab 78 (71302), $^1/_3$ nat. Gr.

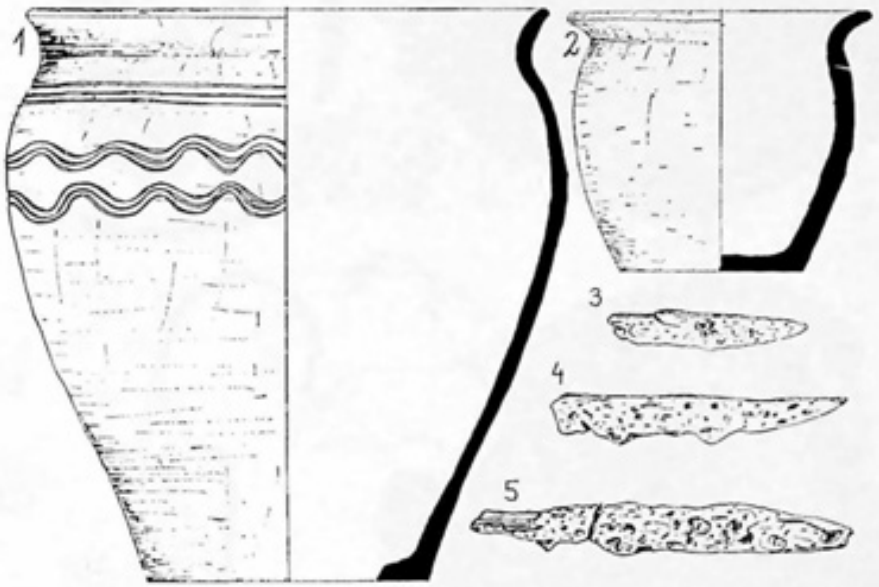


Abb. 19. Steinabrunn. 1: Grab 79 (71317), 2: Grab 81 (71327), 3: Grab 73 (71291), 4: Grab 75 (71295), 5: Grab 77 (71299), $^1/_3$ nat. Gr.

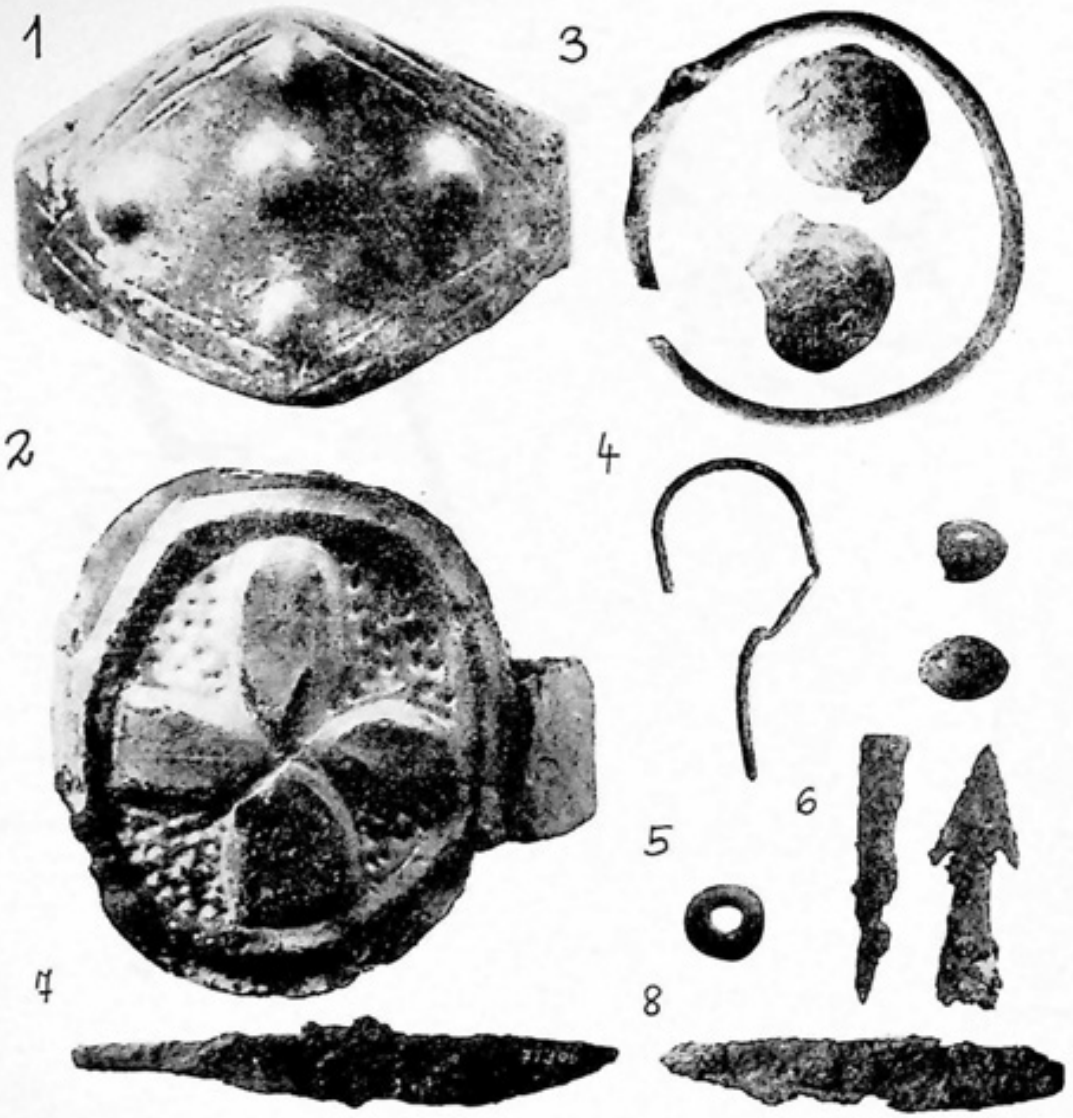


Abb. 20. Steinabrunn. 1: Grab 80 (71319), 2: Grab 80 (71320), 3: Grab 75 (71296), 4: Grab 69 (71289), 5: Grab 80 (71323), 6: Grab 78 (71303), 7: Grab 78 (71306), 8: Grab 78 (71307), Abb. 20/1—3 etwa 2-fache nat. Gr., Abb. 20/4—5 nat. Gr., Abb. 20/6—8, 1/2 nat. Gr.

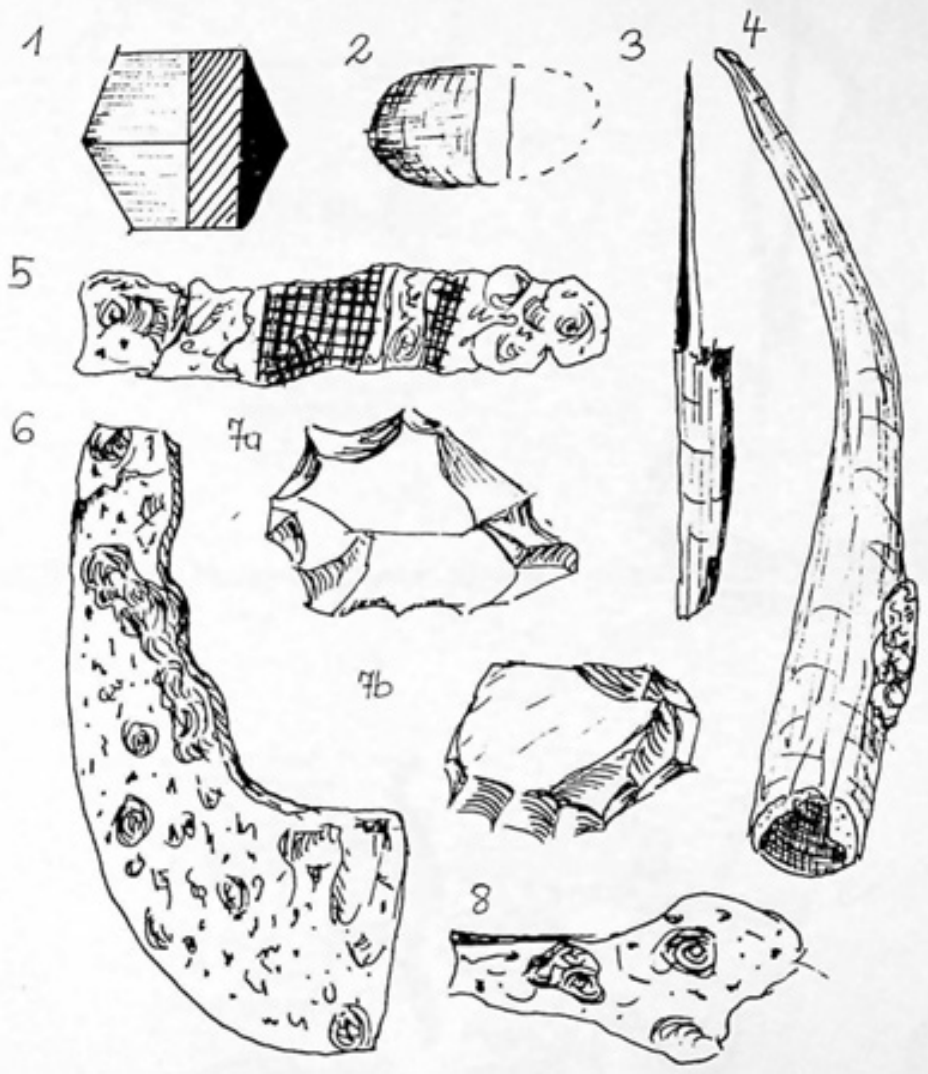


Abb. 21. Steinabrunn. 1: Grab 68 (71288), 2: Grab 80 (71318), 3—8: Grab 78 (71305, 71315, 71308, 71311, 71309, 71312), nat. Gr.



Abb. 23. 1: Stratzing ohne Inv.Nr. 2: Gösing, 4634 1/2 nat. Gr.

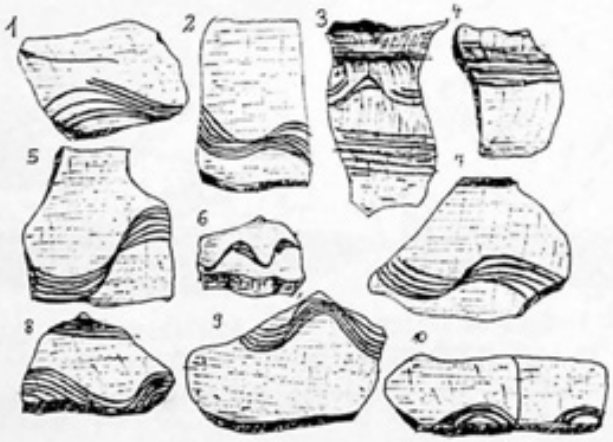


Abb. 22. Weitersfeld, 1—10: 70887, 1/3 nat. Gr.

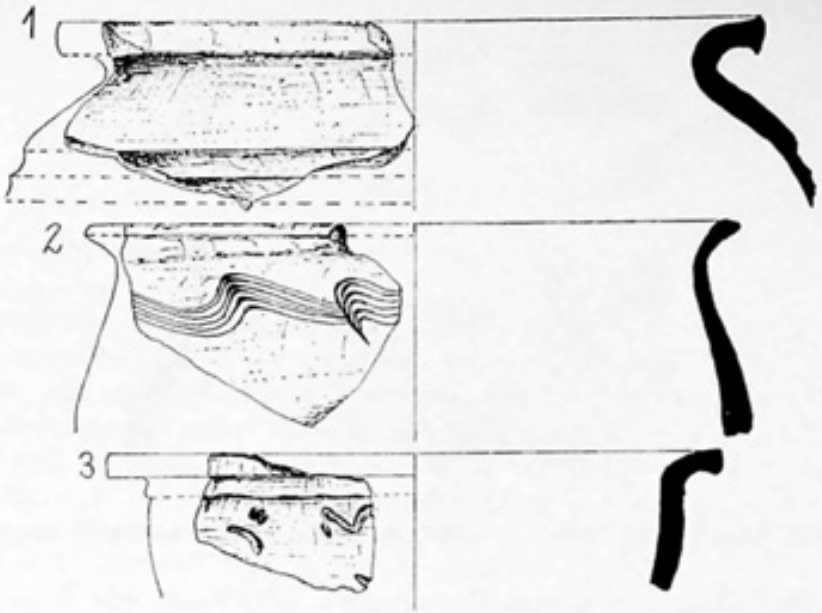


Abb. 24. Limberg-Maissau, Heidenstatt, 1: 11445, 2: 11228, 3: 11505, $^1/_3$ nat. Gr.

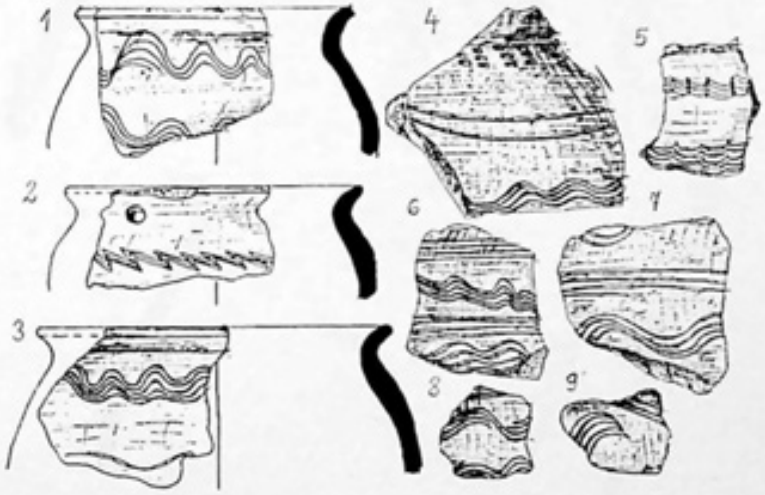


Abb. 25. Limberg-Maissau, Heidenstatt, 1: 11280, 2: 11266, 3: 11287, 4: 11267, 5: 11283, 6: 11292, 7: 11276, 8: 11627, 9: 11628, $^1/_3$ nat. Gr.

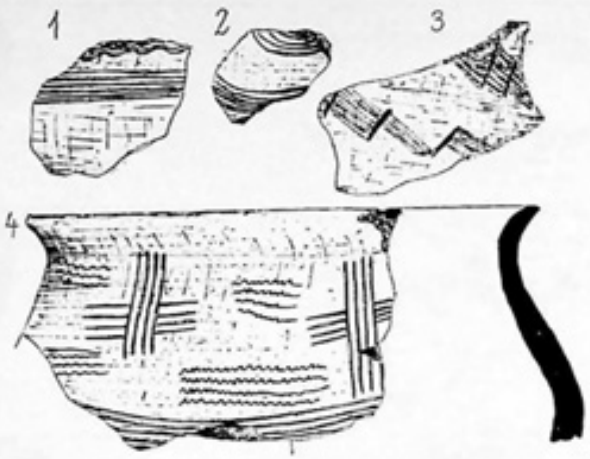


Abb. 27. 1—3 Ottenthal, 1: 28668, 2: 28667, 3: 28750. 4 Waltersdorf, 27516, $^1/_3$ nat. Gr.

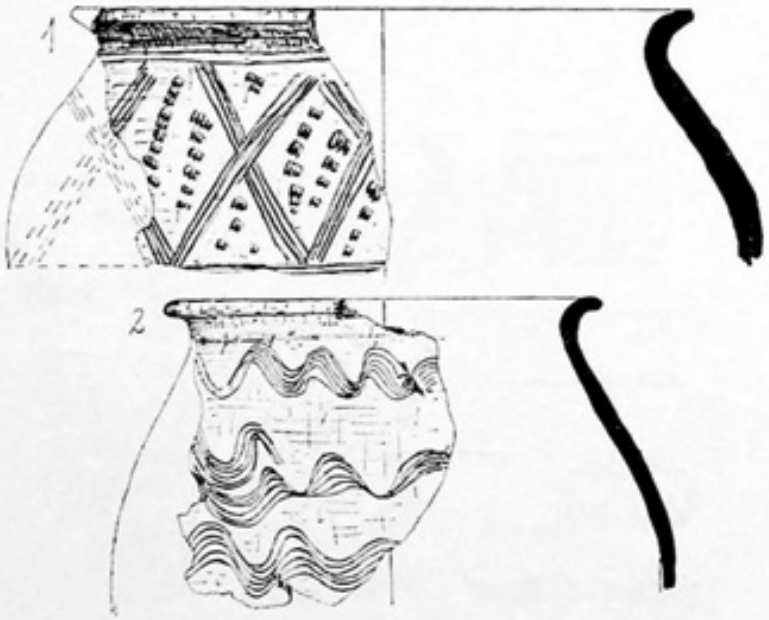


Abb. 26. Ottenthal, 1: 28668, 2: 28667, $^1/_3$ nat. Gr.

Kleine Mitteilungen.

Nachtrag zu Brandgrab 2 aus Langenzersdorf.
(siehe ArchA., 36, 1964, S. 4 ff).

Im Zuge der Neuaufstellung der Sammlung des Institutes für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien fanden sich weitere dem Grabe 2 zugehörige Keramikbruchstücke, die mit Hilfe des Bruchstückes Inv.Nr. 18253 zu einem fast vollständigen Gefäß ergänzt werden konnten. Es handelt sich um ein flaschenförmiges Gefäß aus braunem, stark steinchen- und glimmergemagertem Ton mit vier gegenständigen Griffwarzen am gut ausgeprägtem Bauchumbruch. Der Mundsaum ist nicht ganz erhalten. Stfldm. 13,4 cm; Bdm. 21,5 cm; Halsdm. 16,6 cm. Wdst. 0,7 cm (Inv.Nr. 18254).

Das Gefäß fügt sich in die angegebene Datierung der beiden Brandgräber ein.

Von derselben Fundstelle stammen aus unbekanntem Zusammenhang mehrere brauntonige Wandbruchstücke mit Fingernagelkerben.

Sabine Schmiedt.

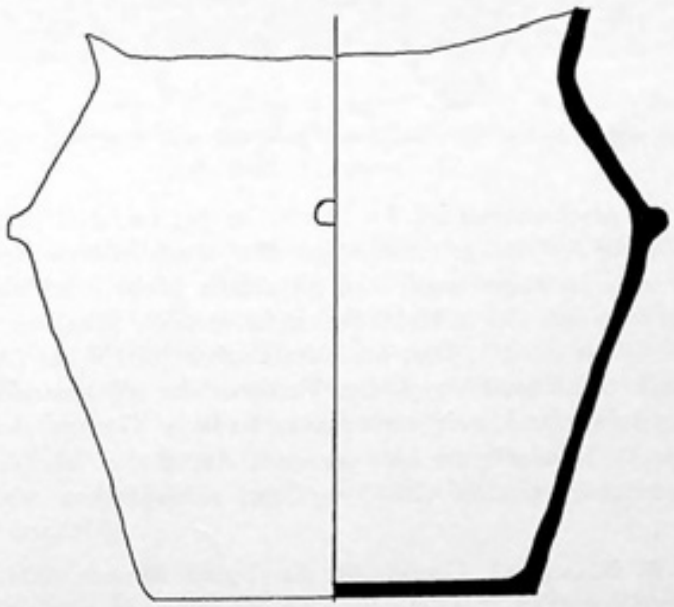


Abb. 1. Langenzersdorf, NÖ. Brandgrab 2, 1/4 n. Gr.

Ein spätkeramikzeitliches Steinbeil aus Oberschützen, p. B. Oberwart, Burgenland.

Herrn Univ.-Prof. Dr. E. Heintel verdanken wir die Kenntnis eines Lochbeiles, das vor mehreren Jahren beim Ausheben der Baugrube für einen Keller, der vom Mechaniker Richard Klenner angelegt wurde, gefunden und durch Herrn Professor L. Szeberényi vom Gymnasium in Oberschützen gesichert werden konnte. Das (aus Serpentin) angefertigte Stück zeigt bei seitlicher Betrachtung eine schwach bootförmige Gestalt, da die zum Schaft gewendete Innenfläche eben und die Außen-

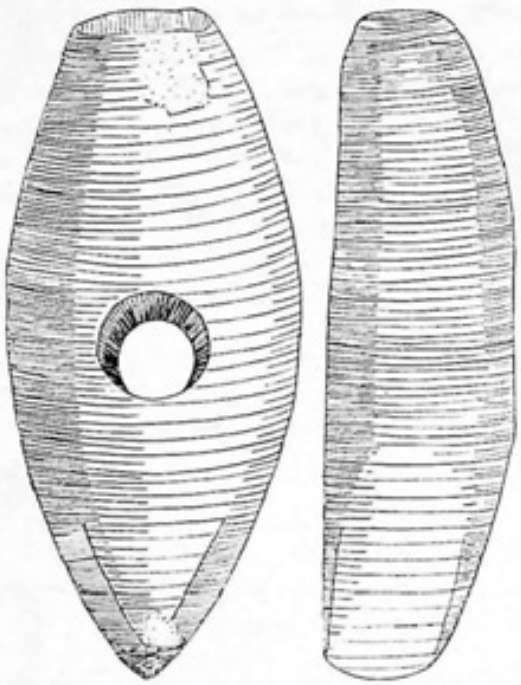


Abb. 1. Oberschützen, p. B. Oberwart, Burgenland. Lochbeil, $^2/_3$ n. Gr. Zeichnung H. Kerchler.

fläche leicht konvex geschwungen ist. Im Umriß ist das Lochbeil breitoval, der dicke flache Nacken durch Aufschläge beschädigt, die anschließende Innenfläche abgesplittert. Die Schneide ist abgestumpft und gleichfalls leicht beschädigt. Etwa in der Mitte der Bahn befindet sich das in Hohlbohrung hergestellte Schaftloch. Länge 12,2 cm, gr. Breite 5,4 cm, Dicke 3,5 cm, Dm. des Schaftloches 2,2:1,9 cm (Abb. 1).

Das vorliegende Stück ist ein typischer Vertreter der spätkeramikzeitlichen Lochbeile und der im Burgenland weit verbreiteten Badener Gruppe der spätnordischen Schicht zuzuordnen [1]). Steinbeile der hier gezeigten Art dürften als Vorlagen für Kupferbeile, wie eines aus Zwerndorf (NÖ.) vorliegt, anzusprechen sein [2]).

Richard Pittioni.

---

[1]) Vgl. dazu R. Pittioni, Urgeschichte des österr. Raumes, 1954, S. 189 ff.

[2]) A. a. O., Abb. 136 oben. — Herrn Kollegen E. Heintel danke ich für die freundliche Genehmigung zur Vorlage des Stückes, Frl. H. Kerchler für die Anfertigung der Zeichnung.

Ein weiterer Kupfer-Schmelzplatz im Bergbaugebiet Jochberg, Tirol.

Zu den bereits festgestellten 23 Schmelzplätzen [1]) im Bergbaugebiet Jochberg (p. B. Kitzbühel, Tirol) gesellt sich nun als 24. ein in etwa 1400 m Seehöhe auf der Westseite des Schützenkogels gelegener Platz. Er befindet sich auf der Parz.Nr. 628/1 der K. G. Jochberg (Besitzer Alois Oberhauser) etwa 120 m nördlich der Waldhausalm und ist durch den von der Heuhütte Künstleralm zur Waldhausalm führenden Fahrweg aufgeschlossen (Abb. 1). Sein Nachweis ergibt sich aus zahlreichen rotgebrannten Ofenstein- und Ofenlehmresten, an Schlacke konnten nur wenige Bruchstücke von halbfeiner Plattenschlacke aufgelesen werden. Durch den Weg dürfte die Hauptmasse des Schmelzplatzes entfernt worden sein. Von den auf der Westseite des Schützenkogels befindlichen urzeitlichen Hüttenplätzen ist der Waldhausalm-Platz (Nr. 24) zur Zeit der höchstgelegene. Er kann somit aus topographischen Gründen nicht mit der am Nordende des Schützenkogels mehr oder weniger W—O streichenden Hauptlagerstätte Kupferplatte in Verbindung gebracht werden, sondern wird auf ein kleineres, südlich der Kupferplatte anschließendes Kupferkiesvorkommen zu beziehen



Abb. 1. Bergbaugebiet Jochberg, Tirol. Schmelzplatz Nr. 24, Waldhausalm. Dunkle Färbung im rechten Weghang mit den Resten der Hüttenanlage. phot. R. Pittioni.

[1]) E. Preuschen — R. Pittioni, Beiträge zur Topographie des urzeitlichen Bergbaues auf Kupfererz in den österreichischen Alpen, ArchA., 18., 1955, S. 45 ff. — R. Pittioni, Neue Schmelzplätze im Bergbaugebiet Jochberg bei Kitzbühel, Tirol, ArchA., Beiheft 3, 1958, S. 41 ff.

sein. Theoretisch kommt dafür die oberhalb des Schmelzplatzes liegende Zone bis zum 'Grat des Schützenkogels in Betracht, von wo aber bis jetzt noch keine urzeitlichen Abbauspuren bekannt sind. Zahlreiche am Westhang des Schützenkogels nachweisbare rezente Schurfreste belegen jedoch solche kleinere Erzvorkommen, denen man während der urnenfelderzeitlichen Hochkonjunktur auch hier besonderes Interesse gewidmet haben wird. Eine solche chronologische Zuordnung des Schmelzplatzes Nr. 24 ergibt sich trotz Fehlens entsprechender keramischer Nachweise aus der zeitlichen Stellung des gesamten Jochberger Bergbaubetriebes.

Richard Pittioni.

ÖSTERR. ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR UR- UND FRÜHGESCHICHTE.

Bericht über die Tätigkeit in der Zeit vom 1. Januar 1962 bis 31. Dezember 1963.

A. Allgemeines

Mitgliederstand vom 1. 1. 1962: 277 (davon Ausländer 24).
Mitgliederstand vom 1. 3. 1963: 288 (davon Ausländer 25).

Diese Zahlen enthalten als korrespondierende Mitglieder:

Dr. Stefan Foltiny, Institut of Advanced Studies, Princeton, N. Y., USA.
Dr. Miklos Gábory, Städtisches Museum, Budapest.
Prof. Dr. Hans-Jürgen Hundt, Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz.
Dr. Bohuslav Klima, Archäologisches Institut der Akademie der Wissenschaften der CSSR, Brünn.
Dr. Walter Modrijan, Steiermärkisches Landesmuseum, Graz.
Dr. Elmar Vonbank, Vorarlberger Landesmuseum, Bregenz.

Die Arbeitsgemeinschaft stand in wissenschaftlichem Schriftenaustausch
am 1. 1. 1962 mit 21 Institutionen
am 1. 3. 1963 mit 24 Institutionen

Jahreshauptversammlung 1962: 15. 2. 1962
Jahreshauptversammlung 1963: 27. 3. 1963
Ausschußsitzungen 1962: 2. 2. 1962, 29. 6. 1962, 12. 10. 1962
Ausschußsitzungen 1963: 1. 3. 1963, 22. 6. 1963, 18. 9. 1963
Arbeitsabende 1962: 29
Arbeitsabende 1963: 29

B. Tagungen

Die 4. Jahrestagung fand in Krems a. d. Donau in der Zeit vom 31. 5. bis 3. 6. 1962 statt. Einstimmiger Beschluß zur koordinierten Zusammenarbeit der Landesmuseen des Burgenlandes, von Niederösterreich und der Steiermark zwecks Erforschung der norisch-pannonischen Hügelgräberkultur. Zentralthema: Das österreichische Freilandpaläolithikum. Teilnehmerzahl: 103.

Im Rahmen dieser Jahrestagung fand gleichzeitig die Zusammenkunft 1962 der Subkommission für Lößstratigraphie unter Vorsitz von Prof. Dr. J. Fink, Wien, statt.

Die 5. Jahrestagung wurde in Gmunden am Traunsee in der Zeit vom 23. Mai bis 26. Mai 1963 abgehalten. Zentralthema: Probleme der österr. Frühgeschichte. Teilnehmerzahl: 88.

C. Vorträge

17. 1. 1962 Dr. W. Modrijan, Die Kunst der Hallstattzeit in Steiermark.
15. 2. 1962 Univ.-Prof. Dr. H. J. Eggers, Hamburg, Methodische Grundlagen des Hamburger „Atlas der Urgeschichte".
16. 2. 1962 Univ.-Prof. Dr. H. J. Eggers, Hamburg, Die Ausgrabungen am Schwarzen Berg bei Wartin (Pommern).

4. 4. 1962 Univ.-Prof. Dr. F. Sangmeister, Freiburg i. Br., Die kupferzeitlichen Kuppelgrabkulturen der Iberischen Halbinsel.
6. 6. 1962 Dr. W. Böhm, Ägypten — Bericht über eine Studienreise.
7. 11. 1962 Dr. A. Cs. Sós, Budapest, Die Ausgrabungen von Zalyvár und die damit verbundenen historischen Probleme.
9. 1. 1963 Dr. H. Vetters, Moderne Grabungsmethoden, erläutert anhand von Beispielen.
20. 2. 1963 C. Eibner, Bericht über eine Exkursion nach Etrurien.
27. 3. 1963 Univ.-Prof. Dr. M. Weninger, Der stammesgeschichtliche Werdegang des Menschen.
12. 6. 1963 H. Ulreich, Ausgrabungen in Hasanlu, Iran.
22. 11. 1963 Dr. P. Patay, Budapest, Neolithikum und Kupferzeit in Ungarn.
4. 12. 1963 Doz. Dr. F. Felgenhauer, Kapfenstein.
20. 12. 1963 Dir. DDr. D. Csallány, Nyiregyháza, Attilas Residenz und Grab.

Zusätzlich wurde in der Zeit vom 22. 4. bis 17. 6. 1963 eine volksbildende Vortragsreihe unter dem Titel „Auf den Spuren unserer Vergangenheit" veranstaltet:
Univ.-Ass. Dr. W. Alzinger, Aguntum — die römische Dolomitenstadt.
Dr. G. Moßler, Die keltisch-römische Stadt auf dem Berg. — 15 Jahre Ausgrabungen auf dem Magdalensberg in Kärnten.
Univ.-Doz. Dr. F. Felgenhauer, Die Altsteinzeit Europas. — Steinzeitliche Jäger- und Sammlerkulturen.
Dr. H. Vetters, Die Grabungen unter dem Salzburger Dom.
Dr. A. Neumann, Ur- und Frühgeschichtsforschung im Wiener Stadtgebiet 1948—1962.
Univ.-Prof. Dr. H. Mitscha-Märheim, Die Germanen in Wien und Niederösterreich.
Dr. F. Hampl, Zwentendorf — die Geschichte eines röm. Kastells a. d. Donau.
Dr. E. Vorbeck, Carnuntum — die Römerstadt vor den Toren Wiens.

D. Führungen

9. 2. 1962 Dr. F. Winter, Führung durch die Sonderausstellung „5000 Jahre Ägyptische Kunst".
23. 3. 1963 Doz. DDr. G. Egger, Führung durch die Sonderausstellung „Kunstschätze aus Iran".

E. Veröffentlichungen

1. Mitteilungen der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Ur- und Frühgeschichte.
   1962: 3 Doppelhefte (XIII. Band), Inhalt auszugsweise:
   F. Berg, Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Waldviertels. — Y. Bilgenoglu und E. Lucius, Die Lage der Urgeschichtsforschung in der Türkei. — F. Felgenhauer, Das niederösterreichische Freilandpaläolithikum. — H. Manndorff, Die „Brücke am Kwai" führte zu archäologischen Entdeckungen, ein Bericht aus Thailand.
   1963: 3 Doppelhefte (XIV. Band), Inhalt auszugsweise:
   H. Friesinger, Anthropophagie und ihre Erscheinungsformen im Spiegel der Bodenfunde. — H. Kriss-Heinrich, Die Volkskunde in schematischer Darstellung und ihre Beziehung zur Urgeschichte. — A. Lippert, Die Schiffe der Vorgeschichte im Mittelmeerraum und der Ostsee, eine entwicklungs- und kulturgeschichtliche Auswertung von Funden und Darstellungen. — H. Manndorff, Die Völkerkunde und ihre Bedeutung als Erläuterungsdisziplin für die Urgeschichte.
2. Forschungsberichte.
   Heft Nr. 5, 22 S., 11 Abb., (1962).
   C. C. Nicolăescu-Plopşor, Bukarest, Das Paläolithikum in Rumänien.

3. Pro Austria Romana.

1962: 6 Doppelhefte (Jahrgang 12), Inhalt auszugsweise:

W. Alzinger, Die Grabungen in Aguntum 1961. — A. Betz, Rudolpho Egger octogenario. — H. Dolenz, Zwei neue Inschriften aus Willersdorf. Die frühchristliche Kirche von Laubendorf am Millstättersee. Römersteine aus der Pfarrkirche Villach—St. Martin. — L. Eckhart, Die Ausgrabung 1961 in der Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns. — R. Egger, Schriften zur Austria Romana von 1952 bis 1962. — F. Felgenhauer, Die Grabung 1962 in Kapfenstein. — M. Hell, Römergräber aus Salzburg-Mülln; Neue römische Funde aus Golling; Eine Römermünze aus Lofer; Römerstraße in Straßwalchen; Römerfunde aus St. Martin im Lungau. — A. Kloiber, Von den Gräberfeldern in Lauriacum (1961); Die Gräberfeldausgrabungen in Lauriacum-Enns (1960). — P. Leber, Römische Reliefs. — O. Menghin, Spätantike Friedhofskirche und frühmittelalterliche Eigenkirche in Pfaffenhofen. — A. Neumann, Zu den Grabungen Hoher Markt 3 in den Jahren 1959 und 1961. — H. Stiglitz-Thaller, Spätrömisches Gebäude in Katzelsdorf, NÖ.; Notgrabung in Tulln. —

1963: 6 Doppelhefte (Jahrgang 13), Inhalt auszugsweise:

W. Alzinger, D. Knibbe, G. Langmann, Die Ausgrabungen in Aguntum bei Lienz/Osttirol 1962. — H. Dolenz, Ein Relieffragment aus St. Leonhard bei Villach; Archäologie und „Luftbild". — L. Eckhart, Die Ausgrabungen 1962 in der Kaplaneikirche St. Laurenz zu Lorch-Enns; Die römischen Sammlungen des OÖ. Landesmuseums im Linzer Schloß. — R. Fleischer, Eine Versuchsgrabung in der Filialkirche St. Martin im Lungau. — R. Göbl, A. J. Ohrenberger, Ein Münzschatzfund aus Apetlon mit Vergrabungszeit 166/167 n. Chr. — F. Hampl, Das Museum in Zwentendorf a. d. Donau. — M. Hell, Neufund römischer Meilensteine am Radstädter Tauern; Römische Wagengeleise auf Fels in Salzburg-Stadt; Keltisch-römische Ansiedlung in Uttendorf im Pinzgau; Keltisch-römische Wohnstelle in Goldegg im Pongau. — P. Leber, Römersteine aus Viktring bei Klagenfurt. — W. Modrijan, Ein Schatzfund aus Oberdorf. — F. Morton, Notgrabungen und Münzfunde aus Hallstatt. — A. Neumann, Zur Bauinschrift des Legionslagers Vindobona. — R. Noll, Das „Lapidarium" der Wiener Antikensammlung; VIII. Internationaler Kongreß für Klassische Archäologie. — H. Stiglitz, Vorläufiger Bericht über die Grabung Sommerein 1963. — H. Vetters, Die Ausgrabungen in Micheldorf-Kremsdorf 1962; Die Ausgrabungen auf dem Magdalensberg 1962. — E. Vonbank, Römischer Ziegelbrennofen in Feldkirch. — N. Walke, Die Ausgrabungen auf dem Georgenberg bei Kuchl 1962. —

4. Typenkatalog.

Heft I (1962):

F. E. Barth, Die Schwertformen Mitteleuropas.

F. Fundbergungsdienst

Im Jahre 1962 wurden 14 Fundbergungen durchgeführt, wobei 38 Personen 24 Tage eingesetzt waren.

Im Jahre 1963 wurden 4 Fundbergungen durchgeführt, an denen 7 Personen 5 Tage eingesetzt waren.

G. Informationsdienst

Im Jahre 1963 wurde ein eigenes Pressereferat eingerichtet, dessen Aufgabe die rasche und zuverlässige Information aller Pressestellen über urgeschichtliche und archäologische Grabungen usw. ist.

Dr. F. Sauter.

Besprechungen.

BIBLIOGRAPHIE DER BAYERISCHEN VOR- UND FRÜHGESCHICHTE 1884—1959, bearbeitet von Friedrich Wagner. Bibliographien, herausgegeben von der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der bayerischen Akademie der Wissenschaften, Band VI, 8°, 334 Seiten, Verlag Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1964.

Der sich von Jahr zu Jahr gewaltig vermehrende Quellenstoff der Ur- und Frühgeschichtsforschung ebenso wie die immer zahlreicher werdenden auswertenden und theoretisch-methodischen Arbeiten des auch personell gesteigerten Forschungsapparates aller Welt gestatten es selbst dem eine wohl fundierte Fachbibliothek zur Verfügung habenden Interessenten kaum mehr, den literarischen Niederschlag der Forschung ad notam zu nehmen, geschweige denn in Evidenz zu halten. Eine bei aller Aktualität doch nicht lebenswichtig genug seiende Wissenschaft wird es sich daher wohl noch lange versagen müssen, Unterlagen etwa in der Art von „abstracts" zur Verfügung zu haben. Bibliographien jeder Art stellen deshalb ein willkommenes und gesuchtes Hilfsmittel der Forschung dar. Eine Bibliographie der vorliegenden Art aber darf mit Fug und Recht als geradezu die Erfüllung eines Wunschtraumes bezeichnet werden. Die Trennung in einen allgemeinen Teil mit zahlreichen Sachgruppen und in vier große Zeitabschnitte (Vorgeschichte, römische Kaiserzeit, frühes Mittelalter und späteres Mittelalter), jeweils wieder chronologisch, regional und sachlich gegliedert, bietet wohl die optimale Auswertung eines gewaltigen (immerhin 5500 Titel umfassenden) Literaturapparates. Es ist bei der durchgeführten Gliederung nämlich ebenso möglich, einen umfassenden regionalen Überblick zu erhalten (neben einem allgemeinen Ortsregister findet sich ein solches geordnet nach Regierungsbezirken und Landkreisen), als etwa zeitliche Querschnitte zu legen. Die Bibliographie erstellt aber auch in sehr weitgehendem Maß einen Sachkatalog, indem nicht nur im allgemeinen Teil Sachgebiete aufgegliedert sind, sondern auch im chronologisch-regionalen Teil Sachwörter, wie etwa Siedlungen, Gräber, Fundgegenstände, Kulturgebiete und Kulturbeziehungen, Straßen und Verkehr, Befestigungsanlagen u.v.a.m. indiziert werden.

Eine gigantische Arbeitsleistung des schon verstorbenen Bearbeiters, der damit der Forschung ein unerhört wertvolles Hilfsmittel in die Hand gab und sich selbst ein Denkmal setzen konnte aere perennius. Fritz Felgenhauer.

ALLGEMEINE LANDESTOPOGRAPHIE DES BURGENLANDES, Band II: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust. Lex. 8°, XXXII und 1171 Seiten mit 2 Karten und 240 Tafeln. Im Selbstverlag der Burgenländischen Landesregierung-Landesarchiv, Eisenstadt 1963.

In Fortführung eines monumentalen Werkes liegt nun der Band II in zwei Halbbänden vor. Mit Bewunderung steht man vor einer Leistung, die wohl in erster Linie dem Initiator des Ganzen, dem seinerzeitigen Landesarchivdirektor J. K. Homma, zu danken ist. Er ist ja auch, wie aus dem Inhaltsverzeichnis eindrucksvoll ersichtlich wird, einer der

Hauptmitarbeiter, den ein Kranz illustrer Kollegen umgibt. Der Band gliedert sich in zwei Hauptabschnitte: in einen allgemeinen und einen topographischen Teil. Der allgemeine Teil bringt neben einer kurzen Übersicht über die physiogeographischen Verhältnisse sowie der Pflanzen- und Tierwelt eine fast 300 Seiten starke Übersicht über Geschichte, materielle und geistige Kultur des behandelten Raumes und damit eine Art verkürzte Landeskunde des nördlichen Burgenlandes. Innerhalb des geschichtlichen Teiles bespricht A. J. Ohrenberger die Urgeschichte, Römerzeit, die Germanische Völkerwanderungszeit, Awaren und Slawen, dem eine ausführliche Forschungsgeschichte vorangestellt ist. Die an sich kurze Zusammenfassung über die genannten Perioden erfährt durch Einzelangaben bei den Fundorten eine weitere Ergänzung, die durch ausführliche Literaturangaben heuristisch unterbaut ist. Folgende Orte sind in diesem Zusammenhang zu nennen: Eisenstadt (mit seinem Landesmuseum), Rust, Breitenbrunn, Donnerskirchen, Großhöflein (mit dem Föllik), Hornstein, Kleinhöflein, Klingenbach, Leithaprodersdorf, Loretto, Mörbisch, Müllendorf, Neufeld a. d. L., Oggau, Oslip, Purbach, St. Georgen a. L., St. Margarethen, Schützen a. G., Siegendorf, Steinbrunn (früher Stinkenbrunn), Stotzing, Trausdorf, Wimpassing, Wulkaprodersdorf, Zagersdorf und Zillingthal. Für die Landesforschung stellt das im Rahmen der genannten Artikel besprochene Fundgut sicherlich eine sehr wertvolle Hilfe dar, die Fachkollegen aber werden es bedauern, daß bei Leithaprodersdorf und Loretto der so interessante frühbronzezeitliche und urnenfelderzeitliche Fundbestand eine überaus kurze Erwähnung findet, obwohl in der allgemeinen Übersicht (S. 23) speziell die frühbronzezeitlichen Grabfunde als Basis für eine vom Verf. vorgeschlagene Kulturbezeichnung verwertet werden. Man hätte daher im topographischen Teil gerne mehr darüber gelesen. Auf Tafel 55 sind leider die Abb. 101 und 102 vertauscht und Abb. 103 (Tafel 56) bringt nur eine kleine Auswahl aus dem reichen urnenfelderzeitlichen Bestand. Die Abb. 100 und 104 sind eine Kostprobe der hallstatt- und latènezeitlichen Bestattungen von Loretto, denen ob ihrer Beigaben besonderes Interesse sicher sein darf. Wir möchten deshalb auch die Gelegenheit wahrnehmen, dem so verdienten Ausgräber von Leithaprodersdorf—Loretto neuerlich unseren Wunsch nach einer umfassenden Veröffentlichung seiner Ergebnisse vorzutragen. Denn von allem ur- und frühgeschichtlichen Material des Bezirkes Eisenstadt sind es wohl die genannten Grabfunde, die in den letzten Jahren eine beachtliche Erweiterung unseres Wissens gebracht haben. Der Bgld. Landesregierung und seinem Landesarchiv aber ist die Bewunderung für das ganze Werk sicher.

Richard Pittioni.

MADRIDER MITTEILUNGEN, Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Madrid, 3. Band, 1962, Lex. 8°, 185 Seiten mit zahlreichen Abbildungen im Text und 42 Tafeln. Verlag F. H. Kerle, Heidelberg 1964.

Der neue Band der M. M. bringt wieder eine Reihe bemerkenswerter Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der iberischen Halbinsel. So macht B. Freijeiro mit zwei neolithischen Elfenbeinplastiken bekannt, die ob ihrer feinen und spezifischen Ausführung besondere Aufmerksamkeit verdienen. Ihr langschmaler und dünner Körper ist wohl durch den Rohstoff bedingt, die figurale Gestaltung jedoch erinnert, wie Verf. richtig betont, an die Kykladenidole, deren westliche Nachweise bekanntlich bis in die mediterrane Inselwelt reichen. Eine Anregung von dieser Seite liegt deshalb durchaus im Bereiche der Möglichkeit, während die Verwendung von afrikanischem Elfenbein die zwischen der Halbinsel und Nordafrika bestehenden Handelsbeziehungen neuerlich betont. Recht aufschlußreich ist dann auch die Bekanntgabe einer hölzernen Tretfalle vom Rio Tinto durch H. Schubart. Konstruktionsmäßig entspricht dieses Stück durchaus den aus Mittel- und Westeuropa bekannten Belegen. Einen sehr wesentlichen Beitrag zur iberischen Handelsgeschichte legen E. Diehl—P. San Martin Moro — H. Schubart mit ihren Untersuchungen der „Loma del Escorial" bei Los

Nietos vor. Sie betreffen die Geschichte der dortigen Bergbauzone, die besonders durch die Silberproduktion schon im Altertum bekannt war. Man wird den weiteren Geländeuntersuchungen mit großem Interesse folgen dürfen. Es ist das besondere Verdienst von H. Schubart, die Fragen des antiken Bergbaues auf der Halbinsel wieder aufgegriffen zu haben. Von den weiteren in dem vorliegenden Band enthaltenen Beiträgen seien der Vorbericht von H. G. Niemeyer — C. Rüger über die Grabungen im römischen Centcelles und der methodisch bedeutungsvolle Artikel von W. Hübener über die schildförmigen Gürtelhaften der Merowingerzeit in Spanien und Mitteleuropa eigens hervorgehoben. H. Schlunk und O. F. Gandert besprechen Kunst-Probleme aus der Zeit des Toledanischen Reiches und des 13. Jhdts. — Den inhaltsreichen und wertvollen Band wird kaum eine Bibliothek missen dürfen.

Richard Pittioni.

H. G. BANDI, BIRSMATTEN-BASISGROTTE, eine mittelsteinzeitliche Fundstelle im unteren Birstal. Acta Bernensia, Beiträge zur prähistorischen, klassischen und jüngeren Archäologie I, 4°, 272 Seiten und 137 Abbildungen im Text und auf Tafeln, Verlag Stämpfli & Cie, Bern 1963.

Als erster Band der neu herausgegebenen Acta Bernensia erschien die Monographie der mesolithischen Station Birsmatten-Basisgrotte. Unter Mitarbeit von acht Persönlichkeiten verschiedener Fachdisziplinen wird hier von H. G. Bandi eine ausgezeichnete Darstellung einer interessanten und wichtigen Fundstelle vorgelegt. Mesolithstationen sind im allgemeinen ja als Stiefkind der Steinzeitforschung anzusehen, das Material ist häufig nicht stratifizierbar, Ausgrabung und Aufarbeitung liegen allzuoft in Händen von methodisch nicht allzusehr geschulten Personen. Umso höher daher in diesem Fall die weit über das Regionale hinausgehende Bedeutung. Dem Bericht des Entdeckers C. Lüdin folgt der Bericht über die systematischen Grabungen H. G. Bandis, Geostratigraphie durch H. J. Müller-Beck, (Profile und Diskussion), E. Schmid (Sedimentanalyse und Schnecken), E. Müller (Pollenanalyse). Vorlage der C-14-Datierung durch Chr. Gfeller, Bestimmung der Tierknochen durch E. Schmid, die anthropologische Untersuchung des menschlichen Skelettes durch R. Bay und eine interessante Untersuchung des Skelettes auf seinen Stickstoffgehalt mit Diskussion der Ergebnisse durch K. P. Oakley. H. G. Bandi und Ch. v. Graffenried behandeln schließlich ausführlich das archäologische Fundgut, das in 5 Komplexe gegliedert ist und über 31.000 Objekte umfaßt. Von wesentlicher Bedeutung scheint uns die Erfahrung zu sein, die man in der Anwendung statistisch-graphischer Vergleiche gemacht hat. Daß die Methode Bordes für eine Anwendung im nichtfranzösischen Bereich ein viel zu geringes Typenspektrum besitzt, hat Rezensent auch im österreichischen Raum feststellen müssen. Bandi entschied sich für das Verfahren Bohmers-Wouters — mit einigen Modifikationen — und brachte es zur Anwendung. Doch betont auch er (neben der manchmal schwierigen Meßmethode) die grundsätzliche Schwierigkeit des Vergleiches unabhängig voneinander erarbeiteter statistischer Materialien. Ohne einheitliche und von allen anerkannte und auch angewendete Grunddefinition und Nomenklatur ist eben auch das optimale statistische System letzten Endes fruchtlos. So ist es nur erfreulich, daß auch in vorliegender Arbeit eine typologische Klarstellung erfolgte. Als Ergebnis der umfassend dargelegten und dokumentierten, sowie methodisch einwandfrei analysierten Fund- und Befundmaterialien zeigt sich die etwa kurz nach 6.000 beginnende und zwischen 3.000 und 2.500 v. Chr. Geb. endende „sporadisch-kontinuierliche" Belegung der Birsmatten-Basisgrotte durch eine Jäger-Fischer-Bevölkerung. Von den 5 feststellbaren Horizonten sind die beiden oberen tardenoisienartig, die drei unteren sauveterrienartig. Wenn das Beispiel solcher Mesolitharbeiten hoffentlich Schule machen wird, dürfte auch das Mesolithikum Mitteleuropas bald nicht mehr zu den „dunklen Zeiten" der Steinzeitforschung gehören.

Fritz Felgenhauer.

G. SUDHOLZ, DIE ÄLTERE BRONZEZEIT ZWISCHEN NIEDERRHEIN UND MITTELWESER, Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung, Veröffentlichungen des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität, herausgegeben von K. Tackenberg, Band 1, 4°, 128 Seiten mit 46 Tafeln und 14 Karten, August Lax-Verlagsbuchhandlung, Hildesheim 1964.

In dieser neu begonnenen Reihe unternimmt die Verfasserin den Versuch, alle greifbaren Objekte der Perioden Montelius I—III, soweit sie sich zeitlich hier einordnen lassen, für Westfalen und das westliche Niedersachsen katalogmäßig zu erfassen, was nur mit allem Nachdruck zu begrüßen ist. Wenn man bedenkt, daß das Fundmaterial zu 70% aus Einzelfunden besteht (ein Prozentsatz, der wohl für viele Gebiete ähnlich ausfallen dürfte!), so kann man die Schwierigkeiten ahnen, die sich dem Versuche entgegenstellen, das Material chronologisch und kulturell zu gliedern. So ist es verständlich, daß bei den geschlossenen Funden das Hauptaugenmerk auf Horte gelegt wird, da ja in den Gräbern meist zu wenig Bronzen miteinander vergesellschaftet sind. Darüber hinaus ist vieles nur über vorsichtige typologische Überbrückung zu erreichen. Unter diesen Bedingungen sieht man ein, daß im wesentlichen keine feineren chronologischen Unterscheidungen als die drei großen Perioden getroffen werden, wenngleich die Verfasserin öfters feinchronologische Bemerkungen einstreut, so etwa, daß die Bronzezeit erst in Per. Ic richtig einsetzt, während alle älteren Objekte eher mit einer Importtätigkeit in Verbindung gebracht werden. Bei den jüngeren Erscheinungen legt die Verfasserin besonders Gewicht auf die Einflüsse aus anderen Gebieten (süddeutsche, west-, nordeuropäische und vereinzelt Aunjetitzer). Die Typenkarten weisen dieselben Nummerierungen wie der Katalog auf, sodaß die einzelnen Funde (resp. geschlossene Funde, die jeweils unter derselben Nummer geführt sind) leicht aufzufinden sind. Leider ist auf allen Verbreitungskarten nur das Arbeitsgebiet dargestellt, was bei manchen Ergebnissen, soferne die Verfasserin dabei eine großräumige Verbreitung interpretiert, schade ist.

Clemens Eibner.

H. ZIEGERT, ZUR CHRONOLOGIE UND GRUPPENGLIEDERUNG DER WESTLICHEN HÜGELGRÄBERKULTUR, Berliner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, 7, 4°, 60 Seiten mit 18 Tafeln und 7 Karten, Walter de Gruyter & Co, Berlin 1963.

Eine Parallelisierung verschiedener Zeitstufen über ein größeres Gebiet hinweg bereitet meist große Schwierigkeiten, weshalb wir dem Verfasser dafür zu danken haben, daß er sich der Mühe unterzogen hat, die westlichen Hügelgräbererscheinungen geschlossen zu bearbeiten. Als verbindendes Element stellt er die Sitte, Männer und Frauen in ihrer Tracht mit Beigaben zu bestatten heraus, was das westliche Hügelgräbergebiet von den anderen abhebt. Zunächst werden für die verschiedenen Zeitstufen der einzelnen Gruppen (Württemberg, Hagenau, Mittelrhein, Osthessen und Lüneburg) die Leitformen dargestellt (charakteristische Männer- und Frauengräber werden erwähnt). Im Anschluß daran werden noch die Inventare der „Fremdgruppen" behandelt (die Sitte einer verschiedenen Tracht läßt sich hier durch die Brandbestattung meist nicht nachweisen, sodaß die Leittypen gemeinsam beschrieben werden) — die Gleichsetzung dieses Horizonts gelingt über Messer und Nadelformen — die 4 Einzelgruppen können jedoch nur auf Grund der Keramik unterschieden werden. Über Importobjekte oder weiter verbreitete Typen gelangt der Verfasser zu einer Parallelisierung der einzelnen, zunächst unabhängig erarbeiteten 6 Zeitgruppen, die er auch mit der Einstufung von Reinecke und Montelius vergleicht (Zeitgr. 1-Bz A_2/B, Per. I/II; Zeitgr. 2-Bz B; Zeitgr. 3. u. 4. — Bz C_1; Zeitgr. 5 — Bz C_2, Zeitgr. 6 — Bz D-Per. III. Zeitgr. 2—5 — Per. II.).

Anschließend erörtert der Verfasser die Probleme der Gruppengliederung, wobei er die Entwicklung in den einzelnen Gruppen darstellt, dann aber auch knapp auf Fragen der

Siedlungsweise, des Handels und auf Besonderheiten in Grabsitte und Tracht eingeht. Bei der Frage nach der Herkunft der Hügelgräberkultur meint der Verfasser, eine Einwanderung ausschließen zu können, weil sonst die Kultur im Herkunftsgebiet nachweisbar sein müßte; Handel und bodenständige Werkstätten bestimmen das Bild für das verschiedene zeitliche Auftreten der Hügelgräberkultur in den einzelnen Gruppen.

Alle Tafeln sind reine Typentafeln, auf einen Katalogteil ist bewußt verzichtet worden, die für die einzelnen Gebiete entscheidenden Kataloge werden zu Beginn angeführt, sodaß bei den meisten Grabinventaren kein Zitat mehr erfolgt. Rezensent empfindet das aber ebenso als Mangel wie das vollkommene Fehlen einer Numerierung der Fundorte auf den Verbreitungskarten (auch in der Liste der kartierten Fundorte hätten Zitate nach Verbleib oder Bearbeiter nützlich eingeschoben werden können, da die charakteristischen Gräber meist nur ein Bruchteil der kartierten ausmachen). Der Wert der Verbreitungskarten leidet darunter, daß für Männer- und Frauengräber nicht verschiedene Signaturen gewählt wurden. Daß in die Formentafeln auch Importtypen aufgenommen wurden, belastet manchmal die chronologische Einstufung — etwa ein Schwert vom Typus Boiu-Sauerbrunn (früher Typ Kezthely) — das, selbst wenn seine Stellung in Zeitgruppe 4 (offensichtlich nur auf Grund des allein mitgefundenen Absatzbeiles) richtig ist, als so einmalige Sondertype wohl für eine feinchronologische Einstufung für die meisten Gräber ohne Belang sein dürfte, respektive bei einem weiteren Fund müßte überprüft werden, ob nicht eine ältere Datierung möglich wäre, da diese Schwerter in unserem Bereich bereits in Reinecke Bz B auftreten.

Dem Verlag gilt für die großzügige und besonders ansprechende Ausstattung besonderer Dank. Clemens Eibner.

A. RANGS-BORCHLING, DAS URNENGRÄBERFELD VON HORNBECK IN HOLSTEIN (2. Jhdt. vor bis 2. Jhdt. nach Christi Geburt), Offa-Bücher, Nr. 18, 4°, 154 Seiten mit 3 Abbildungen im Text, 129 Tafeln und 1 Plan. Verlag K. Wachholtz, Neumünster 1963.

Der Urnenfriedhof von Hornbeck mit seinen fast 900 Gräbern, von denen 500 mit Beigaben ausgestattet waren, steht seit der ersten Veröffentlichung der Verf. (Archaeol. Geogr., 1., 1950, S. 49 ff) im Mittelpunkt des Interesses. Erst vor wenigen Jahren hat dieses schöne Fundmaterial im Rahmen der Untersuchungen von R. Hachmann zur Chronologie der „jüngeren vorrömischen Eisenzeit" (BRGK., 41., 1960/61, S. 1 ff.) eingehende Würdigung erfahren. Die Belegung des Hornbecker Friedhofes beginnt während der Ripdorfer Stufe, die von der Verf. in die Zeit 300—150 v. Chr. gestellt wird. Sie setzt sich während der Seedorfer Stufe (150—0) fort und findet eine ununterbrochene Fortführung bis in die ältere römische Kaiserzeit (Darzauer Stufe), um mit Formen des 2. Jhdts. n. Chr. zu enden. Die innere Chronologie des Gräberfeldes wird durch die planmäßige Auswertung der sog. Horizontalstratigraphie eindrucksvoll belegt, wobei die feinere chronologische Aufgliederung durch die Metallgerätformen ermöglicht wird. Ihnen gegenüber zeigt die Keramik des sog. Jastorf-Stiles eine gewisse beharrende Tendenz, auch wenn die von Ripdorf zu Seedorf führenden allgemeinen Formveränderungen sichtbar werden. In diesem Zusammenhang darf vielleicht auf eine terminologische Frage eingegangen werden. G. Schwantes ist bekanntlich die Dreigliederung der schleswig-holstein'schen „vorrömischen Eisenzeit" ebenso zu verdanken wie die Einführung des Begriffes „Jastorfer Stil", dem nicht nur ein formenkundlicher, sondern auch gleichzeitig ein chronologischer Inhalt verliehen wurde. Damit ist jedoch dem Wort Jastorf ein Doppelsinn gegeben worden. G. Schwantes sah sicherlich richtig, wenn er mit Jastorf eine kulturelle Erscheinung umschreiben wollte, die durch die keramische Gestaltung besonders greifbar wird und damit dem Latène gegenüber gestellt werden kann. Nimmt man also die kulturelle Erscheinungsweise zum Ausgangspunkt der terminologischen Betrachtung, dann erscheint es wohl sinnvoll, Jastorf zum Kulturbegriff zu erheben und folgerichtig von einer Jastorf-Kultur zu sprechen, wie dies z. B. auch K. H. Brandt im Wegweiser für das

Focke-Museum (Bremen 1964, Abb. 27, Nr. 16) tut. Allerdings vermengt auch er Jastorfkultur mit Jastorf-Zeit, wofür aber kein ausreichender Grund vorliegt, da die Jastorfkultur eine Erscheinung der Latènezeit (bezw. der älteren Eisenzeit oder der vorrömischen Eisenzeit) ist. Hat man sich nun daran gewöhnt, für das ostdeutsch-polnische Gebiet von einer Großendorfer- (bezw. Gesichtsurnenkultur) zu sprechen, dann wäre es naheliegend, für das in Rede stehende nordwestdeutsche Gebiet von einer Jastorf-Kultur zu sprechen. Folgerichtig müßte dann aber für die Bezeichnung der ersten Stufe (jetzt Jastorfer Stufe benannt) ein neuer, aussagekräftiger Fundplatz-Name treten, um hier klare terminologische Verhältnisse zu schaffen. Allerdings wird dies etwas schwierig sein, solange die regional gebundene Periodenbezeichnung an sich (ältere Eisenzeit, vorrömische Eisenzeit) weiter in Verwendung bleiben wird. — Das reiche Hornbecker Fundgut wird in guten Zeichnungen vorgelegt und in einem umfangreichen Quellenteil kurz, aber klar beschrieben. Der Verf. darf für ihre mühevolle Kleinarbeit bestens gedankt werden.

Richard Pittioni.

W. WEGEWITZ, DER URNENFRIEDHOF VON HAMBURG-MARMSTORF, Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen, Band 7, 4°, 92 Seiten mit 2 Tabellen, 1 Falttafel, 15 Abbildungen im Text und 57 Tafeln, Verlag A. Lax, Hildesheim 1964.

Diese neue, gleichfalls wieder gut ausgestattete Materialveröffentlichung bringt die Grabfunde von Hamburg-Marmstorf 9, die mit einigen Beisetzungen der Wessenstedt-Stufe beginnen und für die „Jastorf-Stufe" besonders reich vertreten sind. Die Ripdorf-Stufe ist nicht nachzuweisen, hingegen setzt die Belegung des Friedhofes wieder mit Spät-Seedorf ein und dauert bis in das 2. Jhdt. n. Chr. W. Wegewitz gibt eine kurze Fundgeschichte und eine allgemeine Kennzeichnung des Fundgutes, an das sich dann noch ein ausführlicher Katalog anschließt. Die Bekanntgabe weiterer Friedhöfe der Jastorf-Kultur aus dem Hamburger Bereich wird man mit ebenso großem Interesse erwarten dürfen wie die vom Verf. angekündigte Generalauswertung eines bereits mächtig angewachsenen Fundstoffes als Beleg für eine wohl besonders dichte Bevölkerung des nodwestdeutschen Raumes während der ausgehenden vorrömischen Eisenzeit und der frühen römischen Kaiserzeit. Nicht uninteressant wäre es dabei zu erfahren, ob Anhaltspunkte dafür gegeben sind, die den mit dem Ende des 2. Jhdt. n. Chr. Geb. gegebenen zeitlichen Einschnitt zu erklären vermögen.

Richard Pittioni.

M. P. MALMER, METODPROBLEMER INOM JÄRNÅLDERNS KONSTHISTORIA, Acta Archaeologica Lundensia, Series in 8° Nr. 3, gr. 8°, 277 Seiten mit 14 Abbildungen im Text. R. Habelt — CWK. Gleerups Vörlag, Bonn-Lund 1963.

Die vorliedende Studie ist in ihrem methodisch-theoretischen Teil eine Fortführung und Erweiterung der großen Arbeit des Verf. über die spätneolithischen Kulturen. Malmer's Hauptanliegen zieht auf eine grundsätzliche Klärung innerhalb der gesamten Forschung hin. Denn mit Recht betont er, daß die wissenschaftliche Durchdringung der einzelnen ur- und frühgeschichtlichen Perioden nach ganz verschiedenen Gesichtspunkten erfolgt. Einer mehr naturwissenschaftlichen Orientierung in der Behandlung der beiden Steinzeiten steht eine überwiegend nach Perioden und Kulturgruppen orientiert Beurteilung der Metallzeiten gegenüber. Dem Verf. aber liegt eine nach allgemeingültigen Gesichtspunkten durchgeführte wissenschaftliche Erfassung des ur- und frühgeschichtlichen Quellenbestandes am Herzen. Für ihn steht deshalb — und das muß mit voller Zustimmung unterstützt werden — das Objekt als Ausdruck einer bestimmten historischen Situation im Mittelpunkt der Betrachtung. Daraus ergibt sich aber ein in erster Linie typologisch orientiertes Erfassen der Quellenbestände, jedoch keine auf subjektiven Eindrücken aufgebaute, sondern eine durch eine

möglichst genaue Umschreibung der konstitutien Elemente eines jeden Objektes gewonnene Typologie. Ist eine solche gewonnen, dann kann auch durch die Feststellung der Veränderungen innerhalb solcher Elemente eine zeitlich bedingte Abfolge, also eine relative Chronologie, erarbeitet werden. An Hand zahlreicher Beispiele zeigt M. P. Malmer die Unzulänglichkeit der bisherigen Bemühungen im Erarbeiten solcher chronologisch orientierter Typologien auf. Dieser allgemeine Teil der Darstellung ist wegen seiner methodologischen Bedeutung fast vollständig in die englische Zusammenfassung aufgenommen worden und daher der Forschung auch allgemein zugänglich, die an den Ausführungen des Verf. kaum wird vorübergehen können. Man hätte es daher auch dankbar empfunden, wenn man den wesentlich umfangreicheren speziellen Teil, der sich mit den römerzeitlichen Fibeln, den Goldbrakteaten, dem Vendelstil und den Runensteinen beschäftigt, gleichfalls in einer englischen Fassung vor sich hätte. Denn uns scheint, daß Malmer in konsequenter Fortführung seiner Darlegungen zu sehr beachtenswerten neuen Erkenntnissen gekommen ist. Speziell seine Ausführungen über die Fibeltypologie dürften ein lange Zeit gebrauchtes, aber nicht sehr tragfähiges System verbessern. So wäre es wünschenswert, wenn sich der Verf. zu einer Veröffentlichung seiner Forschungen in deutscher oder englischer Sprache entschließen würde.

Richard Pittioni.

U. SCHAEFER, ANTHROPOLOGISCHE UNTERSUCHUNGEN DER SKELETTE VON HAITHABU. Die Ausgrabungen in Haithabu, 4. Band, 4°, 224 Seiten, 40 Tafeln, 5 Abbildungen im Text und 13 Maßtabellen, Karl Wachholtz Verlag, Neumünster 1963.

In der vorliegenden Monographie wird das gesamte anthropologische Material der Grabungen in Haithabu vorgelegt. Es umfaßt wegen der ungünstigen Erhaltungsbedingungen von ca. 6—700 Gräbern nur 100 Skelette, manche davon lassen sich nicht mehr ihren zugehörigen Grabinhalten zuordnen, was für eine Auswertung in frühgeschichtlicher Sicht bedauerlich ist. Kriegsbedingte Verluste veranlassen den Verfasser, die Beschreibung (immer auch das postcraniale Skelett) so vollständig wie möglich zu geben: dabei mußten manchmal die Beschreibungen und Bewertungen früherer Bearbeiter herangezogen werden. Die Befunde des gesamten Materials werden in der Auswertung interpretiert, wozu zahlreiche Vergleichsmaterialien herangezogen werden. Einzelne pathologische Befunde sowie nachweisliche Hieb- und Stichverletzungen runden das Bild ab. Die Typenanalyse ergibt eine gute Einordnung in den Reihengräbertypus von Mitteleuropa (n. Hug)., davon heben sich Skelette mit vermutlich slawischem Einschlag ab. Ein demographischer Beitrag, der die Geschlechts- und Altersverteilung in Rechnung stellt, zeigt ein leichtes Überwiegen der männlichen Gestorbenen und eine geringere Lebenserwartung als heute. Rezensent fühlt sich außerstande, die anthropologischen Ergebnisse zu beurteilen, dennoch muß darauf verwiesen werden, wie wichtig eine geschlossene und vollständige Bearbeitung der verschiedenen Materialien von Großgrabungen ist, auch wenn einzelne Teile bereits publiziert und ausgewertet wurden. Man kann daher dem Verfasser nur wünschen, daß ihm auch die Möglichkeit weiterer Untersuchungen (z. B. Blutgruppenuntersuchungen) geboten und das weiterhin anfallende anthropologische Material zur Bearbeitung übertragen wird.

Clemens Eibner.

U. KÖRNER — GROHNE, BESTIMMUNGSSCHLÜSSEL FÜR SUBFOSSILE JUNCUS-SAMEN UND GRAMINEENFRÜCHTE, Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet, Band 7, 4°, 47 Seiten mit 42 Abbildungen im Text und 21 Tafeln. Verlag A. Lax, Hildesheim 1964.

Der auf dem reichen Material an pflanzlichen Resten aus der Siedlung Feddersen Wierde aufgebaute Katalog bringt eine überaus wertvolle Ergänzung für die paläobotanische For-

schung, auf die hier nur aufmerksam gemacht werden kann. Gleichzeitig aber ist er ein wichtiger kulturgeschichtlicher Beitrag, da nachgewiesen werden konnte, daß die Juncus- (Binsen-) Arten im Gefolge des Menschen durch die in seinem Siedlungsbereich eintretende Anreicherung des Bodens an Phosphaten in wesentlich reicherem Umfang feststellbar sind als im siedlungsfreien Raum. Ähnliches gilt auch für verschiedene Gramineen-Arten, deren Lebensbedingungen durch die Anwesenheit von Tier und Mensch wesentlich gefördert werden. Wegerich, Binsen und Gräser sind daher wertvolle kulturgeschichtlich bedingte Elemente für das Erfassen der urzeitlichen Kulturlandschaft.

Richard Pittioni.

DAS ALTE PERU. Einführung und Erläuterungen von L. Dräger. Die Schatzkammer, Nr. 13, 16°, XII Seiten mit 32 Tafeln, Prisma-Verlag, Leipzig 1964.

Die nun schon wohlbekannte Schatzkammer-Reihe erfährt durch dieses neue, ansprechend ausgestattete Büchlein eine weitere wertvolle Ergänzung. Die Einführung bringt in knapper, aber lehrreicher Form einen Überblick über die altperuanischen Kulturen, die beigeschlossenen Bildtafeln mit Beständen aus dem Leipziger Völkerkunde-Museum ergänzen den Text — zwar nicht so weit, um ein allgemeines Bild der kulturellen Bestände zu vermitteln, aber doch so, daß sie wesentliche Erscheinungen der Vergangenheit erfassen.

Richard Pittioni.

J. AUGUSTA, VERSTEINERTE WELT, 8°, aus dem Tschechischen übertragen von M. A. Schönwälder, 260 Seiten mit 80 Federzeichnungen und 6 Duplextafeln von Z. Burian, Urania-Verlag, Leipzig—Jena—Berlin 1962.

Diese populärwissenschaftliche Paläontologie erzählt in einzelnen, sorgfältig ausgewählten Episoden in romanhafter Form die Entwicklungsgeschichte der belebten Welt. Die anschaulichen Schilderungen zeigen das Verhalten von einzelnen Lebewesen und Gruppen in ihrer Umwelt, wodurch wohltuend eine menagerieartige Aufzählung für die jeweilige geologische Periode vermieden wird. Die letzten Kapitel sind auch in unser Fach einschlägig. Etwa der aus den Befunden erschlossene Hergang der Katastrophe von Beresowka mit dem Bericht der mühsamen Bergung dieses wissenschaftlich so wertvollen Mammutkadavers; oder das Kapitel „Der Riese Polyphem", in dem über Fossilien berichtet wird, die vermutlich zur Sagenbildung Anlaß gegeben haben. In einem Nachwort versteht es der Verfasser, die einzelnen Fakten dem Leser näher zu bringen, dabei werden auch Wissenschaftler erwähnt, die sich um Fund und Forschung verdient gemacht haben, leider wird O. Abel, der sich gerade mit der Aufhellung von sagenhaften Tieren beschäftigt hat, in dem letztgenannten Kapitel nicht genannt, was um so mehr bedauerlich ist, als er schon 1914 auf die antike Auslegung des Zwergelephantenschädels als Schädel eines einäugigen Riesen hinwies. Der fruchtbaren Zusammenarbeit des Verfassers mit Burian, der Urgeschichtsforschung durch den Bildband „Prehistoric Man" ein Begriff, wird man weiterhin viel Erfolg wünschen.

Clemens Eibner.

G. BIBBY, ZU ABRAHAMS ZEITEN, Mensch und Kultur vor 4000 Jahren, 8°. 324 Seiten mit 32 Tafeln und zahlreichen Abbildungen im Text, Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1964.

Dieses Buch erschien 1961 bei A. Knopf, New York, unter dem Titel „Four Thousand Years Ago". Der Rowohlt Verlag brachte, wie bei dem schon 1957 erschienenen Buch „The Testimony of the Spade", eine deutsche Übersetzung dieses Werkes heraus, die nun vorliegt.

Konnte noch „The Testimony of the Spade" (vgl. ArchA. 23., 1958, S. 120) als wohlgelungenes, die Probleme der Urgeschichtsforschung in anschaulicher, aber doch objektiver Weise darstellendes Werk bezeichnet werden, so fällt dies bei diesem Werke schwer. Wohl kann der Versuch des Autors, einen engbegrenzten Zeitraum der menschlichen Geschichte, das 2. Jahrtausend v. Chr., weltweit zu behandeln, die soziale und wirtschaftliche Struktur dieser Zeit aufzuzeigen, als durchaus erfreulich bezeichnet werden. Auch eine gewisse Freizügigkeit, in der sich der Autor über historisch belegbare Fakten hinwegsetzt, sei ihm gestattet. Zuweit aber darf die dichterische Freiheit nicht führen, die Tatsachen und Forschungsergebnisse sozusagen auf den Kopf stellt. Denn wenn man z. B. S. 293 von den „vereisten Gipfeln des Salzkammergutes" liest, die den „Standort der Bergwerke und Kupferhütten von Hallstadt (!) markieren", dann ist das ein arger Schnitzer. Hallstatt schreibt man immer noch mit „tt" (was auch dem Übersetzer bekannt sein sollte!) und hat bekanntlich niemals etwas mit dem Kupferbergbau zu tun gehabt. Überhaupt scheint mir das Kapitel 20 („Die Keltische Morgenröte, 1050—1020 v. Chr.") besonders schwach zu sein. Wäre das Buch von einem unserer Disziplin fernestehenden Autor geschrieben worden, so könnten solche und ähnliche „Entgleisungen" noch eher hingenommen werden. Für G. Bibby aber sind sie kaum verständlich. Herwig Friesinger.

Abkürzungen

Aarb.	= Aarböger for nordisk Oldkyndighed og Historie, Kopenhagen.
AÉrt.	= Archaeologiai Értesitö, Budapest.
ArchA.	= Archaeologia Austriaca, Beiträge zur Paläanthropologie, Ur- und Frühgeschichte Österreichs, Wien.
Archroz.	= Archeologické rozhledy, Prag.
ASA.	= Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde, Zürich.
AuhV.	= Altertümer unserer heidnischen Vorzeit, Mainz.
BJ.	= Jahrbücher des Vereines von Altertumsfreunden im Rheinlande (Bonner Jahrbücher), Bonn.
BPI.	= Bulletino di paletnologia Italiana, Parma-Rom.
BRGK.	= Berichte der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt a. M.
BVbl.	= Bayerische Vorgeschichtsblätter, München.
FF.	= Forschungen und Fortschritte, Berlin.
FÖ.	= Fundberichte aus Österreich, Wien.
Fornv.	= Fornvännen, meddelanden fran K. vitterhets, historie och antikvitets Akademien, Stockholm.
JfA.	= Jahrbuch für Altertumskunde, Wien.
JVSTH.	= Jahresschrift für die Vorgeschichte der Sächsisch-Thüringischen Länder, Halle an der Saale.
JZK.	= Jahrbuch der k. k. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale, Wien.
L'Anthr.	= L'Anthropologie, Paris.
MAG.	= Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, Wien, bzw. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie, Wien.
Mat.	= Materialien zur Urgeschichte Österreichs, Wien.
MGG.	= Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft, Wien.
MPK.	= Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Akademie der Wissenschaften, Wien.
MZK.	= Mitteilungen der Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der kunst- und historischen Denkmale, Wien.
ÖKT.	= Österreichische Kunsttopographie, Wien.
Památky	= Památky archeologické a mistopisné, Prag.
PPS.	= Proceedings of the Prehistoric Society, Cambridge.
PZ.	= Prähistorische Zeitschrift, Berlin.
WMBH.	= Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und Herzegowina, Wien.
WPZ.	= Wiener Prähistorische Zeitschrift, Wien.

ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA BEIHEFTE

BEIHEFT 1

Richard Pittioni

Urzeitlicher Bergbau auf Kupfererz und Spurenanalyse

76 Seiten, 20 Abb., 35 Tab., 1 Karte. Gr.-8°

Br. S 87.—/DM 14.50.—

BEIHEFT 2

Robert Mayrhofer — Franz Hampl

Frühgeschichtliche Bauernrennfeuer im südöstlichen Niederösterreich

119 Seiten, 74 Abb., 4 Tab. Gr.-8°

Br. S 87.—/DM 14.50.—

BEIHEFT 3

Studia Palaeometallurgica

155 Seiten, 63 Abb., 1 Bildtaf., 1 Karte. Gr.-8°

Br. S 144.—/DM 24.—

BEIHEFT 4

Karl Pink

Einführung in die keltische Münzkunde

2. verb. Aufl., 56 Seiten, 8 Taf., 1 Karte. Gr.-8°

Br. S 72.—/DM 12.—

BEIHEFT 5

Heinz Neuninger — Richard Pittioni — Ernst Preuschen

Das Kupfer der Nordtiroler Urnenfelderkultur

88 Seiten, 1 Abb., 3 Karten. Gr.-8°

Br. S 96.—/DM 16.—

BEIHEFT 6

Heinz Neuninger — Richard Pittioni

Frühmetallzeitlicher Kupferhandel im Voralpenland

39 Seiten, 32 Tabellen. Gr.-8°

Br. S 72.—/DM 12.—

BEIHEFT 7

F. Felgenhauer - W. Alzinger - Ä. Kloiber

Beiträge zur Kenntnis der norisch-pannonischen Hügelgräberkultur I.

92 Seiten, 55 u. XII Abb., 3 Tab. Gr.-8°

Br. ca. S 145.—/DM 23.—

VERLAG FRANZ DEUTICKE WIEN